

**Die sprachliche Interferenz  
als vielschichtige Ursache  
für Fehler in der Übersetzung**



WYDAWNICTWO  
UNIWERSYTETU  
ŁÓDZKIEGO

Tomasz Maras

---

# **Die sprachliche Interferenz als vielschichtige Ursache für Fehler in der Übersetzung**



**WYDAWNICTWO  
UNIwersYTETU  
ŁÓDZKIEGO**

Łódź–Warszawa 2021

Tomasz Maras – Universität Łódź, Philologische Fakultät, Institut für Germanistik,  
Abteilung für Deutsche Sprachwissenschaft, 90-236 Łódź, Pomorska 171/173

GUTACHTERIN

*Joanna Pędzisz*

REDAKTEURIN DES VERLAGS DER UNIVERSITÄT ŁÓDŹ

*Urszula Dzieciatkowska*

LEITENDE REDAKTEURIN

*Barbara Gawrysiak*

SPRACHLICHE REDAKTION

*Justyna Sadurska*

SATZ UND UMBRUCH

*Grzegorz Urawski*

UMSCHLAGGESTALTUNG

*AGENT PR Piotr Chruścicki*

© Copyright by Tomasz Maras, Łódź–Warszawa 2021

© Copyright for this edition by Uniwersytet Łódzki, Łódź–Warszawa 2021

© Copyright for this edition by Wydawnictwo Naukowe PWN SA, Łódź–Warszawa 2021

Herausgegeben von: Verlag der Universität Łódź

1. Ausgabe W.10332.21.0.M

<https://doi.org/10.18778/8220-632-6>

ISBN 978-83-8220-632-6

e-ISBN 978-83-8220-633-3

ISBN PWN 978-83-01-21967-3

Verlagsbögen 13,47; Druckbögen 14,5

Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego

90-237 Łódź, ul. Jana Matejki 34A

[www.wydawnictwo.uni.lodz.pl](http://www.wydawnictwo.uni.lodz.pl)

e-mail: [ksiegarnia@uni.lodz.pl](mailto:ksiegarnia@uni.lodz.pl)

tel. 42 635 55 77

# INHALTSVERZEICHNIS

I. Einleitung.....	7
II. Der theoretische Teil.....	9
1. Der Forschungsstand.....	9
2. Die sprachliche Norm .....	17
2.1. Die Gebrauchsnorm.....	20
2.2. Zum Terminus „Sprachgefühl“ .....	22
3. Lapsologie.....	25
3.1. Der Fehler .....	27
3.1.1. Die Fehlerarten.....	28
3.1.1.1. Der sprachliche Fehler.....	28
3.1.1.2. Der nichtsprachliche Fehler .....	31
3.1.2. Der Fehler in der Übersetzung.....	32
3.1.3. Die Ursachen der Übersetzungsfehler.....	34
3.1.3.1. Die sprachliche Interferenz .....	34
3.1.3.1.1. Interferenz und Transfer .....	39
3.1.3.1.2. Die Einteilung der Interferenz .....	41
3.1.3.1.3. Die Mechanismen der sprachlichen Interferenz....	46
3.1.3.1.4. Die Voraussehbarkeit der Interferenz.....	50
3.1.3.1.5. Interferenz und Entlehnung.....	53
3.1.3.1.6. Interferenz und „falsche Freunde“ .....	55
4. Tertium Comparationis .....	58
4.1. Tertium Comparationis als gemeinsame Vergleichsgrundlage beim Sprachvergleich .....	58
5. Die sprachliche Kommunikation und die Übersetzung.....	60
5.1. Die fehlerbedingten Störungen der sprachlichen Kommunikation in der Übersetzung.....	69
6. Die Übersetzungswissenschaft und ihr Gegenstand.....	70
6.1. Das Übersetzen.....	71
6.2. Die Übersetzung und ihre Arten.....	73
6.2.1. Nach der Form/Sprachkanal.....	73
6.2.2. Nach der Richtung.....	74
6.3. Die Evaluation der Übersetzung und Übersetzungskritik.....	75
6.4. Die Äquivalenz.....	78

6.4.1. Die Äquivalenztypen.....	79
6.4.1.1. Die denotative Äquivalenz.....	80
6.4.1.2. Die konnotative Äquivalenz.....	83
6.4.1.3. Die textnormative Äquivalenz.....	84
6.4.1.4. Die pragmatische Äquivalenz.....	85
6.4.1.5. Die formal-ästhetische Äquivalenz.....	86
6.5. Die Adäquatheit.....	87
6.5.1. Die Skopostheorie.....	88
6.5.1.1. Zweckbestimmte Übersetzungstypen.....	90
7. Die Zusammenfassung des theoretischen Teils.....	91
III. Der empirische Teil.....	93
1. Zum Korpus.....	93
2. Zur Methodologie.....	93
3. Die interlinguale Interferenz im Polnischen unter dem Einfluss des Deutschen.....	96
3.1. Morphosyntax.....	96
3.2. Lexik.....	133
3.3. Graphematik.....	161
IV. Ergebnisse der Analyse.....	173
1. Die interlinguale Interferenz im Polnischen unter dem Einfluss des Deutschen.....	173
1.1. Morphosyntax.....	174
1.2. Lexik.....	178
1.3. Graphematik.....	181
V. Ausblick.....	183
VI. Zusammenfassung.....	185
VII. Quellenverzeichnis.....	189
VIII. Bibliographie.....	193
Streszczenie publikacji pt. „Interferencja językowa jako wielopłaszczyznowa przyczyna błędów w tłumaczeniu”.....	225
1. Interferencja interlingualna w języku polskim pod wpływem języka niemieckiego.....	228
1.1. Morfoskładnia.....	229
1.2. Leksyka.....	230
1.3. Grafematyka.....	231

# I. EINLEITUNG

Das Ziel der vorliegenden Arbeit ist, den Fehler bei der schriftlichen Übersetzung zu analysieren und zu zeigen, dass er eine vielschichtige Spracherscheinung ist, die den Translationsprozess begleitet und die hierbei herzustellende sprachliche Kommunikation stören kann. Zu den Hauptthesen der vorliegenden Arbeit gehören:

**1. Die interlinguale sprachliche Interferenz zwischen der deutschen und der polnischen Sprache ist die wichtigste Ursache für Übersetzungsfehler, die auf verschiedenen Sprachebenen vorkommen können.**

Die wissenschaftlichen Untersuchungen, auf die sich die vorliegende Arbeit stützt und die sie zu bereichern versucht, besagen, dass der gegenseitige Einfluss der zwei im Übersetzungsprozess mitspielenden Sprachen zu vielen fehlerträchtigen Aussagen führen kann. Somit wäre die sprachliche Interferenz als der wichtigste Störfaktor bei der Translation anzusehen. Die These soll mit der Analyse schriftlicher Übersetzungen untermauert werden.

In der einschlägigen Literatur werden zahlreiche Versuche unternommen, die Interferenzfehler zu klassifizieren und Interferenzarten herauszusondern. Meiner Meinung nach fehlt es jedoch an einem klaren Unterscheidungs- und Klassifizierungsvorschlag, der die Vielfältigkeit der Interferenzfehler und die Vielschichtigkeit der Interferenz als sprachlichen Phänomens, das mehrere Sprachebenen betrifft, in einem Paradigma zu berücksichtigen versuchen würde. Im Rahmen der Arbeit soll ein klares Schema (gemeint als Vergleichsgrundlage, Tertium Comparationis) zur Klassifizierung und Analyse von Interferenzfehlern entwickelt werden, das verschiedene Aspekte der komplexen Interferenzerscheinungen mitzubersichtigen vermag.

**2. Die Mehrheit der in den schriftlichen Translaten begangenen (Interferenz)Fehler resultiert aus der interferenzbedingten Neigung zur Wörtlichkeit bei der Übersetzung.**

Wenn man annimmt, dass die Neigung zur Wörtlichkeit bei der Übersetzung ein starker, in menschlicher Psyche verankerter Faktor ist, so scheint es vernünftig, die Übersetzer (hier sind auch die Jünger der Übersetzung gemeint, z. B. Studenten) auf diejenigen Stellen im sprachlichen System aufmerksam zu machen, wo die wörtliche Übersetzung fehlerhaft und als Interferenz zu verstehen ist. Die Fälle, wo eine wörtliche Übersetzung korrekt ist, sind relativ selten. Insbesondere in Bezug auf diejenigen, die die Kunst des Übersetzens erst erwerben, soll man das Risiko bei der wörtlichen Übersetzung betonen. Die interferenzbedingte Tendenz zur Wörtlichkeit ist für viele Fehler verantwortlich, was in der vorliegenden Arbeit mithilfe zahlreicher Beispiele gezeigt werden soll. Die Arbeit setzt sich zum Ziel, die negativen Folgen der oben genannten Neigung auf die schriftlichen Translationsresultate aufzudecken und applikative Schlussfolgerungen zu formulieren, die einem dazu verhelfen sollen, die inkorrekten wörtlichen Translate zu vermeiden.

3. Die dritte These betrifft die **Voraussehbarkeit der Interferenzfehler auf verschiedenen Sprachebenen**, was mit der oben genannten These von der interferenzbedingten Neigung zur Wörtlichkeit bei der Übersetzung eng zusammenhängt. Es handelt sich hierbei vor allem um die lexikalische Ebene. Zwar wird das lexikalische System in der Sprachwissenschaft für ein offenes Subsystem gehalten, aber viele Fehler lassen sich dennoch voraussehen. Dabei muss man aber die These von der Neigung zur wörtlichen Übersetzung im Auge behalten. Wenn man als Übersetzungslehrer einen Ausdruck aus einem durch die Studenten zu übersetzenden Text im Kopf mit Absicht falsch (d. h. in meisten Fällen wörtlich) übersetzt, so sieht man, dass dies mit den von einem unerfahrenen Übersetzer bzw. einem Studenten übersetzten Konstruktionen häufig fast Wort für Wort stimmt. Daher scheint die Voraussehbarkeit der (lexikalischen) Interferenzfehler höher zu sein, als dass es aus der Offenheit des Systems resultieren würde. In der vorliegenden Arbeit soll auch mithilfe zahlreicher Beispielsätze gezeigt werden, dass sich die lexikalischen Interferenzfehler viel besser voraussehen lassen, wenn man die Neigung zur Wörtlichkeit mitberücksichtigt.

Um die oben genannten Thesen zu beweisen, wurden ca. 350 studentische Übersetzungen angesammelt, die als Korpus zur Exzerption, Analyse, Klassifikation und Evaluation der fehlerträchtigen Aussagen dienen sollen, die von drei Gruppen polnischer Germanistikstudenten (Lizenziat, Magisterstudium und Magisterstudium – berufsbegleitender Aufbaustudiengang) bei der schriftlichen Translation in Richtung Deutsch-Polnisch formuliert wurden. Der translationsbegleitende Fehler soll als vielschichtige, d. h. auf verschiedenen Sprachebenen vorkommende Erscheinung präsentiert werden. Es wird der Versuch unternommen, die Ursachen der bei der schriftlichen Übersetzung entstehenden Fehler aufzudecken, die nach wissenschaftlichen Forschungen vor allem mit dem Phänomen der sprachlichen Interferenz zusammenhängen. Hierbei sollen auch die Klassifikationsmöglichkeiten, Entstehungsmechanismen, Folgen und Möglichkeiten zur Voraussehbarkeit der Fehler erörtert werden. Dazu werden im Rahmen der Arbeit auch eng mit den (Übersetzungs)Fehlern verbundene Themen behandelt: die sprachliche Norm und Kommunikation, Tertium Comparationis, Lapsologie sowie die Übersetzungswissenschaft einschließlich der Äquivalenz- und Adäquatheitsfragen.

Die vorliegende Arbeit soll einen konfrontativen Charakter haben und ist in den theoretischen und empirischen Teil gegliedert. Bei der Erforschung der Fehlerproblematik wird die konfrontativ-beschreibende Methode gebraucht, was im empirischen Teil der Arbeit am deutlichsten zum Ausdruck kommen soll – es werden jeweils polnische und deutsche Strukturen dargestellt und mithilfe derselben Kriterien klassifiziert und analysiert. Dieses Verfahren soll dazu verhelfen, die Fehler zu veranschaulichen und ausführlicher zu behandeln.

## II. DER THEORETISCHE TEIL

### 1. Der Forschungsstand

Die meisten Aspekte der im Rahmen der vorliegenden Arbeit zu behandelnden Problematik haben ihren festen Platz in den sprachwissenschaftlichen Untersuchungen. Die einschlägige Fachliteratur dokumentiert einige Jahrzehnte der umfassenden Erforschung der in der Arbeit zu besprechenden Themen.

Franciszek Grucza hat das Buch „Z problematyki błędów obcojęzycznych“<sup>1</sup> herausgegeben. Die Publikation geht auf die Frage des sprachlichen Fehlers und der Wissenschaft ein, die sich mit den Fehlern beschäftigt, d. h. die Lapsologie. Sie unterscheidet sich von anderen Publikationen dadurch, dass sie das Thema „Fehler“ sowohl von der theoretischen, als auch von der praktischen Seite behandelt. In ihrem empirischen Teil sind typische Fehler zu finden, die von Studenten oder Studienbewerbern im Englischen, Deutschen und Russischen begangen wurden. Die Einteilung hat mich dazu bewogen, das Thema (Interferenz) Fehler sowohl von der theoretischen, als auch von der praktischen Seite aufzugreifen. Der theoretische Teil ist von größerer Relevanz für die linguistischen Untersuchungen. Er ist eine Einführung in die Thematik der Lapsologie und erörtert auch die Fragen des sprachlichen Fehlers, des Transfers sowie der Verwandtschaft der Lapsologie mit anderen, benachbarten Disziplinen wie zum Beispiel konfrontativer Linguistik oder Glottodidaktik. In dem Buch weist Grucza auf viele wichtige Aspekte der Fehlerproblematik hin, u. a. auf die Tatsache, dass Fehler eine komplementäre Erscheinung des Fremdsprachenlernprozesses sind und ihre Zahl nie auf den Nullwert reduziert werden kann. Nichtsdestotrotz soll man dazu streben, die Fehlerzahl zu minimieren, wozu ich mit meinem im Rahmen der vorliegenden Arbeit dargestellten Ansatz zu Interferenz beitragen möchte. Überdies stellt Grucza eine interessante These auf: Zwischen Anfang und Ende des Lernprozesses besteht nur ein quantitativer Unterschied hinsichtlich der Fehlerzahl. Die Publikation beweist, dass eine absolute Sprachbeherrschung nicht möglich ist, was sich auch auf die geschlossensten Subsysteme der Sprache bezieht. Grucza unterscheidet den positiven Transfer vom negativen und nennt den letzteren „Interferenz“. Zur Lapsologie bemerkt er, dass ihre Hauptaufgaben Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlerprophylaxe bzw. -therapie sind und ihre glottodidaktische Variante von der linguistischen, psychologischen und psycholinguistischen zu unterscheiden ist. Dazu führt er aus, dass man innerhalb von jeder dieser Disziplinen von reinen

---

<sup>1</sup> Grucza (1978a).

(deskriptiv-explikativen) und angewandten (applikativen) Untersuchungen unterscheiden kann. Außerdem solle man hier sowohl allgemeine und detaillierte als auch empirische und theoretische Forschungen in Betracht ziehen.

Einen nicht zu überschätzenden Beitrag zur Untersuchung der Fehlerproblematik hat mit seinen Publikationen auch G. Nickel geleistet. Er veröffentlichte einige Forschungsergebnisse zu Fehleranalysen, um nur „Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie“<sup>2</sup> zu nennen. Nickel erkannte die Notwendigkeit, bei der Fehlerproblematik die Aspekte der Beschreibung, Bewertung und der Therapie gründlich zu untersuchen und zu beschreiben. Er plädiert für die Objektivierung der Fehlerbeurteilungskriterien angesichts der anzustrebenden Internationalisierung von Leistungsmessungsprinzipien. Bei Nickel können auch Ansätze zum fehleranalytischen Gesamtkonzept gefunden werden, das Klassifikation, Einteilung, Beschreibung, Evaluation und theoretische sowie praktische (auch FSU-orientierte) Schlussfolgerungen beinhaltet.

Mit dem Problem der sprachlichen Interferenz, das für die vorliegende Arbeit von entscheidender Bedeutung ist, haben sich mehrere Sprachwissenschaftler auseinandergesetzt. Zu ihnen gehört Jan Czochralski. Eine seiner Publikationen, die für die vorliegende Arbeit als grundlegend und wegweisend gelten kann, ist „Zur sprachlichen Interferenz“<sup>3</sup>, wo Czochralski auf viele Aspekte der Interferenz-Untersuchung eingeht. Dies sind u. a. Interferenz und Entlehnung, Einteilung der Interferenz in syntaktische, morphologische, morphosyntaktische und phonetisch-phonemische, Interferenz grammatischer Kategorien und schließlich Interferenzgefahr. In dem Artikel schreibt Czochralski auch über die Interferenz-Mechanismen und veranschaulicht die besprochenen Fragen mit zahlreichen Beispielen.

Eine andere Arbeit von Czochralski trägt den Titel „Ausgewählte Probleme der Strukturinterferenz“<sup>4</sup> und geht auf die Frage der sprachlichen Interferenz mit besonderer Berücksichtigung des Systems und seiner Strukturen ein. Czochralski bespricht hier auch die Richtung und den Mechanismus der interferenzbedingten Spracherscheinungen. Er befasst sich in dem Artikel auch eingehend mit der Frage der syntaktischen Stellung des polnischen attributiven Adjektivs und den damit zusammenhängenden Schwierigkeiten bei der Differenzierung, die bei deutschen Polnischsprechern auftauchen können.

Zwei andere Arbeiten von Czochralski sind „Eine Analyse von Sprachfehlern bei polnischen Germanistikstudenten“<sup>5</sup> und „Zur Prädiktabilität von Interferenzen im Lichte einer Testanalyse“<sup>6</sup>. Die Artikel sind praxisorientiert und stützen sich

---

<sup>2</sup> Nickel (1972b).

<sup>3</sup> Czochralski (1971).

<sup>4</sup> Czochralski (1973).

<sup>5</sup> Czochralski (1975).

<sup>6</sup> Czochralski (1984).

auf die Ergebnisse der Erforschung von Arbeiten und Tests, die von polnischen Germanistikstudenten gemacht wurden. Als Ausgangspunkt für die beiden Artikel dienten zahlreiche Fehlerbeispiele, die exzerpiert und besprochen wurden, was folgende Schlüsse ermöglicht hat:

- Die meisten Fehler Voraussagen, denen konfrontative Forschungen zugrunde liegen, wurden in der Praxis bestätigt. Daraus geht hervor, dass die wichtigsten Interferenzanfälligen Stellen im Sprachsystem von den Sprachwissenschaftlern vorausgesehen werden können.

- Bei den fortgeschrittenen Studenten nahm die Zahl der Interferenzfehler erheblich zu, wenn sie aus dem Polnischen ins Deutsche zu übersetzen versuchten. Solange sie innerhalb der deutschen Sprache blieben, kam es zu wenigen Fehlern. Es zeugt davon, dass beim Übergang von der Mutter- in die Fremdsprache viele fehlerträchtige Konstruktionen produziert werden.

- Die Übersetzerischen Kompetenzen verlangen nach langer und intensiver Übung, bis man sie erworben hat. Daraus kann man schließen, dass die Fähigkeit zum Übersetzen nicht z. B. mit der Fertigkeit zum Fremdsprachengebrauch gleichgesetzt werden darf.

- Die Frequenz der Interferenzfehler bei einem gegebenen Sprecher bzw. Schreiber lässt sich nicht voraussehen. Man kann auch nicht vorhersagen, in welchen Situationen beim Sprachgebrauch sich die Interferenz bemerkbar macht.

- Die interlinguale Interferenz ist häufiger zu beobachten als die intralinguale.

- Die Interferenz kommt vor allem dort vor, wo es ähnliche Konstruktionen und Strukturen oder divergente Beziehungen gibt. Sie ist auch in dem Fall zu beobachten, wo man bei analogen Strukturen eine unterschiedliche Systemzugehörigkeit feststellen kann.

- Nach Czochralski (1975) ist die Ursache für die intralingualen Fehler „in der Regel eine mangelnde Einübung und Automatisierung fremdsprachlicher Strukturen oder Systemelemente.“<sup>7</sup>

- Die Frequenz der fehlerträchtigen Konstruktionen ist von Sprecher zu Sprecher (bzw. von Schreiber zu Schreiber) unterschiedlich.

Mit dem Phänomen der sprachlichen Interferenz hat sich auch Janos Juhász beschäftigt. Er hat eines der grundlegendsten Bücher zur Interferenz geschrieben, das den Titel „Probleme der Interferenz“<sup>8</sup> trägt. Dort setzt er sich mit Fragen auseinander, die hierbei relevant sind: Transfer, Norm (sowohl synchronisch, als auch diachronisch betrachtet), die Grenzen der Normbestimmung, sprachlicher Fehler und Erkenntnisfehler, die Problematik des Sprachgefühls und seiner Brauchbarkeit bei der Aufdeckung von (Interferenz)Fehlern. Wichtig scheinen die Ergebnisse der Untersuchungen von Juhász zu sein, die davon zeugen, dass

---

<sup>7</sup> Czochralski (1975: 37).

<sup>8</sup> Juhász (1970).

der Kontrast-Mangel (auch das „Ranschburgsche Phänomen“ und die „homogene Hemmung“ genannt) für mehr (Interferenz)Fehler verantwortlich ist als im Fall der ganz unterschiedlichen (kontrastierten) Aussagen. Im Fall des Kontrast-Mangels erhielt Juhász bei seinen Untersuchungen 25,32% weniger korrekte Antworten und sogar 69,07% interferenzträchtige Aussagen als bei den Kontrast-Fällen. Daraus kann man schlussfolgern, dass sich das „Ranschburgsche Phänomen“ in vielen Fällen noch deutlicher kenntlich macht, als dies bei den kontrastierten Ausdrücken zu beobachten ist.

Auch Juhász' Artikel unter dem Titel „Interferenzlinguistik“<sup>9</sup> bietet einen guten Einblick in verschiedene Aspekte der erforschten Problematik. Von besonderer Bedeutung scheint die von ihm vorgeschlagene Einteilung in phonetische, grammatische und lexikalisch-semantische Interferenz zu sein und das bei der letzten Interferenzart angesprochene Problem der „falschen Freunde“. In dem Artikel sind auch die Beschreibung des Interferenzprozesses und der methodologische Hinweis darauf, dass die Interferenz fast nie nur von rein sprachlichen Faktoren bedingt ist, zu finden.

Fazit: Es ist bisher nicht gelungen, alle im Interferenzprozess mitspielenden Faktoren kultureller, sozialer, psychologischer usw. Natur voneinander zufriedenstellend zu trennen. Juhász betont auch die Bedeutung der Norm bei der Interferenz-Untersuchung und weist auf erkenntnistheoretische Interferenz-Aspekte hin, wie z. B. die Relevanz der Relation Denken-Sprache beim Interferenzprozess.

Der nächste Sprachwissenschaftler ist Aleksander Szulc, dessen linguistische Untersuchungen hier mithilfe des Aufsatzes unter dem Titel „Kontrastive Sprachwissenschaft, Interferenz und das Problem des Tertium Comparationis“<sup>10</sup> angesprochen werden sollen. Dem Titel des Aufsatzes kann man entnehmen, dass seine Schwerpunkte die kontrastive Sprachwissenschaft sowie die Fragen der sprachlichen Interferenz und des Tertium Comparationis bilden. Wenn es um die kontrastive Sprachwissenschaft geht, so konzentriert sich Szulc auf eine kurze Darstellung ihrer Entwicklung. Wichtiger im Zusammenhang der vorliegenden Arbeit scheinen seine Erwägungen zur Interferenz und zum Tertium Comparationis zu sein. Zur ersteren bemerkt er, dass sie im lexikalischen System der Sprache durch seine Offenheit häufig zum Ausdruck kommt und zwar dann, wenn bei einer Kongruenz formaler Strukturen in der AS- und der ZS-Sprache falsche Kollokationen gebildet werden. Szulc schreibt: „Besteht doch das Wesen der Interferenz in erster Linie in der Beeinflussung der zielsprachlichen Form- und Lexemwahl dort, wo dies aufgrund der Funktionsweise des gegebenen Subsystems begünstigt wird.“<sup>11</sup> Szulc macht in dem Artikel auch eine wichtige Bemerkung zur Erwartbarkeit

---

<sup>9</sup> Juhász (1980).

<sup>10</sup> Szulc (1984, 1987).

<sup>11</sup> Szulc (1987: 112).

der Interferenz. Sie sei nämlich umgekehrt proportional zum Determinierungsgrad eines jeden Subsystems der Sprache.<sup>12</sup> Dies bedeutet: Die Geschlossenheit eines Subsystems verursacht, dass es weniger anfällig für die Interferenz ist. Demnach soll man im lexikalischen Subsystem mit viel größerer Frequenz der interferenzträchtigen Konstruktionen rechnen als bei dem relativ geschlossenen, grammatischen Subsystem der Sprache. Die Nachhaltigkeit der Interferenz-Wirkung ist in den offenen Subsystemen größer als in den (mehr oder weniger) geschlossenen, denn es besteht eine kausale Verbundenheit zwischen der Interferenz und dem Determinierungsgrad des jeweiligen interferierten Subsystems.<sup>13</sup>

Wenn es um Tertium Comparationis geht, so merkt Szulc an, dass bei der Analyse dieses Phänomens sowohl Sprachliches als auch Außersprachliches in Betracht gezogen werden muss, sodass man von unterschiedlichen Tertia Comparationis sprechen soll. Die These untermauert er mit dem Argument, dass man bei der Untersuchung verschiedener sprachlicher Subsysteme mit verschiedenen Tertia Comparationis rechnen muss – je nach dem, ob man es z. B. mit dem offenen, lexikalischen oder geschlossenen, morphosyntaktischen Subsystem zu tun hat. In beiden Fällen müssen unterschiedliche Tertia Comparationis vorausgesetzt werden.<sup>14</sup>

Lewandowski, Schriever u. a. haben einen Beitrag zur Interferenzforschung unter dem Titel „Expertenbefragung zur kontrastiven Analyse Deutsch-Polnisch“<sup>15</sup> verfasst. Die Publikation, konzipiert als „Handbuch für Lehrer an Förderschulen“, ist praxisorientiert und präsentiert eine Umfrage, deren Ziel war, einige Teile des deutschen Sprachsystems hinsichtlich der möglichen, aus der polnischen Sprache kommenden Interferenzfehler zu untersuchen. Im Rahmen dieser kontrastiven Studie wird zwischen phonetischer, morphologischer, syntaktischer und Wortbildungsebene unterschieden. Das dabei angewandte Verfahren sieht folgendermaßen aus: Es wird jeweils ein möglicher Fehler vorausgesagt und man hat drei Antworten zur Wahl, die den bestehenden Unterrichtssituationen entsprechen sollen:

- a) Der Fehler wird nicht gemacht,
- b) Ab wann wird der Fehler nicht mehr gemacht?,
- c) Der Fehler bleibt bestehen.

Mit dem Beitrag haben Lewandowski, Schriever u. a. umfassende Lernmaterialien geschaffen und zwar nicht nur für Lehrer und Forscher, sondern auch für alle, die die angesprochene Problematik eingehender untersuchen wollen. Der zweite Teil des Beitrags – „Fehleranalyse – Deutsch als Zielsprache für jugendliche Aussiedler aus Polen“ – zeigt zahlreiche Fehler morphologisch-syntagmatischer, phonetisch-phonologischer, syntaktischer und lexikalischer Natur. Im dritten und

---

<sup>12</sup> Vgl. Szulc (1987: 112).

<sup>13</sup> Vgl. ibidem.

<sup>14</sup> Vgl. ibidem, S.107f.

<sup>15</sup> Lewandowski, Schriever u.a. (1978).

letzten Teil der Arbeit von Lewandowski, Schriever u. a., der „Kontrastive Beobachtungen zum Deutschen und Polnischen. Linguistische Beschreibung interferenzbedingter Fehler beim Erwerb des Deutschen als Zielsprache“ betitelt ist, findet man theoretische Erwägungen, wobei es an den Beispielen auch nicht mangelt. Der dritte Teil präsentiert eine kontrastive Analyse deutscher und polnischer Wortklassen, Wortarten und Syntax. Es wird auf relevante strukturelle Unterschiede im Polnischen und Deutschen hingewiesen. Die Verfasser wollen einige Aspekte der Problematik betonen, die den Lernprozess hemmend beeinflussen können. Wie sie selber bemerken, ist ihre Arbeit „keine systematische kontrastive Grammatik des Deutschen und des Polnischen, aber auch keine didaktischen Problemen gewidmete Studie, es fehlen sowohl konkrete Übungen als auch Vorschläge, wie solche konzipiert werden könnten.“<sup>16</sup>

Relevante Forschungen auf dem uns interessierenden Gebiet hat auch Ryszard Lipczuk durchgeführt. Ihm ist vor allem die Erforschung der sogenannten „falschen Freunde des Übersetzers“ zu verdanken. Lipczuk hat den Begriff „Tautonym“ geprägt, der seiner Ansicht nach als Subklasse der „falschen Freunde“ aufzufassen ist. Außerdem ist er Mitautor von „Niemiecko-polski słownik tautonomów“<sup>17</sup> – dem zurzeit einzigen polnischen Tautonym-Wörterbuch, das über 900 Wortpaare umfasst, die jeweils aus einem deutschen und polnischen Lexem bestehen. Das Wesen der „falschen Freunde“ besteht darin, dass manche Lexeme im Polnischen und Deutschen ähnliche oder identische graphisch-phonologische Form haben, sich aber hinsichtlich der Bedeutung wesentlich unterscheiden. Der äußeren Gestalt nach können sie also als „Freunde“ des Übersetzers angesehen werden, was allerdings in vielen Fällen nicht stimmt. Daher stellen „falsche Freunde des Übersetzers“ eine gewisse Falle bei der Translation dar, die auch mit der Interferenz zusammenhängt. Lipczuks Forschungsergebnisse verhelfen dazu, Übersetzer auf solche Wörter aufmerksam zu machen. Dabei können auch andere Arbeiten von ihm hilfreich sein.<sup>18</sup>

Für die vorliegende Arbeit ist auch die Frage der sprachlichen Kommunikation von Bedeutung, weil die sprachliche Kommunikation ein Phänomen ist, das durch die Interferenz negativ beeinflusst und gestört wird. Den Grundstein für die Untersuchungen auf dem Gebiet hat Karl Bühler gelegt, der das sog. Organon-Modell geschaffen hat. Er stützte sich dabei auf Platon, für den die Sprache ein

---

<sup>16</sup> Lewandowski, Schriever u.a. (1978: 145).

<sup>17</sup> Lipczuk, Bilut-Homplewicz, Kałny, Schatte (1995).

<sup>18</sup> Vgl. Lipczuk (1985), Semantische Relationen im Bereich der lexikalischen Tautonyme im Deutschen und Polnischen, Lipczuk (1989a), Verbale Tautonyme lateinischer Herkunft in deutsch-polnischer Relation, Lipczuk (1989b), Zum Problem der „falschen Freunde“ des Übersetzers, Lipczuk (1991), Falsche Freunde des Übersetzers. Forschungsprobleme und Streitfragen.

Werkzeug (griech. „organon“) war. Das Werkzeug ermöglichte, andere Menschen über „Dinge“ zu informieren. Den Mittelpunkt des Modells bildete das Organum – die Sprache. Es stand in Beziehung zu dem Sender („Einer“), dem Empfänger („Der Andere“) und „den Dingen“ („Sachverhalte“). Dies war ein Modell der sprachlichen Kommunikation, das von Bühler später auch modifiziert und weiter entwickelt wurde. Das Modell war eine Basis für die kommunikationsorientierten Translationsmodelle von Grucza (1981a) und Nord (1995). Es bezieht sich direkt auf meine Interferenz-Untersuchungen, wo in vielen Fällen der Sender eine interferenzträchtige Nachricht an den Empfänger sendet, was zu Kommunikationsstörungen führen kann.

Mit der Problematik der Übersetzungswissenschaft haben sich zahlreiche Forscher beschäftigt. Von besonderer Bedeutung für die vorliegende Arbeit ist das Buch von Werner Koller unter dem Titel „Einführung in die Übersetzungswissenschaft“.<sup>19</sup> Es bietet einen umfassenden Überblick über die Disziplin der Translorik und ist dazu auch für die Nicht-Spezialisten von Nutzen. Koller weist darauf hin, dass die Übersetzungstheorien und die Übersetzung an sich sowohl unter dem kultur- als auch literatur- und sprachgeschichtlichen Aspekt von großer Bedeutung sind. Er schildert die Übersetzung aus dem diachronischen Gesichtspunkt und versucht dann, die Antwort auf die Frage zu erteilen: Was ist die Übersetzung? Um die Frage zu beantworten, stützt er sich auf verschiedene Definitionen und Modelle des Übersetzens. Die Übersetzung erweist sich als Resultat eines Prozesses, bei dem zahlreiche unterschiedliche Faktoren mitspielen und dessen Komplexität der Übersetzer sich nicht immer ausreichend bewusst ist. Koller behandelt auch eingehender die Frage der Äquivalenz bei der Übersetzung und schlägt ihre Einteilung in die denotative, konnotative, textnormative, pragmatische und formal-ästhetische vor. Des Weiteren kritisiert er die These der Unübersetzbarkeit, der er die sogenannte relative Übersetzbarkeit gegenüberstellt. Dabei stützt er sich auf die Universalientheorie, die seiner Meinung nach davon zeugt, dass sich verschiedene, auch sehr unterschiedliche Sprachen grundsätzlich ineinander übersetzen lassen. Kollers Ausführungen halfen mir, die Komplexität der Phänomene „Übersetzung“ und „Äquivalenz“ zu erfassen, was mich wiederum zum Schluß verleitete, dass die bei der Übersetzung zu erwartende Interferenz auch eine hohe Komplexität aufweisen kann.

Von großer Bedeutung für die Übersetzungsproblematik scheinen die Arbeiten von B. Kielar zu sein, z. B. die Publikation unter dem Titel „Tłumaczenie i koncepcje translatoryczne“.<sup>20</sup> Kielar hat gezeigt, was die Übersetzung im Lichte moderner Untersuchungen ist, die sich auf die Forschungsergebnisse anderer Disziplinen stützen. Es geht vor allem darum, einen bestimmten Typ der Kommunikation zu

---

<sup>19</sup> Koller (1979, 1992).

<sup>20</sup> Kielar (1988).

zeigen, wobei das von F. Grucza (1981, 1984, 1985, 1986) entwickelte Übersetzungsmodell von grundlegender Bedeutung ist. Kielar beschrieb auch verschiedene Realisierungsformen von Translation, ihre linguistischen und psychischen Mechanismen sowie kulturelle Hintergründe. Sie befasste sich auch mit verschiedenen Übersetzungsmodellen (verstanden als Ganzheit oder als Sammlung von Elementen, zwischen denen bestimmte Relationen bestehen) und betonte die Vielfalt der zweisprachigen Kommunikationstypen, die den Übersetzer als zentrale Instanz gemeinsam haben. Außerdem stellte Kielar wichtige Fragen nach der translatorischen Äquivalenz: Worauf beruht die Äquivalenz? Welche Kriterien gibt es für ihre Bestimmung? Kielar untersuchte auch die Frage der Übersetzungskritik sowie der Bewertung von Übersetzungsqualität, womit sie mich ansprach, das gesammelte Korpus von studentischen Translaten in übersetzungskritischer Hinsicht zu analysieren.

Einen ebenso nicht zu unterschätzenden Wert haben die Überlegungen zur Translationsproblematik, die von K. Reiß und H.J. Vermeer geliefert werden. Sie haben einen komplexen Versuch unternommen, eine – was man schon dem Titel eines ihrer Werke entnehmen kann – „allgemeine Translationstheorie“<sup>21</sup> zu erarbeiten. Ihr Ansatz zur Translationstheorie ist theoretisch vorbildlich fundiert. Sie haben die sogenannte Skopostheorie geprägt, die es ermöglicht, auf die Übersetzung anders zu schauen und von den Äquivalenzforderungen abzusehen. Reiß und Vermeer haben auch die Relation zwischen der Äquivalenz und Adäquatheit eingehend analysiert und die Frage der Relevanz der Texttypologie für die Translation untersucht. Ihre Untersuchungen zur Äquivalenz und Adäquatheit sowie zur allgemeinen Translationstheorie halfen mir, die Übersetzung besser zu verstehen und mich auf die Analyse von Translationsprodukten vorzubereiten.

Auf dem Gebiet der translatorischen Untersuchungen darf Christiane Nord und ihr Buch „Textanalyse und Übersetzen“<sup>22</sup> nicht außer Acht gelassen werden. Sie hat ein umfassendes Modell zur translatorischen Textanalyse entwickelt, das von Besprechung der Konstituenten des Translationsvorgangs über Phasen des Translationsprozesses und die bei der AT-Analyse mitspielenden textinternen und -externen Faktoren bis zur Didaktik des Übersetzungsunterrichts hinreicht. In ihren Untersuchungen sind auch Hinweise zur Übersetzungsbewertung und Übersetzungskritik (inkl. Übersetzungsfehlerproblematik) zu finden. Sie greift auch solche Themen auf wie z. B. die Relationen zwischen dem Ausgangs- und Zieltext sowie die Skopostheorie. Nord äußert sich auch zur Übersetzungskritik, wo sie auf die Übersetzungsfehler und ihre Gewichtung eingeht. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit möchte ich fehlerhafte Produkte des Translationsprozesses (Übersetzungsfehler) analysieren.

---

<sup>21</sup> Reiß, Vermeer (1991).

<sup>22</sup> Nord (1995).

## 2. Die sprachliche Norm

Bei der Thematik der sprachlichen Norm (im gesamten Punkt 2) möchte ich mich auf meinen Beitrag unter dem Titel „Die sprachliche Norm und Ihre (In) Varianten als feste Grundlagen für die Evaluation von sprachlichen Ausdrücken“ stützen.<sup>23</sup>

Der Begriff „sprachliche Norm“ ist von entscheidender Bedeutung für die Problematik des sprachlichen Fehlers. Man braucht die Norm als eine Beurteilungsinstanz, um feststellen zu können, ob irgendwelche sprachliche Struktur das Merkmal „fehlerhaft“ oder „korrekt“ aufweist. An der Stelle muss man bemerken, dass die Realisierung der Norm nicht immer die Wahl zwischen „korrekt“ und „falsch“ bedeutet. Denn in manchen Fällen ist es unmöglich, eine scharfe Grenze zwischen „richtig“ und „falsch“ zu ziehen. Wenn eine Norm realisiert werden soll, so stehen einem manchmal nicht nur eine bestimmte Form, sondern mehrere Formen zur Wahl. Bei manchen Ausdrücken ist es unmöglich, die einzig korrekte Form zu wählen. Dagegen in vielen Fällen ist es unproblematisch, diejenigen sprachlichen Formen zu zeigen, die eindeutig gegen die Norm verstoßen. Die gelegentliche Unmöglichkeit, das Richtige vom Falschen zu trennen, scheint das größte Problem im Bereich der Norm zu sein. Juhász (1970) führt dazu ein zutreffendes Zitat von Dauzat: „Nichts ist weniger wissenschaftlich als die Absicht, alles in zwei Teile teilen zu wollen, säuberlich das Richtige vom Falschen trennen zu wollen und zu behaupten, dies dürfe man sagen und jenes nicht. Die Fehler müssen demgemäß abgestuft werden.“<sup>24</sup> Da die vorliegende Arbeit einen synchronischen Charakter hat, muss man sich dessen bewusst sein, dass es Schwierigkeiten bereiten kann, im Fall von „Norm“ von Synchronie zu sprechen. Der Grund dafür ist die permanente Veränderung der Sprache, die im Grunde genommen ein Prozess ist, der unaufhaltsam verläuft und im Wesen der Sprache verankert ist. Auch der individuelle Faktor, d. h. ein jeder Sprachbenutzer, soll nicht außer Acht gelassen werden. Juhász (1970) ist der Ansicht, dass es „schon von der Funktion der Sprache her nicht möglich ist, den Gebrauch sämtlicher Elemente als Invarianten zu betrachten, sondern dass die Stellungnahme des Sprachausübenden zur Wirklichkeit in zahlreichen Fällen für die Wahl des sprachlichen Elements entscheidend ist.“<sup>25</sup> Dies erschwert die Normensetzung und wirft die Frage nach ihrem Sinn auf. Die Dynamik der Veränderungen ist nicht so schnell, dass die Normensetzung unmöglich wird. In der vorliegenden Arbeit wird der Standpunkt vertreten, dass die Norm vor allem dazu verhilft, die Sprache zu systematisieren und zu pflegen (allerdings nicht im puristischen Sinne). Bei der Bestimmung der Korrektheit bzw. Fehlerhaftigkeit

---

<sup>23</sup> Vgl. Maras (2015).

<sup>24</sup> Juhász (1970: 47f).

<sup>25</sup> Ibidem, S. 37.

eines gegebenen Ausdrucks in der Interferenz-Untersuchung werden die zuverlässigsten Regelwerke der deutschen und polnischen Sprache zu Hilfe genommen. Wenn sie keine eindeutigen Antworten geben, wird mithilfe von Sprachgefühl (mehr zu diesem Thema im Punkt 2.2.) einiger polnischer Muttersprachler entschieden, ob eine konkrete Form (stilistisch) korrekt ist oder nicht. Das wichtigste Kriterium dabei ist, wie sich die Form auf die sprachliche Kommunikation auswirkt (zu Kommunikation: s. Punkt 5).

Im Folgenden werden verschiedene Auffassungen der sprachlichen Norm gezeigt, um das Phänomen in seiner Komplexität zu erfassen. Die sprachliche Norm wird in der einschlägigen Literatur als „Gesamtheit der in einer Sprachgemeinschaft (in Bezug auf Rechtschreibung, Aussprache, Grammatik u. Stil) als üblich und richtig festgelegten Regeln“<sup>26</sup> definiert. Diese Normauffassung entstammt dem Duden-Universalwörterbuch und spricht 3 wichtige Aspekte der Norm an: die Sprachgemeinschaft (in der die Norm gilt), die Regeln (die für die Normierung unentbehrlich sind) und Geltungsbereiche der Norm (Rechtschreibung, Aussprache, Grammatik, Stil). Semenjuk (1975) betont die Stabilisierung und den Traditionsbezug der Normelemente, die durch die gesellschaftliche Sprachausübung gewählt und fixiert wurden, indem er die Norm als „Gesamtheit der stabilsten, traditionellen, durch die gesellschaftliche Sprachpraxis ausgewählten und fixierten Realisierungen der Elemente der Sprachstruktur“<sup>27</sup> versteht. Für ihn ist die Tradition bei der Norm entscheidend. Die Tradition ist mit der diachronischen Auffassung der Norm verbunden, die in der vorliegenden Arbeit nicht näher thematisiert wird.

Nerius (1967) greift in seiner Normauffassung u. a. die Frage der Invarianten auf. Er interpretiert die Norm nicht als die Gesamtheit der in einer gegebenen Gesellschaft gebrauchten Sprachformen und schreibt:

Die Norm umfaßt in der Regel nicht die Gesamtheit der in einer Sprachgemeinschaft gebräuchlichen sprachlichen Erscheinungen. Neben dem invarianten Bereich gibt es eine jeweils mehr oder weniger große Zahl von Varianten. In dem Verhältnis von invariantem Bereich und Varianten liegt das Problem der sprachlichen Norm [...]. Das Verhältnis des invarianten Bereichs zu den Varianten ist in den einzelnen Teilen der Sprache unterschiedlich, d. h. die Norm ist nicht überall gleichermaßen deutlich ausgeprägt. Relativ am stärksten gefestigt erscheint sie [...] im grammatischen [...] Bereich, während etwa in der Aussprache eine außerordentlich große Variationsbreite besteht. Ein Versuch, das Sprachganze in Hinsicht auf die Norm allgemein zu differenzieren, wird auf der Grundlage statistischer Ermittlungen zu unterscheiden haben:

- den invarianten Bereich,

---

<sup>26</sup> Duden (2003), Deutsches Universalwörterbuch, S. 1493.

<sup>27</sup> Semenjuk (1975), In: Allgemeine Sprachwissenschaft (1975: 459), zitiert nach Bondzio (1980: 37).

- den Bereich der fakultativen, mehr oder weniger gleichberechtigten bzw. gleich häufigen Varianten,
- einen Bereich solcher Varianten, die aufgrund ihrer begrenzten Anwendung oder ihres im Verhältnis zu den jeweiligen parallelen Formen relativ geringen Vorkommens von der Mehrzahl der Sprecher oder Schreiber als fehlerhaft, als unregelmäßig oder doch immerhin als ungewöhnlich empfunden werden.<sup>28</sup>

Nerius' wichtigster Ansatz ist hier die Einteilung in den invarianten Bereich und in Varianten. In der Relation zwischen dem invarianten Bereich und den Varianten besteht seiner Meinung nach das größte Problem bei der Bestimmung der sprachlichen Norm. Die Relation sei unterschiedlich in verschiedenen Teilen der Sprache. Am stärksten befestigt sieht Nerius die Norm in der Grammatik, wobei er anmerkt, dass auch hier (z. B. in der Aussprache) eine große Zahl von Variationen zu erwarten ist.

Althaus/Henne/Wiegand (1980) nehmen die Komplexität der Norm ins Visier, indem sie auf die Existenz von Sender (A), Rezipienten (B), Kontext (C) und Zweck (D) sowie „Normsetzer“ und „Normüberwacher“ hinweisen: „Der Terminus ‚Sprachnorm‘ ist folglich ein mehrstelliger Prädikator mindestens dieser Komplexität: eine Sollensforderung ist nach dem Willen von A für einen Personenkreis B unter den Situationsbedingungen C in Bezug auf den Zweck D eine Norm. Damit ist berücksichtigt, dass es Normensetzer (und Normenüberwacher) gibt, dass Normen oft spezifische Adressaten haben, dass sie in ihrem Geltungsbereich bzw. auf Sprechsituationen und/oder kommunikative Absichten beschränkt sind und dass ihre Konzeption und Durchsetzung interessengebunden ist (was sich allerdings nur für eine Teilmenge rekonstruieren läßt).“<sup>29</sup>

Nach ihrer Auffassung erfüllt die Norm auch kommunikative Aufgaben: „In diesem soziolinguistischen Normbegriff („Kommunikationsnormen“) wird somit den sozialen Merkmalen der Sprachnormen und den Handlungsaspekten ihres Wirkens Rechnung getragen. Das Hauptmerkmal dieser Normen ist, dass sie sich auf eine kommunikative Adäquatheit des Sprechens beziehen.“<sup>30</sup>

Für Skudrzykowa/Urban (2000) beginnt die Normauffassung schon auf der Ebene der Morpheme und umfasst die Regeln ihrer Verbindung und Aussprache bzw. schriftlicher Fixierung: „**Norma językowa** – to zbiór wszystkich morfemów (najmniejszych części wyrazowych, mających znaczenie w danym języku) oraz sposobów ich łączenia, wymawiania i zapisywania, które są w danym czasie uznane przez społeczeństwo za poprawne.“<sup>31</sup> Die Norm betrifft für sie alle Aspekte der sprachlichen Kommunikation und wird eingeteilt in Flexionsnorm, phonetische Norm,

<sup>28</sup> Nerius (1967: 11), zit. nach Juhász (1970: 47).

<sup>29</sup> Althaus, Henne, Wiegand (1980: 364).

<sup>30</sup> Ibidem.

<sup>31</sup> Skudrzykowa, Urban (2000: 105).

kommunikative Norm, lexikalisch-phraseologische Norm, orthographische Norm, syntaktische Norm, Wortbildungsnorm, stilistische und Aussprachenorm: „Norma dotyczy wszystkich aspektów komunikowania się przy pomocy języka, mówimy więc o **normie fleksyjnej, fonetycznej, komunikacyjnej, leksykalno-frazeologicznej, ortograficznej, składniowej, słowotwórczej, stylistycznej, wymawianowej**“<sup>32</sup>. Unter dem Aspekt der Kommunikationssituation unterscheiden Skudrzykowa/Urban zwischen Gebrauchsnorm – „norma użytkowa (potoczna)“ – und hochsprachlicher Norm (norma wzorcowa): „Ze względu na sytuację komunikowania, stopień jej oficjalności, norma jest wewnętrznie zróżnicowana i dlatego wyróżnić możemy normę **użytkową** (potoczną) oraz staranną, **wzorcową**.“<sup>33</sup>

Der erstere Normtyp – die Gebrauchsnorm – wird im folgenden Kapitel erörtert.

### 2.1. Die Gebrauchsnorm

Die Gebrauchsnorm scheint für die Interferenz-Untersuchungen insofern wichtig zu sein, als es bei vielen sprachlichen Ausdrücken, denen man bei verschiedenen Formen des Sprachgebrauchs (z. B. beim Übersetzen) begegnet, nicht möglich ist, die sprachliche Wirklichkeit in „korrekt“ und „falsch“ zu teilen. Die Termini „Gebrauchsnorm“ (poln. *norma użytkowa*) sowie „Usus“ (poln. *uzus*) machen uns bewusst, dass sich sprachliche Mittel nicht innerhalb klarer und strenger Normen festlegen lassen. Zu Gebrauchsnorm äußert sich Markowski (2005) in folgenden Worten:

„Norma użytkowa obejmuje zestaw wyrazów, ich form i połączeń charakterystycznych dla tych typów kontaktów, w których język traktuje się jako wartość użytkową, a konkretnie jako narzędzie (przekazu, informacji, perswazji itd.). Chodzi więc o zespół środków językowych używanych w kontaktach swobodnych, przede wszystkim nieoficjalnych, o różnorodnej tematyce. Opisując pewne elementy językowe jako pochodzące z poziomu normy użytkowej, a więc aprobując je na tym poziomie, bierze się pod uwagę stopień rozpowszechnienia pewnego środka językowego, jego użyteczność, sprawność komunikatywną (np. ekonomiczność, prostotę, wyrazistość), w mniejszym zaś stopniu – zgodność z tradycją czy systemem językowym.“<sup>34</sup>

Aus seiner Definition wird ersichtlich, dass die Gebrauchsnorm sprachliche Formen und ihre Verbindungen erfasst, die für solche sprachlichen Kontakte charakteristisch sind, wo die Sprache als Werkzeug zur Information oder z. B. Persuasion gilt. Es geht hier vor allem um inoffizielle Kontakte, wo die sprachlichen Mittel

<sup>32</sup> Skudrzykowa, Urban (2000: 105).

<sup>33</sup> Ibidem.

<sup>34</sup> Markowski (2005: 1627f).

weniger mit der sprachlichen Tradition und Sprachsystem vereinbar und nicht unbedingt korrekt sind. Trotzdem sind sie einfach, ökonomisch und deutlich und als solche erfüllen sie ohne Probleme ihre kommunikativen Funktionen.

Der Begriff „Gebrauchsnorm“ betrifft dieselbe Ebene wie der Terminus „Usus“, den Glück (1993) als eine Ebene mit sprachlichen Konventionen versteht, denen gemeinsam sei, dass sie schwächer als sprachliche Normen und nicht festgelegt (kodifiziert) sind: „Usus (lat. (übliche) Verwendung, Gebrauch) in der → Soziolinguistik und in Grammatikmodellen, die sprachl. Variation (z. B. die → Varietätengrammatik) zu erfassen suchen, bez. für eine Ebene sprachl. Konventionen, die schwächer als → Regeln und → Sprachnormen und im Ggs. zu jenen weder explizit festgelegt noch den Sprechenden bewußt sind, jedoch als charakterist. und » normal « für das Sprachverhalten eines durchschnittl. Mitglieds einer → Sprachgemeinschaft gelten.“<sup>35</sup>

Markowski (2005) weist mit seiner Usus-Definition auch darauf hin, dass die sprachlichen Elemente, die zum Usus gehören, die Grundlage für die Veränderungen innerhalb der sprachlichen Norm sind. Auf diese Weise können diejenigen Elemente, die immer populärer in einer Sprachgemeinschaft werden, die Usus-Ebene verlassen und ihren Platz in der kodifizierten Sprachnorm finden:

„Usus językowy jest to panujący w pewnym środowisku powszechny zwyczaj używania takich, a nie innych form językowych. Na uzus składają się te elementy językowe, które występują bardzo często w tekstach określonego typu i określonego środowiska. Są to zarówno te wyrazy, ich formy i połączenia, które zyskały ogólną aprobatę i wchodzi do normy językowej, jak i te składniki tekstów, które nie zyskały dotąd powszechnej aprobaty i mogą razić niektórych członków danej społeczności, niemniej mają charakter obiegowy i są tradycyjnie używane. [...] Zasób elementów należących do uzusu jest podstawą przemian zachodzących w normie językowej. Jeśli bowiem jakiś wyraz, forma wyrazowa, znaczenie leksykalne, połączenie składniowe czy frazeologiczne uzyska znaczny stopień rozpowszechnienia, to z czasem zostanie najprawdopodobniej skodyfikowane w obrębie normy: najpierw wejdzie do normy użytkowej, a po pewnym czasie może zostać zaaprobowane także w normie wzorcowej.“<sup>36</sup>

Die Begriffe „Gebrauchsnorm“ und „Usus“ sind von Belang auch bei der Untersuchung der (Interferenz)Fehler, wo es in vielen Fällen nicht möglich ist, eindeutig eine fehlerhafte bzw. korrekte Form zu bestimmen. Man muss immer darauf achten, dass die Norm mehrere Varianten haben und sich ändern kann. Es kann passieren, dass ein Ausdruck, der ein eindeutiger Interferenzfehler war, dermaßen verbreitet wird, dass er letztendlich zur Ebene der kodifizierten Norm gelangt.

<sup>35</sup> Glück (1993: 669).

<sup>36</sup> Markowski (2005: 1688).

## 2.2. Zum Terminus „Sprachgefühl“

Wenn man die Korrektheit eines Ausdrucks feststellen will, kann man dabei eines der traditionellen Verfahren gebrauchen und zwar sein eigenes Sprachgefühl bzw. das Sprachgefühl eines anderen Sprachbenutzers zu Hilfe nehmen. Somit wird man (bzw. andere Personen) zum Informanten in Bezug auf die Richtigkeit von sprachlichen Konstruktionen. Wenn mehrere Informanten an einer Feststellung der Richtigkeit einer Aussage beteiligt sind, so können die Ergebnisse einer solchen Untersuchung zur Formulierung eines „durchschnittlichen Sprachgefühls“<sup>37</sup> verhelfen.

Das Sprachgefühl ist relevant bei der Interferenz-Frage. Es ist als erste Beurteilungsinstanz bei der Suche bzw. beim Erkennen sprachlicher (Interferenz) Fehler zu verstehen. Bei der Rezeption eines sprachlichen Ausdrucks gibt uns das Sprachgefühl ein Signal, dass der Ausdruck nicht korrekt ist. Erst dann kommt es zu einer bewussten Überlegung und Konfrontierung des Ausdrucks mit den im Kopf des Rezipienten angesammelten Normen und Regeln. Das Sprachgefühl vermag die oben genannten Normen nicht völlig zu ersetzen. Es ist kein festes Regelwerk und kann in manchen Fällen täuschend sowie irreführend sein. Daher soll das Sprachgefühl nicht als einzige bzw. letzte Beurteilungsinstanz angesehen werden.

Beim Sprachgefühl geht es darum, die sprachlichen Aussagen so zu beurteilen, dass der Sprachbenutzer aus den gegebenen Ausdrucksmöglichkeiten die richtige wählt. Um eine aufschlussreiche Sprachanalyse mithilfe des Sprachgefühls durchführen zu können, ist es nötig, eine entsprechende Menge von Informanten zu befragen. Juhász (1970) weist darauf hin, dass bei einer solchen Analyse das Sprachgefühl von Versuchsperson zu Versuchsperson bzw. von Situation zu Situation variiert. Auch solche Faktoren wie Intelligenz, Ausbildung, (sprachliche) Gewohnheiten, psychischer und physischer Zustand, schriftliche oder mündliche Ausdrucksweise oder die Person des Gesprächspartners haben einen nicht zu unterschätzenden Einfluss auf das Sprachgefühl.<sup>38</sup> Diese Differenzen und Streuungen bei den Informanten sind insofern wichtig, als sie es unmöglich machen, aus den Befragungsergebnissen eine Norm zu bestimmen. Man kann sich auf die Ergebnisse nicht immer verlassen, weil die Faktoren, die das Sprachgefühl determinieren und bestimmen, uneinheitlich sind. Nichtsdestotrotz schreibt Károly (1966) zum Sprachgefühl: „[...] es ist der wichtigste Sprachregler, ohne sich darauf zu stützen, ist keine wirkliche Sprachbeherrschung möglich.“<sup>39</sup> Juhász (1970) bemerkt, dass das Sprachgefühl zum Sprechen und zur Beurteilung sprachlicher Ausdrücke notwendig ist. Des Weiteren führt er aus, dass jedes individuelle Sprachgefühl

---

<sup>37</sup> Vgl. Juhász (1970: 42).

<sup>38</sup> Vgl. *ibidem*, S. 44.

<sup>39</sup> Károly (1966: 333), zit. nach Juhász (1970: 45).

*langue* auf seine eigene Weise realisiert<sup>40</sup>, sodass sich die Urteile zur Korrektheit einer gegebenen Aussage erheblich voneinander unterscheiden können. Dies bezieht sich allerdings nur auf die Zweifelsfälle, die einen relativ kleinen Teil der einzuschätzenden Aussagen betreffen (die entscheidende Mehrheit der Fälle ist unproblematisch).

Juhász macht auch eine aufschlussreiche Synthese verschiedener Versuche zur Definition von dem, was man unter „Sprachgefühl“ versteht. Hierbei ergeben sich folgende Auffassungen des Phänomens:

- „ein dunkles, unterschwellig wirksames Wissen um das Sprachübliche, eine durch weitgehende Sprachvertrautheit geschaffene und ständig verfeinerte Disposition, sich der Bestände der betreffenden Sprache in normgemäßer Weise zu bedienen.
- ein automatisierter und betriebsförmig gewordener (funktionalisierter) Kenntnisbesitz in Form eines gefügigen Bereithabens von Leitschematen und Modellkonstruktionen, die als zuhandener Übungserwerb ohne diskursive Besinnungsakte zur Verfügung stehen.
- ein verdichteter Erfahrungsniederschlag, der als Resultante von Gedächtnis und Analogie ein konkretes Operieren mit den Beständen der Sprache sowie ein zutreffendes Bewerten sprachlicher Fügungen ermöglicht, und zwar ohne volle Bewußtseinerhellung, ferner ohne Vorhandensein und Präsenz expliziter theoretischer grammatisch-stilistischer Kenntnisse, also ohne logische Klarheit der Entscheidungsgründe.
- Im Sprachgefühl vereinigen sich rezeptive und produktive, ferner impressive und aktiv-expressive Faktoren, es gestattet ein Erkennen und Verbessern fehlerhafter Sprachfügungen anderer, sodann ermöglicht es uns das korrekte Spontansprechen und -schreiben, d. h. die Angleichung des von uns selbst Produzierten an den als Norm geltenden Sprachgebrauch. Es ist in der Regel das Sprachgefühl, das die Übereinstimmung der Redeleistung (>parole<) als einer individuellen Handlung mit dem konventionellen Regelsystem einer bestimmten >langue< herstellt [...]“<sup>41</sup>.

Aus der oben genannten Synthese kann man folgende Schlussfolgerungen ziehen:

- 1) Sprachbenutzer sind sich dessen nicht bewusst, dass sie einen Ausdruck mithilfe ihres Sprachgefühls prüfen.
- 2) Der Vorgang der Feststellung von Korrektheit einer Aussage geht automatisch vor sich, man braucht hierbei nicht zusätzlich zu handeln.
- 3) Das Sprachgefühl macht zutreffendes Bewerten der sprachlichen Aussagen möglich.
- 4) Es sind keine theoretischen Kenntnisse nötig, damit aus dem Sprachgefühl Gebrauch gemacht werden kann.

---

<sup>40</sup> Vgl. Juhász (1970: 45).

<sup>41</sup> Ibidem, S. 43f.

5) Bei dem Phänomen „Sprachgefühl“ spielen mehrere Faktoren mit, die rezeptiver, produktiver, impressiver und aktiv-expressiver Natur sein können.

Conrad (1988) gebraucht für das Sprachgefühl auch die Bezeichnung „Intuition“ und versteht es folgendermaßen: „Intuition od. Sprachgefühl: Gesamtheit der erworbenen Kenntnisse (Regeln) von der Muttersprache oder einer Fremdsprache, die unbewußt beim aktiven Sprachgebrauch angewendet werden. Beruht auf der angeborenen menschlichen Fähigkeit, Sprachen zu lernen und sich somit solche Regeln anzueignen. I. wird durch die Grammatik bewußt gemacht und in einen erklärenden Zusammenhang gebracht.“<sup>42</sup> Damit weist er darauf hin, dass die Menschen von Geburt an die Sprache lernen können. Diese Fähigkeit ermöglicht ihnen, sich ein Regelwerk anzueignen, das als „Sprachgefühl“ bezeichnet wird. Das Wort „Intuition“ impliziert für Conrad einen unbewussten Vorgang der Speicherung und Anwendung der Regeln. Die Grammatik macht die Intuition bewusst, was allerdings nichts an der Tatsache ändert, dass die Bewusstmachung etwas bereits Existierendes betrifft. Das Sprachgefühl gewinnt dann eine Stütze in Form von grammatischen Regeln. Die Regeln sind nicht notwendig – in vielen Fällen kann ein Sprachbenutzer einen sprachlichen Ausdruck nur mithilfe des Sprachgefühls beurteilen. Natürlich kann es zu einer Situation kommen, wo es Zweifel gibt, ob eine Form (z. B. bei der Interferenz-Untersuchung) als fehlerhaft oder -frei einstuft. Gaworski (2007: 38) formuliert es in folgenden Worten: „In Zweifelsfällen muss sich deshalb der Untersuchende auf sein Sprachgefühl verlassen, um zu entscheiden, ob man eine nicht regelkonforme muttersprachliche Äußerung als potentielle Interferenzquelle in die Analyse einbeziehen soll.“<sup>43</sup>

Das Sprachgefühl kann sich auch auf die Fremdsprache beziehen. Der Hauptunterschied zwischen dem Sprachgefühl für die Muttersprache und für die Fremdsprache liegt in der Automatisierung der sprachlichen Strukturen. Im Fall der Muttersprache sind die Strukturen schon automatisiert, wogegen sie bei der Fremdsprache erst automatisiert werden müssen. Dies hängt vom Niveau des Fremdsprachenlernenden ab. Auf der Anfangs- bzw. Mittelstufe kann verständlicherweise kaum von einem Sprachgefühl für die Fremdsprache gesprochen werden. Die Fähigkeiten, die bei dem Sprachgefühl mitspielen und die Beurteilung sprachlicher Aussagen ermöglichen, müssen erst erworben werden, was schrittweise erfolgt. Dabei kommen zu viele Faktoren und Determinanten in Betracht, als dass es möglich wäre, sie auf einmal bzw. schnell zu automatisieren. Die Zahl der automatisierten Strukturen wird mit der Zeit größer. Hierbei muss man bemerken, dass schon auf der Mittelstufe gewisse Strukturen automatisiert sein können. Für Juhász (1970) ist jedoch ihre Zahl im Vergleich mit dem ganzen Korpus der

---

<sup>42</sup> Conrad (1988: 105).

<sup>43</sup> Gaworski (2007: 38).

Sprache so klein, dass man in dem Fall von keinem Sprachgefühl sprechen kann.<sup>44</sup> Dafür spricht auch die Tatsache, dass die einzelnen zu erwerbenden Sprachfertigkeiten eng miteinander verflochten sind.

Für die Fehler- und Interferenz-Untersuchungen sind Abweichungen von der oben erörterten sprachlichen Norm äußerst relevant. Daher sollen in folgenden Kapiteln die Disziplinen und Phänomene dargestellt werden, die die Rahmen der Norm(en) überschreiten.

### 3. Lapsologie

Die Lapsologie ist ein Gebiet der Linguistik, dessen Name vom lateinischen Wort „lapsus“ kommt, das „Fehler“ bedeutet. Die Lapsologie ist eine sprachwissenschaftliche Disziplin, wo im Mittelpunkt der Forschung der Fehler steht. Dies macht sie zu einem der wichtigsten Bereiche bei der Interferenz-Untersuchung.

In der englischen Sprachwissenschaft, wo man am frühesten angefangen hat, sich mit Sprachfehlern zu befassen, wurden die Forschungen als „error analysis“ bezeichnet. Im Deutschen hat sich für diese Disziplin der Terminus „Fehlerkunde“ etabliert, den Grucza (1978) für sehr zutreffend hält.<sup>45</sup> Im Polnischen dagegen gebraucht man die Bezeichnung „analiza błędów (językowych)“<sup>46</sup>, die eine Lehnübersetzung aus dem Englischen ist. Nach Gruczys Ansicht ist dies kein gelungener Terminus, denn es geht hierbei nicht nur um die Fehleranalyse. Daher schlägt er den Begriff „Lapsologie“ vor, der notwendigerweise als „sprachliche Lapsologie“ präzisiert werden kann.

Die Lapsologie ist als Erweiterung der klassischen konfrontativen Linguistik entstanden. Dies kann leicht erklärt werden, denn sowohl die Lapsologie als auch die konfrontativen Untersuchungen sind mit der Frage der sprachlichen Fehler verbunden. Die Lapsologie war am Anfang als „Fehleranalyse“ angesehen. Sie fungierte als ein neuer Subbereich der konfrontativen Linguistik. Später begann man, die beiden Disziplinen als separate und komplementäre Wissenschaftszweige zu verstehen. Letztendlich erreichten die konfrontativen Untersuchungen den Status des Subbereichs der breit aufgefassten Lapsologie. Grucza (1978) ist der Meinung, dass keiner von diesen Standpunkten ein völlig richtiger ist.<sup>47</sup> Er führt aus, dass man es hier mit Bereichen zu tun hat, die getrennt oder in Verbindung miteinander untersucht werden können. Die Frage des sprachlichen Fehlers ist sehr komplex, man kann das Problem aus dem Standpunkt der Psycholinguistik, Psychologie, Soziolinguistik und Glottodidaktik erforschen. Gruczys (1978) Vorschlag ist, all diese

---

<sup>44</sup> Vgl. Juhász (1970: 45).

<sup>45</sup> Vgl. Grucza (1978a: 15).

<sup>46</sup> Ibidem.

<sup>47</sup> Vgl. ibidem, S. 22f.

Aspekte und Disziplinen in einer Disziplin zu verbinden, deren Aufgabe wäre, die Sprachfehler möglichst vielseitig zu untersuchen.<sup>48</sup> Er ist der Meinung, es bestehe die Notwendigkeit, zwischen glottodidaktischer, linguistischer und zum Beispiel psychologischer Lapsologie zu differenzieren. Grucza betont die Bedeutung der glottodidaktischen Lapsologie und vertritt den Standpunkt, dass sie die von der Linguistik und von der linguistischen Lapsologie gesammelten Forschungsergebnisse benutzen soll. Nach Grucza (1978) hat die glottodidaktische Lapsologie drei Aufgaben zu erfüllen:

- a) Die Beschreibung der von den Fremdsprachenlernenden begangenen Fehler und ihre allgemeine sowie detaillierte Erklärung,
- b) Die applikative Bewertung der gesammelten deskriptiv-explikativen Informationen,
- c) Die Entwicklung entsprechender Applikationen, d. h. Mittel und Art und Weise, die es ermöglichen, das glottodidaktische System zu beeinflussen. So gesehen könnten die Applikationen sowohl prophylaktischen als auch therapeutischen Zwecken dienen.<sup>49</sup>

Die obige Aufgabenliste ist – wie Grucza (1978) selbst zugibt<sup>50</sup> – der Aufgabenliste, die von G. Nickel konzipiert wurde, sehr ähnlich: Fehlerbeschreibung, Fehlerbewertung, Fehlertherapie.<sup>51</sup> Nickel begründet aber nicht seine Konzeption und interpretiert die einzelnen Aufgaben anders, deshalb verweist Grucza (1978) auf W. Kühlwein und seine Arbeit unter dem Titel „Applikation der Linguistik.“ Kühlwein nennt auch drei Aufgaben der glottodidaktischen Lapsologie, wenn auch mit anderen Termini: Fehleranalyse, Fehlerevaluation, Fehlertherapie.<sup>52</sup> Aus seinem Vorschlag wird es sichtbar, dass die Bezeichnung „Fehleranalyse“ für die Lapsologie nicht zutreffend ist, denn die Fehleranalyse ist nur eine von drei Hauptaufgaben, die Lapsologie erfüllen soll.

Im Internet ist eine andere Auffassung von Lapsologie zu finden, die einige wichtige Aspekte aufgreift: „Die **Lapsologie** ist ein Teilgebiet der Linguistik, insbesondere der Psycholinguistik, das sich mit den Fehlern beim Sprachenlernen beschäftigt. Ihr Interesse gilt dabei weniger den motorischen, in der Steuerung von Lippen, Zunge, Gaumen und Kehlkopf begründeten Schwierigkeiten bei der Bewältigung einer Fremdsprache (vgl. Akzent), als vielmehr den kulturellen und psychologischen Hintergründen eines „lapsus“ (lat.: „Fehlers“). (vgl. z. B. Germanismus, Anglizismus). Da solche Irrtümer häufig nicht nur beim Erlernen einer Fremdsprache auftreten, sondern auch beim Versuch, innerhalb der Muttersprache

---

<sup>48</sup> Vgl. *ibidem*, S. 23.

<sup>49</sup> Vgl. Grucza (1978a: 30).

<sup>50</sup> Vgl. *ibidem*, S. 31.

<sup>51</sup> Vgl. *ibidem*.

<sup>52</sup> Vgl. *ibidem*.

die Barriere von einem ursprünglich erlernten Dialekt, Regiolekt oder Soziolekt zur Hochsprache und Schriftsprache zu überwinden, hat die Lapsologie auch als Teilgebiet der Soziolinguistik einen Stellenwert.<sup>53</sup> Die Definition misst der Lapsologie vor allem psycholinguistischen Wert bei. Sie besagt, dass die Fehler formaler (phonetischer) Natur in den Hintergrund treten: Als wichtiger gelten kulturell bzw. psychologisch bedingte Fehlleistungen. Es wird auch darauf hingewiesen, dass der lapsologische Gegenstand die „Irrtümer“ sowohl inter- als auch intralingualer Natur sind.

Im Folgenden soll eingehend der Hauptgegenstand der Lapsologie erörtert werden – der Fehler.

### 3.1. Der Fehler

Bei der Erörterung der Fehler-Thematik möchte ich mich auf meinen Beitrag unter dem Titel „Unvermeidbares Fremdes in der Sprache und Translation: der Fehler und seine Typisierung“ stützen.<sup>54</sup> Der Fehler ist einer der Zentralkpunkte der vorliegenden Arbeit. Im Folgenden soll insbesondere seine Vielschichtigkeit, Interferenzzusammenhänge und die dadurch verursachten Kommunikationshindernisse bei der schriftlichen Translation untersucht werden. Daher scheint es notwendig zu sein, den Terminus „Fehler“ eingehender zu erörtern.

Grucza (1978) ist der Meinung, dass die Fehler eine relative Natur haben und beruft sich auf die Worte von Enkvist (1973): „They are only errors in relation to specific objectives. In relation to one objective, a certain structure may be an error, in relation to another objective, the same structure may be acceptable providing that it does not interfere with success in communication.“<sup>55</sup> Des Weiteren zitiert Grucza (1978) Svartvik (1973), der für die relative und von Lernzielen abhängige Auffassung von Fehlern plädiert: „If that goal is not set identical with native speakers' competence, then the deviations (=errors, F.G.) must be judged accordingly.“<sup>56</sup> Derselben Meinung scheint Deimel (1961) zu sein, für den es keine absolute Fehlerbewertung gibt.<sup>57</sup>

Einen anderen Standpunkt vertritt Smólska (1976), indem sie die Existenz absoluter und relativer Fehler zulässt: „Przed wszystkim konieczne jest, jak się zdaje, odróżnienie błędów absolutnych od błędów względnych. Błędem absolutnym można by nazwać takie naruszenie prawideł kodu językowego, które daje w efekcie wypowiedź niepoprawną lub nieuznawalną (unacceptable) zawsze i wszędzie –

---

<sup>53</sup> <http://de.wikipedia.org/wiki/Lapsologie>, Stand am 14.04.2021.

<sup>54</sup> Vgl. Maras (2016b).

<sup>55</sup> Enkvist (1973), zit. nach Grucza (1978: 42).

<sup>56</sup> Svartvik (1973), zit. nach Grucza (1978: 42).

<sup>57</sup> Vgl. Deimel (1961), zit. nach Nickel (1972: 15).

w każdym czasie i w każdej sytuacji. [...]. Błędem względnym można by nazwać taką wypowiedź czy też jej część, która ma wszelkie pozory poprawności, ale nie wyraża intencji piszącego (mówiącego), z czego ten nie zdaje sobie oczywiście sprawy.“<sup>58</sup>

### 3.1.1. Die Fehlerarten

#### 3.1.1.1. Der sprachliche Fehler

Der sprachliche Fehler ist einer der Zentrenpunkte in der vorliegenden Arbeit, denn die Interferenzfehler, die hier untersucht werden, vor allem in Bezug auf das Sprachliche analysiert werden. Im Gegensatz zu dem Außersprachlichen ist das Sprachliche der Analyse besser zugänglich. Auch die Tatsache, dass es schwierig und nur bedingt möglich ist, die sprachlichen von den außersprachlichen Fehlerfaktoren zu trennen, erleichtert nicht die Forschungen. Deswegen kommt dem sprachlichen Fehler die größte Bedeutung zu. Im Folgenden werden ausgewählte Ansätze zum sprachlichen Fehler angeführt, die in der einschlägigen Literatur zu finden sind und einige für die Interferenzuntersuchungen wichtige Aspekte thematisieren, wie z. B. (unbewusste) Verletzung der sprachlichen Norm bzw. Relativität von Fehlern.

Lewandowski (1990) legt den größten Wert auf zwei Aspekte, die bei dem sprachlichen Fehler die entscheidende Rolle spielen: die Abweichung von der Norm und die Kommunikationsstörungen bzw. Missverständnisse, die durch den Fehler herbeigeführt werden können: „Als sprachlicher Fehler gilt eine Abweichung von geltenden Normen, ein Verstoß gegen sprachliche Richtigkeit, Regelmäßigkeit oder Angemessenheit, eine Form, die zu Mißverständnissen und Kommunikationsschwierigkeiten führt oder führen kann.“<sup>59</sup> Allerdings enthält diese Fehlerauffassung keine Fehlertypologie und greift keine weiteren Aspekte der Fehlerproblematik auf.

Markowski (2005) zeigt in „Wielki słownik poprawnej polszczyzny PWN“ mehrere Aspekte der Fehlerproblematik. Anfangs erfährt man, dass Fehler als eine „unbewusste Abweichung von der aktuell geltenden Sprachnorm“<sup>60</sup> zu sehen ist. Von besonderer Relevanz scheint die Formulierung zu sein, dass der Fehler eine „Innovation ist, für die man keine Begründung finden kann.“<sup>61</sup> Die Fehler werden in innersprachliche und außersprachliche eingeteilt. Die außersprachlichen Fehler werden hier vor allem als solche verstanden, die die Rechtschreibung betreffen.

<sup>58</sup> Smólska (1976: 78).

<sup>59</sup> Lewandowski (1990: 297).

<sup>60</sup> Vgl. Markowski (2005: 1553–1555), Übers. – T.M.

<sup>61</sup> Vgl. ibidem, Übers. – T.M.

Innersprachliche Fehler werden dagegen in „Systemfehler“ (sprachliche Fehler) und „Gebrauchsfehler“ (stilistische Fehler) eingeteilt. Unter „sprachliche Fehler“ fallen sowohl grammatische, als auch lexikalische und phonetische Fehler. Die vom Wörterbuch vorgeschlagene Fehlerdefinition unternimmt einen Klassifizierungsversuch in Bezug auf die Relevanz der Fehler. Sie werden geteilt in grobe (gravierende), gewöhnliche<sup>62</sup> Fehler und sprachliche Pannen (sie entsprechen dem in englischsprachiger Sprachwissenschaft geprägten Terminus *mistakes*<sup>63</sup>). Im Unterschied zu den anderen Fehlerarten können grobe Fehler Missverständnisse verursachen und die sprachliche Kommunikation stören: „Błędy rażące są naruszeniem podstawowych zasad poprawnościowych. Ich popełnienie powoduje zakłócenie podstawowej, komunikatywnej funkcji przekazu językowego. Tekst, który zawiera takie błędy, jest albo zupełnie niezrozumiały dla odbiorcy, albo przekazuje mu informacje niezgodnie z intencją nadawcy, w obu wypadkach prowadzi to do nieporozumień.“<sup>64</sup>

Skudrzykowa/Urban (2000) verstehen den sprachlichen Fehler als „niemające uzasadnienia funkcjonalnego odstępstwo od obowiązującej współczesnej normy językowej“<sup>65</sup> und unterstreichen eines der größten Probleme, auf die man bei der Fehlererforschung stoßen kann. Es handelt sich um die kontinuierliche Veränderung der Sprache, mit der immer neuere Abweichungen von der Norm einhergehen. Mit der Zeit würden manche von denen akzeptiert und somit würde die Norm verändert: „Ponieważ język stale się rozwija, a zatem zmienia się, odstępstwa od normy pojawiają się często. Niektóre z nich z czasem zostają zaaprobowane z powodu ich przydatności, ekonomiczności i tym samym zmieniają normę.“<sup>66</sup> Für die Interferenz-Untersuchungen ist dieser Ansatz insofern relevant, als man dabei die ständige Veränderung der Norm mitberücksichtigen muss. Andernfalls könnte die Interferenz-Forschung in die Falle einer starren Preskriptivität und Normsetzung geraten.

Kleppin (2000) interpretiert den Fehler v.a. aus sprachdidaktischer Sicht und schlägt folgende Fehleransätze vor:

- 1) Ein Fehler ist eine Abweichung vom Sprachsystem.
- 2) Ein Fehler ist eine Abweichung von der geltenden linguistischen Norm.
- 3) Ein Fehler ist ein Verstoß dagegen, wie man innerhalb einer Sprachgemeinschaft spricht und handelt.
- 4) Ein Fehler ist das, was ein Kommunikationspartner nicht versteht.
- 5) Ein Fehler ist das, was ein Muttersprachler nicht versteht.

---

<sup>62</sup> Vgl. *ibidem*, Übers. – T.M.

<sup>63</sup> Vgl. Grucza, F. (1978a: 13).

<sup>64</sup> Markowski (2005: 1553–1555).

<sup>65</sup> Skudrzykowa/Urban (2000: 19).

<sup>66</sup> *Ibidem*.

6) Ein Fehler ist das, was gegen Regeln in Lehrwerken und Grammatiken verstößt.

7) Ein Fehler ist das, was ein Lehrer als Fehler bezeichnet.

8) Ein Fehler ist das, was ein Muttersprachler in einer bestimmten Situation nicht sagen oder tun würde.

9) Ein Fehler ist das, was gegen die Norm im Kopfe des Lehrers verstößt.

10) Fehler sind relativ. Was bei einer Lerngruppe in einer bestimmten Unterrichtsphase als Fehler gilt, wird bei einer anderen in einer anderen Phase toleriert.<sup>67</sup>

Die Definitionen von a) bis j) überschneiden sich zum Teil miteinander. Die einzelnen Punkte stellen unterschiedliche Sichtweisen der Fehlerproblematik dar. Sie sind sehr kurz und jede von ihnen berücksichtigt einen oder nur wenige Aspekte des Fehlers, aber insgesamt zeigen sie einen vielseitigen Überblick zum Thema „Fehler“.

Kleppin (2000) klassifiziert die Definitionen mithilfe von 5 verschiedenen Kriterien, die im Folgenden genannt werden sollen.<sup>68</sup> Somit fallen die ersten drei Definitionen (a, b und c) unter das Kriterium „Korrektheit“. Die ersten zwei von ihnen sind eng mit den Begriffen des Sprachsystems und der linguistischen Norm verbunden. Die Definition c) impliziert den Terminus „Gebrauchsnorm“ (bzw. „Usus“). Zu den Termini – siehe Punkt **2.1**.

Die zwei nächsten Definitionen, d) und e) beziehen sich auf das Kriterium „Verständlichkeit“. Hierbei spielt die größte Rolle die Kommunikation und ihre mögliche Behinderung (näheres dazu – s. Punkt **5**).

Das andere Kriterium, und zwar „Situationsangemessenheit“, wird von der Fehlerdefinition h) repräsentiert. Hierbei kommen Verstöße gegen pragmatisch orientierte Sprachnorm in Betracht, d. h. pragmatische Fehler (s. Punkt **3.1.1.2**).

Das nächste Kriterium heißt „Unterrichtsabhängige Kriterien“ und betrifft die Definitionen f), g) und i). Mit der ersten dieser Definitionen wird die Frage der Präskriptivität der sprachlichen Norm angesprochen. Die zwei übrigen schreiben die entscheidende Rolle bei der Normsetzung und Fehlererkennung sowie -bewertung und -korrektur dem Lehrer zu.

Unter das letzte Kriterium „Flexibilität und Lernerbezogenheit“ fällt die Definition j). Sie weist auf einen sehr wichtigen Aspekt der Fehlerproblematik und zwar auf die Relativität des Fehlers, allerdings nur in Bezug auf den Fremdsprachenunterricht.

An der Stelle ist anzumerken, dass sich die zwei letzten Kriterien („Unterrichtsabhängige Kriterien“ und „Flexibilität und Lernerbezogenheit“) und die mit ihnen verbundenen Fehlerdefinitionen in erster Linie auf die Fremdsprachendidaktik beziehen und somit über die Rahmen der vorliegenden Arbeit hinausgehen.

<sup>67</sup> Kleppin (2000: 19f).

<sup>68</sup> Vgl. *ibidem*, S. 20–22.

Auch Bußmann (2002) schlägt eine Klassifikation der sprachlichen Fehler vor, wo die Fehler nach folgenden Kriterien klassifiziert werden:

a) **nach der Modalität**

Dieses Kriterium konzentriert sich auf die Sprachdidaktik und Sprachfertigkeiten wie z. B. Hören, Lesen, Sprechen und Schreiben.

b) **nach der Form**

Hier spielt die Form des Fehlers die entscheidende Rolle. Bußmann führt dabei als Beispiele Kontamination, Auslassung und Vertauschung.

c) **nach dem Typ**

Bei dem Kriterium ist die bekannte und wissenschaftlich fundierte Einteilung gemeint, die aus der angelsächsischen Sprachwissenschaft stammt. Es geht um „errors“ (auch „Normfehler“ bzw. „systematische Fehler“ genannt) und „mistakes“ (auch „Gelegenheits-, Flüchtigkeits- und Kompetenz-Performanzfehler“ genannt). Ich bin der Meinung, dass diejenigen Fehler im empirischen Teil der Arbeit, wo die Kommunikationsstörung in der Tat vorgekommen ist bzw. vorkommen kann, vor allem als errors einzustufen wären. Den Gegenteil bilden Fehler, wo die Kommunikation nicht gefährdet ist – dies sind in den meisten Fällen „mistakes“.

d) **nach der Ursache**

Wenn es um die Fehlerursachen geht, so wird z. B. zwischen Interferenz, entwicklungsbedingten Fehlern und Interimsprache unterschieden.

Eine andere Einteilung der Fehler schlägt Smólska (1976) vor, indem sie zwischen absoluten und relativen Fehlern unterscheidet. Als absolute Fehler sieht sie diejenigen Fehler, die eine Aussage zu jeder Zeit und in jeder Situation falsch bzw. unakzeptabel machen. Dagegen sind die Aussagen mit relativen Fehlern scheinbar korrekt, sie stimmen aber mit der Intention des Sprachbenutzers nicht überein.<sup>69</sup>

### 3.1.1.2. Der nichtsprachliche Fehler

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit sollen nicht nur sprachliche, sondern auch nichtsprachliche Fehler erörtert werden. Die nichtsprachlichen Fehler stellen ebenso ein übersetzerisches Problem dar. Damit das Bild des bei der Übersetzung anzutreffenden Fehlers vollständig ist, dürfen die nichtsprachlichen Fehler nicht außer Acht gelassen werden. Die im Folgenden aufgelisteten Fehlerarten sind pragmatischer, logischer und sachlicher Natur:

– **der pragmatische Fehler**

Kleppin (2000) definiert den pragmatischen Fehler wie folgt: „Ein Stilbruch, eine Äußerung, die in der betreffenden Situation nicht angemessen ist, ein sozial

---

<sup>69</sup> Vgl. Smólska (1976: 78).

und kulturell unangemessenes Verhalten.“<sup>70</sup> Pragmatisch gesehen stört dieser Fehler die Relation zwischen dem sprachlichen Zeichen und dem Zeichenbenutzer.

– **der logische Fehler**

Hierunter fallen alle Fehler, die gegen die Gesetze der Logik verstoßen.

– **der sachliche Fehler**

Der sachliche Fehler ist eine Fehlerart, die nicht von den sprachlichen Kompetenzen des Übersetzers abhängt. Vielmehr geht es hier um Sachwissen, das mit der Thematik eines zu übersetzenden Textes zusammenhängt. Kleppin (2000) benutzt hierfür die Bezeichnung „inhaltlicher Fehler“ und beschreibt ihn wie folgt: „Wiedergabe eines falschen Inhaltes, einer falschen Information, wie z. B. Berlin liegt in Süddeutschland.“<sup>71</sup>

### 3.1.2. Der Fehler in der Übersetzung

Eine separate Kategorie der Fehler bildet der Übersetzungsfehler. Seinem Namen nach kommt er nur im Übersetzungsbereich vor. Er kann sowohl sprachlicher, als auch nichtsprachlicher Natur sein. Nach Nord (1994) findet die im Fremdsprachenunterricht verbreitete Fehlerdefinition (als „Abweichung von der geltenden Norm“) in der Translorik kaum Anwendung. Vielmehr soll der Fehler in der Übersetzung mit der Erfüllung des Übersetzungsauftrags zusammenhängen.<sup>72</sup> Nord versteht den Übersetzungsfehler in funktionalen Kategorien und schreibt: „Ein Übersetzungsfehler ist also eine »Nichterfüllung« des Übersetzungsauftrags in Bezug auf bestimmte funktionale Aspekte. Das bedeutet: Jede Übersetzungsleistung kann nur in Bezug auf ein vorgegebenes (funktionales) Übersetzungsziel beurteilt werden.“<sup>73</sup> Somit geht sie denselben Weg wie Kupsch-Losereit (1985), die als erste den Übersetzungsfehler funktional interpretiert hat.<sup>74</sup>

Einer ähnlichen Ansicht ist Hönig (1987), der einen Übersetzungsfehler an der Stelle sieht, wo „die Textfunktion gestört ist.“<sup>75</sup> Karczewska (2002) dagegen will den Übersetzungsfehler resultatorientiert verstehen und schlägt eine Einteilung in „błędy w planie wyrażania“ und „błędy w planie treści“<sup>76</sup> vor. Im ersteren Fall handelt es sich nicht nur um die Inhaltsvermittlung an sich, sondern um ihre Form. Die Grundlage für die Zugehörigkeit zur ersten Gruppe bildet ihrer Meinung nach ein Element in der Außenstruktur des Textes, das sie als „wykładnik

<sup>70</sup> Kleppin (2000: 136).

<sup>71</sup> Ibidem, S. 134.

<sup>72</sup> Vgl. Nord (1994: 366).

<sup>73</sup> Ibidem.

<sup>74</sup> Vgl. Kupsch-Losereit (1985: 172) und (1986: 16).

<sup>75</sup> Vgl. Hönig (1987: 41).

<sup>76</sup> Karczewska (2002: 130).

treści“ („Inhaltsexponent“) bezeichnet.<sup>77</sup> Das Wesen des Übersetzungsfehlers in der ersten Gruppe beruht auf der falschen Äquivalentenwahl. Die zweite Gruppe der Übersetzungsfehler – „błędy w planie treści“ – umfasst Fehler, die die Richtigkeit der Inhaltsvermittlung des Ausgangskommunikats zerstören.<sup>78</sup> Für Kozłowska (2002) beruhen die Übersetzungsfehler auf der falschen Wiedergabe des AT-Inhalts. Sie weist darauf hin, dass sie nur in Translaten vorkommen (es sein denn, im Ausgangstext gibt es ein Wort, das früher falsch übersetzt wurde – dann kann man vom Übersetzungsfehler im AT sprechen).<sup>79</sup> Sie teilt die Fehler, denen man in Translaten begegnet, in solche, die man ohne Vergleich mit dem AT sieht (hier schlägt sie die folgende Bezeichnung vor: „błędy językowe“ – dt. „sprachliche Fehler“) und Fehler, die erst nach dem Vergleich des ZT mit dem AT erkennbar werden („błędy tłumaczeniowe“ – dt. „Übersetzungsfehler“).<sup>80</sup> Es sei an der Stelle angemerkt, dass es meiner Meinung nach möglich ist, mit einem entsprechenden Interferenz-Wissen die im Zieltext begangenen Übersetzungsfehler (Interferenzfehler) zu diagnostizieren. Kozłowska (2002) beruft sich noch auf die Klassifikation der Übersetzungsfehler von Dzierżanowska (1977 und 1988), die sie als universal bezeichnet, d. h. unabhängig von Sprachenpaar oder Richtung der Übersetzung. Die Einteilung sieht folgendermaßen aus:

- 1) Orthographische und Interpunktionsfehler,
- 2) Fehler, die grammatische Formen und Konstruktionen betreffen (morphologische und syntaktische Fehler – die letzteren samt phraseologischen Fehlern),
- 3) Fehler, die die Wortfolge von Wörtern und Satzgliedern betreffen,
- 4) Lexikalische Fehler,
- 5) Fehler, die auf mangelnder situativer, semantischer und stilistischer Adäquatheit beruhen.<sup>81</sup>

Einen anderen Standpunkt zu Übersetzungsfehlern vertritt Hejwowski (2002), der Übersetzungsfehler untersuchte, die beim Übersetzen in Richtung Fremdsprache – Muttersprache erscheinen. Er unterscheidet hier Interpretationsfehler, Außenstruktur-Übersetzungsfehler, Realisationsfehler und metatranslatorische Fehler.<sup>82</sup>

Der Übersetzungsfehler ist einer der Schlüsselbegriffe in der vorliegenden Arbeit. Daher scheint es notwendig, seine Ursachen zu ergründen.

---

<sup>77</sup> Vgl. *ibidem*.

<sup>78</sup> Vgl. *ibidem*.

<sup>79</sup> Vgl. Kozłowska (2002: 139).

<sup>80</sup> Vgl. *ibidem*, S. 138.

<sup>81</sup> Vgl. Kozłowska (2002: 139).

<sup>82</sup> Vgl. Hejwowski (2002: 158).

### 3.1.3. Die Ursachen der Übersetzungsfehler

Die Übersetzungsfehler können mehrere Ursachen haben, von denen im Folgenden die wichtigsten genannt werden sollen. Karczewska (2002) sieht folgende Gründe für die Entstehung der Übersetzungsfehler:

- 1) Unzureichende Kenntnisse in der Ausgangssprache,
- 2) Unzureichende Kenntnisse in der Zielsprache,
- 3) Der Mangel an:
  - a) Allgemeinwissen,
  - b) Sachwissen,
- 4) Mangelhafter Recherche-Mechanismus in der Terminologie,
- 5) Unzureichende Bewusstmachung der Übersetzungstechniken und ihre falsche Anwendung.<sup>83</sup>

Zu den möglichen Gründen für die Übersetzungsfehler zählt sie auch gewisse Charakterzüge, die in der Natur des Menschen verankert sind. Es sind Faulheit, Eingebildetheit, Unzuverlässigkeit und Unvernunft.<sup>84</sup>

Hejwowski (2002) untersuchte die Quellen der Übersetzungsfehler. Seiner Ansicht nach gilt die falsche AT-Interpretation als die erste Quelle. Als nächste Quellen sieht er das Übersetzen der Außenstruktur des AT (ohne seine gründliche Analyse), unzureichende Kenntnisse der Muttersprache sowie schlechte Einschätzung des Wissens des Rezipienten.<sup>85</sup>

Für Kozłowska (2002) resultieren die Übersetzungsfehler daraus, dass der Übersetzer den AT nicht verstanden hat oder über mangelnde kulturelle Kompetenz bzw. Sachwissen verfügt. Als mögliche Gründe sieht sie auch Nachlässigkeit, Eile und Unaufmerksamkeit des Übersetzers. Der wichtigste Grund für Übersetzungsfehler liegt ihrer Meinung nach in der Interferenz<sup>86</sup>, die für die Mehrheit der Fehler verantwortlich ist.

#### 3.1.3.1. Die sprachliche Interferenz

Der Begriff „Interferenz“ kommt aus der Physik (Wellenlehre), wo er die Überlagerung von Wellen bedeutet. In der Linguistik bezeichnet dieser Terminus eine relativ ähnliche Erscheinung und zwar die Begegnung und gegenseitige Beeinflussung von zwei oder mehreren Sprachen bzw. sprachlichen Subsystemen ein und derselben Sprache. Der Begriff „Interferenz“ wurde auch in die Translationswissenschaft eingeführt. Adrianopulu (2008) schreibt in diesem Zusammenhang von „translatori-

---

<sup>83</sup> Vgl. Karczewska (2002: 129f).

<sup>84</sup> Vgl. Karczewska (2002: 130).

<sup>85</sup> Vgl. Hejwowski (2002: 157).

<sup>86</sup> Vgl. Kozłowska (2002: 140).

scher Interferenz (TI)“, die „größtenteils allein als Verletzung von Zieltextnormen (ZT-Normen) betrachtet“<sup>87</sup> wird. Wills (1989) bemerkt Folgendes zur Interferenz in der Übersetzungswissenschaft: „In der Angewandten Übersetzungswissenschaft (und in der Sprachlehrforschung) hat der Interferenzbegriff eine prospektive und eine retrospektive Dimension – Interferenz als Prozeß und als Resultat eines Interferenzprozesses.“<sup>88</sup> Im Rahmen der folgenden Arbeit soll das Phänomen „Interferenz“ sowohl prozess- als auch resultatorientiert untersucht werden.

Die sprachliche Interferenz ist ein Phänomen, dessen Bedeutung für die Erforschung der Fehler- und Übersetzungproblematik nicht zu überschätzen ist. Dabei spielt eine Reihe nicht nur sprachlicher, sondern auch außersprachlicher Faktoren mit, was die Untersuchung von Interferenz erheblich erschwert. Die Ergebnisse der Untersuchung können wertvoll sein, worauf Juhász (1970) hingewiesen hat. Seiner Meinung nach verhilft die Interferenzanalyse dazu, Einsichten sowohl in die Struktur der einzelnen Sprachen, als auch in die allgemeine Linguistik zu gewinnen.<sup>89</sup>

Im Folgenden soll die Frage der Interferenz eingehender behandelt werden, dadurch dass verschiedene Interferenz-Auffassungen angeführt werden, die das Phänomen mit all seinen Aspekten zeigen.

J. Czochralski (1971) versteht die Interferenz als „Die gegenseitige Einwirkung und Beeinflussung von Strukturen, die zwei verschiedenen Sprachsystemen angehören [...]“<sup>90</sup> Die Definition mag einem als vereinfacht erscheinen, führt aber in die Interferenz-Thematik ein, indem sie ihr Wesen mit der gegenseitigen Einwirkung von zwei Sprachsystemen thematisiert. In seinen späteren Untersuchungen hat Czochralski seine Interferenzdefinition modifiziert:

„Unter Interferenz verstehe ich den Gebrauch von Elementen eines Sprachsystems nach den Strukturgesetzen eines anderen Sprachsystems. Wir unterscheiden zwischen interner und externer Interferenz. Unter interner (innerer) Interferenz verstehe ich das Interferieren von zwei Strukturen, die ein und demselben System angehören. [...]. Externe Interferenz findet zwischen Elementen (Strukturen) statt, die zwei verschiedenen Sprachsystemen angehören. [...]. Ferner unterscheide ich zwischen der Interferenz im positiven Sinne und der Interferenz im negativen Sinn. Unter positiver Interferenz verstehe ich eine falsche Verwendung von Elementen (Strukturen) eines Systems unter dem Einfluss eines anderen Systems. Unter negativer Interferenz ist die Vermeidung von Elementen eines Sprachsystems unter dem Einfluss eines anderen Systems zu verstehen.“<sup>91</sup>

---

<sup>87</sup> Vgl. Adrianopulu (2008: 4f).

<sup>88</sup> Wills (1989: 8f).

<sup>89</sup> Vgl. Juhász (1970: 16).

<sup>90</sup> Czochralski (1971: 5).

<sup>91</sup> Czochralski (1973: 191).

Die obige Definition Czochralskis ist zwei Jahre jünger als sein vorher genannter Ansatz. Er führt hier die Bezeichnungen „interne/innere Interferenz“ für die intralinguale Interferenz und „externe Interferenz“ für ihre interlinguale Variante ein. Überdies unterscheidet er zwischen der Interferenz im positiven und negativen Sinne. Dies kann zusammengefasst werden: Für Czochralski ist der Einfluss eines anderen (Sprach)systems bei der sog. positiven Interferenz ein Grund für den falschen Gebrauch einer Struktur und bei der sog. negativen Interferenz die Ursache für die Vermeidung von verschiedenen Sprachelementen.

Conrad (1988) greift mit seiner Interferenz-Auffassung alle relevanten Aspekte der Interferenz-Problematik auf (gegenseitige Beeinflussung zweier Sprachen, Übernahme fremdsprachiger Einheiten und Regeln). Er hat auch auf den glottodidaktischen Aspekt hingewiesen (negative Folgen für den Fremdsprachenerwerb). Unzureichend berücksichtigt scheint hier die Frage der sprachlichen Norm zu sein, die nur mit dem Wort „Regeln“ implizit angesprochen wurde:

„Interferenz ist gegenseitige Beeinflussung von Sprachen und Dialekten auf der Grundlage von Sprachkontakten und Bilinguismus, die sich in der Übernahme lexikalischer Einheiten, grammatischer und phonetischer Einheiten und Regeln aus der einen Sprache in die andere äußert. Interferenz kann die Entwicklung einer Sprache beeinflussen, sie ist auch beim Erlernen von Fremdsprachen zu beachten: Zum Beispiel ist die Aussprache einer beliebigen Sprache mit „fremdem Akzent“ eine Erscheinung der Interferenz, ebenso wie typische grammatische Fehler, die unter dem Einfluss der Muttersprache gemacht werden.“<sup>92</sup>

Der Ansatz von Bondzio (1980) ist der Einteilung Czochralskis in externe und interne Interferenz ähnlich. Er unterscheidet hierbei auch zwischen zwei Varianten, die er intra- und interlinguale Interferenz nennt:

„Unter Interferenz verstehen wir die Verletzung einer sprachlichen Norm unter dem Einfluss anderer Sprachelemente oder -regeln. Dabei unterscheiden wir zwischen interlingualer und intralingualer Interferenz:

- bei der **interlingualen (zwischen sprachlichen)** Interferenz handelt es sich um den negativen Einfluss von Elementen oder Regeln einer anderen Sprache, und zwar vorrangig um eine störende Einwirkung der Muttersprache auf die Fremdsprache oder eine störende Einwirkung der Fremdsprache auf die Muttersprache.

- bei der **intralingualen (innersprachlichen)** Interferenz handelt es sich im Gegensatz zur interlingualen Interferenz um die Verletzung einer sprachlichen Norm unter dem Einfluss von Elementen oder Regeln derselben Sprache. So können früher erlernte oder häufiger gebrauchte Sprachelemente und -regeln auf später erlernte oder

---

<sup>92</sup> Conrad (1988: 103).

seltener gebrauchte einwirken, und zwar nicht nur in der Fremdsprache, sondern auch in der Muttersprache (speziell im Stadium der Spracherlernung).“<sup>93</sup>

Die obige Auffassung von Bondzio schafft eine klare Dichotomie in der Interferenzforschung, die es ermöglicht, die zwei Interferenzrichtungen eindeutig zu trennen. Die Trennung soll in der vorliegenden Arbeit als grundlegend für die Interferenzforschung herangezogen werden. Es wurde bei der obigen Definition auch die Normverletzung hervorgehoben, was für die Interferenzerkennung und -bekämpfung gravierend ist.

Juhász (1980) führt in die Interferenz-Untersuchungen neue Elemente ein, indem er vorschlägt, das Phänomen sowohl resultativ als auch prozessual zu interpretieren: Er fasst die Interferenz als „die durch die Beeinflussung von Elementen einer anderen oder der gleichen Sprache verursachte Verletzung einer sprachlichen Norm bzw. Prozeß dieser Beeinflussung“<sup>94</sup> auf.

Außerdem teilt Juhász die Interferenz in phonetische, grammatische und lexikalisch-semantische:

„Wir unterscheiden drei Erscheinungsformen der Interferenz: die phonetische, die grammatische und die lexikalisch-semantische. Eine phonetische Interferenz erfolgt, wenn eine lautliche Eigentümlichkeit der Ausgangssprache in der Zielsprache nicht vorhanden ist, oder wenn eine lautliche Eigentümlichkeit der Ausgangssprache einer der Zielsprache mehr oder weniger ähnlich ist und deshalb mit ihr identifiziert wird [...]. Eine grammatische Interferenz kann erfolgen, wenn eine morphologische bzw. syntaktische Eigentümlichkeit der Ausgangssprache in der Zielsprache nicht vorhanden oder die entsprechende Funktion anders strukturiert ist [...].“<sup>95</sup>

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wird nicht die phonetische Interferenz näher thematisiert. Dagegen soll die von Juhász vorgeschlagene Einteilung in phonetische und lexikalisch-semantische Interferenz in der vorliegenden Arbeit weiterentwickelt werden und morphosyntaktische, lexikalische und graphematische Ebene umfassen. Bemerkenswert dabei ist auch, dass Juhász die Frage der „falschen Freunde“ anspricht (zu der Thematik: s. Punkt **3.1.3.1.6**): „[...] Eine spezielle Form der lexikalisch-semantischen Interferenz ist die der sog. faux amis (falsche Freunde des Übersetzers). Im engeren Sinne sind dies solche Wörter – seltener Syntagmen – die aus einer anderen Sprache übernommen worden sind, in der übernehmenden Sprache jedoch ihre Bedeutungsstruktur verändert haben.“<sup>96</sup>

---

<sup>93</sup> Bondzio (1980: 204–206).

<sup>94</sup> Juhász (1980: 646).

<sup>95</sup> Ibidem, S. 647.

<sup>96</sup> Juhász (1980: 646–648).

Schröder (1976) akzentiert das Unbewusste an der Interferenz. Er knüpft an die Frage der sprachlichen Gesetze an, die jedem Sprachbenutzer immanent seien, ohne dass er sich dessen bewusst ist:

„Interferenz beruht darauf, dass der Lernende gewisse seiner Muttersprache (MS) immanente Gesetze, deren er sich nicht bewußt zu sein braucht, in der Fremd- oder Zweitsprache (FS) zur Geltung bringt, was zu Fehlbildungen auf verschiedenen Ebenen der FS führen kann, aber nicht muss.“<sup>97</sup>

Für Lewandowski (1990) beruht das Wesen der Interferenz darauf, dass das zu erlernende Material mithilfe des bereits erlernten angeeignet wird. Die schon vorhandenen Sprachsystemen spielen dabei die Rolle eines Filters: „Bei Sprachlernprozessen stellt das aufgebaute phonetisch-phonologische, grammatikalisch-syntaktische und lexikalisch-semantische System eine Art Filter dar, durch das die zu erlernende Sprache wahrgenommen wird. Das bereits vorhandene Funktionssystem überlagert das zu erlernende und erzwingt die Tendenz, Neues in gewohnter Weise zu behandeln.“<sup>98</sup> Lewandowski deutet auch die Interferenz zwischen verschiedenen Sprachvarianten an: „I.en sind auch zwischen regionalen/dialektalen sowie soziokulturellen Varianten und der Standardsprache/Hochsprache zu erwarten.“<sup>99</sup>

Bußmann (2002) erklärt die Herkunft des Wortes „Interferenz“ und verweist darauf, dass durch die Interferenz sowohl Individuum als auch die ganze Sprachgemeinschaft betroffen werden kann: „Interferenz [zu interferieren, lat. inter = zwischen, miteinander, zu ferire (einen Ton) anschlagen]. Beeinflussung eines Sprachsystems durch ein anderes (a) im Individuum, vgl. → Transfer oder (b) in der Sprachgemeinschaft, vgl. → Entlehnung, → Kontaktlinguistik, → Sprachkontakt.“<sup>100</sup> Sie zeigt sich dabei pessimistisch, wenn es um die Bekämpfung der phonologischen Interferenz geht: „Im Gegensatz zu morphologischer oder syntaktischer I. ist phonologische I. einer Korrektur oder Modifikation meist weniger zugänglich, vgl. den sogen. foreign accent, der auch bei längerem Aufenthalt in der Zielsprachlichen Struktur und sonst guter Sprachbeherrschung erhalten bleiben kann, vgl. → Fossilierung.“<sup>101</sup>

Nach Glück (1993) kann die Interferenz einseitig oder wechselseitig sein und alle Bereiche des Sprachsystems betreffen. Dabei hätten die Interferenzerscheinungen einen unterschiedlichen Wahrscheinlichkeitsgrad: „I.en können einseitig (→ Substrat, → Superstrat) oder wechselseitig sein und sich auf alle Bereiche des

<sup>97</sup> Schröder (1976: 17).

<sup>98</sup> Lewandowski (1990: 477f).

<sup>99</sup> Ibidem.

<sup>100</sup> Bußmann (2002: 314).

<sup>101</sup> Bußmann (2002: 314).

sprachlichen Systems erstrecken, wobei allerdings eine gewisse Wahrscheinlichkeitshierarchie besteht, z. B. sind I.en im Bereich grammat. Morpheme (Kasusaffixe, Personalendungen) sehr viel seltener als solche im Bereich der Wortbildung.<sup>102</sup> Die häufigste Interferenzform sei dabei die Entlehnung von Lexemen: „Die augenfälligste und insgesamt am weitesten verbreitete I. ist die → Entlehnung von Lexemen (→ Transferenz).“<sup>103</sup> Glück weist auch darauf hin, dass es zur Interferenz auf dem Gebiet der Pragmatik sowie bei non- und paraverbalen Elementen (wie etwa Gesten) kommen kann. Wenn sich die Interferenz auf alle Ebenen im Sprachsystem erstreckt, könnte man von der sogenannten Sprachmischung sprechen: „I. kann auch bei non- und paraverbalen Elementen beobachtet werden (z. B. bei sprachbegleitenden Gesten). I., die über einen langen Zeitraum hinweg miteinander in Kontakt stehende Sprachen betreffen, können zur Ausbildung eines → Sprachbundes führen, wenn sie sich auf allen Ebenen des Sprachsystems nachweisen lassen, spricht man von → Sprachmischung.“<sup>104</sup> Skudrzykowa/Urban (2000) konzentrieren sich dagegen auf die Innovation als Resultat der Interferenz: „Efektem interferencji językowej jest zawsze konstrukcja innowacyjna, odbiegająca od normy obowiązującej w przyswajającym języku.“<sup>105</sup>

Fazit: Die Interferenz ist ein sprachliches Phänomen, das auf der Verletzung einer sprachlichen Norm beruht und in der gegenseitigen Beeinflussung von verschiedenen Sprachen bzw. Elementen einer Sprache ihren Ursprung hat. Sie kann intralingual (eine Sprache), bzw. interlingual (zwei oder mehrere Sprachen) sein und zieht nach sich Fehler. Die Interferenz kommt auf verschiedenen Sprachebenen vor, wie z. B. Morphologie, Syntax und ist eine negative Begleiterscheinung in der Übersetzung bzw. im Fremdsprachenunterricht.

#### 3.1.3.1.1. Interferenz und Transfer

Es besteht die Notwendigkeit, die Interferenz von dem sogenannten Transfer zu differenzieren, weil diese Termini unterschiedlich verstanden und wegen ihrer Ähnlichkeit verwechselt werden können. Bevor man auf die Unterscheidung eingeht, muss man sich bewusst machen, dass die Einwirkung einer Sprache auf eine andere nicht unbedingt negative Folgen hat. Es gibt Sprachsituationen, wo die Einwirkung nicht zur Verletzung einer Norm führt und man in dem Fall nicht von einem Fehler sprechen kann. Mit einer solchen Situation hat man es dann zu tun, wenn sich ein Element aus der Mutter- und ein aus der Fremdsprache in das jeweilige Sprachsystem ähnlich einfügen.<sup>106</sup> Juhász (1970) betont hier das

---

<sup>102</sup> Glück (1993: 275f).

<sup>103</sup> Ibidem.

<sup>104</sup> Ibidem.

<sup>105</sup> Skudrzykowa, Urban (2000: 54f).

<sup>106</sup> Vgl. Juhász (1970: 30).

Wort „ähnlich“, denn er ist der Meinung, dass „[...] es grundsätzlich kein Element einer Sprache gibt, das in jeder Hinsicht einem Element einer anderen Sprache adäquat wäre.“<sup>107</sup> Er gebraucht für die oben beschriebene Situation der Ähnlichkeit der mutter- und fremdsprachlichen Elemente das Wort „Transfer“ und merkt an, dass in der psychologischen Literatur „Transfer“ i. a. „die Ausdehnung eines positiven Effekts der Übung einer Fertigkeit auf eine andere“<sup>108</sup> verstanden wird. Anders sieht „Transfer“ Lado (1967), indem er ihn als Oberbegriff sowohl für positive als auch für negative Wirkung von der „bewussten oder unbewussten Übernahme muttersprachlicher Gewohnheiten in die Zielsprache“<sup>109</sup> interpretiert. Für Juhász (1970) ist „Transfer“ nur positive Erscheinung und ein positiver Einfluss der einen Sprache auf die andere. Bondzio (1980) bezeichnet einen solchen Einfluss auch als Transfer und führt dazu aus: „Unter Transfer verstehen wir die positive Einwirkung einer Sprache auf den Gebrauch einer anderen, in erster Linie die positive Einwirkung der Muttersprache auf den Gebrauch der Fremdsprache. Sie kommt zustande, wenn zwischen den beiden Sprachen eine formale und semantische Übereinstimmung besteht, sodass die Übertragung muttersprachlicher Gewohnheiten nicht zur Verletzung fremdsprachlicher Normen führen kann.“<sup>110</sup> Daraus folgt, dass der positive Einfluss einer Sprache auf eine andere, für Bondzio, keine Interferenz ist. Die Voraussetzung dafür sei allerdings, dass die Sprachen (in konkreten Fällen) formal und semantisch übereinstimmen, was nicht häufig vorkommt. Einer anderen Meinung ist Czochralski (1971): „Handelt es sich in einem gegebenen Fall um gleiche Größen, d. h. um funktional identische Kategorien bzw. Strukturen, dann ist die Identifizierung richtig und zulässig. Denn eine solche Identifizierung verursacht keine Sprachfehler. Diese Art Interferenz kann Verstärkung genannt werden.“<sup>111</sup> Daraus geht hervor, dass Czochralski den Transfer im Sinne von Bondzio „Verstärkung“ nennt und als eine Art Interferenz ansieht. Seiner Ansicht nach wird eine Struktur der einen Sprache durch eine Struktur der anderen Sprache „verstärkt“.

Zusammenfassend sei angemerkt, dass Interferenz und Transfer psychologisch gesehen dieselbe Erscheinung sind. Für Juhász (1970) haben sie denselben Ursprung, denselben Mechanismus und bezeichnen denselben Prozess.<sup>112</sup> Die einzige und zugleich bedeutsame Differenz zwischen ihnen liegt im Resultat des Prozesses: Bei Transfer ist es ein korrekter und bei Interferenz ein unkorrekter Ausdruck.

---

<sup>107</sup> Ibidem.

<sup>108</sup> Rubinstein (1962: 690), zit. nach Juhász (1970: 30).

<sup>109</sup> Lado (1967: 299), zit. nach Juhász (1970: 30).

<sup>110</sup> Bondzio (1980: 203).

<sup>111</sup> Czochralski (1971: 6).

<sup>112</sup> Vgl. Juhász (1970: 32).

In der vorliegenden Arbeit sehe ich vom Transfer ab und konzentriere mich auf die Interferenz, deren Folge fehlerhafte Konstruktionen sind.

### 3.1.3.1.2. Die Einteilung der Interferenz

Die grundlegende Einteilung der Interferenz erfolgt nach ihrer Richtung: Die innerhalb ein und derselben Sprache stattfindende Interferenzart wird „intra-linguale Interferenz“ und die zwischen zwei oder mehreren Sprachen – „interlinguale Interferenz“ genannt. Es sei hinzugefügt, dass Czochralski (1975) die zwei Interferenzvarianten entsprechend „interne“ und „externe“ Interferenz nennt.<sup>113</sup>

#### 1) Die intralinguale Interferenz

Die intralinguale Interferenz kommt innerhalb ein und derselben Sprache (ein und desselben Sprachsystems) vor. Sie kommt dadurch zustande, dass die in einem Sprachsystem verankerten Subsysteme miteinander interferieren. Die intralinguale Interferenz ist für meine Erwägungen weniger wichtig als die interlinguale, nicht zuletzt aus dem Grund, weil sie bei den polnischen Germanistikstudenten eine geringere Frequenz aufweist. Auf der anderen Seite ist sie von großer Bedeutung innerhalb einer Sprache, daher muss man beim Sprachunterricht darauf einen entsprechenden Wert legen. Die intralinguale Interferenz ist auch häufig mit der interlingualen kombiniert zu beobachten, d. h. in einem Ausdruck (in den meisten Fällen ist es eine Übersetzung) lassen sich fehlerhafte Strukturen feststellen, die sowohl der einen als auch der anderen Interferenzart zuzuschreiben sind. Eins haben sie jedoch gemeinsam: Sie sind Ausdruck der unzureichenden Kenntnis der Sprache (sei es Fremd- oder Muttersprache).

Die intralinguale Interferenz kann verschiedene Fehler verursachen – von den relativ harmlosen, die z. B. orthographische Normen verletzen, bis zu gewichtigeren, die im lexikalischen oder grammatischen Subsystem sich kenntlich machen und die Aussage bis zu ihrem Unverständnis verunstalten können. Im Folgenden gebe ich in vereinfachter Weise zwei Kriterien an, nach denen die intralinguale Interferenz eingeteilt werden kann:

#### – das grammatische Kriterium

Das grammatische Kriterium betrifft die traditionellen grammatischen Ebenen wie Morphologie und Syntax, wobei zu bemerken ist, dass bei der Markierung und Bewertung der intralingualen Fehler in der Regel nicht spezifiziert wird, ob sie morphologischer oder syntaktischer Natur sind.

#### – das lexikalisch-semantische Kriterium

Es umfasst alle Fehler, denen man auf der Ebene der Lexik (des Wortschatzes) begegnet. Hier kommt vor allem der Gebrauch von falschen Wörtern ins Spiel, z. B. in Bezug auf die Bedeutung oder auf die stilistische Ebene.

---

<sup>113</sup> Vgl. Czochralski (1975: 21).

Die Kriterien treffen wir z. B. in der Schule im Muttersprachenunterricht an. Sie finden auch ihre Anwendung im Fremdsprachenunterricht, z. B. im Schriftlichen Ausdruck (SA). Ich bin der Ansicht, dass die obigen Kriterien für den Übersetzungsunterricht ihrer vereinfachten Natur wegen nicht geeignet sind. Denn die Einteilung in grammatische und lexikalisch-semantiche Fehler trägt nicht der Komplexität des Phänomens „Translation“ Rechnung: Die Übersetzung, sowohl als Prozess als auch als Resultat verstanden, ist eine multidimensionale Spracherscheinung, wo die mitspielenden Faktoren (darunter auch z. B. die Interferenz) einer komplexeren Analyse bedürfen. Daher scheint es notwendig, für die Untersuchung der Interferenz in der Übersetzung sowie für die Übersetzungsdidaktik andere, detailliertere Kriterien herauszuarbeiten und anzuwenden.

## **2) Die interlinguale Interferenz**

Bei der interlingualen Interferenz haben wir es mit zumindest zwei Sprachen zu tun, die miteinander interferieren. Zwischen ihnen kann eine genetische Verwandtschaft bestehen, sie ist aber keine Voraussetzung für das Vorkommen der interlingualen Interferenz. Diese Interferenzart scheint für meine Forschungen insofern wichtiger zu sein, als sie bei Sprachkontakten (wie etwa bei der Übersetzung) sehr häufig vorkommt und in vielen Fällen die sprachliche Kommunikation ernsthaft gefährden kann. Ihre Relevanz resultiert auch aus dem Wesen der ein- und mehrsprachigen Kommunikation. Wenn wir uns innerhalb ein und derselben Sprache bewegen, die in der Regel unsere Muttersprache ist, dann ist es viel leichter, im Fall eines (intralingualen) Fehlers einen gegebenen Ausdruck mit einem anderen zu ersetzen, um die reibungslose Kommunikation zu ermöglichen. Sollten mehrere Sprachen in Betracht kommen, so kann ein (interlingualer) Fehler sehr schwer oder gar unmöglich zu korrigieren sein. Dann kommt es häufig zur Kommunikationsstörung zwischen dem Sender und dem Rezipienten. Die interlinguale Interferenz ist auch nachhaltiger als ihre intralinguale Variante, wofür Mechanismen verantwortlich sind, die im Punkt **3.1.3.1.3** näher erörtert werden. Dies bedeutet nicht, dass die interlinguale Interferenz nicht weitgehend bekämpft werden kann.

Zur Einteilung der Interferenz möchte ich an dieser Stelle noch auf den Ansatz von Schmidt (1989) hinweisen, die von produktiver und rezeptiver translatorischer Interferenz spricht. Sie schreibt:

„Wenn jemand einen Text in einer (Fremd)sprache „autonom“ herstellt, d. h. nicht übersetzt, bedeutet produktive Interferenz, dass er dabei Einheiten und Regeln seiner KL2 mit Einheiten und Regeln seiner KL1 verknüpft. Bei produktiver translatorischer Interferenz werden dagegen die möglichen Interferenzbereiche durch den vorliegenden L1-Text bestimmt und eingeengt. Beim Verfassen des

L2-Textes interferiert nicht unmittelbar die gesamte L1-Kompetenz des Translators, sondern eben eine bestimmte textuelle Realisierung der L1.“<sup>114</sup>

Zur rezeptiven translatorischen Interferenz meint sie, dass sie sich stets als produktive translatorische Interferenz niederschlägt, weil das Resultat der rezeptiven translatorischen Interferenz einen Ausgangspunkt für die L2-Textproduktion darstellt.<sup>115</sup> Dies bedeutet, dass sich die beiden Interferenzarten überlagern, wobei die größere Bedeutung für die Translationsdidaktik nach Schmidt der produktiven translatorischen Interferenz beizumessen ist.<sup>116</sup>

Es sei angemerkt, dass die Untersuchung der interlingualen Interferenzerscheinungen einer der Schwerpunkte der vorliegenden Arbeit ist. Im Folgenden konzentriere ich mich auf die interlinguale Interferenz in den wichtigsten sprachlichen Subsystemen.

#### a) Die Interferenz in den Subsystemen der Sprache

Wenn es um die sprachlichen Subsysteme und ihre Interferenzbezogenheit geht, so gilt das Prinzip: „An sich ist kein Teilsystem der Sprache gegen die Interferenz immun.“<sup>117</sup> Die Interferenz kann sich in jedem Subsystem der Sprache bemerkbar machen, wobei anzumerken ist, dass in verschiedenen Subsystemen verschiedene Fehler in unterschiedlicher Menge vorkommen können. Auch die Vorausssehbarkeit und die Möglichkeit der Beseitigung der Fehler variieren vom Subsystem zu Subsystem. Dies hat seine Ursache in der Spezifik des jeweiligen Teilsystems der Sprache. Im Folgenden werden vier Subsysteme der Sprache bezüglich der Interferenz kurz dargestellt.

##### – Phonologie

Die Interferenzfehler im phonologischen System gehören zu denen, die einen Nichtmuttersprachler sofort erkennen lassen. Dies bedeutet nicht, dass sie nicht zu eliminieren sind. Zu den Fehlern, die am häufigsten auftreten, kann man zum Beispiel falsche assimilatorische Gewohnheiten zählen. Wie Czochralski (1971) schreibt, haben wir es im Polnischen in der Regel mit der regressiven Angleichung hinsichtlich der Stimmhaftigkeit zu tun.<sup>118</sup> Der Hauptunterschied zwischen der polnischen und der deutschen Assimilation beruht darauf, dass im Polnischen die Angleichung oft an der Wortgrenze vorkommt. Dadurch entstehen Fehler wie /'xazdu/ – hast du.<sup>119</sup> Ein anderer sehr häufiger Interferenzfehler auf der phonologischen Ebene beruht darauf, dass ein deutschsprachiger Pole zwischen den langen und kurzen Vokalen nicht unterscheiden kann (wie z. B. in den Wörtern *Weg* und

---

<sup>114</sup> Schmidt (1989: 31).

<sup>115</sup> Vgl. ibidem.

<sup>116</sup> Vgl. ibidem.

<sup>117</sup> Czochralski (1971: 11).

<sup>118</sup> Vgl. ibidem, S. 12.

<sup>119</sup> Czochralski (1971: 12).

weg). Die Ursache dafür ist, dass im Polnischen alle Vokale in der Regel kurz sind. Ein anderes Beispiel betrifft die Wortbetonung, wo die deutschsprachigen Polen zur Betonung der vorletzten Silbe tendieren: Sie sprechen z. B. „Erinnerung“ statt „Erinnerung“ aus. Durch die Interferenz der polnischen Sprache entstehen auch Fehler, die auf der mangelnden Reduzierung von Vokalen beruhen, etwa im Verb „haben“, wo der Vokal „e“ fälschlicherweise kurz und offen realisiert wird.

Es sei hinzugefügt, dass die Interferenz im phonologischen Bereich einen Extremfall erreichen kann, wo wir es mit einer völligen Gleichsetzung von zwei verschiedenen phonologischen Systemen zu tun haben.<sup>120</sup> Dann beeinträchtigt die Zahl der Aussprachefehler den Sinn einer Aussage dermaßen, dass sie unverständlich wird und die Kommunikation zwischen den Gesprächspartnern unmöglich macht.

#### – Morphologie und Syntax

Auf dem Gebiet der Morphologie haben wir es mit verschiedenen Fehlern zu tun, zum Beispiel im Bereich der Wortbildung. In der deutschen Sprache sind die Komposita sehr stark repräsentiert, wohingegen im Polnischen die Ableitungen viel häufiger zu treffen sind. Czochralski (1971) nennt hier als Beispiel das Wort „Transpositionsfähigkeit“ und merkt an, dass ein Deutsch lernender Pole „die Fähigkeit zur Transposition“ eher „Transponierbarkeit“ als „Transpositionsfähigkeit“ nennen würde.<sup>121</sup> Die andere Art morphologischer Fehler beruht auf der Verwechslung des Genus, wie etwa bei *die Mädchen* statt *das Mädchen* (nach der muttersprachlichen Vorlage „ta dziewczyna“ – ein Femininum). Man kann auch Fehler antreffen, die aus der Tatsache herrühren, dass es im Polnischen die sog. Pluraliantum gibt – Nomen, deren Form auf den Plural und die Bedeutung auf den Singular deutet („Öffnen Sie bitte die Türen“<sup>122</sup>). Die morphologischen Fehler sind verständlicherweise weniger gravierend als die phonologischen. Denn es kommt hier seltener zur Störung der Kommunikation. Sie sind auch im Vergleich mit den phonologischen Fehlern relativ leicht zu eliminieren. Zu anderen Beispielen: s. empirischer Teil der vorliegenden Arbeit.

Auch auf der syntaktischen Ebene kann man verschiedenen Interferenzfehlern begegnen. Zu den häufigsten Fällen gehört der Mangel am Subjekt in einem vom polnischen Deutschsprecher gebildeten Satz. Als Beispiel kann hier der Aussagesatz *Gehe ins Kino* (statt: *Ich gehe ins Kino*) fungieren. Der Mechanismus des Fehlers ist leicht zu erklären: Im polnischen Satz – im Gegensatz zum deutschen – muss das Subjekt nicht explizit ausgedrückt werden.

Eine andere sehr verbreitete Gruppe von Interferenzfehlern bilden Fehler im Kasusbereich. Um ein Beispiel für viele zu nennen: *begegnen A.* statt *begegnen D.* Die

<sup>120</sup> Vgl. *ibidem*, S. 15.

<sup>121</sup> Vgl. *ibidem*, S. 16.

<sup>122</sup> Lewandowski/Schriever (1978: 112).

Vorlage für diesen Fehler ist das polnische Verb *spotkać*, nach dem die polnische Entsprechung des dt. Akkusativs („biernik“) stehen soll.

Wir treffen auf dem Gebiet auch Fehler in der Wortfolge, wie etwa in dem von Czochralski (1971) angeführten Satz „*Die Mutter ihn ruft.*“<sup>123</sup> Die korrekte Version lautet: *Die Mutter ruft ihn* und die muttersprachliche Vorlage *Matka go wola*. Nach Arabski (1976) können die Fehler in der Wortfolge psychologisch als Fehler der falschen Schema-Übertragung interpretiert werden.<sup>124</sup>

Die syntaktischen Fehler gehören zu denen, die nicht unbedingt die Kommunikation stören können. Mithilfe entsprechender Übungen und Bewusstmachung der polnisch-deutschen Unterschiede in der Syntax können sie auch in großem Maße eliminiert werden. Zu anderen Beispielen: s. empirischer Teil der vorliegenden Arbeit.

#### – Lexik

Das lexikalische Subsystem der Sprache ist ein offenes System, daher kann man hier fast unzählige Interferenzfehler erwarten. Es herrscht die allgemeine Meinung, dass sich die Fehler auf dem lexikalischen Gebiet auch schwer voraussagen lassen. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit möchte ich zeigen, dass sich die lexikalischen Interferenzfehler mithilfe entsprechender Verfahren in vielen Fällen vorhersagen lassen. Die lexikalischen Fehler können sich beispielsweise infolge mangelnder Differenzierung<sup>125</sup> einstellen, wie etwa im von Czochralski (1971)<sup>126</sup> genannten Beispiel: Die deutsche Sprache habe Wörter *Finger* und *Zehe*, die nicht verwechselt werden dürften und die polnische Sprache habe hierfür nur ein Wort: *palec*. Deswegen benutzt der polnische Sprecher häufig das Wort *Finger* an der Stelle, wo er *Zehe* hätte einsetzen sollen (zur Konvergenz und Divergenz sowie zu anderen Beispielen lexikalischer Interferenzfehler s. Punkt 6.4.1.1 sowie **Der empirische Teil** der vorliegenden Arbeit).

#### b) Die Interferenz auf der graphematischen Ebene

Die Interferenzfehler können auch auf dem Gebiet der Graphematik auftreten. Es sind in der Regel harmlose Fehler, die aber Folge der Interferenz einer anderen Sprache sind und als solche bekämpft werden sollen. Die Fehler stören in der Regel nicht die Kommunikation. Dabei geht es um die Übertragung der einzelnen Grapheme von einem deutschen auf ein polnisches Wort, wie zum Beispiel beim Wortpaar *Prozess – prozes* oder in umgekehrter Richtung *psychoterapeutka – Psychoterapeutin* (zu anderen Beispielen: siehe **Der empirische Teil** der vorliegenden Arbeit). Die Beispielwörter haben eine ähnliche Form und das ist die Hauptursache für die Interferenz zwischen ihnen. Arabski (1976) scheint dersel-

<sup>123</sup> Lewandowski/Schriever (1978: 112).

<sup>124</sup> Vgl. Arabski (1976: 73).

<sup>125</sup> Czochralski (1971: 18).

<sup>126</sup> Vgl. ibidem.

ben Meinung zu sein, indem er bemerkt, dass zwei Wörter, deren Form ähnlich ist, interferieren werden.<sup>127</sup>

Daraus wird ersichtlich, dass auch die graphische Form eines jeden Wortes von der Fremdsprache beeinflusst werden kann.

Fazit: Die sprachliche Interferenz macht sich auf verschiedenen Sprachebenen kenntlich und verursacht Fehler, die je nach dem jeweiligen sprachlichen Subsystem das Verständnis der Aussage mehr oder weniger beeinträchtigen können. Die Fehler in den Subsystemen sollen auch mit entsprechenden Mitteln bekämpft werden. Es sei hinzugefügt, dass in der vorliegenden Arbeit von den phonologischen Fehlern abgesehen wird. Denn es werden hierbei nur schriftliche Übersetzungen analysiert.

### 3.1.3.1.3. Die Mechanismen der sprachlichen Interferenz

Die sprachliche Interferenz ist ein Phänomen, bei dem ein sprachliches Element auf ein anderes Element einwirkt. Die beiden Elemente können verschiedenen Sprachen angehören (interlinguale Interferenz) oder sie können Bestandteile ein und derselben Sprache sein (intralinguale Interferenz). Das Resultat dieser Einwirkung ist ein Fehler, daher wird mit dem Wort „Interferenz“ sowohl der negative Prozess als auch sein Ergebnis bezeichnet.

Das Wesen der sprachlichen Interferenz ist der störende Einfluss der einen Struktur auf die andere. Mit anderen Worten: Die Strukturen interferieren miteinander und infolge des Prozesses entsteht ein Fehler. Jeder, der Fremdsprachen lernt, ist die ganze Zeit der Interferenzgefahr ausgesetzt. Grucza (1978) bemerkt, dass man eine besonders intensive Einwirkung der Interferenz im Anfangsstadium der Fremdsprachenaquisition beobachten kann.<sup>128</sup>

Czochralski (1971) versucht das Phänomen so zu erklären, dass dabei die Automatisierung von entscheidender Bedeutung ist. Wenn wir beim Sprachgebrauch aus dem Sprachsystem eine Struktur auswählen, so ist diese Wahl nach Czochralski stark automatisiert. Demnach neigen wir beim Fremdsprachengebrauch zur **Automatisierung** der Wahl. Czochralski merkt an, dass als erste die Strukturen der Muttersprache automatisiert werden.<sup>129</sup> Daraus kann man schließen, dass der (relativen) Automatisierung der Fremdsprache ihre lange und intensive Einübung zuvorkommen muss.

Des Weiteren schreibt Czochralski (1971), dass eine große Fehlerzahl bei ähnlichen, also nur zum Teil identischen Sprachsystemen vorkommt.<sup>130</sup> Die unzureichende bzw. mangelnde Bewusstmachung der teilweisen Identität zweier

<sup>127</sup> Vgl. Arabski (1976: 73).

<sup>128</sup> Vgl. Grucza (1978a: 17).

<sup>129</sup> Vgl. Czochralski (1971: 7).

<sup>130</sup> Vgl. ibidem.

Sprachsysteme kann mehr oder weniger gravierende Fehler zur Folge haben. Die **partielle Identität** der Sprachsysteme als Fehlerquelle ist auch dadurch zu erklären, dass es leichter ist, zwei Dinge (hier: zwei sprachliche Strukturen, Kategorien bzw. Funktionen) zu verwechseln, wenn sie ähnlich sind. Fazit: Man soll die Fremdsprachenlernenden (und nichterfahrene Übersetzer) insbesondere auf diejenigen Systemstellen aufmerksam machen, die einander ähnlich sind.

Ein anderer Interferenzmechanismus beruht auf der sogenannten „**zwischen-sprachlichen Zuordnung**“.<sup>131</sup> Czochralski veranschaulicht dies mit dem Beispiel aus der Tempuslehre, das die Kategorie des Aspekts anbetrifft. Der Aspekt ist im Polnischen eine morphologische verbale Kategorie, die für jedes Verb obligatorisch ist. Dagegen sind die deutschen Verben aspektindifferent. Dies ist ein Grund dafür, dass ein polnischer Deutschsprecher bzw. -schreiber immer eine Neigung aufweist, auf jedes deutsche Verb die Aspekt-Kategorie zu übertragen. Polnische Verben üben verschiedene Temporalfunktionen aus und ihre Aspekt-differenziertheit macht sie immer entweder perfektiv oder imperfektiv.

Sowohl das deutsche als auch das polnische Tempusssystem kennen zwei direkte Vergangenheitstempora. Deswegen neigt der polnische Deutschlernende immer wieder dazu, die zwei Vergangenheitstempora miteinander zu identifizieren, was zu falschen Aussagen führt. Czochralski (1971) schreibt dazu: „[...] die Opposition, die zwischen dem deutschen Perfekt und Präteritum besteht, ist eine ganz andere als die zwischen dem polnischen perfektiven und dem imperfektiven Präteritum.“<sup>132</sup> Bei interferenzbedingtem Gebrauch der deutschen und der polnischen Sprache kommt es zur fehlerhaften Identifizierung des deutschen Präteritums mit dem polnischen imperfektiven Präteritum und des deutschen Perfekts mit dem polnischen perfektiven Präteritum. Czochralski (1971) bezeichnet dies als „**Übertragung des muttersprachlichen Modells**“<sup>133</sup> und merkt an, dass eine korrekte Zuordnung nur innerhalb ein und desselben Sprachsystems möglich ist.

Ein nächster Interferenzmechanismus, auf den hier eingegangen wird, ist durch fehlerhafte Erweiterung des Geltungsbereiches einer Aussage gekennzeichnet. Es sei anfangs angemerkt, dass Fehler, die hierbei entstehen, in der Regel augenfällig sind und eine ernsthafte Gefährdung der sprachlichen Kommunikation verursachen. Es betrifft das deutsche Präsenspartizip und seinen fehlerhaften Gebrauch durch polnische Deutschsprecher. Das deutsche Präsenspartizip übt weniger Funktionen aus als das polnische Simultanpartizip, das mit „-ąc“ auslautet. Czochralski verwendet hierfür die Bezeichnung „**Überforderung fremdsprachlicher Kategorie**“<sup>134</sup>, aus der fehlerträchtige Konstruktionen resultieren wie etwa:

---

<sup>131</sup> Ibidem.

<sup>132</sup> Czochralski (1971: 8).

<sup>133</sup> Czochralski (1971: 8).

<sup>134</sup> Vgl. ibidem, S. 21f.

„Nicht habend Geld, konnte ich Kühlschrank nicht kaufen“<sup>135</sup> (die muttersprachliche Vorlage dürfte lauten: *Nie mając pieniędzy, nie mogłem kupić lodówki.*). Die Interferenz der polnischen Muttersprache ist dafür verantwortlich, dass die polnischen Deutschlernenden das Präsenspartizip auch von Hilfsverben bilden. Die Fehler fallen schnell auf, wobei sie jedoch nicht unbedingt kommunikationsstörend sind. Der oben angesprochene Interferenzmechanismus wird von Kleppin (2000) als „Übergeneralisierung“ bezeichnet und folgendermaßen beschrieben: „Hierunter versteht man die Ausweitung einer fremdsprachlichen Kategorie oder Regel auf Phänomene, auf die sie nicht zutrifft, z. B. die Übertragung einer Begriffskomponente (Sport treiben) auf Zusammenhänge, in denen sie nicht vorkommt (Musik treiben statt: Musik machen).“<sup>136</sup>

Ein nächster Mechanismus, der die Interferenz zwischen der deutschen und der polnischen Sprache verursacht, beruht auf der **Vermeidung** bestimmter Elemente im System der Fremdsprache. Czochralski (1984) nennt dies „negative Interferenz“.<sup>137</sup> Der Sprachbenutzer gebraucht im fremdsprachlichen Sprachsystem keine Strukturen/Funktionen, die seine Muttersprache nicht kennt. Angenommen, dass er sie überhaupt kennt, scheinen sie ihm völlig fremd und/oder redundant zu sein und er ist nicht bereit, davon Gebrauch zu machen. Czochralski erwähnt hierfür folgende Ursachen:

- a) im Primärsystem gibt es keine entsprechende Kategorie bzw. Funktion,
- b) zwar ist ein entsprechendes Element im Primärsystem vorhanden, stellt aber nur seine Randerscheinung dar.<sup>138</sup>

Czochralski (1971) verdeutlicht dies am Beispiel einer Funktion des deutschen Tempus Futur II. Das Tempus kann Vermutung ausdrücken, die auf Vergangenheit bezogen ist. Da das polnische Tempussystem eine solche Funktion nicht kennt, wird sie (und auch die von Futur II ausgedrückte Zukunftsfunktion) beim Gebrauch der deutschen Sprache durch polnische Lernende vermieden.

Zu den wichtigen Interferenzmechanismen gehört auch der **Kontrast-Mangel**, dem die sogenannte **homogene Hemmung** zugrunde liegt. Mit der homogenen Hemmung hat sich am Anfang des 20. Jahrhunderts der ungarische Psychologe P. Ranschburg beschäftigt.<sup>139</sup> Er hat 1905 eine Arbeit aus dem Bereich der Assoziationspsychologie veröffentlicht, wo er die Rolle der Ähnlichkeit beim Erlernen, Behalten und bei der Reproduktion untersuchte.<sup>140</sup> Er schrieb: „Die Auffassungsschwelle für gleichzeitige oder rasch einander folgende heterogene Reize liegt tiefer

---

<sup>135</sup> Ibidem, S. 22.

<sup>136</sup> Kleppin (2000: 137).

<sup>137</sup> Vgl. Czochralski (1984: 16).

<sup>138</sup> Vgl. Czochralski (1971: 23).

<sup>139</sup> Ranschburg (1928: 190–191), zit. nach Juhász (1970: 94).

<sup>140</sup> Vgl. Ranschburg (1905).

als für homogene Reize [...]. Bei gleicher Intensität und gleichem Gefühlswert werden aus einer gleichzeitig (oder nahezu gleichzeitig) einwirkenden Menge von Reizen die einander unähnlichen bevorzugt, während die einander ähnlichen bzw. identischen aufeinander hemmend einwirken.<sup>141</sup> Daraus ergeben sich negative Folgen für den Lernprozess. Es kann dazu kommen, dass diejenigen Inhalte, die einander ähnlich sind, auf ihr Erlernen hemmend einwirken. Als Erklärung dieses Phänomens können folgende Worte Ranschburgs (1928) gelten: „Das Gleiche – auf allen Gebieten des neuropsychischen Geschehens – sucht sich zu vereinigen, das Verschiedene strebt auseinander, hebt sich vom Gleichen und untereinander dem Grade seiner Verschiedenheit entsprechend ab.“<sup>142</sup> Ranschburg nannte die aus der homogenen Hemmung resultierenden Fehler „Interferenzfehler.“<sup>143</sup> An der Stelle soll bemerkt werden, dass dieser Terminus im Rahmen der vorliegenden Arbeit breiter aufgefasst und auch auf solche Fehler ausgedehnt wird, die infolge anderer Mechanismen entstanden sind. Juhász (1970) versucht, Ranschburgs Ansichten objektiv zu präsentieren, indem er eine Reihe von kritischen Anmerkungen anderer Wissenschaftler präsentiert.<sup>144</sup> Uns scheint die Bemerkung Ehrhardts besonders erwähnenswert zu sein, wonach die gleichen Reize nicht immer die homogene Hemmung auslösen, denn es ist von jedem Menschen als Individuum und seiner jeweiligen psychischen Disposition abhängig.<sup>145</sup> Desungeachtet schreibt Juhász (1970), dass die homogene Hemmung beim Erlernen einer Fremdsprache die größte und häufigste Schwierigkeit bereiten müsse.<sup>146</sup> Er begründet es damit, dass es mit wenigen Ausnahmen „grundsätzlich kein einziges Wort einer einzigen Sprache gibt, dessen sämtliche Bedeutungen und Verwendungsweisen sich mit denen eines Wortes einer beliebigen anderen Sprache decken.“<sup>147</sup> Diese These untermauert er mit den Ergebnissen seiner Forschungen. Er untersuchte Aussagen sowohl zum Kontrast-Mangel als auch zu den Kontrast-Fällen, d. h. solche Ausdrücke, zwischen denen ein leicht erkennbarer Unterschied besteht. Bei den Aussagen zum Kontrast-Mangel erhielt er um 25,32 % weniger richtige Antworten und in den Kontrast-Fällen um 69,07 % mehr Interferenzantworten. Die Zahlen sind eindeutig genug, damit man feststellen kann, dass die Ähnlichkeit der Formen sich hemmend auf das Erlernen einer Fremdsprache auswirkt. Dies gilt allerdings nicht ohne gewisse Einschränkungen, denn es gibt viele individuelle und situative Faktoren, die dieses Bild gelegentlich verändern können. Außerdem weisen ver-

---

<sup>141</sup> Ranschburg (1905: 94), zit. nach Juhász (1970: 93).

<sup>142</sup> Ranschburg (1928: 190f), zit. nach Juhász (1970: 94).

<sup>143</sup> Vgl. Ranschburg (1928: 200).

<sup>144</sup> Vgl. Juhász (1970: 95ff.).

<sup>145</sup> Vgl. *ibidem*, S. 98.

<sup>146</sup> Vgl. *ibidem*, S. 99.

<sup>147</sup> Juhász, S. 98f.

schiedene Sprachelemente den unterschiedlichen Wahrscheinlichkeitsgrad auf, wenn es um ihr potenzielles Interferieren geht.

Wills (1989) sieht die Interferenzen immer als Resultat „mangelnder kognitiver Durchkalkulation des Übersetzungsprozesses.“<sup>148</sup> Seiner Meinung nach entstehen sie „in einem Umfeld vermeintlicher Konfliktlosigkeit oder absichtlicher Konfliktleugnung aus Bequemlichkeitsgründen. Der Übersetzer arbeitet mit Vereinfachungsstrategien.“<sup>149</sup> Dies verursacht, dass sich der Übersetzer für eine einfache und für ihn nicht anstrengende Lösung eines translatorischen Problems entscheidet, die sich in vielen Fällen als eine falsche oder Teillösung erweist. Man kann sagen, dass hier ein **Vereinfachungsmechanismus** eine nicht unbedeutende Rolle spielt, dem zwei Faktoren zugrunde liegen: entweder die Unfähigkeit, ein translatorisches Problem zu lösen, oder mangelnde Motivation zur Genauigkeit des Ausdrucks.

#### 3.1.3.1.4. Die Voraussehbarkeit der Interferenz

Die sprachliche Interferenz ist eine Spracherscheinung, die sich durch konfrontative Untersuchung zweier Sprachen voraussehen lässt. Die Voraussehbarkeit ist jedoch begrenzt. Czochralski (1971) ist der Ansicht, dass durch eine solche konfrontative Analyse „die wichtigsten Interferenztypen, d. h. typische fehlerhafte Äußerungen, die durch Interferenz systemfremder Strukturen verursacht sind, vorausgesagt werden“<sup>150</sup> können. Die Voraussehbarkeit der Interferenz ist seiner Meinung nach „eines der anzustrebenden Resultate jeder kontrastiven Analyse zweier Sprachen.“<sup>151</sup> Pessimistischer zeigt sich Grucza (1978) und verweist auf R. Wardhaugh und seine Arbeit unter dem Titel „The Contrastive Analysis Hypothesis“, wo Wardhaugh bemerkt, dass die Forschungshypothese der konfrontativen Linguistik meistens in der sogenannten starken (prognostischen) Version formuliert und höchstens nur in der sogenannten schwachen (diagnostischen) Version realisiert wird.<sup>152</sup> Bei der starken Version werde angenommen, dass die Konfrontation zweier Sprachsysteme (mit den phonemischen, grammatischen und lexikalischen Subsystemen) es ermöglichen würde, Schwierigkeiten zu entdecken und vorauszusehen, die ein jeder Fremdsprachenlernende hätte. Man gehe hier auch davon aus, dass es möglich ist, entsprechende Lernmaterialien zu schaffen, die diese Schwierigkeiten zu überwinden helfen könnten. Somit würde die starke Version der konfrontativen Untersuchungen dazu verhelfen, auf die interferenzanfälligen Stellen im ganzen Sprachsystem hinzuweisen. Eine solche Forschungs-

---

<sup>148</sup> Wills (1989: 12).

<sup>149</sup> Ibidem.

<sup>150</sup> Czochralski (1971: 6).

<sup>151</sup> Ibidem.

<sup>152</sup> Vgl. Grucza (1978a: 18).

hypothese ist sicherlich sehr optimistisch. Wardhaugh bemerkt dazu: „Stated in this way, the strong version doubtless sounds quite unrealistic, but it should be emphasized that most writers of contrastive analyses try to create the impression that this is the version of the hypothesis on which they have based their work – or at least could base their work if absolutely necessary.“<sup>153</sup>

Die starke Version wurde zurzeit nicht realisiert – nicht zuletzt aus dem Grund, weil sie nach einer unvorstellbar breit aufgefassten konfrontativen Untersuchung zweier Sprachsysteme verlangt. Daher können wir bis heutzutage höchstens von der schwachen Version der Untersuchungen sprechen, zu der sich Wardhaugh in folgenden Worten äußert: „The weak version requires of the linguist only that he use the best linguistic knowledge available to him in order to account for observed difficulties in second language learning. It does not require what the strong version requires, the prediction of those difficulties and, conversely, of those learning points which do not create any difficulties at all.“<sup>154</sup>

Wie man sieht, ist die schwache Version also wesentlich leichter zu verwirklichen als die starke. Sie ist viel weniger aufwendig, bietet aber keine Resultate an, die eine umfassende Prognose ermöglichen würden. Grucza (1978) merkt an, dass hier als Ausgangspunkt Interferenzresultate und als Ziel der konfrontativen Untersuchungen ihre Erklärung aufzufassen seien.<sup>155</sup>

Es sei hinzugefügt, dass eine umfassende Prognose von Interferenzfehlern nicht nur solche Systemstellen vorausszusehen helfen würde, die einem beim Fremdsprachenlernen Schwierigkeiten bereiten, sondern auch diejenigen, an denen keine Probleme auftauchen sollten. Die bisherigen konfrontativen Forschungen zeugen eindeutig davon, dass die starke Version weiter eine ehrgeizige Hypothese bleibt. Dennoch muss man bemerken, dass die Erforschung eines Teils oder einer Kategorie in einem der nichtlexikalischen Subsysteme genauso realisierbar zu sein scheint, wie die Unmöglichkeit einer umfassenderen konfrontativen Analyse des lexikalischen Subsystems. Dies liegt an der Offenheit bzw. Geschlossenheit eines jeweiligen Sprachsystems. Bei dem offenen, lexikalischen Subsystem ist es viel schwieriger, einen Interferenzfehler vorausszusehen, als bei dem relativ geschlossenen grammatischen Subsystem. Die Zahl der lexikalischen Einheiten und der möglichen interferenzbedingten Strukturen ist nahezu unbegrenzt, wohingegen sich das grammatische Subsystem in gewisse Rahmen einordnen lässt und weniger interferenzanfällige Stellen in sich birgt.

Die obigen Ausführungen sollen nicht so verstanden werden, dass die Interferenzvoraussage im lexikalischen System unmöglich ist. Im Gegenteil: Vieles lässt sich voraussagen, wenn wir nur darauf Rücksicht nehmen, dass viele Übersetzer

---

<sup>153</sup> Zit. nach Grucza (1978a: 18f).

<sup>154</sup> Zit. nach Grucza (1978a: 19).

<sup>155</sup> Vgl. *ibidem*.

bei der Übersetzung aus ihrer Muttersprache in eine Fremdsprache eine starke Neigung zur Wortwörtlichkeit aufweisen. Zu dem Schluss bin ich dank der umfangreichen Analysen und Beobachtungen von Translaten gekommen. Dies bewog mich zur Formulierung des „**Prinzips der interferenzbedingten Wörtlichkeit bei der Übersetzung**“, das die Fehlkonstruktionen in der Translation als Folge der durch die Interferenz bewirkten Wörtlichkeit erkennen lässt. Wenn man annimmt, dass die Neigung ein starker, in menschlicher Psyche verankerter Faktor ist, so scheint es angebracht, die Lernenden (hier sind auch die Jünger der Übersetzung gemeint) auf diejenigen Stellen im sprachlichen System aufmerksam zu machen, wo die wörtliche Übersetzung als fehlerhaft gilt. Dies bedeutet natürlich nicht, dass eine wörtliche Übersetzung immer fehlerhaft ist. Aus den Untersuchungen, die der vorliegenden Arbeit zugrunde liegen, geht jedoch hervor, dass die Neigung zur wörtlichen Übersetzung eine der wichtigsten Interferenzursachen ist. Die Fälle, wo eine wörtliche Übersetzung in Richtung Deutsch-Polnisch korrekt ist, sind relativ selten. Mehr zum Thema: s. **Der empirische Teil u. Ergebnisse der Analyse**.

Die Voraussehbarkeit der möglichen Interferenzerscheinungen in einem Sprachsystem ist keine leichte Aufgabe und bedarf auch umfassender Kenntnisse im anderen Sprachsystem, das mit dem vorerst zu analysierenden interferieren könnte. Auch dann sind die Möglichkeiten der Voraussehbarkeit begrenzt, nicht zuletzt durch die Offenheit des lexikalischen Subsystems.

Es bedarf gründlicher Untersuchung, bis man zufriedenstellend festgelegt hat, welche der (Form)Kategorien in den geschlossenen Subsystemen der Sprache der Untersuchung auf die Voraussehbarkeit zugänglich wären. Viele der durchgeführten empirischen Forschungen (der Übersetzungsvergleich im Sprachenpaar Deutsch-Polnisch) bieten eine gute Quelle für verschiedene Interferenzfehler, die als ein deutlicher Hinweis und zugleich als Warnung hinsichtlich der möglichen fehlerträchtigen Konstruktionen dienen können. Außerdem scheint die Voraussehbarkeit der Ergebnisse eines so komplizierten Prozesses wie sprachlicher Interferenz, bei dem sowohl sprachliche als auch außersprachliche Faktoren mitspielen, über die Rahmen der üblichen linguistischen Forschungen hinauszugehen. Dennoch hat Czochralski (1984) durch die Analyse zahlreicher studentischer Aussagen bewiesen, dass die Voraussage mehrerer interferenzanfälliger Stellen im Sprachsystem möglich ist. Dazu schreibt er: „Durch eine gründliche Analyse und Konfrontation zweier sprachlicher (Sub)Systeme kann der Linguist die wichtigsten interferenzempfindlichen Systemstellen und die meisten Fehlertypen voraussehen. Natürlich handelt es sich dabei um Fehler, die durch Interferenz verursacht werden können.“<sup>156</sup> Bei der Untersuchung der Voraussehbarkeit der Interferenz scheiterte jedoch der Linguist an folgenden Stellen:

---

<sup>156</sup> Czochralski (1984: 26).

- a) die Frequenz der interferenzträchtigen Aussagen bei einem gegebenen Lerner bzw. Sprecher lässt sich nicht einschätzen,  
 b) die Bestimmung, in welchen Situationen beim Sprachgebrauch die Interferenz vorkommt, ist unmöglich.<sup>157</sup>

Zu b) bemerkt Czochralski, dass konkrete Sprechsituationen nicht im Sprachsystem verankert sind, sondern außerhalb des Systems. Daher sei unmöglich, die Interferenzfehler bei verschiedenen Situationen des Sprachgebrauchs vorauszu- sehen.<sup>158</sup> Die konkreten Realisierungsvarianten der Rede, die der parole-Ebene zuzuschreiben sind, lassen sich also nicht durch Analyse der langue-Ebene be- stimmen. Nach der Meinung von Czochralski (1984) ist die Voraussehbarkeit der Interferenzfehler trotzdem gut. Wichtig ist, dass die zu konfrontierenden Sprach- systeme gründlich genug analysiert werden.

Dies ändert nichts daran, dass sich die (konfrontativ orientierte) Linguistik und Übersetzungswissenschaft weiterhin um die möglichst gründliche Erforschung der Interferenz in Bezug auf ihre Voraussehbarkeit bemühen sollen.

#### 3.1.3.1.5. Interferenz und Entlehnung

Es besteht die Notwendigkeit, die Interferenz von Entlehnung deutlich zu unterscheiden, denn zwischen den zwei Phänomenen gibt es nicht nur Gemein- samkeiten, sondern auch gravierende Unterschiede. Daher möchte ich im Folgen- den auf den Begriff „Entlehnung“ näher eingehen, sodass v. a. ihre Unterschiede zum Hauptgegenstand der vorliegenden Arbeit (Interferenz) deutlicher werden. Bevor die Frage der Entlehnung erörtert wird, soll diese Spracherscheinung zuerst definiert werden:

**Entlehnung: 1.** Vorgang der Übernahme fremden Sprachgutes in die eigene Sprache, deren Eigentümlichkeiten es weitgehend angepasst wird, z. B. Lehnwör- ter. – **2.** das entlehnte Sprachgut selbst.<sup>159</sup>

Die Definition macht bewusst, dass es in beiden Fällen um die Übertragung des Wortschatzes aus einer Sprache in eine andere geht, was allerdings nicht den Eindruck machen soll, dass die beiden Termini etwas Ähnliches bezeichnen. Denn die Interferenz unterscheidet sich von der Entlehnung durch mehrere Merkmale, die im Folgenden erörtert werden sollen.

Der erste Unterschied, auf den ich mich im Folgenden konzentriere, ist die Richtung der Übertragung. Bei der Entlehnung werden verschiedenartige fremd- sprachliche Einheiten wie etwa Morpheme, Wörter, Wendungen oder Funktionen grundsätzlich aus der Fremdsprache in die Muttersprache übertragen. Dagegen geht im Fall der Interferenz die Übertragung vor allem umgekehrt vor: die in der

<sup>157</sup> Vgl. *ibidem*.

<sup>158</sup> Vgl. *ibidem*.

<sup>159</sup> Conrad (1988: 64).

Muttersprache verankerten Strukturen und Konstruktionen werden auf die Fremdsprache übertragen, richtiger – projiziert.<sup>160</sup> Diese Projektion verursacht in vielen Fällen Fehler, wobei anzumerken ist, dass sie nicht immer zu einer fehlerträchtigen Aussage führt.

Beim zweiten Unterschied ist die Bewertung der Herübernahme fremden Sprachgutes in die Muttersprache von Belang. Die Evaluation des Resultats der Herübernahme ist insofern wichtig, als die Entlehnung im Allgemeinen eine Bereicherung der Muttersprache bedeutet (ich sehe hier vom Sprachpurismus ab) und die Interferenz dagegen „[...] Mißbrauch der Fremdsprache gemäß einem systemfremden Muster.“<sup>161</sup> An der Stelle wird der störende Interferenzeinfluss vorausgesetzt, wobei zu bemerken ist, dass die Interferenz auch eine Bereicherung bedeuten kann, allerdings nur in dem Fall, wo sie als neues Forschungsmaterial (von einem Sprachwissenschaftler) zur Beschreibung des sprachlichen Phänomens und künftiger Vermeidung von derartigen Erscheinungen benutzt wird. In sonstigen Fällen verursacht die Interferenz verschiedene Fehler, die – im Gegensatz zu Entlehnungen – im Rahmen meiner Arbeit untersucht werden.

Der nächste bedeutende Unterschied bei der Interferenz-Entlehnungs-Frage betrifft die psychische Sphäre des Menschen. Der Prozess der Entlehnung verläuft in der Regel willkürlich und bewusst. Dem Gebrauch einer Entlehnung durch einen Sprachbenutzer geht in der Regel seine Reflexion vor.<sup>162</sup> Obwohl sie ganz kurz ist, führt sie zu einer bewussten Entscheidung, ob man zur Bezeichnung eines Gegenstandes der außersprachlichen Wirklichkeit eine mutter- oder fremdsprachliche Wendung gebrauchen möchte. Im Fall der Interferenz verläuft es unbewusst – der Sprachbenutzer ist sich nicht bewusst, dass er eine muttersprachliche Struktur auf die Fremdsprache überträgt bzw. übertragen hat und dadurch die fremdsprachlichen Regeln verletzt hat. Hier muss man anmerken, dass die Interferenz auch bewusst erfolgen kann und zwar dann, wo ein Sprachbenutzer nicht sicher ist und überlegt, wie er seine Aussage formulieren soll. Dann kann er sich selbst fragen, wie er denselben Inhalt in seiner Muttersprache formulieren würde. Die infolge der Überlegung entstandene interferenzbedingte Konstruktion kann von ihm gebraucht werden und wird – je nach dem Grad der Fehlerhaftigkeit – verstanden oder nicht. Der Vorteil dieser Situation ist ein fremdsprachendidaktischer, es geht um die Bereitschaft des Sprachbenutzers, trotz unzureichender Fremdsprachenkenntnis die Aussage zu formulieren. Er kann dann ggf. von einem Fremdsprachler korrigiert werden und befindet sich in einer vielmehr besseren Situation, als dass er nichts gesagt oder geschrieben hätte. Hierbei muss angemerkt werden, dass man im oben genannten Fall nicht unbedingt von der bewussten Interferenz sprechen

---

<sup>160</sup> Vgl. Czochralski (1971: 9).

<sup>161</sup> Ibidem.

<sup>162</sup> Ibidem.

soll. Der Sprachbenutzer ist nicht sicher und kann nur vermuten, ob die von ihm konzipierte Aussage korrekt oder fehlerhaft ist. Sollte sie korrekt sein, dann soll man hier eher von Transfer im Sinne von W. Bondzio<sup>163</sup> sprechen.

Der nächste Aspekt bei der Unterscheidung zwischen Interferenz und Entlehnung ist soziolinguistischer Natur. Es handelt sich hierbei darum, dass die Entlehnung zu einer sozialen Erscheinung wird, indem sie von der ganzen Sprachgemeinschaft akzeptiert und verwendet wird (ich sehe hier von Entlehnungen ab, die von einem Wissenschaftler individuell vorgenommen werden). Dies ist bei der Interferenz nicht der Fall. Sie kann (insbesondere von der fremden Sprachgemeinschaft) mehr oder weniger scharf abgelehnt werden. An der Stelle sei hinzugefügt, dass die Interferenz unter Umständen eine Basis für Entlehnung sein kann. Czochralski (1973) schreibt hierzu: „Dies kann der Fall sein, wenn ein und dieselben Interferenzfehler durch viele Angehörige einer Sprachgemeinschaft unter dem Einfluss eines anderen Sprachsystems immer wieder gemacht werden.“<sup>164</sup>

Mit der obegenannten Frage ist der letzte Unterschied zwischen den zwei Sprachphänomenen verbunden, der mit dem Sprachsystem zusammenhängt. Wenn die Entlehnung zu einer sozialen Erscheinung wird, so ist es sinnvoll anzunehmen, dass sie Bestandteil der langue-Ebene wird, wohingegen die Interferenz der parole-Ebene zuzuschreiben ist.

#### 3.1.3.1.6. Interferenz und „falsche Freunde“

Die Interferenz steht im engen Zusammenhang mit dem Phänomen der sog. falschen Freunde (aus dem Französischen auch „faux amis“ genannt). Denn auch im Fall der „falschen Freunde“ haben wir es mit ähnlichen Strukturen (hier: Wortpaaren) zu tun, die zwei verschiedenen Sprachsystemen angehören und ihrer Ähnlichkeit wegen vertauscht werden, was zu Fehlern und Kommunikationsstörungen führen kann. Juhász (1980) sieht „faux amis“ als eine besondere Form der lexikalisch-semantischen Interferenz und schreibt dazu: „Im engeren Sinne sind dies solche Wörter – seltener Syntagmen – die aus einer anderen Sprache übernommen worden sind, in der übernehmenden Sprache jedoch ihre Bedeutungsstruktur verändert haben.“<sup>165</sup> Wir haben es im Fall der „faux amis“ mit einem ähnlichen Mechanismus wie bei der Interferenz zu tun und zwar mit der Übernahme eines Sprachgutes von einer Sprache in eine andere. Die Wörter bzw. Syntagmen verändern nach der Übernahme ihre Bedeutungen, was hier entscheidend und die Ursache für verschiedene Sprachfehler sein kann.

Das oben genannte Zitat von Juhász spricht auch eine Differenz zwischen der Interferenz und „faux amis“ an. Bei den „falschen Freunden“ gehe es vor allem um

<sup>163</sup> Vgl. Bondzio (1980: 203).

<sup>164</sup> Czochralski (1973: 192).

<sup>165</sup> Juhász (1980), in: Althaus, Henne, Wiegand (1980: 648).

einzelne Wörter, nur selten seien es kompliziertere Strukturen (Syntagmen). Wenn es um die Interferenz geht, so sind es in den meisten Fällen Konstruktionen, die aus mehreren Wörtern bestehen.

Bußmann versteht unter „faux amis“ „Paare von Wörtern aus verschiedenen Sprachen, die trotz formaler Ähnlichkeiten verschiedene Bedeutungen haben und daher zu → Interferenz-Fehlern und Missverständnissen führen können.“<sup>166</sup> Für sie ist der Ursprung der „faux amis“ „[...] letztlich auf unterschiedliche sprachhistorische Entwicklungen der beteiligten Sprachen zurückzuführen.“<sup>167</sup>

Glück (1993) bezeichnet „faux amis“ als „Entsprechungen“ und weist darauf hin, dass sich dabei vor allem um die Morphologie und Idiomatik handelt: „[...] Als f. F. bezeichnet man v. a. morpholog. und idiomat. Entsprechungen zwischen zwei Spr., wenn sich zwei Wörter oder Wendungen scheinbar entsprechen, aber unterschiedl. Referenzbereiche haben.“<sup>168</sup> Er schreibt von möglichen Missverständnissen in der Kommunikation („In der Kommunikation können hierdurch Mißverständnisse entstehen, [...]“<sup>169</sup>) und erinnert auch an die Existenz spezieller Wörterbücher zu der Thematik.<sup>170</sup>

Eine andere Auffassung vom Phänomen der „falschen Freunde“ ist bei Ryszard Lipczuk zu finden, der den Begriff „Tautonym“ geprägt und wie folgt definiert hat: „Są to wyrazy języka niemieckiego i polskiego o podobnej (rzadziej identycznej) formie fonologiczno-graficznej, lecz różnych znaczeniach.“<sup>171</sup> Lipczuk versteht „Tautonyme“ als eine Subklasse von „faux amis“.

Lipczuk (1995) nennt „faux amis“ auch „Scheinäquivalente“ („ekwiwalenty pozorne“<sup>172</sup>) und zählt zu ihnen folgendes:

- Wörter mit derselben Bedeutung, aber unterschiedlicher Schreibweise, z. B. poln. *agresja* – dt. *Aggression*,
- Wörter mit derselben Bedeutung, aber verschiedenen grammatischen Merkmalen, z. B. poln. (*ten*) *referat* – dt. *das Referat*,
- Wörter, die sich hinsichtlich der Wortbildungsstruktur unterscheiden, z. B. poln. *absurdalny* – dt. *absurd*,
- Phraseologismen mit ähnlicher formeller Struktur aber unterschiedlichen Bedeutungen, z. B. poln. *tracić głowę*: 1. „tracić orientację w czymś“, 2. „ulec czyjemuś urokowi“ – dt. *den Kopf verlieren* (nur die polnische Bedeutung Nr. 1).<sup>173</sup>

<sup>166</sup> Bußmann (2002: 213f).

<sup>167</sup> Ibidem.

<sup>168</sup> Glück (1993: 182).

<sup>169</sup> Ibidem.

<sup>170</sup> Vgl. Glück (1993: 182).

<sup>171</sup> Lipczuk, Bilut-Homplewicz, Kątny, Schatte (1995: 7).

<sup>172</sup> Vgl. ibidem.

<sup>173</sup> Vgl. ibidem.

Lipczuk (1995) bemerkt auch, dass zwischen den Tautonymen, die in den meisten Fällen gleicher Herkunft sind, kleinere und größere Bedeutungsunterschiede bestehen. Es geht dabei um unterschiedliche Zahl der Sememe und Differenzen innerhalb der einzelnen denotativen Bedeutungen.<sup>174</sup> Daher kann man von verschiedenen semantischen Relationen zwischen Lexemen sprechen, die in zwei unterschiedlichen Sprachen zu finden sind. Lipczuk (1985) unterscheidet folgende Relationen:

#### 1) Relation der Privatität

Bei der Relation hat ein Lexem in einer Sprache eine oder mehrere Bedeutungen, die in einer anderen Sprache nicht zu finden sind. Ein gutes Beispiel ist hier das deutsche Wort *Konkurs* (poln. *konkurs*), das im Deutschen nur „Zahlungsunfähigkeit“ und „Zahlungseinstellung“ bedeutet, im Polnischen dagegen auch die Bedeutungen „Wettbewerb“, „Wettstreit“ hat.

#### 2) Relation der Inklusion

Hier ist die Bedeutung eines Lexems in einer Sprache weiter als die Bedeutung eines ihm entsprechenden Lexems in einer anderen Sprache. Es kann gesagt werden, dass die erste Bedeutung (genauer gesagt: Bedeutungen) die zweite Bedeutung inkludiert: dt. *Artist* (Bedeutung: „Zirkus-, Varietékünstler“) und frz. *artiste* (Bedeutungen: 1. „Künstler“, 2. „Zirkus-, Varietéartist“).<sup>175</sup>

#### 3) Relation der Äquipollenz

Mit der Relation haben wir es dann zu tun, wenn sich Bedeutungen von zwei Lexemen in zwei Sprachen teilweise decken, wobei das eine Lexem nach Regeln gebraucht wird, die das andere Lexem entbehrt (oder umgekehrt). Lipczuk (1991) nennt folgendes Beispiel:

dt. *Dramaturg* („jemand, der für das Theater o.ä. Stücke auswählt und bearbeitet“),  
poln. *dramaturg* („jemand, der Stücke, Dramen schreibt“).<sup>176</sup>

#### 4) Relation der Kontrarität

Hier stehen die Bedeutungen von zwei Lexemen im Gegensatz:  
dt. *Handikap* („Nachteil, schlechtere Bedingungen“),  
poln. *handicap* („Vorteil, bessere Bedingungen“).<sup>177</sup>

#### 5) Relation der Exklusion

Die Bedeutungen zweier Lexeme aus zwei Sprachen haben im Fall dieser Relation nichts Gemeinsames und sind vollkommen different. Dies soll an folgendem Beispiel veranschaulicht werden:

dt. *Etat* („Budget“),  
frz. *état* („Staat“).

<sup>174</sup> Vgl. *ibidem*.

<sup>175</sup> Lipczuk (1991: 410).

<sup>176</sup> *Ibidem*.

<sup>177</sup> Lipczuk (1985: 65).

Kußmaul (1989) weist darauf hin, dass es zwei Sorten von „falschen Freunden“ gibt: „solche, die sich immer als falsche Freunde erweisen und solche, die mitunter gute Freunde sind.“<sup>178</sup> Zur ersten Kategorie gehören seiner Meinung nach z. B. solche englischen Wörter wie *sensible*, *fabric*, *eventual*, die niemals als *sensibel*, *Fabrik* und *eventuell* übersetzt werden können. Es gibt noch eine zweite Kategorie von Wörtern, die von Kußmaul „schillernde Freunde“ genannt werden. Hierzu gehören z. B. *psychological* und *drugs*, die in einem bestimmten Kontext als *psychologisch* u. *Drogen* übersetzt werden können. Dagegen in einem anderen Kontext müssen sie anders übersetzt werden.<sup>179</sup>

Die Interferenz und „falsche Freunde“ sind Sprachphänomene, bei denen ähnliche Mechanismen mitspielen. Zwischen ihnen gibt es jedoch Unterschiede, daher scheint es notwendig zu sein, sie eindeutig zu trennen.

#### 4. Tertium Comparationis

Das Tertium Comparationis ist ein sprachliches Phänomen, das seinen wichtigen Platz in der linguistischen Forschung hat. Juhász (1980) äußert sich zur Bedeutung des Tertium Comparationis in folgenden Worten: „Sowohl die Int.-Forschung als auch die konfrontative Analyse haben sich mit der Frage des Tertium Comparationis auseinanderzusetzen, diese ist jedoch für die erste nur im Falle eines Verstoßes gegen die Norm von Bedeutung, für die letztere ist sie das grundlegende Problem [...]“.<sup>180</sup> Im Folgenden wird dieses Phänomen erörtert.

##### 4.1. Tertium Comparationis als gemeinsame Vergleichsgrundlage beim Sprachvergleich

Das Tertium Comparationis wird in erster Linie als eine beim Sprachvergleich nutzbare Einheit aufgefasst. Es wird zum Vergleich von zwei oder mehreren Sprachen als eine gemeinsame Vergleichsgrundlage herangezogen, die den Vergleich ermöglicht bzw. anschaulicher macht oder wissenschaftlich zu fundieren hilft. Coseriu (1972) schreibt dazu: „Damit aber die Bereiche  $x^1$  und  $x^2$  überhaupt als sich in praktischer Hinsicht (d. h. für das Sprechen mit der Sprache) entsprechend und als in diesem Sinne vergleichbar betrachtet werden können, muss ein für die beiden Sprachen identisches Tertium Comparationis angenommen werden.“<sup>181</sup> Ähnliche Meinung vertritt auch Nickel (1980), wenn er schreibt, dass das Ziel der kontrastiven Linguistik ist, „zwei oder mehrere Sprachen auf allen Ebenen

<sup>178</sup> Kußmaul (1989: 20).

<sup>179</sup> Vgl. Kußmaul (1989: 20).

<sup>180</sup> Juhász (1980: 651).

<sup>181</sup> Coseriu (1972: 40).

mithilfe der Grundlage eines *Tertium Comparationis* systematisch miteinander zu vergleichen.<sup>182</sup>

Diese Auffassung von *Tertium Comparationis* ist auch in anderen Quellen zu finden, wovon die folgenden Definitionen zeugen:

a) [lat. = das Dritte der Vergleichen] (bildungsspr.): das Gemeinsame, in dem zwei verschiedene Gegenstände od. Sachverhalte übereinstimmen.<sup>183</sup>

b) **Tertium Comparationis**, von lat. *tertium* „das Dritte“ und *comparationis* Genitiv zu *comparatio* „Vergleich“, bezeichnet das zum Vergleich herangezogene Dritte, den Vergleichspunkt. [...]. In der Linguistik spielt der Begriff des t.c. in Disziplinen des Sprachvergleichs eine Rolle. Will man z. B. Gemeinsamkeiten und Unterschiede von Begriffen in einem Wortfeld untersuchen, benötigt man einen gemeinsamen Bezugspunkt, eben t.c., nach denen man die Wörter analysiert, bzw. Merkmale von Wörtern unterscheidet. Vergleicht man „Stuhl“ mit „Sofa“, kann man die beiden Entitäten nach verschiedenen Eigenschaften unterscheiden. Für ein t.c. „Material“ ergibt sich möglicherweise +Holz und –Leder für den Stuhl sowie –Holz und +Leder für das Sofa, beiden gemeinsam ist die Zugehörigkeit zum Wortfeld (= t.c.) „Sitzgelegenheit“.<sup>184</sup>

c) **tertium comparationis** [łac. ‘trzecie do porównania’], trzeci element służący za miarę porównania dwóch innych elementów, podstawa porównania.<sup>185</sup>

Aus den Definitionen wird ersichtlich, dass *Tertium Comparationis* für den linguistischen Vergleich nicht wegzudenken ist. Hierbei ist noch ein Aspekt relevant, worauf Szulc (1987) hinweist: „[...] es ist müßig, beim Vergleich zweier Sprachsysteme nach nur einem *Tertium Comparationis* zu suchen, denn ein solches setzt sowohl Sprachliches wie auch Außersprachliches voraus.“<sup>186</sup> Er ist der Meinung, dass lediglich ein illokutiver Akt ein *Tertium Comparationis* für zwei Sprachen bilden kann.<sup>187</sup> Des Weiteren wird von Szulc die These gestellt, „dass man beim Gegenüberstellen von zwei Sprachen zwischen einer innersprachlich und einer außersprachlich bezogenen kontrastiven Analyse unterscheiden sollte. Die erstere betrifft den Vergleich respektiver Subsysteme der betreffenden Sprachen, die andere untersucht einander entsprechende illokutive Akte auf ihre Identität hin.“<sup>188</sup>

<sup>182</sup> Nickel (1980: 633).

<sup>183</sup> Duden (2003), Deutsches Universalwörterbuch, S. 1574.

<sup>184</sup> [http://glossar.schneider-ret.de/artikel/tertium\\_comparationis.htm](http://glossar.schneider-ret.de/artikel/tertium_comparationis.htm), Stand am 14.04.2021.

<sup>185</sup> <https://encyklopedia.pwn.pl/haslo/tertium-comparationis,3986805.html>, Stand am 14.04.2021.

<sup>186</sup> Szulc (1987: 107).

<sup>187</sup> Vgl. *ibidem*.

<sup>188</sup> *Ibidem*, S. 107f.

Wenn wir eine eingehendere Analyse eines Subsystems in einer Sprache vornehmen, so stellen wir seine eigentümliche Struktur fest, die mithilfe von entsprechenden Kategorien charakterisiert werden kann. Daher müssen wir bei der innersprachlich gerichteten kontrastiven Analyse von verschiedenen Tertia Comparationis sprechen.<sup>189</sup> Bei dem grammatischen Subsystem der Sprache muss man andere Tertia Comparationis in Betracht ziehen als bei dem lexikalischen Subsystem. Dies hat seinen Ursprung darin, dass wir es im Fall des lexikalischen Subsystems mit einer weitgehenden Offenheit und bei dem grammatischen Subsystem mit einer relativen Geschlossenheit zu tun haben. Bei der Lexik ist es schwieriger, ein Tertium Comparationis (eine Vergleichsbasis) zu finden als bei der Grammatik, denn die grammatischen Kategorien sind in vielen Sprachen ähnlich.

Die oben genannte Auffassung des Tertium Comparationis als gemeinsame Vergleichsgrundlage beim Sprachvergleich ist für die vorliegende Arbeit auch insofern wichtig, als wir hier einen Sprachvergleich (konkreter: Übersetzungsvergleich) mithilfe verschiedener Mittel und Kriterien (wie etwa Sprachebenen) vornehmen. Die Sprachebenen fungieren somit als Bezugspunkt und Klassifikationshilfe für die hier zu präsentierende Analyse.

Im Rahmen dieser Arbeit werden die Kriterien, aufgrund deren alle Interferenzfehler im empirischen Teil klassifiziert werden, als Tertia Comparationis im Übersetzungsvergleich verstanden. Sie sollen uns ermöglichen, alle fehlerhaften Aussagen in klare Rahmen einzuordnen und eine detaillierte Analyse der einzelnen Fehler durchzuführen. Zur Beschreibung einzelner Kriterien: s. **Der empirische Teil**.

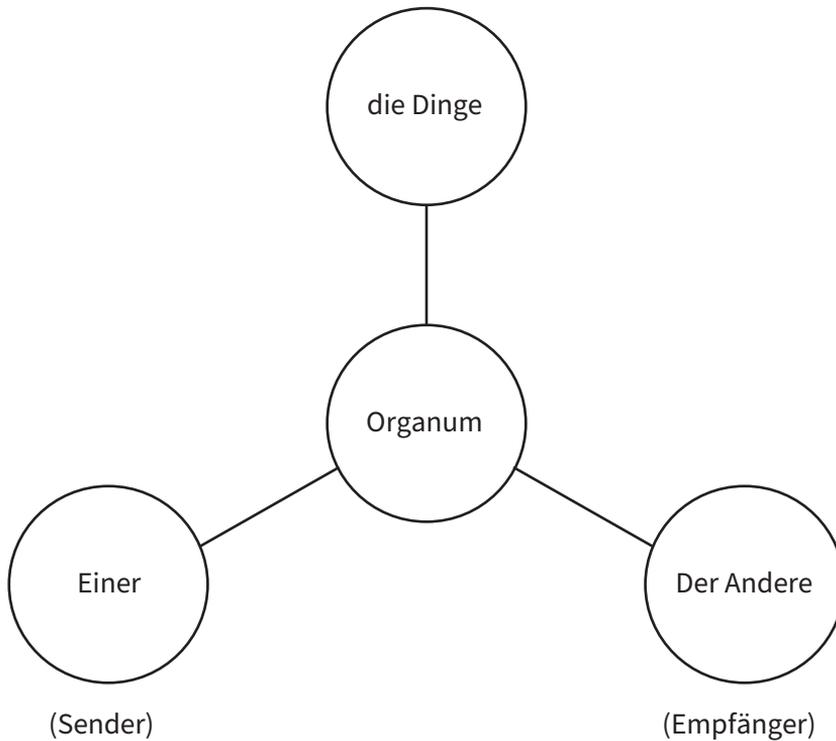
## 5. Die sprachliche Kommunikation und die Übersetzung

Bevor ich auf die Frage der sprachlichen Kommunikation und ihrer Zusammenhänge mit der Übersetzungsproblematik eingehe, konzentriere ich mich auf den Terminus „Kommunikation“. Ich gehe dabei von der Konzeption der sprachlichen Kommunikation von K. Bühler aus, der sich auf die Sprachtheorie von Platon stützte. Platon verstand die Sprache als Werkzeug („organon“), mithilfe dessen man andere Menschen über „Dinge“ informieren kann. Bühler war von der Idee inspiriert und entwickelte sie weiter in ein Kommunikationsmodell.

Das folgende Schema illustriert das von K. Bühler entwickelte einfache Grundmodell der Kommunikation (das sog. Organonmodell):

---

<sup>189</sup> Vgl. *ibidem*, S. 108.



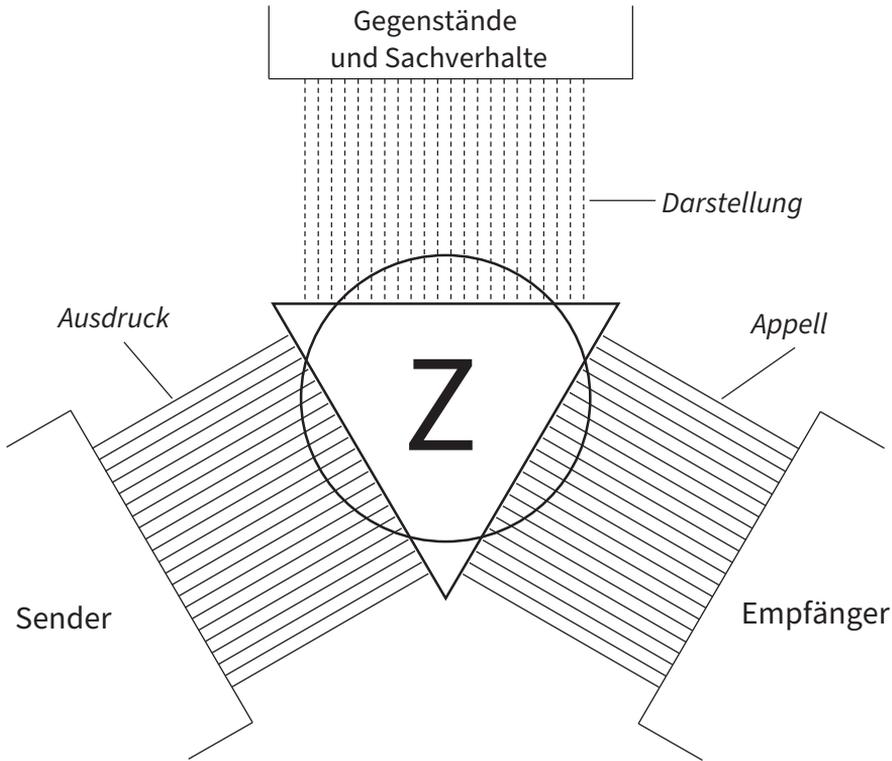
(Abb.: Das Kommunikationsmodell von K. Bühler<sup>190</sup>)

Im zentralen Punkt des Schemas steht das Organum – das sinnlich Wahrnehmbare, die Sprache. Es steht in Relationen mit drei anderen Elementen: dem Sender („Einer“), dem Empfänger („Der Andere“) und mit „den Dingen“ (gemeint als Sachverhalte, Gegenstände). In der Regel geht es hier um die Wahrnehmung von akustischen Signalen. Ein akustisches Signal wird vom Sender produziert und vom Empfänger rezipiert. Die „Dinge“ werden hier als Ereignisse verstanden, um die es sich bei der Kommunikation zwischen dem Sender und dem Empfänger handelt.<sup>191</sup> Zwischen den Ereignissen und den Sprachen kann man einen kausalen Zusammenhang feststellen.

<sup>190</sup> <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/KOMMUNIKATION/buehlermodell.shtml>, Stand am 14.04.2021.

<sup>191</sup> Vgl. <http://arbeitsblaetter.stangl-taller.at/KOMMUNIKATION/buehlermodell.shtml>, Stand am 14.04.2021.

Später entwickelte Bühler das Modell weiter:



(Abb.: Das Organon-Modell von K. Bühler<sup>192</sup>)

Im Zentrum des Modells steht „Z“ – das sprachliche Zeichen, verstanden auch als Schallphänomen. Mithilfe der Seiten des Dreiecks werden die Funktionen des sprachlichen Zeichens dargestellt - Ausdruck, Darstellung und Appell. Der Kreis geht an manchen Stellen über die Grenzen des Dreiecks hinaus, was bedeutet, dass nicht alles, was mitgeteilt wird, mit dem Schallphänomen der Zeichenfunktion zu tun hat.<sup>193</sup> Bühler hat angenommen, dass der Empfänger nur das automatisch aufnimmt, was semiotisch von Bedeutung ist, und nannte dies „abstraktive Relevanz“. Wenn das Dreieck über den Kreis hinausgeht, so bedeutet es, dass es Defizite beim

<sup>192</sup> <http://de.wikipedia.org/w/index.php?title=Datei:Organon-Modell-corr.png&filetimestamp=20080614160049>, Stand am 14.04.2021.

<sup>193</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Organon-Modell>, Stand am 14.04.2021.

materiellen Zeichenträger gibt. Dies kann man mit folgender Situation erklären: Der Empfänger hört bei einer Äußerung nicht alle Laute, was ihn allerdings nicht daran stört, die Aussage zu verstehen. Er denkt sich dabei den Rest der Aussage hinzu, was man „apperzeptive Ergänzung“ nennt.<sup>194</sup> Die zentrale Rolle spielt hier das sprachliche Zeichen, das Gegenstände und Sachverhalte symbolisiert, über den Sender informiert und auf den Empfänger einwirken kann.

Das obige Organonmodell ist für die Beschreibung der sprachlichen Kommunikationsprozesse besonders geeignet, auch wenn sie nichtsprachliche Elemente beinhalten.

Nach der Präsentation der grundlegenden Kommunikationsmodelle konzentriere ich mich auf den Begriff „Kommunikation“ – einen der zentralen Begriffe für die vorliegende Arbeit. Denn die Kommunikation ist entscheidend für die Übersetzung, die ihrerseits als eine spezifische Art sprachlichen Handelns im Rahmen verschiedener Kommunikationsmodelle aufzufassen ist. Bevor die Relation zwischen der sprachlichen Kommunikation und der Übersetzung erörtert wird, sollen im Folgenden einige Auffassungen des Terminus dargestellt werden.

Skudrzykowa/Urban sehen die sprachliche Kommunikation als einen zwischenmenschlichen Verständigungsprozess, der mithilfe sprachlicher Zeichen erfolgt: „Komunikacja językowa (inaczej: werbalna) – proces porozumiewania się ludzi za pomocą znaków językowych“.<sup>195</sup> Sie weisen auch auf einen relevanten Aspekt hin: Die sprachliche Kommunikation kann entweder direkten (mündliche Kommunikation) oder indirekten (schriftliche Kommunikation) Charakter haben: „Ze względu na rodzaj użytych znaków może mieć charakter bezpośredni (komunikacja ustna) lub pośredni (komunikacja pisana)“.<sup>196</sup> Für unsere Erwägungen ist der zweite Kommunikationstyp wichtig, denn es geht hier um die schriftliche Kommunikation. Außerdem werden bei der indirekten Kommunikation die Existenz einer Vermittlungsinstanz (eines Translators) vorausgesetzt und die Resultate der Vermittlung analysiert.

Für Conrad (1988) liegt das Wesen der sprachlichen Kommunikation in der Herstellung einer Verbindung, die in verschiedenen Formen erfolgen kann: „**Kommunikation:** Verbindung, Verständigung durch Sprache in mündlicher oder schriftlicher Form oder mittels anderer Kommunikationssysteme.“<sup>197</sup> Für ihn verläuft der Kommunikationsprozess in drei Phasen: „Senden (Kodieren), Vermitteln (Übertragung durch einen Kanal), Empfangen (Dekodieren)“.<sup>198</sup> Die Phasen setzen die Existenz von Sender, Vermittler und Empfänger voraus. Die zweite Phase (die

---

<sup>194</sup> Vgl. <http://de.wikipedia.org/wiki/Organon-Modell>, Stand am 14.04.2021.

<sup>195</sup> Skudrzykowa, Urban (2000: 87).

<sup>196</sup> Ibidem.

<sup>197</sup> Conrad (1988: 119f).

<sup>198</sup> Ibidem.

Vermittlungsphase) scheint für die vorliegende Arbeit die wichtigste zu sein, weil hier die Prozesse verlaufen, die die Kommunikation entweder ermöglichen oder stören können. Zur Frage der Kommunikationsstörungen – s. Punkt 5.1.

Für Glück (1993) fängt der Kommunikationsprozess mit der Entstehung einer Absicht bei einem Sender, der den Hörern/Lesern (Adressaten) eine Mitteilung schickt, die von ihnen verarbeitet und verstanden werden soll: „Ein Kommunikationsprozeß beginnt mit der Entstehung der Absicht bei einem »Sender«, jemandem etwas mitzuteilen bzw. etwas zu bewirken.“<sup>199</sup> Die Voraussetzungen für das Verständnis seien eine gemeinsame Sprache, gemeinsame Erfahrungen und gemeinsames Wissen, das gegebenenfalls ergänzt werden kann: „Kommunikation liegt vor, wenn eine beabsichtigte und durch Zeichen mit konventionalisierter und u. U. kontextuell modifizierter Bedeutung übermittelte Anweisung oder Handlungsorientierung von einem Adressaten verstanden wird. Die Voraussetzungen dazu sind durch eine gemeinsame Sprache, gemeinsame Erfahrungen und gemeinsames (oder zumindest ergänzungsfähiges) Wissen gegeben (Buddermeier 1973).“<sup>200</sup> Wichtig ist hier auch, dass wir es bei der Kommunikation mit einer Intention zu tun haben, die mit der Übertragung von Informationen einhergeht: „[...] Lyons (dt. 1980, S. 45 ff.) bestimmt »Kommunikation« als »intentionale Informationsübertragung mithilfe eines eingeführten bzw. etablierten Signalsystems.«“<sup>201</sup> Die Übertragung komme mithilfe eines Signals zustande (die im Rahmen der vorliegenden Arbeit als eine schriftliche Übersetzung verstanden wird): „Dabei sind Signale/Zeichen bedeutungsvoll für den Sender und informativ bzw. sinnvoll für den Empfänger.“<sup>202</sup>

Bei Glücks Kommunikationsauffassung wurde auch darauf hingewiesen, dass für den Kommunikationserfolg das Verständnis der kommunikativen Absicht durch den Empfänger wichtig ist („Für den Kommunikationserfolg ist wesentlich, dass der Empfänger die kommunikative Absicht des Senders erkennt.“<sup>203</sup>). An der Stelle sei hinzugefügt, dass in der Arbeit vor allem die Fälle analysiert werden, wo die Kommunikation aus bestimmten Gründen gestört wird.

Aus den obigen Definitionen geht hervor, dass die sprachliche Kommunikation ein Prozess ist, an dem ein Sender mithilfe eines Signals (einer Mitteilung) mit einem Empfänger kommunizieren will. Für die Zwecke dieser Arbeit verstehe ich den Sender, die Mitteilung und den Empfänger als Elemente eines translatorischen (Kommunikations)Modells. Die Kommunikation kommt in unserem Sinne mittels einer schriftlichen Übersetzung zustande, die die einwandfreie Kommunikation

---

<sup>199</sup> Glück (1993: 315).

<sup>200</sup> Ibidem.

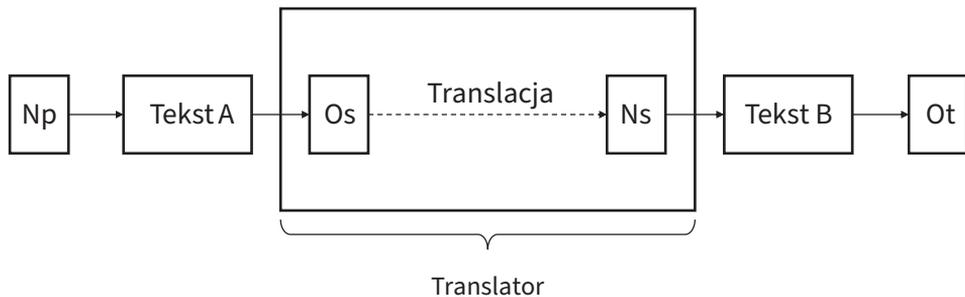
<sup>201</sup> Ibidem.

<sup>202</sup> Ibidem.

<sup>203</sup> Ibidem.

sichern soll (vorausgesetzt, dass sie keine Interferenzfehler hat). Das Kommunikationsmodell hat noch ein Element, das äußerst relevant zu sein scheint. Es geht um den Übersetzer, der zwischen dem Sender und dem Empfänger steht und ein schriftliches Translat produziert, das gegenseitige Verständigung ermöglichen soll. Ich gehe davon aus, dass die Präsenz des Übersetzers notwendig ist, denn der Sender und der Empfänger benutzen eine andere Sprache (Deutsch oder Polnisch – je nach der Übersetzungsrichtung). Der Übersetzer soll hierbei die Kommunikation zwischen Kommunikationspartnern sichern, die sich nicht an gleichem Ort in gleicher Zeit befinden. An der Stelle werde Holz-Mänttari (1989) zitiert, die auf die Unterscheidung der Kommunikation von der Translation aufmerksam macht: „Zwischen Kommunikation und Translation besteht nach der Theorie über translatorisches Handeln demnach ein Wesensunterschied: Kommunikanten reden und hören oder schreiben und lesen in eigener Rolle, Translatoren texten, produzieren Texte, (oft im Verbund mit anderen Botschaftsträgern), mit denen andere kommunizieren.“<sup>204</sup>

Als Schema für die sprachliche Kommunikation im Translationsmodell nehme ich das von F. Grucza entwickelte Modell:



Schemat  
(wg F. Grucza 1981: 11)

(Abb. nach Kielar 1988: 20)

Im obigen Schema kann man bestimmte Elemente auffinden, die ich im Folgenden aufgelistet und ins Deutsche mit Fettgedrucktem übersetzt habe:

- Np – nadawca primary (**Ausgangstext-Emittent**)
- Tekst A – **Ausgangstext (AT)**
- Os – odbiorca pośredni (**AT-Rezipient**)

<sup>204</sup> Holz-Mänttari (1989: 130).

Translacja (**Translation**)Translator (**Translator, verstanden als eine Person oder eine Maschine**)Ns – nadawca pośredni (**Zieltext-Produzent**)Tekst B – **Zieltext (ZT)**Ot – odbiorca terminalny (**ZT-Rezipient**)

Bei der Besprechung des obigen Modells merkt Kielar an, dass der Terminus „Translation“ in der deutschsprachigen Literatur als Oberbegriff für „Dolmetschen“ (mündliche Übersetzung) und „Übersetzen“ (schriftliche Übersetzung) funktioniert. Da ich in der vorliegenden Arbeit den Schwerpunkt auf schriftliche Übersetzungen lege, gebrauche ich die Termini „Übersetzung“ und „Translation“ als Synonyme für die schriftliche Übersetzung.

Zu dem obigen Modell schreibt Kielar (1988), dass die „Zweisprachigkeit“ der Kommunikation mithilfe einer Vermittlungsinstanz in zwei Phasen verläuft. In der ersten Phase kommuniziert der Ausgangstext-Emittent mit dem Translator (hier als Ausgangstext-Rezipienten), indem er die Ausgangssprache (anders: Quellsprache) benutzt. In der zweiten Phase tauscht der Translator die Ausgangssprache gegen die Zielsprache und wird somit zum Zielsprache-Produzenten, dessen Translat als Zieltext funktionieren soll.<sup>205</sup> Am Anfang des Translationsprozesses haben wir es also mit der Ausgangssprache zu tun, und am Ende – mit der Zielsprache.

Als zentrales Element des oben dargestellten Modells ist der Translator zu sehen, der für die Translation verantwortlich ist. Seine Aufgabe ist sowohl zu rezipieren (als AT-Rezipient) als auch zu produzieren (als ZT-Produzent). Daraus resultiert eine besondere Relevanz seiner Tätigkeit, die von ihm unterschiedliche Kompetenzen verlangt, wie z. B.: AT-Rezeption, ZT-Produktion und vor allem auch translatorische Kompetenz, die in vielen Fällen Umformung fremdsprachlicher Strukturen, Fachwissen sowie Berücksichtigung des Kontextes, der Konsituation und funktionaler Unterschiede zwischen den einzelnen AT- und ZT-Elementen voraussetzt.

Im Folgenden werden alle Elemente des obigen Schemas kurz charakterisiert:

**1) Np – nadawca prymarny (Ausgangstext-Emittent, kurz: AT-Emittent)** befindet sich am Anfang des Translationsmodells, denn er produziert den Ausgangstext, der später übersetzt werden soll. Kielar (1988: 21) bezeichnet den AT als ein Makrozeichen, das das Wissen des Subjekts aufgrund geltender Konvention ersetzt. Der AT sei ein Informationsangebot, den der Übersetzer entziffern und ihm eine entsprechende Bedeutung geben soll.

**2) Tekst A – Ausgangstext (AT)** ist ein mündlich oder schriftlich konzipierter Text, der demnächst übersetzt werden soll. Er wird vom AT-Produzenten produziert und vom AT-Rezipienten rezipiert.

---

<sup>205</sup> Vgl. Kielar (1988: 21).

3) **Os – odbiorca pośredni (AT-Rezipient)** ist die erste Instanz im eigentlichen Translationsprozess. Er rezipiert den AT-Text, übersetzt ihn und produziert den Zieltext.

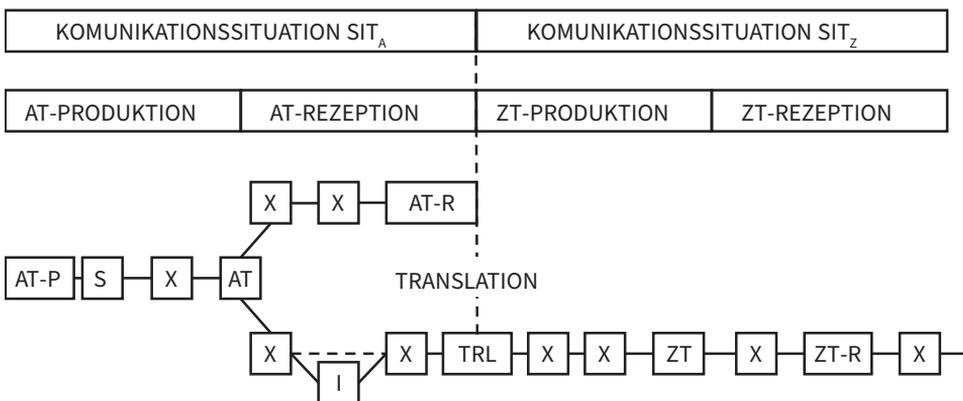
4) **Ns – nadawca pośredni (Zieltext-Produzent)** – dies ist in der Regel dieselbe Person (bzw. Maschine) wie im Punkt 3, also der Translator. Seine Handlung bildet den Kern der Translation. Er produziert den ZT-Text.

5) **Tekst B – Zieltext (ZT)** ist – genauso wie der AT-Text – ein mündlicher oder schriftlicher Text, der als Resultat (Produkt) der Translation für den ZT-Rezipienten bestimmt ist.

6) **Ot – odbiorca terminalny (ZT-Rezipient)** ist das letzte Element in dem Modell. Er rezipiert das Produkt des Translationsprozesses – den ZT-Text. Sein sprachliches und außersprachliches Wissen sowie andere Faktoren (z. B. Intelligenz, psychische sowie physische Verfassung) sollen durch den Translator bei der Translation und Produktion des ZT-Textes unbedingt mitberücksichtigt werden.

Einen nützlichen Ansatz zur Kommunikation im Translationvorgang finden wir bei Nord (1995). Sie merkt an, dass sowohl der AT als auch der ZT als kulturelle (und darin sprachliche) Zeichen durch die Kommunikationssituation determiniert sind, in der sie als Botschaftsträger funktionieren.<sup>206</sup> Sowohl beim AT als auch beim ZT muss man zwischen einer Produktions- und Rezeptionssituation unterscheiden. Nord (1995) schlägt folgendes Translationschema vor:

Schema: Der Translationsvorgang



(Abb. nach Nord 1995: 8)

<sup>206</sup> Vgl. Nord (1995: 7ff).

Man unterscheidet hier zwei Kommunikationssituationen (des Ausgangs- und des Zieltextes), die ihrerseits in die Produktion und Rezeption eingeteilt werden. Das Schema kann als eine Weiterentwicklung des oben dargestellten Modells von Gruzca gesehen werden. Denn wir haben es hier – von der Einteilung in AT- oder ZT-gebundene Kommunikationssituation, Produktion und Rezeption abgesehen – mit neuen Elementen zu tun wie „S“ (Sender) und „I“ (Initiator). Nord (1995) sieht die Unterscheidung zwischen dem uns schon bekannten AT-Produzenten und dem AT-Sender als methodologisch notwendig.<sup>207</sup> Sie begründet es damit, dass ein Sender nicht unbedingt ein Textfachmann sein muss – er kann den Text von einem Texter produzieren lassen. Dabei entsteht die Gefahr, dass der Textproduzent einen Text produziert, der nicht mit der Intention des Senders übereinstimmt. Die Personen des AT-Produzenten und des Senders können zusammenfallen. Die Symbole „X“ im obigen Schema bedeuten andere Faktoren im Translationsvorgang. In dem Vorgang spielt die Person des Initiators („I“) eine wichtige Rolle, denn er initiiert und steuert die Translation. Nord (1995) sieht seine Aufgabe folgendermaßen: „Der Initiator gibt den Anstoß zu dem Translationsvorgang, weil er einen bestimmten Zieltext, das „Translat“, benötigt.“<sup>208</sup> Der Initiator braucht das Translat zu einem bestimmten Zweck (zur zweckbestimmten Translation und der sog. Skopos-Theorie – siehe 6.5.1). Deswegen soll der Translator das Translat so ausrichten, dass es den Bedürfnissen des Initiators entspricht. Im Idealfall arbeiten der Initiator und der Translator zusammen, um dieses Ziel zu erreichen. Nord (1995) ist anderer Meinung als Koller (1979), wenn es um die Steuerung des Translationsverfahrens geht. Koller orientiert sich am Äquivalenzbegriff und sieht den Ausgangstext an sich oder im Lichte seiner Wirkung auf den AT-Rezipienten sowie die vom AT-Produzenten intendierte Funktion des AT als Steuerungsinstanzen des Translationsverfahrens. Für Nord (1995) ist die durch den Initiator intendierte Translatfunktion ausschlaggebend.<sup>209</sup> Somit ist sie Anhängerin der „Skopostheorie“ von Reiss/Vermeer (1984).<sup>210</sup>

Die von Gruzca (1981) und Nord (1995) vorgeschlagenen Translationsmodelle zeigen uns die wichtigsten Elemente und Etappen des Translationsprozesses. Im Idealfall verläuft der Prozess reibungslos und bringt als Ergebnis ein Translat hervor, das die einwandfreie Kommunikation zwischen dem Ausgangstext-Produzenten und dem Zieltext-Rezipienten ermöglicht. Im folgenden Punkt beschäftige ich mich mit den Fällen, wo die Kommunikation (und dadurch auch die Translation) gewissen Hindernissen begegnet.

---

<sup>207</sup> Vgl. Nord (1995: 5).

<sup>208</sup> Ibidem, S. 9.

<sup>209</sup> Vgl. ibidem.

<sup>210</sup> Vgl. Reiß, Vermeer (1984: 95ff).

### 5.1. Die fehlerbedingten Störungen der sprachlichen Kommunikation in der Übersetzung

Im Rahmen der vorliegenden Arbeit analysiere ich die Übersetzungsfehler auch in Bezug auf mögliche Störungen in der Kommunikation, die von ihnen verursacht werden können. Ich realisiere dies praktisch mit dem Kriterium „Kommunikationsstörung“, das sowohl ein Tertium Comparationis an sich als auch ein Bestandteil des von mir konzipierten ganzheitlichen Tertium Comparationis für jeden Fehler im empirischen Teil der Arbeit ist. In beiden Fällen wird das Tertium Comparationis als gemeinsame Vergleichsgrundlage bei der Analyse von Interferenzfehlern verstanden.

Die Kommunikationsstörungen bringen mit sich eine ernsthafte Bedrohung für das gegenseitige Verständnis zwischen dem Produzenten und dem Rezipienten einer Aussage. Ich richte mich nach der Meinung von Nickel (1972), der sich zur Bedeutung der möglichen Probleme bei der Kommunikation in folgenden Worten äußerte: „Wo immer die Kommunikation zusammenbricht und falsche Informationen vermittelt werden, handelt es sich von der linguistischen Seite her um einen schweren Fehler.“<sup>211</sup>

In unserem Fall geht es um Kommunikationsstörungen in übersetzten Texten, die folgendermaßen definiert werden können:

„**Kommunikationsstörungen** [communication disorders]. Mißverstehen oder Nichtverstehen in Kommunikationsprozessen oder Kommunikationsversuchen, Störungen der Informationsvermittlung oder der Informationsverarbeitung. Die Gründe von Kommunikationsstörungen können physikalischer, physiologischer oder psychischer Art sein. Es kann sein, dass jemand akustisch nicht versteht, dass er die Bedeutung eines Ausdrucks nicht kennt, dass ihm die Sache/ das Thema nicht ausreichend bekannt ist, dass er die Absicht des Sprechers nicht erkennt und die Zusammenhänge einer Kommunikation nicht durchschaut usw. [...]. Oft liegen die Gründe unzureichenden Verstehens in Unterschieden des Wissens und der Weltauffassung, in unterschiedlichen Erwartungen, Interessen usw., die schon die Wahrnehmung des gesprochenen oder geschriebenen Textes beeinflussen können.“<sup>212</sup>

Die obige Definition von Lewandowski (1990) greift einige wichtige Aspekte von Kommunikationsstörungen auf, auf die ich hinweisen möchte: Kommunikationsstörungen können sowohl Missverstehen als auch Nichtverstehen bedeuten. Dies scheint die von mir konzipierten Möglichkeiten beim Kriterium „Kommunikationsstörung“ („ja“, „möglich“ und „nein“) im empirischen Teil der Arbeit zu rechtfertigen. Denn die Probleme bei der Kommunikation können nicht un-

---

<sup>211</sup> Nickel (1972c: 20).

<sup>212</sup> Lewandowski (1990: 559).

bedingt bedeuten, dass sie nicht zustandekommt. Es ist möglich, dass der Sinn der Aussage (und dadurch auch die Kommunikation) verunstaltet wird, wodurch die Kommunikation mehr oder weniger erschwert aber trotzdem möglich ist. Ich interpretiere dies so, dass die Kommunikationsstörung in manchen Fällen graduiert werden kann. Davon zeugt die Definition: „Grade von Missverstehen können sich ergeben, wenn Ausdrücke mit unterschiedlichen Konnotationen besetzt sind oder wenn sich bei Kommunikationspartnern aufgrund unterschiedlicher Biographien mit bestimmten Wörtern und Wendungen unterschiedliche [...] assoziative Bedeutungen verbinden.“<sup>213</sup> Meiner Meinung nach kann sie z. B. von den Erfahrungen mit den Fremdsprachenlernenden abhängen: Bei einer Person, die z. B. Deutsch unterrichtet und an verschiedenartige Interferenzfehler gewöhnt ist, ist anzunehmen, dass der Grad der Kommunikationsstörungen kleiner sein kann als bei jemandem, der keine Erfahrung im Lehren hat. Auch bei Interferenzuntersuchungen, die ich im Rahmen der vorliegenden Arbeit durchgeführt habe, hat sich gezeigt, dass der Grad der Kommunikationsstörung bei einer sehr schlecht übersetzten Aussage bei mir geringer war, denn ich war imstande, z. B. eine Rückübersetzung zu machen, den Ausgangstext zu rekonstruieren und das Translat trotz seiner gravierenden Fehler zu verstehen. Die Definition weist auch darauf hin, dass die Störungen bei der Kommunikation aus physikalischen, physiologischen oder psychischen Faktoren resultieren können. Sie werden in der Arbeit nicht weiter erarbeitet. Auch Differenzen in Weltwissen und -auffassung sowie in Interessen und Erwartungen können das gegenseitige Verständnis – das Ziel einer jeden Kommunikation – störend beeinflussen.

## 6. Die Übersetzungswissenschaft und ihr Gegenstand

Die Übersetzungswissenschaft befasst sich mit dem Übersetzen und mit den Übersetzungen. Sie kann entweder prozess- oder resultatorientiert sein. Im ersten Fall beschäftigt sie sich mit dem Prozess des Übersetzens, wo ein schriftlicher Ausgangssprachlicher Text (AS-Text, AT) in einen schriftlichen Zielsprachlichen Text (ZS-Text, ZT) verwandelt wird. Die prozessorientierte Übersetzungswissenschaft ist stark mit der Psycholinguistik und Kognitionspsychologie verbunden und untersucht die mentalen Prozesse beim Übersetzen. Dagegen die produktorientierte Übersetzungswissenschaft hat zum Forschungsgegenstand das Produkt (Resultat) des Übersetzungsprozesses und zwar die Übersetzung. In dieser Arbeit widme ich mehr Aufmerksamkeit dem Produkt des Übersetzungsprozesses, der Übersetzung, ohne den Prozess, in dem sie entsteht, außer Acht zu lassen. Ich

---

<sup>213</sup> Lewandowski (1990: 559).

verstehe die Übersetzung als Träger der Interferenzphänomene, die in der Arbeit eingehend analysiert werden sollen.

In der Terminologie, die ich benutze, werde ich mich nach Koller (1992) richten, der schon in der Einführung seines Buches zwischen „Prozess des Übersetzens“ und der „Übersetzung“ unterscheidet. Beides sieht er als Gegenstände der prozess- bzw. produktorientierten Übersetzungswissenschaft.<sup>214</sup> Die Termini „Übersetzen“ und „Translation“ sowie „Übersetzung“ und „Translat“ werden synonym benutzt.

### 6.1. Das Übersetzen

Am Anfang soll das Übersetzen prozessorientiert erörtert werden, indem ein paar definitorische Versuche angeführt und kommentiert werden.

Conrad (1988) schlägt in seinem sprachwissenschaftlichen Lexikon folgende Definition von Übersetzen vor: „Übertragung eines Textes aus einer Sprache (Ausgangssprache) in eine andere (Zielsprache) außerhalb der realen Sprechsituation, in der der Ausgangstext hervorgebracht wurde. In der Regel liegt der Ausgangstext in schriftlicher Form vor, das Ü. kann jedoch immer mündlich oder schriftlich erfolgen.“<sup>215</sup> Demnach ist das Übersetzen eine Art Übertragung, deren Beginn in der Ausgangs- und Ende in der Zielsprache sind. Conrad bemerkt, dass das Wort „Übersetzen“ auch als Hyperonym zu „Übersetzen“ und „Dolmetschen“ funktionieren kann. Ich richte mich nach Kade (1968), der „unter Übersetzen die Translation eines fixierten und demzufolge permanent dargebotenen bzw. beliebig oft wiederholbaren Textes der Ausgangssprache in einen jederzeit kontrollierbaren und wiederholt korrigierbaren Text der Zielsprache“<sup>216</sup> und „unter Dolmetschen [...] die Translation eines einmalig (in der Regel mündlich) dargebotenen Textes der Ausgangssprache in einen nur bedingt kontrollierbaren und infolge Zeitmangels kaum korrigierbaren Text der Zielsprache“<sup>217</sup> versteht.

Jäger (1975) legt den größten Wert auf die Rolle des Übersetzens bei der Herstellung der Kommunikation zwischen zwei Sprachen. Beim Übersetzen müsse gesichert werden, dass der kommunikative Wert eines Textes erhalten bleibt, sodass zwischen dem zu übersetzenden Text (LA-Text) und dem Resultat des Übersetzens (Translat, LB-Text) eine kommunikative Äquivalenz hergestellt wird: „Das Wesen der Translation besteht darin, die Kommunikation zu sichern, und zwar auf die spezielle, die von der heterovalenten Sprachmittlung abgrenzenden Weise, dass der kommunikative Wert eines Textes z. B. einer Sprache LA bei der

---

<sup>214</sup> Vgl. Koller (1992: 12).

<sup>215</sup> Conrad (1988: 258).

<sup>216</sup> Kade (1968: 35), zit. nach Koller (1992: 12).

<sup>217</sup> Ibidem.

Umkodierung in beispielsweise eine Sprache LB erhalten bleibt, sodass LA-Text und LB-Text kommunikativ äquivalent sind.“<sup>218</sup> Des Weiteren weist Jäger darauf hin, dass das Übersetzen sowie auch die Kommunikation im Allgemeinen Prozesse extralinguistischer Natur sind, obwohl die Translation sprachlich realisiert wird: „Das Wesen der Translation – wie der Kommunikation überhaupt – liegt somit im Extralinguistischen, im linguistischen (sprachlichen) Bereich vollzieht sich aber die Translation: Sie ist in ihrer Erscheinungsform ein sprachlicher Prozeß, bei dem einem Text einer Sprache LA ein Text einer Sprache LB zugeordnet wird, der dem Text der Sprache LA kommunikativ äquivalent ist.“<sup>219</sup>

Wills (1977) greift mehrere wichtige Aspekte des Phänomens auf, von denen zu betonen sind: 1. Übersetzen ist ein Prozess, wo an einem Text gearbeitet wird. 2. Der Prozess dient dazu, eine Brücke zwischen einem ausgangs- und einem zielsprachlichen Text zu bauen („Übersetzen ist ein Textverarbeitungs- und Textverbalisierungsprozess, der von einem ausgangssprachlichen Text zu einem möglichst äquivalenten zielsprachlichen Text hinüberführt und das inhaltliche und stilistische Verständnis der Textvorlage voraussetzt.“<sup>220</sup>). 3. Übersetzen besteht aus zwei Phasen: In der ersten Phase geht es um Verständnis und Analyse des Ausgangstextes, in der zweiten um seine Rekonstruktion und Reproduktion mit Berücksichtigung der kommunikativen Äquivalenz. („Übersetzen ist demnach ein in sich gegliederter Vorgang, der zwei Hauptphasen umfasst, eine Verstehensphase, in der der Übersetzer den ausgangssprachlichen Text auf seine Sinn- und Stilintention hin analysiert, und eine sprachliche Rekonstruktionsphase, in der der Übersetzer den inhaltlich und stilistisch analysierten ausgangssprachlichen Text unter optimaler Berücksichtigung kommunikativer Äquivalenzgesichtspunkte reproduziert.“<sup>221</sup>).

Althaus/Henne/Wiegand (1980) betonen den kommunikativen Aspekt der Translation, indem sie sie als den „interlingualen Kommunikationsprozess“<sup>222</sup> verstehen, der „mithilfe eines sog. Humantranslators (Sprachmittlers) verwirklicht wird.“<sup>223</sup> Sie unterstreichen auch die Wichtigkeit von Translator (Sprachmittler), also einer Person, dank deren die Translation vollzogen wird: „[...] die Translation ist Mittel und Möglichkeit, über die menschliche „Schaltstelle“ des Translators (des Übersetzers bzw. des Dolmetschers) Kommunikation zwischen Angehörigen aus (in der Regel zwei) verschiedenen Sprachgemeinschaften herzustellen.“<sup>224</sup> Für sie

---

<sup>218</sup> Jäger (1975: 36), zitiert nach Koller (1992: 93).

<sup>219</sup> Ibidem.

<sup>220</sup> Wilss (1977: 72), zitiert nach Koller (1992: 92).

<sup>221</sup> Wilss (1977: 72), zitiert nach Koller (1992: 92).

<sup>222</sup> Althaus, Henne, Wiegand (1980: 797).

<sup>223</sup> Ibidem.

<sup>224</sup> Ibidem.

ist die Translation „komplexe Ausweitung der intralingualen zwischenmenschlichen Kommunikation.“<sup>225</sup>

Die Erwähnung des Translators ist für unsere Ausführungen insofern wichtig, als er den Übersetzungsprozess möglich macht (ich sehe hier vom maschinellen Übersetzen ab). Im Kopf des Translators vollzieht sich der Übersetzungsprozess und können die Interferenzfehler entstehen, die der Hauptgegenstand der vorliegenden Arbeit sind.

Nord (1995) unterstreicht die Notwendigkeit der Produktion eines Zieltextes, der einer Funktion gerecht wird und einem Skopos (bzw. mehreren Skopoi) folgt (zur Skopos-Theorie siehe **6.5.1**): „Translation ist die Produktion eines funktionsgerechten Zieltextes in einer je nach der angestrebten oder geforderten Funktion des Zieltextes (Translatskopos) unterschiedlich spezifizierten Anbindung an einen vorhandenen Ausgangstext.“<sup>226</sup> Dies ermöglicht das Zustandekommen einer kommunikativen Handlung, „die ohne sie aufgrund vorhandener Sprach- und Kulturbarrieren nicht zustandegekommen wäre.“<sup>227</sup>

## 6.2. Die Übersetzung und ihre Arten

Die Übersetzung steht im Mittelpunkt der resultatorientierten Übersetzungswissenschaft. Sie wird verstanden als ein Produkt des Übersetzungsprozesses und somit das Ziel eines jeden Übersetzens (obwohl das Wort „Übersetzung“ auch prozessorientiert für die Bezeichnung des Übersetzungsprozesses bzw. der Translation gebraucht wird). Koller (1992) fasst das Wesen der Übersetzung in folgenden Worten: „Eine Übersetzung ist das Resultat einer sprachlich-textuellen Operation, die von einem AS-Text zu einem ZS-Text führt, wobei zwischen ZS-Text und AS-Text eine Übersetzungs- (oder Äquivalenz-)relation hergestellt wird“<sup>228</sup> und plädiert dafür, bei der Beschäftigung mit der Übersetzung mehr Aufmerksamkeit der Äquivalenzfrage zu schenken (zu Äquivalenz – siehe **6.4**). Im Folgenden werden die Klassifizierungsmöglichkeiten von Übersetzungen gezeigt.

### 6.2.1. Nach der Form/Sprachkanal

Wenn es um die Einteilung nach der Form bzw. Sprachkanal geht, so haben wir es mit der mündlichen und schriftlichen Übersetzung zu tun. Die mündlichen und schriftlichen Übersetzungen sind Produkte des mündlichen und schriftlichen

---

<sup>225</sup> Ibidem.

<sup>226</sup> Nord (1995: 31).

<sup>227</sup> Ibidem.

<sup>228</sup> Koller (1992: 16).

Übersetzens, worauf Kade (1968) in seiner im Punkt 6.1. angeführten Auffassung von Übersetzen und Dolmetschen eingeht.

Barchudarov (1979) kombiniert die mündlich-schriftlichen Übersetzungstypen und unterscheidet folgende Arten der Übersetzung:

1) **schriftlich-schriftliche Übersetzung** (schriftliche Übersetzung eines schriftlich fixierten Textes),

2) **mündlich-mündliche Übersetzung** (mündliche Übersetzung eines gesprochenen Textes, darunter zwei Subtypen: Konsekutivdolmetschen und Simultandolmetschen),

3) **schriftlich-mündliche Übersetzung** (mündliche Übersetzung eines schriftlich fixierten Textes),

4) **mündlich-schriftliche Übersetzung** (schriftliche Übersetzung eines gesprochenen Textes).<sup>229</sup>

Es sei hinzugefügt, dass für die vorliegende Arbeit die schriftlich-schriftliche Übersetzung das eigentliche Forschungsobjekt darstellt.

#### 6.2.2. Nach der Richtung

Die Einteilung der Übersetzungen nach der Richtung umfasst intralinguale und interlinguale Übersetzungen. Damit stütze ich mich auf die Einteilung von Jakobson (1959), der drei Arten der Übersetzung unterscheidet: intralinguale, interlinguale und intersemiotische Übersetzung.<sup>230</sup> Bei der intralingualen Übersetzung haben wir es mit ein und derselben Sprache zu tun und bei der interlingualen Übersetzung kommen zwei oder mehr Sprachen in Frage. Jakobson nennt sie auch „Umbenennung“ und „rewording“, also „eine Interpretation sprachlicher Zeichen mithilfe anderer Zeichen derselben Sprache.“<sup>231</sup> Für die intralinguale Übersetzung ist charakteristisch, dass die Übersetzung innerhalb von ein und derselben Sprache stattfindet. Für Koller (1992) haben wir es mit der Art Übersetzung dann zu tun, „wenn z. B. fachinterne Information in fachexterne Information umgesetzt wird.“<sup>232</sup> Es kann zum Beispiel ein Fachtext sein, der für einen Laien übersetzt wird. Eine solche Übersetzung beruht darauf, dass der Fachwortschatz durch einen allgemeinsprachlichen Wortschatz ersetzt wird. Der Übersetzer setzt die Fachsprache in allgemein verständliche Sprache um. Hierbei kann man sich fragen, wann wir es mit einer intralingualen Übersetzung und wann mit einer bloßen Modernisierung des Textes zu tun haben. Wenn es beispielsweise um althochdeutsche Texte geht, so ist der Leser in der Regel auf die Übersetzung angewiesen. Dies

<sup>229</sup> Vgl. Barchudarov (1979: 51ff).

<sup>230</sup> Vgl. Jakobson (1959), in: Wills (1981: 190).

<sup>231</sup> Ibidem.

<sup>232</sup> Ibidem.

zeugt davon, dass die intralinguale Übersetzung eine Art Übersetzung ist, deren Gewicht nicht unterschätzt werden darf. Das ändert nichts an der Tatsache, dass viel relevanter und verbreiteter die interlinguale Übersetzung ist. Koller (1992) dürfte sich an Jakobson (1959) orientiert haben, indem er sie als die „eigentliche“<sup>233</sup> Übersetzung bezeichnet. Jakobson (1959) hat die interlinguale Übersetzung in folgenden Worten definiert: „**Interlinguale Übersetzung** oder eigentliche Übersetzung (translation proper) ist eine Interpretation sprachlicher Zeichen mithilfe einer anderen Sprache.“<sup>234</sup> Der Hauptunterschied im Vergleich zur intralingualen Übersetzung beruht darauf, dass bei der interlingualen Übersetzung zwei unterschiedliche Sprachen ins Spiel kommen. Es sei hinzugefügt, dass ich von der letzten Übersetzungsart, die von Jakobson (1959) genannt wurde – der intersemiotischen Übersetzung – absehe, weil die vorliegende Arbeit ausschließlich das semiotische System der Sprache betrifft.

### 6.3. Die Evaluation der Übersetzung und Übersetzungskritik

Bevor im empirischen Teil der vorliegenden Arbeit die praktische Analyse von Übersetzungen gezeigt wird, sollen die theoretischen Grundlagen zu ihrer Evaluation und Kritik besprochen werden.

Nord (1995) nennt als Formen der Übersetzungskritik vor allem Rezensionen und Buchbesprechungen und weist darauf hin, dass dies eine resultatorientierte Übersetzungskritik ist, die vom Ausgangstext unabhängig ist. Dabei wird sowohl vom AT als auch vom Übersetzungsvorgang abgesehen. Reiss (1971) nennt die Form von Übersetzungskritik „zieltextabhängige Übersetzungskritik“. Sie eignet sich besser für die Sprach- und Literatur- als für die Übersetzungsdidaktik, wo sie nur begrenzte Anwendung finden kann und zwar bei der Sensibilisierung der (jungen) Übersetzer für grammatische, lexikalische und stilistische Fehler. Dadurch kann ihr Sprachbewusstsein geschärft werden.<sup>235</sup> Nord (1995) ist der Ansicht, dass die am Zieltext orientierte Kritik nicht zur Vorbeugung oder Therapie der typischen sprachbezogenen Fehler (wie z. B. „faux amis“) dienen soll, weil die Fehler dadurch mehr eingeprägt als beseitigt werden.<sup>236</sup>

Eine andere Form der Übersetzungskritik beruht auf dem AT- und ZT-Vergleich. Diese Methode soll in mehrerer Hinsicht informativ sein. Sie soll nicht nur Strukturähnlichkeiten und -unterschiede zwischen Ausgangssprache und Zielsprache aufdecken und betonen, sondern über den individuellen Translationsvorgang sowie vom Übersetzer eingesetzte Übersetzungsstrategie (und deren Adäquatheit

---

<sup>233</sup> Ibidem, S. 84.

<sup>234</sup> Jakobson (1959), in: Wills (1981: 190).

<sup>235</sup> Vgl. Nord (1995: 187).

<sup>236</sup> Vgl. ibidem.

für den Übersetzungsauftrag) aufschlussreich sein. Bei der Form der Übersetzungskritik spielt die Beurteilung des Übersetzungsvorgangs und seiner Determinanten die wichtigste Rolle. Nord (1995) fügt hinzu, dass der Vergleich von AT und ZT an sich noch keine Übersetzungskritik, sondern die Domäne des Text- oder Sprachvergleichs ist. Diese Methode kann in übersetzungsdidaktischer Hinsicht nutzbar gemacht werden, aber nur wenn man Bedingungen und Rahmen des Übersetzens sowie die intendierte ZT-Funktion und die vom Translator verwendete Translationsmethode mitberücksichtigt.<sup>237</sup> Nord unterscheidet weiter zwischen der Translationskritik (indem sie die Einbeziehung des Übersetzungsvorgangs samt all seiner Determinanten fordert) und der Translatkritik, die resultatorientiert ist und Realisierung der intendierten Funktionen sowie des Übersetzungsauftrags durch den ZT prüft.

Die Übersetzungskritik darf nicht mit der Translatkritik gleichgesetzt werden. Die Aufgabe der Übersetzungskritik soll breiter aufgefasst werden. Damit sie der Aufgabe gerecht wird, muss ihr der Vergleich zwischen Ausgangs- und Zieltext zugrunde liegen. Man unterscheidet hier zwischen dem intralingualen und interlingualen Übersetzungsvergleich. Der erstere beruht auf dem Vergleich von mehreren Übersetzungen eines AT und „hat seinen Platz im Bereich der grund- und fremdsprachlichen Kompetenzerweiterung im Rahmen einer Übersetzungspropädeutik.“<sup>238</sup> Der interlinguale Übersetzungsvergleich setzt dagegen die Konfrontierung von AT und ZT miteinander voraus. Dies soll ermöglichen, auf die Vorgehensweise des Übersetzers zu schlussfolgern und dadurch seine Methoden zeigen. Nord (1995) plädiert für die Vorgabe eines Bezugsrahmens für die Beurteilung der Übersetzung. Entweder der Übersetzer selbst verrät seine Übersetzungsprinzipien und -richtlinien oder müssen sie aus dem Vergleich von AT und ZT erschlossen und geprüft werden.

Die Übersetzungskritik ist als ein Prozess aufzufassen, der aus mehreren Phasen besteht. Sowohl Reiss (1971) als auch House (1981a) und Koller (1979) sehen seinen Beginn in der AT-Analyse. Bei Reiss (1971) haben wir es zunächst mit der Bestimmung des Texttyps und dann der Übersetzungsmethode zu tun. House (1981a) analysiert nach dem AT den ZT (auf dieselbe Art und Weise) und konfrontiert die Ergebnisse. Anders geht Koller (1979) vor: Die Analyse des AT verhilft ihm dazu, eine Hierarchie der Äquivalenzforderungen zusammenzustellen und dann zum Übersetzungsvergleich und Übersetzungsbewertung überzugehen.

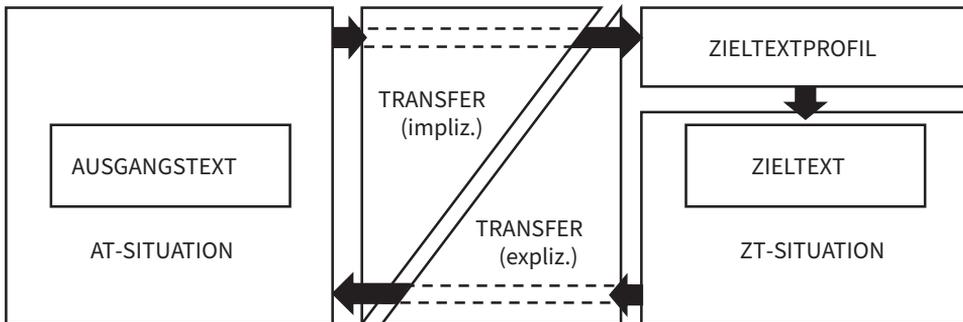
Bei Nord (1995) können wir folgendes Schema zum Verlauf der Übersetzungskritik finden:

---

<sup>237</sup> Vgl. *ibidem*, S. 188.

<sup>238</sup> Nord (1995: 189).

## Schema: Übersetzungskritik



(Abb. nach Nord 1995: 193)

Bei der Übersetzungskritik schaut man in umgekehrter Weise auf den Übersetzungsvorgang, d. h. man beginnt die eigentliche Analyse (Kritik) an dem Endpunkt des Vorgangs (Resultat, Zieltext) und geht dann bis zum Beginn über (Ausgangstext).<sup>239</sup> Zuerst wird der in einer Situation eingebettete Zieltext auf seine Kohärenz mit der Situation sowie Erfüllung der Textfunktion untersucht. Ein solches Verfahren ist der „zieltextabhängigen Übersetzungskritik“ von Reiss (1971) sowie der „ausgangstextunabhängigen Übersetzungskritik“ von Koller (1979) ähnlich. Es ist nicht nur textintern (grammatische, lexikalische und stilistische Analyse, inhaltliche Kohärenz), sondern auch textextern orientiert (pragmatische Faktoren, wie Empfänger-, Orts- und Zeitbezug). Dabei geht es nicht um Fehleranalyse, sondern um die Realisierung des Übersetzungsauftrags.

Der nächste Schritt bei der Übersetzungskritik ist die Transfer-Stufe<sup>240</sup>, wo der Übersetzer bzw. der Verlag oder der Auftraggeber über die Übersetzungsmethode informieren können (in Form z. B. von einem Vor- oder Nachtext). Diese Angaben sowie verschiedene methodische Hinweise zu Übersetzungsproblemen können in der mittleren Spalte des Schemas Nr. 9 eingetragen werden. Wenn es keine solchen Angaben gibt, kann man sogleich zur Analyse des AT übergehen. Dies hat zur Folge, dass der Übersetzungskritiker den AT analysieren und dann mit dem ZT konfrontieren muss, um die Spalte in der Mitte des Schemas ausfüllen zu können. Der AT wird ebenfalls nach dem Analyseschema untersucht. Wenn es in der Mittelspalte hilfreiche Informationen schon gibt, dann bekommt der Übersetzungskritiker Hinweise zur Analyse des AT. Nord (1995) sieht hier die Notwendigkeit einer eingehenden Untersuchung der Faktoren, die sich bei der ZT-Untersuchung als „problematisch“ erwiesen haben und nennt als Beispiel „mangelnde inhaltliche

<sup>239</sup> Vgl. Wills (1977: 287).

<sup>240</sup> Vgl. Nord (1995: 191).

Kohärenz, inkonsequente Terminologie, auffällige Satzbaukonstruktionen<sup>241</sup> etc. Die AT-Analyse mit den übersetzungsmethodischen Hinweisen ergibt das sog. „ZT-Profil“<sup>242</sup>, der als Bezugsmaßstab zur Kritik und Analyse des ZT fungieren kann. Zum ZT-Profil kann der Übersetzungskritiker auf unterschiedliche Weise gelangen, z. B. durch die Rekonstruierung der Übersetzungsmethode, die Analyse des Übersetzungsauftrags (falls er vorliegt). Wenn das ZT-Profil mit dem ZT verglichen wird, kann es bestimmt werden, ob der ZT seine Funktion(en) erfüllt oder nicht. Nachdem der Übersetzungskritiker den AT und ZT analysiert und interpretiert hat, können wir es mit der Situation zu tun haben, dass er mit der vom Übersetzer angewandten Übersetzungsmethode nicht übereinstimmt. Dann soll er die seiner Meinung nach bessere Methode mit der Methode vom Übersetzer vergleichen und zwar als zwei Mittelspalten, wo die eine seine Übersetzungsmethode und die andere die Methode des Übersetzers zeigt. Somit kann untersucht werden, ob und inwieweit die gewählte Methode für die ZT-Funktion adäquat war.

Das oben angeführte Schema 9 soll einem bewusst machen, dass die Übersetzungskritik nicht auf bloßem Vergleich einzelner AT-Elemente mit ZT-Elementen beruht, sondern eine Gegenüberstellung und Analyse von zwei Texten-in-Situation ist, wo der Übersetzungsauftrag und seine Realisierung entscheidend sind.

#### 6.4. Die Äquivalenz

Bei der Besprechung des Phänomens „Äquivalenz“ möchte ich mich auf meinen Beitrag unter dem Titel „Die Typisierung der Äquivalenz und ihre Relevanz für die Relation zwischen der Ausgangs- und Zielsprache“ stützen.<sup>243</sup> Die Äquivalenz scheint eines der zentralen Probleme für die Translation und somit für meine Untersuchungen zu sein. Es taucht in verschiedenen Ansätzen und Definitionen des Übersetzens auf – sei es in Form vom Adjektiv „äquivalent“ oder Substantiv „das Äquivalent.“ Man kann sagen, das Wesen der Übersetzung besteht darin, in einer Zielsprache ein richtiges Äquivalent für eine ausgangssprachliche Einheit zu finden. Daher besteht die Notwendigkeit, sich mit dem Terminus „Äquivalenz“ in Bezug auf die Translation näher zu beschäftigen.

Im Folgenden werden als Einführung in die Problematik ein paar Definitionen angeführt und besprochen, was dazu verhelfen soll, die Frage der Äquivalenz zu erörtern.

a) Das Wort **Äquivalenz** (v. lat.: *aequus* „gleich“ und *valere* „wert sein“) bezeichnet in der Bildungssprache die Gleichwertigkeit verschiedener Dinge.<sup>244</sup>

<sup>241</sup> Ibidem.

<sup>242</sup> Vgl. ibidem, S. 191f.

<sup>243</sup> Vgl. Maras (2017).

<sup>244</sup> <https://www.juraforum.de/lexikon/aequivalenz>, Stand am 14.04.2021.

Die obige Definition von Äquivalenz zeigt den lateinischen Ursprung von diesem Terminus und weist auf den wichtigsten Aspekt dieses Phänomens hin: die Gleichwertigkeit von Dingen.

b) Äquivalenz bezeichne eine Relation zwischen einem Ziel- und einem Ausgangstext, die in der jeweiligen Kultur auf ranggleicher Ebene die gleiche kommunikative Funktion erfüllen (können).<sup>245</sup>

Reiss und Vermeer sehen die Äquivalenz als eine Relation zwischen AT und ZT. Somit sind sie der Äquivalenzauffassung von Koller (1992) nah, worauf ich noch eingehen werde.

c) Unter Äquivalenz versteht man ganz allgemein die Übereinstimmung in der Bedeutung sprachlicher Zeichen bzw. Zeichenkombinationen zweier oder mehrerer Sprachen. Da es sich hierbei stets um ein Inbeziehungsetzen von sprachlichen Erscheinungen handelt, ist es zulässig, von Äquivalenzbeziehungen zu sprechen.<sup>246</sup>

Bondzio (1980) definiert die Äquivalenz allgemeiner und zwar auf der Bedeutungsebene sprachlicher Zeichen zwischen zwei oder mehreren Sprachen. Er spricht auch von Äquivalenzbeziehungen.

#### 6.4.1. Die Äquivalenztypen

Beim Gebrauch des Terminus „Äquivalenz“ müssen wir immer entsprechende Bezugsrahmen voraussetzen, wodurch die Art der Äquivalenzbeziehung konkreter werden kann. Dies bedeutet, dass die Äquivalenz zwischen einem AS- und einem ZS-Text dann besteht, wenn bestimmte Forderungen an den ZS-Text (in Bezug auf die Rahmenbedingungen) erfüllt werden. Hierbei können verschiedene stilistische, ästhetische oder inhaltliche Qualitäten ins Spiel kommen, die im Translationsprozess nicht verloren gehen dürfen. Die Aufgabe des Übersetzers ist es auch, die Forderungen oder Wünsche seitens der Empfänger, die pragmatische oder stilistische Werte des Zieltextes betreffen, im Auge zu behalten.

Nach der Meinung von Kade (1968a) gibt es vier Äquivalenzstufen, die ihren Ausdruck in Entsprechungen finden, welche die inhaltliche Ebene in zwei Sprachen betreffen:

- 1) Eins-zu-eins (totale Äquivalenz),
- 2) Eins-zu-viele (fakultative Äquivalenz),
- 3) Eins-zu-Teil (approximative Äquivalenz),
- 4) Eins-zu-Null (Null-Äquivalenz).<sup>247</sup>

Koller (1992: 228-266) hat den Ansatz von Kade (1968a) weiterentwickelt und unterscheidet 5 Äquivalenztypen, die im Folgenden näher erörtert werden:

---

<sup>245</sup> Reiss, Vermeer (1991: 140).

<sup>246</sup> Bondzio (1980: 217).

<sup>247</sup> Kade (1968a: 79ff).

#### 6.4.1.1. Die denotative Äquivalenz

Bei der denotativen Äquivalenz steht die Lexik, also Wörter und Syntagmen einer Sprache, im Mittelpunkt der Forschung. Auf der Ebene der Lexik sind die Sprachen am produktivsten, indem sie bestehende oder neue Wortbildungsmuster nutzen. Die Kommunikationsbedürfnisse ändern sich und dies ist der Hauptgrund dafür, dass sich die Sprache auch ändern muss.

Nach Koller (1992) muss man hierbei davon ausgehen, dass „denotative Äquivalenz mittels kommentierender Übersetzungsverfahren [...] prinzipiell erreicht werden kann, unter Umständen allerdings auf vom sprachlichen Aufwand her gesehen unökonomische Weise.“<sup>248</sup> Mit dem Wort „prinzipiell“ sieht hier Koller (1992) von anderen übersetzungsrelevanten Kategorien ab, wie etwa Verständlichkeit, Lesbarkeit, Empfängerbezug, formal-ästhetische und konnotative Werte des Textes.<sup>249</sup> Wenn es um die Ebene der Lexik geht, so unterscheidet Koller (1992) fünf Entsprechungstypen, die im Folgenden besprochen werden:

##### a) Die Eins-zu-eins-Entsprechung

Mit dem Typ 1:1 haben wir es dann zu tun, wenn AS-Ausdruck und ZS-Ausdruck denotativ gleichwertig sind. Der Typ bedeutet für jeden Übersetzer, dass er eine erleichterte Aufgabe hat. Ausdrücke, die im 1-zu-1-Verhältnis stehen, sollen ihm keine größeren Schwierigkeiten bereiten. Hierzu einige Beispiele:

poln. *sześć* – dt. *sechs*,  
 poln. *Szwajcaria* – dt. *die Schweiz*,  
 dt. *der März* – poln. *marzec*.

##### b) Die Eins-zu-viele-Entsprechung

Ein anderer Entsprechungstyp ist die Eins-zu-viele-Entsprechung. Hier entsprechen einem AS-Ausdruck mehrere ZS-Ausdrücke, sodass es relativ leicht zu verschiedenen übersetzerischen Fehlleistungen kommen kann. Man kann sagen, dass der Entsprechungstyp besonders interferenzanfällig ist. Diese Relation wird auch Divergenz genannt, wie etwa bei Bondzio (1980), der sich dazu in folgenden Worten äußert:

„**Divergenz (eine Eins: mehr-Entsprechung)** liegt vor, wenn in der Zielsprache eine systemhafte Differenzierung vorhanden ist, die in der Ausgangssprache fehlt oder zumindest nicht obligatorisch ist.“<sup>250</sup>

Als Beispiele kann man hier folgende Wörter anführen:

dt. *heiraten* – poln. *wyjsć za mąż* oder *ożenić się*, *pobrać się*.  
 dt. *die Wende* – poln. *zmiana*, *zwrot* oder *upadek komunizmu*.

<sup>248</sup> Koller (1992: 228).

<sup>249</sup> Vgl. Koller (1992: 228).

<sup>250</sup> Bondzio (1980: 212f.).

### c) Die Viele-zu-eins-Entsprechung

Eine umgekehrte Situation zur Eins-zu-viele-Entsprechung stellt die sog. Viele-zu-eins-Entsprechung dar. In diesem Fall verfügt die Ausgangssprache über mehrere Ausdrücke, denen in der Zielsprache nur ein Ausdruck entspricht. Somit sind die Möglichkeiten einer falschen Translation und der Interferenz so gut wie ausgeschlossen. Den Entsprechungstyp bezeichnet man auch als Konvergenz, die von Bondzio (1980) auf folgende Art und Weise definiert wird:

„**Konvergenz (eine Mehr: eins-Entsprechung)** ist gegeben, wenn eine in der Ausgangssprache vorhandene systemhafte Differenzierung im System der Zielsprache nicht angelegt ist.“<sup>251</sup>

Koller (1992) nennt den Typ auch Neutralisation, und weist auf ein mögliches Übersetzungsproblem hin, indem er ein Beispiel aus dem schwedisch-deutschen Sprachenpaar anführt: Das Schwedische hat zwei Wörter für die Bezeichnung von *Großvater* – *farfar* (der Großvater väterlicherseits) und *morfar* (der Großvater mütterlicherseits). Das Deutsche hat hier nur das Wort *Großvater*. Nach Koller wird hier also ein Attribut von *Großvater* neutralisiert. Wenn es der Kontext erfordert, muss man bei der Translation ins Deutsche zusätzlich markieren, ob sich um den Großvater väterlicher- oder mütterlicherseits handelt.

Als anderes Beispiel kann hier gelten:

engl. *control* – *control unit* – *regulator* – *governor* – dt. *Regler*.<sup>252</sup>

### d) Die Eins-zu-Teil-Entsprechung

Die Eins-zu-Teil-Entsprechung kommt dann vor, wenn ein ZS-Ausdruck breiter aufgefasst wird als ein ihm entsprechender AT-Ausdruck. Eine solche Relation kann zu Übersetzungsproblemen führen, worüber Koller (1992) schreibt: „[...] eine Teilentsprechung kann in bestimmten Textzusammenhängen durchaus als adäquate Übersetzung gelten. Es ist auch möglich, dass eine Teilentsprechung, die an sich nicht den vollen Inhaltsbereich des AS-Ausdrucks abdeckt, im Kontext im AS-Sinne definiert wird (d. h. der ZS-Ausdruck nimmt neue Bedeutungsqualitäten an).“<sup>253</sup> Als Beispiele können hier gelten:

dt. *Geist* – engl. *mind*,<sup>254</sup>

dt. *Stimmung* – frz. *ambiance*.<sup>255</sup>

### e) Die Eins-zu-Null-Entsprechung

Bei der Translation begegnen wir auch der Situation, wo es an einem entsprechenden Äquivalent in der Zielsprache mangelt. Wir können dann von einer Lücke sprechen, deren Füllung eine der anspruchsvollsten Aufgaben für den Translator

<sup>251</sup> Bondzio (1980: 213).

<sup>252</sup> Koller (1992: 231).

<sup>253</sup> Ibidem, S. 238.

<sup>254</sup> Ibidem, S. 236.

<sup>255</sup> Ibidem.

bedeutet. Die Schließung der Lücke kann unter Umständen nur halbwegs zufriedenstellend sein, auch beim besten Willen des Übersetzers. Dies betrifft in erster Linie verschiedene Realia-Bezeichnungen<sup>256</sup>, d. h. land- oder kulturspezifische Begriffe, die in anderen Ländern nicht anzutreffen sind. Es können unterschiedliche Fakten geographischer, politischer oder institutioneller Natur sein. Ein Beispiel findet sich im Sprachenpaar Deutsch–Polnisch: Es geht um das Wort *Mauerspecht*, der kein zufriedenstellendes Übersetzungsäquivalent im Polnischen hat. Als ein anderes Beispiel kann das englische Wort *smartphone* gelten, das im Polnischen keine Entsprechung hat und nur in einer phonetisch adaptierten Form *smartfon* funktioniert.

Da die Eins-zu-Null-Entsprechung eine Quelle interferenzhafter translatorischer Vorschläge sein kann, muss man die Frage beantworten, ob und wie die entstandenen Lücken zu schließen sind. Koller (1992) schreibt von fünf folgenden Übersetzungsverfahren zur Schließung der Lücken:

**1) Übernahme des AS-Ausdrucks in die ZS:**

a) unverändert als Zitatwort (Fremdwort), z. B. engl. *joint venture* – dt. *Joint-venture*.

b) vollständige oder teilweise Anpassung an die phonetischen, graphemischen und/oder morphologischen Normen der ZS (Lehnwort), z. B. engl. *download* – dt. *downloaden*.

**2) Lehnübersetzung** – der ausgangssprachliche Ausdruck wird wortwörtlich (Glied für Glied) übersetzt, z. B. engl. *bomb carpet* – dt. *Bombenteppich*.

**3) Der Gebrauch eines Ausdrucks in der ZS**, dessen Bedeutung dem zu übersetzenden AS-Ausdruck ähnlich ist, z. B. engl. *public relations* – dt. *Öffentlichkeitsarbeit* oder *Kontaktpflege* oder *Werbung* oder *Propaganda*.

**4) Die Umschreibung, Kommentierung oder Definierung des ausgangssprachlichen Ausdrucks**, z. B. engl. *non-foods* – dt. *Produkte, die keine Lebensmittel sind*. Hierbei bemerkt Koller (1992), dass man dieses Verfahren nur begrenzt anwenden kann. Denn eine häufigere Bezeichnung eines Sachverhalts in einem AS-Text kommt nicht in Frage, hier wären nur Verfahren 1 bis 3 anwendbar. Nichtsdestotrotz ist die Explikation eines AS-Ausdrucks (verstanden als definitivische Umschreibung) in Kombination mit den drei ersten Verfahren nicht selten die beste Lösung, einen neuen Ausdruck möglichst verständlich und exakt in die ZS-Sprache zu übertragen.

**5) Adaptation** – hierbei wird ein AS-Ausdruck mit einem ZS-Ausdruck ersetzt, der „im kommunikativen Zusammenhang der ZS eine vergleichbare Funktion bzw. einen vergleichbaren Stellenwert hat.“<sup>257</sup> Das Adaptationsverfahren steht im Zusammenhang mit der sog. adaptierenden Übersetzung, wo ein AS-Text im

<sup>256</sup> Vgl. *ibidem*, S. 232.

<sup>257</sup> Koller (1992: 234).

kommunikativen Zusammenhang kulturell assimiliert wird. Bei dem Übersetzungsverfahren handelt es sich im Extremfall um einen neuverfassten Text – der AS-Text wird nicht mehr nur reproduziert in der ZS-Sprache, sondern er wird produziert. Das Produkt eines solchen Verfahrens kann verständlicherweise auch übersetzte Elemente enthalten, aber insgesamt muss man in einem solchen Fall von einem neuen Text sprechen und nicht mehr nur von einer Übersetzung mit bearbeitenden Elementen. In dem Zusammenhang schreibt Koller (1992) von den sog. punktuellen Adaptationen, dass sie „als bearbeitende, d. h. textproduzierende Elemente in der Übersetzung zu betrachten“<sup>258</sup> sind. Des Weiteren führt er dazu aus: „[...] sie können durchaus angemessen, ja unumgänglich sein, wenn die Übersetzung ihre Leser erreichen will, d. h. unter dem Aspekt pragmatischer Äquivalenz.“<sup>259</sup> Punktuelle Adaptationen können ein notwendiges Verfahren sein, wenn man eine Übersetzungslücke schließen und z. B. pragmatische Äquivalenz zwischen dem AS- und ZS-Ausdruck herstellen will. Zur pragmatischen Äquivalenz – siehe **6.4.1.4.**

#### 6.4.1.2. Die konnotative Äquivalenz

Bei jeder Analyse sprachlicher Äußerungen muss berücksichtigt werden, dass dabei nicht nur denotative, sondern auch konnotative Bedeutung von großer Bedeutung ist. Es sei angemerkt, dass die oben genannten Entsprechungstypen nur in Bezug auf ihre denotative Bedeutung analysiert wurden. Wenn man dabei auch die konnotative Bedeutung in Betracht zöge, so müssten wir nur über Eins-zu-Teil-Entsprechungen sprechen. Bei der konnotativen Äquivalenz geht es um zusätzliche emotionelle Nebenbedeutung des Ausgangssprachlichen Ausdrucks, die in der Zielsprache beibehalten oder auf entsprechende Weise und mit entsprechenden Mitteln wiedergegeben werden soll. Verschiedene sprachliche Ausdrücke können unterschiedliche stilistische Färbung und Frequenz aufweisen und/oder einen unterschiedlichen Anwendungsbereich haben. Eine der schwierigeren Aufgaben des Übersetzers ist, zwischen dem Ausgangs- und dem Zielsprachlichen Ausdruck die konnotative Äquivalenz herzustellen. Koller (1992) weist darauf hin, dass es „auf der Textebene zwischen textrelevanten/übersetzungsrelevanten und irrelevanten konnotativen Werten zu unterscheiden ist. So kann es in einem bestimmten dt. Textzusammenhang irrelevant sein, ob Metzger, Fleischer oder Fleischhauer verwendet wird.“<sup>260</sup>

All dies bedeutet, dass der Übersetzer nicht nur die konnotative Äquivalenz herstellen, sondern auch die konnotativen Werte in Bezug auf ihre Notwendigkeit bzw. Weglassbarkeit analysieren und hierarchisieren muss. Seine Aufgabe ist auch deshalb schwierig, weil die konnotativen Werte in verschiedenen Sprachen

---

<sup>258</sup> Koller (1992: 235).

<sup>259</sup> Ibidem.

<sup>260</sup> Ibidem, S. 242.

nicht identisch sind. Sie können unterschiedlich realisiert werden, was jedoch die Übersetzung nicht beeinträchtigen darf. Der Übersetzer muss beachten, dass die konnotativen Werte bei gewissen Übersetzungen besonders relevant sind. Dies ist der Fall zum Beispiel bei literarischen Übersetzungen, wo die Nichtbeibehaltung der Konnotationen den Text wesentlich entstellen und seines stilistischen Wertes berauben kann.

#### 6.4.1.3. Die textnormative Äquivalenz

Eine andere Äquivalenzart heißt textnormative Äquivalenz und bezieht sich auf bestimmte syntaktische und lexikalische (Stil)Normen, an die man sich beim Gebrauch und bei der Übersetzung von bestimmten Textsorten halten soll. W. Wills (1974) nennt dies Gebrauchsnormen, „weil es im Ausgangssprachlichen und im Zielsprachlichen Raum vorgeprägte sprachliche Ausdrucksschemata, eingespielte sprachliche Verhaltensweisen und restriktive Regeln gibt, wo also der kommunikative Effekt der Übersetzung in der Zielsprachlichen Aktualisierung ganz bestimmter, in ihren Grundstrukturen intralingualer und damit auch interlingual bis zu einem gewissen Grad konventionalisierter Performanzgesetzmäßigkeiten liegt, die korrelierbar sein müssen.“<sup>261</sup>

Die speziellen Bedingungen bei der Herstellung der textnormativen Äquivalenz betreffen die selektive Auswahl entsprechender Sprachmittel sowie einen bestimmten textsortenspezifischen Textaufbau. Mit dem Textaufbau meine ich hier die Struktur des Textes, die z. B. durch Überschriften, Datums- oder Ortsangabe an bestimmten Stellen gestaltet wird. Raymond van den Broeck (1986) ist der Meinung, dass die Textkonventionen und funktional-stilistische Eigenschaften durch die Übersetzer verändert werden, wobei sie die Funktion und Pragmatik der Übersetzung nicht verunstalten.<sup>262</sup> Die Aufgabe des Übersetzers ist, einen Text von der Ausgangssprache in die Zielsprache mit der Bewahrung der (in der ZS) geltenden Konventionen zu übertragen. Die Untersuchung der Konventionen sowie die sprachenpaarbezogene Analyse der Textgattungen scheinen hierbei die wichtigsten Aufgaben zu sein, deren bisherige Lösung nicht zufriedenstellend ist. Koller schreibt hierzu: „Die Beschreibung und Korrelierung solcher Sprachverwendungsmuster in einzelnen Textgattungen ist eine zentrale, bisher eher stiefmütterlich behandelte Aufgabe der sprachenpaar- und textbezogenen Übersetzungswissenschaft.“<sup>263</sup> Es bedarf vor allem einer eingehenden Erforschung bestimmter Paralleltex-te, um die angesprochenen Textkonventionen zu beschreiben. Dies würde dem Übersetzer bei der Herstellung der textnormativen Äquivalenz helfen.

---

<sup>261</sup> Wills (1974: 37), zit. nach Koller (1992: 247).

<sup>262</sup> Vgl. Koller (1992: 247).

<sup>263</sup> Ibidem, S. 248.

#### 6.4.1.4. Die pragmatische Äquivalenz

Die nächste Äquivalenzart hängt eng mit der Pragmatik zusammen. Der gemeinsame Nenner ist hier die Relation zwischen dem Zeichen (Translat) und dem Zeichenbenutzer (Rezipient des Translats). Der Verantwortliche für die Herstellung der Relation ist der Übersetzer. Er muss das Translat so gestalten, dass es die Rezeptionsbedingungen der Zielsprache erfüllt. Koller (1992) schreibt, dass die Herstellung der pragmatischen Äquivalenz heißt, die Übersetzung auf die Leser in der ZS „einzustellen.“<sup>264</sup> Die Voraussetzung für eine solche Einstellung ist die Erforschung der sprachenpaar- und empfängerbezogenen Kommunikationsbedingungen. Dann müssen entsprechende Verfahren zur Herstellung der pragmatischen Äquivalenz eingesetzt werden, die den Eingriff in den AS-Text durch den Übersetzer bedeuten. Hierbei stellt sich die wichtige Frage: Wie weit darf der Übersetzer in den Text des Translats eingreifen, wenn er es auf die Rezipienten „einstellen“ will? Der Eingriff durch den Übersetzer kann mehr oder weniger relevant sein. Als weniger gravierend kann die Hinzufügung zusätzlicher Kommentare gelten, die bestimmte Defizite im Wissen der Rezipienten ausgleichen sollen. Das kommentierende Verfahren birgt aber ein relevantes Übersetzungsproblem in sich. Dabei kann der Übersetzer das Wissen der Rezipienten entweder unter- oder überschätzen. Im ersteren Fall setzt der Übersetzer seine Kommentare dort ein, wo dies für das Wissen der Empfänger nicht nötig ist. Solche Kommentare hinterlassen keinen guten Eindruck beim Leser, tragen zum überflüssigen Ausbau des Textes und können die Aufmerksamkeit des Rezipienten vom Wichtigeren ablenken. Nach E.A. Nida (1964) kann man hier von der „Gefahr einer paternalistischen Übersetzerhaltung“<sup>265</sup> sprechen. Sollte der Übersetzer die Rezipienten überschätzt haben, dann läuft er Gefahr, dass sein Translat nicht verstanden wird. In dem Fall wird die sprachliche Kommunikation zwischen dem Sender und dem Rezipienten des Translats gestört. Der Fall der Überschätzung scheint schlimmere Folgen zu haben, denn dann wird ein grundlegendes Ziel einer jeden Translation nicht realisiert werden und zwar Vermittlung zwischen AS und ZS sowie Herstellung der sprachlichen Kommunikation.

Bei der Frage der pragmatischen Äquivalenz verfließen die Grenzen zwischen Textreproduktion und -produktion. Wenn ein ZS-Text für eine Empfängergruppe angefertigt wird, die sich in den wichtigsten Merkmalen von der Empfängergruppe des AS-Textes unterscheidet, so kann hier nicht mehr von der pragmatischen Äquivalenz die Rede sein. Als Beispiel hierfür kann ein Artikel über Technik fungieren, der sich an einen engen Kreis von Spezialisten richtet und für einen Laien übersetzt wird. Koller (1992) ist zuzustimmen, wenn er dies als keine Übersetzung, sondern als Bearbeitung ansieht.<sup>266</sup> Auch in einer umgekehrten Situation, wo ein

---

<sup>264</sup> Vgl. Koller (1992: 248).

<sup>265</sup> Vgl. Nida (1964: 155), zit. nach Koller (1992: 249).

<sup>266</sup> Vgl. Koller (1992: 249f).

populärwissenschaftlicher Text verwissenschaftlicht wird, haben wir es mit keiner Übersetzung zu tun. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, dass ein Text in den beiden oben genannten Fällen übersetzte Teile enthält. Daraus ergibt sich, wie Koller (1992) bemerkt, die Notwendigkeit, zwischen "Übersetzungen, die bearbeitende Elemente enthalten" und "Bearbeitungen mit übersetzten Elementen/Teilen"<sup>267</sup> zu unterscheiden. Die Grenze dazwischen ist nicht immer deutlich zu ziehen.

#### 6.4.1.5. Die formal-ästhetische Äquivalenz

Aus dem Begriff wird ersichtlich, dass hier die formale Seite der Sprache und die damit verbundenen ästhetischen Werte wichtig sind. Diese Qualitäten sind bei manchen Texten nicht wegzudenken. Koller (1992) schreibt dazu: „Herstellung formal-ästhetischer Äquivalenz im ZS-Text bedeutet – unter Ausnutzung der in der ZS vorgegebenen Gestaltungsmöglichkeiten, ggf. unter Schaffung neuer Gestaltungsformen – „Analogie der Gestaltung“ in der Übersetzung.“<sup>268</sup> Dies ist eine der schwersten Aufgaben des Übersetzers, die manchmal nur in einem gewissen Maße erfüllt werden kann. Hierbei handelt es sich vor allem um die Übersetzung literarischer Texte, wobei man anmerken muss, dass die formal-ästhetischen Werte auch in anderen Texten erscheinen. Dort haben sie in der Regel eine andere (d. h. kleinere) Gewichtigkeit. Zu der Bedeutung der formal-ästhetischen Werte stellt Koller fest: „Formal-ästhetische Qualitäten sind konstitutiv für literarische Texte, d. h. ein literarischer Text, der dieser Qualitäten verlustig geht, verliert seine Literarizität.“<sup>269</sup>

Wenn der Übersetzer einen literarischen Ausgangstext in einen äquivalenten Zieltext übersetzt, so bedeutet es, dass er die künstlerische Leistung des AT-Autors nachzuvollziehen hat. Er schafft dabei einen anderen Text mithilfe anderer Ausdrucksmittel. Das Ziel ist allerdings klar: einen unter mehrfacher Hinsicht äquivalenten literarischen Text zu schaffen. Der Übersetzer eines literarischen Werkes muss die künstlerische Leistung zu erbringen wissen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass er einen Zieltext produziert, der zwar als Übersetzung des Ausgangstextes gelten kann, aber die beizubehaltenden ästhetischen Werte nicht in entsprechendem Maße widerspiegelt. Deswegen ist es kein Zufall, dass an den literarischen Werken oft diejenigen Übersetzer arbeiten, die selbst künstlerisch aktiv sind. Der Grund dafür ist, dass sie in der Regel besser dazu befähigt sind, die formal-ästhetischen Werte des Ausgangstextes im Zieltext wiederzugeben.

Die Äquivalenz ist ein Phänomen, das in engem Zusammenhang mit der Translation steht und dabei fundamental ist. All die Äquivalenztypen – sei es die denota-

---

<sup>267</sup> Vgl. Koller (1992: 250).

<sup>268</sup> Ibidem, S. 252.

<sup>269</sup> Ibidem, S. 253.

tive, konnotative, textnormative, pragmatische oder formal-ästhetische Äquivalenz – bestimmen die Qualitäten eines Produktes der übersetzerischen Tätigkeit und stehen für Werte, die bei der Translation nicht verloren gehen dürfen.

### 6.5. Die Adäquatheit

Beim Thema „Adäquatheit“ möchte ich mich auf meinen Beitrag unterm dem Titel „Die Adäquatheit und die Skopostheorie als konstituierende Ansätze der zielorientierten Übersetzung“ stützen.<sup>270</sup> Das primäre Ziel der Übersetzung ist nicht immer ein äquivalenter Zieltext. In manchen Fällen soll ein Translat ein Ziel erfüllen, das von seinem Auftraggeber bestimmt wurde. Daher spricht man von der sogenannten Adäquatheit der Übersetzung. Im Folgenden werden ein paar definitorische Versuche zur Adäquatheit dargestellt und kommentiert, um das Wesen des Phänomens zu erklären:

a) Adäquatheit bei der Übersetzung eines Ausgangstextes (bzw. -elements) bezeichne die Relation zwischen Ziel- und Ausgangstext bei konsequenter Beachtung eines Zweckes (Skopos), den man mit dem Translationsprozess verfolgt.<sup>271</sup>

Bei der obigen Definition wurde die Adäquatheit als die Relation zwischen dem Ausgangs- und Zieltext aufgefasst und die sogenannte Skopos-Theorie angesprochen, die besagt, dass das Wichtigste bei der Übersetzung ihr Zweck ist. Die Funktion, die eine Übersetzung zu erfüllen hat, determiniert die translatorische Handlung. Die Frage der Skopos-Theorie wird im Punkt **6.5.1** näher behandelt. Es folgt eine andere Auffassung von Adäquatheit:

b) Adekwatność znaczy tyle co odpowiedniość z punktu widzenia celu jakiegoś działania. Mówi się więc, że ktoś „tłumaczy adekwatnie“, jeżeli wybór rozważań translatorskich jest konsekwentnie podporządkowany celowi tłumaczenia.<sup>272</sup>

Kielar weist hier darauf hin, dass wir von der Adäquatheit sprechen können, wenn eine Handlung der Realisierung eines Zwecks entspricht. „Adäquat übersetzen“ heißt für sie, die translatorischen Lösungen dem Erreichen eines Zwecks unterzuordnen. Derselben Meinung sind auch Reiß/Vermeer (1991), die anmerken, dass der Begriff „Adäquatheit“ prozessorientiert zu gebrauchen ist. Des Weiteren meinen sie: Wenn man einen dem AT äquivalenten ZT bezweckt, „so ist auch in diesem Fall die Zeichenwahl in der Zielsprache als »adäquat« zu charakterisieren, die Zeichenwahl selbst (der Prozeß der Translation) kann nicht als »äquivalent« bezeichnet werden, sondern nur das Resultat dieser Wahl.“<sup>273</sup>

<sup>270</sup> Vgl. Maras (2016a).

<sup>271</sup> Reiß, Vermeer (1991: 139).

<sup>272</sup> Kielar (1988: 80).

<sup>273</sup> Reiß, Vermeer (1991: 139).

## 6.5.1. Die Skopostheorie

Ein anderer Ansatz, der die Herstellung der Äquivalenz zwischen AT und ZT nicht als das höchste anzustrebende Ziel jeder Translation sieht, heißt „Skopostheorie“ und wurde von Reiß/Vermeer (1991) geprägt – ursprünglich war es Teil der von Vermeer (1978) dargestellten „allgemeinen Translationstheorie“. Die Bezeichnung der Theorie stammt vom griechischen Wort *skopós*, das für „Zweck, Ziel“ steht. Nach der Skopostheorie wird jede translatorische Handlung von ihrem Zweck bestimmt und muss eine bestimmte (intendierte) Funktion erfüllen. Mit anderen Worten: Sie ist eine Funktion ihres Zwecks, was mit folgender Formel veranschaulicht werden kann:

$$\text{Trl.} = f(\text{Sk})^{274}$$

**Tr. = Translation, f = Funktion, Sk = Skopos**

Bei Reiß/Vermeer (1991) kann man lesen: „Für Translation gilt: Der Zweck heiligt die Mittel.“<sup>275</sup> Demnach ist der Zweck der Translation dominant und der Übersetzer muss sein translatorisches Handeln dem Erreichen des Skopos (bzw. der Skopoi, denn es kann verschiedene Skopoi für verschiedene Texte bzw. Textfragmente geben) unterordnen. Die Skopoi können hierarchisch geordnet und nach der Hierarchie durch den Übersetzer realisiert werden. Reiß/Vermeer (1991) sehen dabei den Rezipienten des Translats als eine Untermenge des Skopos und formulieren folgende Unterregel:

$$\text{Sk} = f(\mathbf{R})^{276}$$

**Sk = Skopos, f = Funktion, R = Rezipient**

Der Skopos funktioniert in der obigen Regel als eine Variable, die vom Rezipienten abhängig ist. Als Beispiel kann die Anrede eines Mannes gelten, der zwei Rollen hat: des Professors und des Familienvaters. In jeder der Rollen redet man ihn anders an.<sup>277</sup>

Wenn man sich beim Übersetzen auf die Realisierung des Skopos konzentriert, so sind die Faktoren wie z. B. intertextuelle Kohärenz nicht unbedingt mit zu berücksichtigen. Für Nord (1995) spielt bei der skoposorientierten Translation die Erfüllung des Ziels (Skopos) eine wichtigere Rolle als die intertextuelle Kohärenz

<sup>274</sup> Reiß, Vermeer (1991: 101).

<sup>275</sup> Ibidem.

<sup>276</sup> Ibidem.

<sup>277</sup> Vgl. ibidem.

mit dem Ausgangstext. Sollte die Kohärenz mit dem Skopos kompatibel sein, ist sie anzustreben (ob dies der Fall ist, muss zuerst durch die AT-Analyse entschieden werden).<sup>278</sup>

Es ist zu betonen, dass das Ergebnis des durch den Skopos determinierten translatorischen Handelns kein äquivalenter Zieltext ist. Dies ist die Folge der Skopos-Orientierung des Übersetzers und es ist keine negative Erscheinung an sich, weil mithilfe einer solchen Translationsmethode ein Text dem Leser näher gebracht werden kann. Dabei ist als Beispiel die Übersetzung eines Fachtextes zu nehmen. Wenn sie sich an die Fachleute richtet, so muss zwischen dem Ausgangs- und Zieltext die Äquivalenz hergestellt werden. Wenn sie nicht für die Fachleute, sondern für Laien bestimmt ist, so ist nicht mehr die Äquivalenz, sondern die Adäquatheit gefragt. Von entscheidender Bedeutung ist hier also die Empfängergruppe, deren Erwartungen ein solcher Text entsprechen muss. Dies bedeutet, dass er vor allem verständlich sein muss. Als ein anderes Beispiel könnte hier eine Zusammenfassung eines literarischen Werkes gelten. Sie kann verständlicher Weise als kein äquivalenter Zieltext fungieren, was hier aber nicht relevant ist. Auch im Fall, wenn ein literarisches Werk für eine andere Rezipientengruppe als gedacht übersetzt wird, so kann man nicht von der Äquivalenz sprechen, sondern von der Adäquatheit.

Aus den obigen Ausführungen wird ersichtlich, dass ein mit besonderer Berücksichtigung der Adäquatheit übersetzter Text nicht unbedingt als eine Übersetzung gelten kann. Zwar ist hier der Zieltext auch infolge des Translationsvorgangs entstanden. Es ist aber keine Übersetzung *sensu stricto*, sondern eine Übersetzung im weiteren Sinne, was natürlich nicht so interpretiert werden soll, dass ein adäquater Zieltext ein abzulehnender Nebeneffekt des Translationsvorgangs ist. Denn: Die Translation (im engeren und weiteren Sinne) ist ein Prozess, wo das Resultat verschiedenartig gestaltet werden und verschiedene Funktionen erfüllen kann. Um das Resultat zu erreichen, wendet der Übersetzer unterschiedliche Strategien an. Eine von den gebräuchlichsten Strategien ist zum Beispiel die Bearbeitung des Ausgangstextes. Nach Nord (1995) lassen sich die Bearbeitung und Übersetzung zwar methodologisch trennen. Der Effekt und Nutzen einer solchen Trennung seien zweifelhaft. Deswegen schlägt sie vor, „Bearbeitung“ in den Terminus „Übersetzung“ zu integrieren.<sup>279</sup> Reiß/Vermeer (1991) sehen folgende Gründe für die Bearbeitung des Ausgangstextes beim Übersetzungsprozess:

- a) der Ausgangstext soll oder will einem mit dem Ausgangstext-Empfänger(kreis) korrespondierenden Zieltext-Empfänger(kreis) Information über ein Informationsangebot geben,
- b) das Translat soll anderen kommunikativen Zwecken dienen als der AT,

---

<sup>278</sup> Vgl. Nord (1995: 29).

<sup>279</sup> Vgl. Nord (1995: 28).

c) das Translat verändert bewusst und gewollt ein AT-Merkmal (oder mehrere).<sup>280</sup>

Die Bearbeitung des Ausgangstextes ist also im engen Zusammenhang mit seinem informativen Wert und seiner Relation mit dem Translat zu sehen, welche die Kommunikation bzw. spezifische AT-Merkmale betreffen kann.

#### 6.5.1.1. Zweckbestimmte Übersetzungstypen

Wie oben angedeutet, können wir im Fall der Skoposorientierung einer Translation von einem oder mehreren Skopoi sprechen. Die mögliche Mehrzahl von Skopoi bedeutet für den Übersetzer verschiedene Übersetzungsstrategien, die im Folgenden nach Reiß/Vermeer (1991) dargestellt werden:

**1) Wort-für-Wort-Übersetzung (Interlinearversion):** Sie kann helfen, noch unbekannte Sprachen kennenzulernen. Dieser Übersetzungstyp kann bei der Darstellung der Strukturen einer zu erforschenden Sprache verwendet werden. Er führt zu keinem äquivalenten Text, denn seine Aufgabe ist eine andere: Er soll über Wörter und Wortstellung der Ausgangssprache informieren, ohne auf einen gleichwertigen Text Anspruch zu erheben. Diese Art Übersetzung war z. B. für frühe Bibelübersetzungen brauchbar, wo die einzelnen Wörter und ihre Stellung als „heilig“ galten und nicht verändert werden durften.

**2) Die wörtliche Übersetzung:** Der Hauptunterschied zur interlinearen Übersetzung besteht darin, dass hier die Wortstellung nicht dem Original (Ausgangstext) gleich bleibt, sondern sich nach den Zielsprachlichen Regeln richtet. Der Übersetzungstyp kommt vor allem im Fremdsprachenunterricht zum Einsatz. Er soll dem Lehrer Bescheid geben, ob der Lernende sich die Lexik, Syntax und Stilistik der Fremdsprache richtig angeeignet hat und ob er dies mithilfe seiner Muttersprache wiedergeben kann (und in umgekehrter Richtung). Dieser Übersetzungstyp strebt auch nach Adäquatheit bei der Zweckrealisierung.

Es soll im Rahmen der Arbeit bewiesen werden, dass die wörtliche Übersetzung keine gute Methode beim Translationsvorgang und auch im Fremdsprachenunterricht ist. Denn sie ist ein direkter Weg zur Wörtlichkeit bei jeder späteren Übersetzung (sei es auf höheren Stufen des FSU oder bei Ausführung einer künftigen translatorischen Tätigkeit).

**3) Die philologische Übersetzung** ist ein nächster Übersetzungstyp. Er bezweckt, dem ZS-Leser darüber Auskunft zu geben, wie die Kommunikation zwischen dem AT-Autor und dem AT-Leser verlaufen ist. Reiß/Vermeer (1991) äußern sich dazu in folgenden Worten: „Nicht nur die syntaktische und semantische, sondern auch die pragmatische Dimension der Sprachzeichen des Ausgangstexts werden in der Zielsprache diesem Zweck angemessen – bis hin zur völligen Verfremdung der

---

<sup>280</sup> Vgl. Reiß, Vermeer (1991: 136f).

Zielsprache – »nachgebildet«.<sup>281</sup> Auch bei dieser Übersetzungsstrategie können wir von Adäquatheit und Angemessenheit bezüglich der Zielsetzung sprechen. Die Äquivalenz zum AT ist hier nicht der Fall, weil er für den AT-Leser natürlich klang.<sup>282</sup> Diese Übersetzungsstrategie wurde lange Zeit für die beste gehalten, vor allem für philosophische und literarische Kunstwerke.

**4) Die kommunikative Übersetzung** ist der heutzutage populärste Übersetzungstyp. Bei dieser Strategie bleibt die Übersetzung dem Original möglichst äquivalent (auf syntaktischer, semantischer und pragmatischer Ebene), sodass man hier in Bezug auf die Sprache die Übersetzung nicht erkennt. Dabei erfüllt sie die gleiche Funktion in der Zielsprache (Zielkultur) wie der Ausgangstext in der Ausgangskultur und dient der entsprechenden (z. B. alltäglichen oder literarischen) Kommunikation. Den Grund für die so weite Verbreitung des kommunikativen Übersetzungstyps sehen Reiß/Vermeer (1991) in der viel größeren Zahl der Übersetzungen von Gebrauchstexten (wirtschaftlicher, politischer u. a. Natur) im Vergleich mit den literarischen Texten (insbesondere den hochwertigen) und in den Erwartungen des breiten internationalen Leserkreises, der eine literarische Übersetzung gerne sieht, die sich wie das Original lesen würde.<sup>283</sup> Nur dies garantiert, dass die Adäquatheit der Sprachzeichenauswahl für den ZT-Aufbau der Äquivalenz auf der Textebene förderlich ist.

**5) Die sprachschöpferische Übersetzung** verlangt dem Übersetzer große „schöpferische“ Kreativität ab. Der Grund dafür sind Elemente, die in der zielsprachlichen Wirklichkeit (noch) nicht existieren und trotzdem in die Zielsprache übersetzt werden müssen, wie zum Beispiel Begriffe, Gegenstände oder Denkweisen. Dies ist eine große Herausforderung für den Übersetzer, zumal es sich von Dingen handeln kann, die eine Zielkultur wegen zivilisatorischer bzw. technischer Unterschiede nicht kennt. Der Übersetzer muss mit der Zielsprache „schöpferisch“ umgehen, um bestimmte Begriffe in die ZS einzuführen. Somit wird er oft zum ersten Übersetzer eines Textes (Audrucks, Wortes) überhaupt, wie es z. B. bei der Bibelübersetzung von Martin Luther der Fall war. Die äquivalente Übersetzung ist hier nicht möglich und die adäquate ist ein sehr schwieriges Ziel translatorischen Handelns.

## 7. Die Zusammenfassung des theoretischen Teils

Der theoretische Teil der vorliegenden Arbeit beginnt mit dem Forschungsstand, wo die wichtigsten Forscher und ihre Publikationen präsentiert werden. Dies sind u. a. F. Grucza, G. Nickel, J. Czochralski, J. Juhász, A. Szulc, K. Büh-

---

<sup>281</sup> Reiß/Vermeer (1991: 135).

<sup>282</sup> Vgl. *ibidem*.

<sup>283</sup> Vgl. *ibidem*.

ler, W. Koller, B. Kielar, T. Lewandowski, W. Schriever, R. Lipczuk, K. Reiss, H.J. Vermeer, C. Nord.

Dem Forschungsstand folgt die Frage der sprachlichen Norm. Im Kapitel zur sprachlichen Norm werden auch solche Themen wie Gebrauchsnorm und Sprachgefühl erörtert. Nach dem Phänomen der Abweichung von der sprachlichen Norm wird der nächste Forschungsbereich aufgegriffen – die Lapsologie. Den Forschungsgegenstand von Lapsologie bildet einer der Schwerpunkte der Arbeit – der Fehler. Im Rahmen des ihm gewidmeten Kapitels werden eine Einteilung und Fehlerdefinitionen präsentiert, dann kommt der Autor zu Ursachen der Übersetzungsfehler, und somit zum wichtigsten Punkt der Arbeit – der sprachlichen Interferenz. Des Weiteren werden nicht nur Klassifikationsmöglichkeiten und Ansätze zur sprachlichen Interferenz präsentiert, sondern auch ihre Relationen zum Transfer, Entlehnung, *faux amis* und Subsystemen der Sprache sowie ihre (Entstehungs)Mechanismen und Möglichkeiten zur Vorausssehbarkeit.

Die nächsten Kapitel der Arbeit greifen die Frage des Tertium Comparationis und der sprachlichen Kommunikation in der Übersetzung auf. Es wird das grundlegende Kommunikationsmodell von K. Bühler erörtert, dann verschiedene Ansätze zur Kommunikation, unterschiedliche Translationsmodelle und die Frage der Kommunikationsstörungen.

Das nächste Kapitel konzentriert sich auf das Übersetzen und die Übersetzung, verstanden sowohl als Prozess als auch als Produkt. Hier werden verschiedene Ansätze und Klassifizierungsmöglichkeiten der Übersetzungen dargestellt. In demselben Kapitel sind die Besprechung der Übersetzungsevaluation und Erörterungen zur Äquivalenz und Adäquatheit (einschließlich der Äquivalenztypen und Skopos-Theorie) zu finden.

### III. DER EMPIRISCHE TEIL

#### 1. Zum Korpus

Als Korpus der vorliegenden Arbeit dienten ca. 350 schriftliche Übersetzungen in Richtung Deutsch-Polnisch, die von polnischen Germanistikstudenten im Unterricht oder als Hausarbeit angefertigt wurden. Es sind sowohl die Studenten des Bachelor- und Master-Studiengangs (Lizenziat- und Magisterstudium) gemeint als auch des früheren, einheitlichen Magisterstudiums sowie des berufs begleitenden Aufbaustudienganges (poln. *studia zaoczne*). Sie werden im Weiteren „Übersetzer“ genannt, wobei anzumerken ist, dass es sich hierbei ausschließlich um nicht- bis semiprofessionelle Übersetzer handelt.

Die untersuchten Translate stammen von allen Studienjahren (von 1. bis 3., bzw. von 1. bis 5. oder von 1. bis 2.). Das Korpus wurde in den Jahren 2004–2020 angesammelt und bereichert. Die Studenten studierten Germanistik an der Universität Łódź bzw. an der Humanistisch-Ökonomischen Akademie in Łódź (ehem. Humanistisch-Ökonomische Hochschule in Łódź, Wyższa Szkoła Humanistyczno-Ekonomiczna w Łodzi). Die Übersetzungen von den Studenten werden nach ihrer Zugehörigkeit zur gegebenen Studiengruppe eingeteilt (Lizenziat, Magisterstudium, Magisterstudium – berufsbegleitender Aufbaustudiengang) und nicht nach der Hochschule, denn die Unterschiede im Übersetzungsunterricht und seinem Umfang an beiden Hochschulen würden ein Analysebild zu Gunsten der Universität Łódź zu stark beeinflussen. Bei der Analyse habe ich mich darauf konzentriert, welche Interferenzfehler von den Studenten gemacht werden und wie ihr quantitativer sowie prozentueller Anteil auf der jeweiligen Ebene aussieht und nicht darauf, ob sie z. B. von den Studenten der Universität Łódź bzw. der Humanistisch-Ökonomischen Akademie begangen worden sind. Im Rahmen der Untersuchungen wird die Information, aus welcher Schule ein Fehler stammt, nicht angegeben, die Translate aus beiden Schulen dienen nur als Fehlerquelle.

Die Korpus-Übersetzungen sind vor allem Übersetzungen von Presstexten, die verschiedene politische, wirtschaftliche, gesellschaftliche und andere Themen aufgreifen. Die Mehrheit von den Texten wurde im Übersetzungsunterricht eingesetzt bzw. sie galten als eine Haus- oder Semesterarbeit.

#### 2. Zur Methodologie

Das erste und wichtigste Kriterium zur Analyse und Klassifikation der Fehler im empirischen Teil der vorliegenden Arbeit ist die Richtung der Interferenz. Es handelt sich hier um interlinguale Interferenz im Polnischen unter dem Einfluss

des Deutschen. Im Rahmen der Arbeit wird nur eine Richtung von Interferenz berücksichtigt, denn der Autor als Deutschlehrer und zugleich polnischer Muttersprachler wollte versuchen, mithilfe des Sprachgefühls und der Deutschkenntnisse (von ihm und von anderen polnischen Muttersprachlern) die breite Palette von deutsch-polnischen Interferenzfehlern zu untersuchen. Zwar ist die Übersetzung ein bilateraler Prozess, aber das Korpus der Arbeit umfasste viel mehr deutsch-polnische Translate und der Autor ist zu dem Schluss gekommen, dass es nicht sinnvoll wäre, die beiden Interferenzrichtungen des quantitativen Unterschiedes wegen (Ungleichgewicht bei der Zahl der Translate in Richtung Polnisch-Deutsch und Deutsch-Polnisch) in einer Arbeit zu konfrontieren.

Als nächstes Kriterium gelten die Sprachebenen, darunter Morphosyntax und Lexik. Dazu kommt noch die Graphematik als Klassifizierungsebene für die Fehler formaler bzw. graphematischer Natur, die lediglich einzelne Grapheme also die Ausdrucksseite jeder Aussage betreffen. Zur Abgrenzung zwischen Lexik und Syntax möchte ich die Meinung von Wills (1989) zitieren: „Die Abgrenzung zwischen lexikalischen und syntagmatisch-syntaktischen Interferenzen ist nicht immer eindeutig. Dies hängt damit zusammen, dass der Übersetzer nicht Wort für Wort übersetzt, sondern dass Wörter beim Übersetzen immer in einem kotextuellen Zusammenhang stehen und deshalb auch nur in einem kotextuellen Zusammenhang interferenzanfällig sind.“<sup>1</sup> Denn: Bei den Untersuchungen der Fehlerbeispiele hat es sich erwiesen, dass es nicht immer möglich ist, eine scharfe Grenze zwischen Morphologie, Syntax und Lexik zu ziehen. Dies wurde bei den jeweiligen zweifelhaften Beispielen vermerkt (im Rahmen von **Erklärung/Kommentar**). Aus dem Grunde habe ich mich entschieden, die morphologischen und syntaktischen Fehler im Rahmen der gemeinsamen morphosyntaktischen Ebene zu untersuchen.

Bei der letzten Klassifizierungsstufe wird jeder Fehler mithilfe folgender Kriterien analysiert:

1) **AT (Ausgangstext)**. In dem Punkt befindet sich der Ausgangstext in Anführungszeichen. Die Länge des Textes ist kontextabhängig – in manchen Fällen ist es nötig, einen längeren Textabschnitt anzuführen, der aus mehreren Sätzen besteht. Er wird in unveränderter Form angeführt. Als Übersetzungseinheit gilt für mich jeweils ein Satz oder – falls es für den Kontext erforderlich ist – ein paar Sätze. Hierbei richte ich mich nach Koller (1992: 99ff), der die Definition der Übersetzungseinheit von Kade (1968: 90) für sinnvoll hält. Demnach sei die Übersetzungseinheit „das jeweils kleinste Segment des AS-Textes, für das dank der potentiellen Äquivalenzbeziehungen ein Segment im ZS-Text gesetzt werden kann, das die Bedingungen der Invarianz auf der Inhaltsebene erfüllt.“<sup>2</sup> Koller (1992: 99) lehnt dabei die Meinung ab, dass der Text als Ganzes als Übersetzungseinheit zu

---

<sup>1</sup> Wills (1989: 9).

<sup>2</sup> Kade (1968: 90), zit. nach Koller (1992: 100).

gelten hat, indem er schreibt: „Unbrauchbar weil nicht operationalisierbar sind in diesem Zusammenhang Aussagen bzw. Gemeinplätze, dass der Text als Ganzes Übersetzungseinheit ist.“<sup>3</sup> Ich stimme auch der Ansicht von Barchudarov (1979: 188) zu, der die Übersetzungseinheit als eine Einheit im AT versteht, für die eine Entsprechung im Übersetzungstext gefunden werden kann.<sup>4</sup> Barchudarov (1979: 189) weist auch darauf hin, dass es verschiedene Ebenen in der Hierarchie der Sprache gibt, von denen die Übersetzungseinheiten abhängen. Er nennt dabei solche Ebenen der Übersetzungseinheiten wie: Phoneme/Grapheme, Morpheme, Wörter, Wortgruppen, Sätze und Texte.<sup>5</sup>

2) **ZT (Zieltext)**. Für den Zieltext gelten dieselben Prinzipien wie für den Ausgangstext.

3) **Richtige Form**. Hier soll eine richtige Form des fehlerhaften Zieltextes vorgeschlagen werden. Was besonders wichtig ist: Es wird nicht der Anspruch erhoben, die einzig korrekte bzw. bestmögliche Version anzugeben. Korrigiert werden nicht nur diejenigen Teile der Aussage(n), die als Grundlage für die Klassifikation nach Sprachebenen gelten, sondern auch alle anderen Fehler, sodass ein korrekter Text entstehen soll. Für die Korrektheit der richtigen Form sorgen das Sprachgefühl und Wissen des Autors der Arbeit, sowie die Überprüfung des Vorschlags durch einen oder mehrere ausgebildete Muttersprachler.

4) **Kommunikationsstörung**. Dieses Kriterium besagt, ob ein Fehler die sprachliche Kommunikation zwischen dem Emittenten und Rezipienten der Aussage stört bzw. stören kann. Hierbei gibt es folgende Möglichkeiten:

- ja (wenn die Kommunikationsstörung sicher zu sein scheint bzw. bei der Mehrheit der Rezipienten anzunehmen ist),
- möglich (wenn die Kommunikationsstörung in manchen Fällen und unter Bedingungen, die in einem bestimmten Kontext vorkommen, zu erwarten ist),
- nein (wenn mit der Kommunikationsstörung nicht zu rechnen ist).
- „Möglich“ soll hier nicht nur in Bezug auf die Frequenz, sondern auch auf die Qualität der möglichen Kommunikationsstörungen interpretiert werden, d. h. es kann passieren, dass die Kommunikation nicht ganzheitlich abgebrochen, sondern nur verunstaltet wird, was das Verständnis erschwert aber nicht unmöglich macht (s. 5.1. im theoretischen Teil der Arbeit).

5) **Voraussehbarkeit**. Bei diesem Kriterium handelt es sich darum, ob man den Fehler mithilfe entsprechenden Wissens vorhersagen kann oder nicht. Hier gibt es folgende Möglichkeiten:

- nein (wenn es unmöglich zu sein scheint, den gegebenen Fehler vorauszusehen),

---

<sup>3</sup> Koller (1992: 99).

<sup>4</sup> Vgl. Barchudarov (1979: 188).

<sup>5</sup> Vgl. Barchudarov (1979: 189).

- möglich (wenn es mithilfe entsprechender Verfahren bzw. des Wissens über Fehlerproblematik gelingen kann, fehlerhafte Konstruktionen vorauszusehen. Hinzu wird in vielen Fällen eine kurze Erklärung geschrieben),
- unwahrscheinlich (wenn es unwahrscheinlich zu sein scheint, trotz entsprechenden Vorwissens den gegebenen Fehler vorauszusehen).

6) **Quelle/Niveau** – hier gibt es folgende Möglichkeiten:

- Magisterstudium (5- oder 3+2-jähriges Magisterstudium),
- Lizenciat,
- Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang).
- Bei diesem Kriterium wird angegeben, aus welcher Studentengruppe ein gegebener Fehler stammt.

7) **Erklärung/Kommentar**. Dieses Kriterium gehört zu den wichtigsten, weil hier ein Versuch unternommen werden soll, die Ursache eines jeden Fehlers aufzudecken und seinen Mechanismus zu erklären. Es können hier auch entsprechende Regeln bzw. Hinweise angegeben werden, die es einem dazu verhelfen sollen, die Fehlerhaftigkeit der Aussage zu verstehen.

Wichtig bei den 7 oben angeführten Kriterien ist, dass es im Zieltext (Punkt 2) nur einen Fehler gibt, der als Grundlage der Klassifikation (nach den Sprachebenen) gilt. Wenn es der Kontext erfordert, können hier mehrere Sätze angeführt werden, die viele verschiedenartige Fehler (auch aus anderen Sprachebenen) beinhalten, aber nur einer von ihnen ist hier ausschlaggebend. Um die Anschaulichkeit der Vorgehensweise zu verbessern, werden nicht nur der Fehler im Punkt 2, sondern auch die ausgangssprachliche Formulierung im Punkt 1 und die korrigierte Version im Punkt 3 unterstrichen. Alle anderen Fehler aus dem Punkt 2, die nicht als Grundlage der Klassifikation dienen, werden im Punkt 3 ebenso korrigiert, jedoch im Punkt 7 nicht weiter besprochen.

In manchen Fällen wird derselbe Textabschnitt auf verschiedenen Ebenen wiederholt analysiert – je nach dem, welcher Fehler als Klassifizierungsgrundlage dient.

### 3. Die interlinguale Interferenz im Polnischen unter dem Einfluss des Deutschen

#### 3.1. Morphosyntax

1)

**AT:** *Denn: Schon in Kürze sollen mit Polen, Ungarn, der Tschechischen Republik, Slowenien, Estland, sowie Zypern die offiziellen Beitrittsverhandlungen beginnen.*

**ZT:** *[...] gdyż już w krótcie mają się rozpocząć debaty dotyczące wstąpienia do Unii z Polską, Węgrami, Republiką Czeską, Słowenią, Estonią, a także Cyprem.*

**Richtige Form:** [...] ponieważ już wkrótce mają się rozpocząć debaty dotyczące wstąpienia do Unii z Polską, Węgrami, Republiką Czeską, Słowenią, Estonią, a także Cyprzem.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Die deutsche Formulierung *in Kürze* dürfte hier der Grund für die fehlerhafte Zerlegung des polnischen Wortes *wkrótce* gewesen sein. Den Beweis dafür liefert die relativ hohe Frequenz dieses Fehlers in einer Studentengruppe.

2)

**AT:** In ihm verbirgt sich nicht selten ein Geist kultureller Larmoyanz, der noch im Kopftuch einer Lehrerin die Gefährdung der Kinder erkennt.

**ZT:** W nim nie rzadko ukrywa się duch kulturowej niepewności, narodowej sentymentalności, która nawet w chustce nauczycielki widzi zagrożenie dla dzieci.

**Richtige Form:** W nim niezadko ukrywa się duch kulturowej niepewności, narodowej sentymentalności, która nawet w chustce nauczycielki widzi zagrożenie dla dzieci.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich – man kann vermuten, dass die Formulierung *nicht selten* bei polnischem Übersetzer verursacht, dass er im Polnischen in diesem Kontext die Negation *nie* mit einem Adverb fälschlicherweise getrennt schreibt.

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die These, dass die deutsche Konstruktion *nicht selten* (Negation + Adverb) als Fehlerursache für ihre polnische Übersetzung *nie rzadko* anzusehen ist, scheint insofern gerechtfertigt zu sein, als der Fehler in einer Lizenziat-Gruppe sehr häufig vorkam.

3)

**AT:** Es handelt von den Nöten konservativer Richter, die langsame Verwandlung des Landes in einen laizistisch-pluralistischen Staat aufzuhalten im Namen christlich-abendländischer Kulturpflege.

**ZT:** Opowiada on o potrzebach, konserwatywnych sędziów, zatrzymania powolnych zmian kraju w laicystycznie-pluralistyczne państwo w imieniu chrześcijańsko-zachodniej pielęgnacji kulturowej.

**Richtige Form:** Opowiada on o konserwatywnych sędziach i ich potrzebie zatrzymania powolnej przemiany kraju w laicko-pluralistyczne państwo w imię pielęgnacji kultury chrześcijańskiego Zachodu.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Das deutsche Lexem *laizistisch* muss ins Polnische als *laicki* übersetzt werden. Die Hinzufügung zusätzlicher Silben zeugt von interferierender Wirkung des deutschen Wortbaus.

4)

**AT:** *Erst vor wenigen Monaten gewannen die Mentoren die „Hamburger Tulpe“, eine Auszeichnung für Gemeinsinn, die die Körper-Stiftung verleiht.*

**ZT:** *Dopiero przed paroma miesiącami wygrali czytelnicy mentorzy „Hamburskiego tulipana“ odznaczenie dla wspólnego sensu, którą Körper-fundacja nadaje.*

**Richtige Form:** *Dopiero przed paroma miesiącami nauczyciele ci zdobyli „Hamburskiego Tulipana“, wyróżnienie za solidarność społeczną, które przyznaje fundacja Körbera.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Die Zusammensetzungen mit Bindestrich nach dem Muster von *Körper-Stiftung* weisen im Deutschen eine relativ hohe Frequenz auf. Im Polnischen sind sie aber in den meisten Fällen unakzeptabel. Hier muss dem Lexem *fundacja* (als Übersetzung vom Lexem *Stiftung*) das Substantiv *Körbera* in Genitivform folgen.

5)

**AT:** *Franz Beckenbauer, der strahlende WM-Organisator und bekanntestes Gesicht des deutschen Fußballs [...]*

**ZT:** *Franz Beckenbauer, promieniujący WM-Organizator i najbardziej znana twarz niemieckiego futbolu [...]*

**Richtige Form:** *Franz Beckenbauer, tryskający dobrym humorem organizator Mistrzostw Świata w piłce nożnej i najbardziej znana twarz niemieckiego futbolu [...]*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Die wörtliche Übertragung der typisch deutschen Zusammensetzung, mit dem Bindestrich (*WM-Organisator*) auf die polnische Sprache wirkt sich hier negativ auf die sprachliche Kommunikation aus. Nicht nur die Übertragung des morphologischen Musters ist bei diesem Ausdruck falsch. Die Abkürzung *WM* soll nicht unübersetzt bleiben.

6)

**AT:** *SPD-Chef Kurt Beck sagt, viele dieser Menschen hätten sich so eingerichtet.*

**ZT:** *SPD-szef Kurt Beck mówi, jakoby wielu tych ludzi się tak nastawiło.*

**Richtige Form:** *Kurt Beck, szef SPD, mówi, że wielu z tych ludzi tak się urządziło.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),  
**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler beruht auf der Übertragung der deutschen Zusammensetzung mit Bindestrich vom Typ *SPD-Chef* auf die polnische Sprache (*SPD-szef*), wo dies unüblich und in diesem Fall inkorrekt ist.

7)

**AT:** Selbst die *Kriepa-Tücher* der DDR hießen *Tempo*.

**ZT:** Także *Kriepa-chusteczki* z NRD nazywały się *Tempo*.

**Richtige Form:** Również *chusteczki do nosa Kriepa* z NRD nazywano po prostu „*Tempo*”.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** In diesem Interferenzfehler geht es um falsche Übertragung des deutschen Wortbaumusters (Zusammensetzung mit Gedankenstrich) auf die polnische Sprache. Im Polnischen sind solche Zusammensetzungen nicht anzutreffen. Die Formulierung *Kriepa-chusteczki* kann auch die Kommunikation gefährden.

8)

**AT:** Eines stimmt: Die zentrale Aussage der *Pisa-Studie* war, dass in Deutschland die Kinder aus den so genannten bildungsfernen Schichten größere Schwierigkeiten haben als in anderen Ländern.

**ZT:** Jedno się zgadza: według głównej wypowiedzi *studiów-Pisa*, w Niemczech dzieci z tak zwanych oddalonych od kształcenia warstw społecznych mają większe trudności niż te w innych krajach.

**Richtige Form:** Jedno się zgadza – najważniejszym wnioskiem płynącym z *badania Pisa* był fakt, że w Niemczech dzieci z tak zwanych warstw społecznych ludzi niewykształconych mają większe trudności niż w innych krajach.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Hier haben wir es mit der falschen Übertragung des deutschen Wortbaus (Zusammensetzung mit Bindestrich) in die polnische Sprache zu tun. Dies hat eine falsche Konstruktion zur Folge, wo die Reihenfolge der einzelnen Bestandteile unwahrscheinlich vorauszusehen ist.

9)

**AT:** Die Fragen der Zuwanderung haben leicht auch einen emotionalen Akzent. Uneinigkeit führt nur dazu, diesen Akzent zu verschärfen.

**ZT:** Kwestie imigracyjne mają też słaby emocjonalny akcent. Niezgoda prowadzi tylko do tego, aby ten akcent zaostrzyć.

**Richtige Form:** *Kwestia imigracji ma też lekkie zabarwienie emocjonalne. Niezgodą prowadzi tylko do zaostrzenia tej sytuacji.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Hierbei kann man streiten, ob das Substantiv *Akcent* als *akcent* oder z. B. *zabarwienie* zu übersetzen ist, aber eins scheint sicher zu sein: Die Übertragung des Infinitivs auf den polnischen Satz ist stilistisch missglückt. Dies dürfte aus der im AT gebrauchten Konstruktion „zu + Infinitiv“ resultiert haben. Deswegen kann man sagen, dass hier die Übertragung der syntaktischen Konstruktion „zu + Infinitiv“ einen morphologischen Fehler verursacht hat (falsche Wortform – der Infinitiv).

### 10)

**AT:** *Ich bin die Nichte eines Onkels, der von israelischen Soldaten getötet worden ist, und die Enkelin einer Großmutter, die 1948 von den Israelis aus ihrem Haus in Nazareth vertrieben worden ist.*

**ZT:** *Jestem siostrzenicą wujka, który został zabity przez izraelskich żołnierzy i wnuczką babci, która w 1948 roku została wygnana przez Izraelczyków ze swojego domu w Nazaret.*

**Richtige Form:** *Jestem siostrzenicą wujka, który został zabity przez izraelskich żołnierzy i wnuczką babci, która w 1948 roku została wygnana przez Izraelczyków ze swojego domu w Nazarecie.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Im Deutschen braucht man dem Stadtnamen *Nazareth* im Dativ keine Endung anzuhängen. Dagegen im Polnischen muss es im Lokativus (der dem deutschen Dativ entspricht) *Nazarecie* heißen.

### 11)

**AT:** *Einmal die Woche trifft sich die Rentnerin mit dem siebenjährigen Jungen aus Ghana, „doch anfangs wusste ich nicht, wie ich eine Stunde mit dem hyperaktiven Kind klarkommen sollte.“*

**ZT:** *Raz w tygodniu spotyka się rencistka z siedmioletnim chłopcem z Ghana, „na początku jednak nie wiedziałam jak w ciągu godziny powinnam poradzić sobie z hiperaktywnym dzieckiem.“*

**Richtige Form:** *Raz w tygodniu rencistka spotyka się z siedmioletnim chłopcem z Ghany. „Na początku nie wiedziałam, jak przez godzinę dać sobie radę z hiperaktywnym dzieckiem.“*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),  
**Erklärung/Kommentar:** Der geographische Name „Ghana“ wurde ins Polnische in unveränderter Form übertragen. Dies ist fehlerhaft, denn es muss hier die Form mit der Deklinationsendung „-y“ stehen und zwar z *Ghany*. Der Fehler scheint insofern merkwürdig zu sein, als er vermuten lässt, dass der Übersetzer ihn durch sein ungenügendes Allgemeinwissen begangen hat.

12)

**AT:** Franz Beckenbauer, der strahlende WM-Organisator und bekanntestes Gesicht des deutschen Fußballs [...]

**ZT:** Franz Beckenbauer – promieniujący organizator mistrzostw światowych i najbardziej znana twarz niemieckiej piłki nożnej [...]

**Richtige Form:** Franz Beckenbauer, tryskający dobrym humorem organizator Mistrzostw Świata w piłce nożnej i najbardziej znana twarz niemieckiego futbolu [...]

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),  
**Erklärung/Kommentar:** Bei dem Fehler hat die übersetzerische Wörtlichkeit zur falschen Konstruktion geführt, die die Kommunikation gefährden kann. Das deutsche Partizip I *strahlend* darf hier nicht wortwörtlich (*promieniujący*) übersetzt werden, weil sich eine solche Übersetzung z. B. auf ein chemisches Element und nicht auf einen Menschen beziehen kann. Man kann die obige Fehlleistung auch als einen lexikalischen Fehler interpretieren.

13)

**AT:** Wir sprechen über das Gelesene, betrachten die Illustrationen in den Büchern.

**ZT:** Rozmawialiśmy o przeczytanym, oglądaliśmy obrazki w książkach.

**Richtige Form:** Rozmawiamy o tym, co przeczytaliśmy, oglądamy obrazki w książkach.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),  
**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler beruht auf der falschen Übertragung des deutschen substantivierten Partizips II (*das Gelesene*) auf die polnische Aussage. Im Polnischen müssen wir eine andere Form wählen, um die stilistische Panne zu vermeiden.

14)

**AT:** So erkenne ich, über welchen Wortschatz die Kinder verfügen, und kann ihn ergänzen.

**ZT:** W ten sposób rozpoznaję, jakim słownictwem dysponują dzieci i mogą go uzupełnić.

**Richtige Form:** *Dzięki temu widzę, jakim słownictwem dzieci dysponują i mogą je poszerzyć.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei diesem Fehler ist es zur interferenzbedingten Genusverwechslung gekommen: Das Lexem *Wortschatz* ist im Deutschen ein Maskulinum, wohingegen sein polnisches Äquivalent *słownictwo* – ein Neutrum.

15)

**AT:** [...] *ein Lebensweg, der in der DDR-Provinz beginnt, sich an der Akademie der Wissenschaften in Ost-Berlin fortsetzt, wo Angela Merkel als junge Physikerin Fragen der Quantenchemie erforscht.*

**ZT:** [...] *droga życiowa, który rozpoczął się w Prowincji DDR, dalej ciągnął się w Akademii Nauk we wschodnim Berlinie, gdzie Angela Merkel zbadała jako młoda fizyczka pytania na temat chemii kwantowej.*

**Richtige Form:** [...] *droga życiowa, która rozpoczęła się na prowincji byłej NRD i wiodła przez Akademię Nauk we wschodnim Berlinie, gdzie Angela Merkel jako młody fizyk prowadziła badania w dziedzinie chemii kwantowej.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler beruht darauf, dass das Genus des deutschen Substantivs *Weg* (Maskulinum) fälschlicherweise auf sein polnisches Übersetzungsäquivalent *droga* (Femininum) übertragen wurde, wovon das Pronomen *który* zeugt.

16)

**AT:** [...] *zwei-, dreimal im Monat sitzt er mit den Mitarbeitern der Stiftung zusammen und überlegt, wie die Hilfen schnell und zielgerichtet vergeben werden können.*

**ZT:** [...] *2, 3 razy w miesiącu siedzi razem ze (współ)pracownikami fundacji i zastanawia się, w jaki sposób mogą zostać szybko i ukierunkowanie na cel pomoce rozdane.*

**Richtige Form:** [...] *dwa, trzy razy w miesiącu zasiada wspólnie ze współpracownikami fundacji i zastanawia się, jak szybko i sensownie rozdysonować środki pomocowe.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Gebrauch des Plurals von *pomoc* in der Bedeutung (*Geldmittel*) ist im Polnischen nicht stilistisch geglückt. Die Pluralform *pomoce* wird in der polnischen Sprache in anderen Bedeutungen verwendet, z. B. *pomoce naukowe, dydaktyczne.*

17)

**AT:** „Pro Jahr gehen bei uns über 1200 Anträge ein“, sagt Beckenbauer, „da wird in jedem einzelnen Fall beraten, wo die Not am größten ist.“

**ZT:** „W ciągu roku wpływa u nas ponad 1200 wniosków“ mówi Beckenbauer, „w każdym poszczególnym przypadku jest radzone, gdzie bieda jest największa.“

**Richtige Form:** „Rocznie wpływa do nas ponad 1200 wniosków o pomoc“, mówi Beckenbauer, „zastanawiamy się nad każdym poszczególnym przypadkiem, gdzie jest największa potrzeba“.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei diesem Fehler wurde die deutsche Passivform (Passiv des Präsens) ins Polnische wortwörtlich übersetzt. Dies verursachte einen stilistischen Fehler, denn Passivformen weisen im Polnischen eine geringere Frequenz auf als in der deutschen Sprache.

18)

**AT:** Die Franz Beckenbauer Stiftung stattete er damals mit einem Kapital von einer Million D-Mark aus.

**ZT:** Fundację Franza Beckenbauera wyposażył wówczas kapitałem w wysokości 1 miliona marki niemieckiej.

**Richtige Form:** Fundację Franza Beckenbauera zasilil wówczas kapitałem w wysokości miliona marek niemieckich.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** In der deutschen Formulierung eine Million D-Mark steht das Lexem *Mark* in einer endungslosen Form. Die Form dürfte durch den Übersetzer als Singular interpretiert worden sein. Die Interpretation hat hier einen Fehler herbeigeführt, denn im Polnischen muss hier eine eindeutige Pluralform mit entsprechenden Endungen stehen (miliona marek niemieckich).

19)

**AT:** Viele der chancenlosen Kinder leben in Haushalten mit Migrationshintergrund.

**ZT:** Wiele z dzieci nie mających tych szans żyją w domostwach z zapleczem migracji.

**Richtige Form:** Wiele z tych pozbawionych szans dzieci żyje w rodzinach imigranckich.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Nach dem polnischen Äquivalent von *wiele* (*wiele*) soll das Verb nicht in seiner Pluralform kommen – wie im Deutschen – sondern als Singularform *żyje*.

20)

**AT:** *Viele Personalchefs klagen, sie fänden gar keine geeigneten Jugendlichen.*

**ZT:** *Wiele kierowników personalnych ubolewają nad tym, jakoby nie znaleźli żadnej odpowiedniej młodzieży.*

**Richtige Form:** *Wielu dyrektorów ds. personalnych skarży się, że nie może znaleźć odpowiednich kandydatów wśród młodzieży.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler rührt von der falschen Übertragung des AT-Plurals auf den ZT her, denn nach dem ZT-Pronomen *wielu* muss das Verb in der Singularform stehen.

21)

**AT:** *Es scheint manchmal so, als tickten viele menschliche Zeitbomben, die durch Polizei und Gesetz nicht zu entschärfen sind.*

**ZT:** *Wydaje się czasami, jak gdyby tykały wiele ludzkich bomb zegarowych, które są nie do rozbrojenia przez policję i prawo.*

**Richtige Form:** *Czasem wydaje się, jakby tykało wiele ludzkich bomb zegarowych, których nie jest w stanie rozbroić ani policja, ani prawo.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler beruht darauf, dass der Plural vom AT auf den ZT übertragen wurde. Zwar ist das polnische Wort *wiele* mit Pluralformen verbunden, aber die richtige Verbform ist der Singular – *tykało*.

22)

**AT:** *Und Deutschland gehört bei der internationalen Entwicklungszusammenarbeit im Wassersektor zu den drei größten bilateralen Gebern, ist hier für weltweit 28 Länder ein wichtiger Partner.*

**ZT:** *A Niemcy należą przy międzynarodowej współpracy rozwojowej w sektorze wodnym do trzech największych bilateralnych dawców oraz jest dla 28 krajów na całym świecie ważnym partnerem.*

**Richtige Form:** *W ramach międzynarodowej współpracy rozwojowej w sektorze wodnym Niemcy należą do trzech największych bilateralnych darczyńców i są ważnym partnerem dla każdego z 28 aktywnych na tym polu państw.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Dem Übersetzer dürfte in der an manchen Stellen undurchsichtigen Struktur des AT entgangen sein, dass das polnische Übersetzungsäquivalent vom Lexem *Deutschland* – *Niemcy* eine Pluralform ist. Daher sollen alle Verben im ZT in Pluralformen stehen.

23)

**AT:** *Als 1949 mit Zustimmung der westlichen Besatzungsmächte die Bundesrepublik Deutschland gegründet wurde, übernahm sie im Sinne historischer Kontinuität die Verantwortung für jenen Staat, der Handlungen begangen hatte, welche schließlich seine eigene Vernichtung herbeigeführt haben.*

**ZT:** *Gdy w 1949 powstała Republika Federalna Niemiec za zgodą zachodnich władz okupacyjnych, wtedy przejęła ona odpowiedzialność w ciągu historii za każde państwo, którego działania doprowadziły go w końcu do samozniszczenia.*

**Richtige Form:** *Gdy w 1949 roku za zgodą zachodnich władz okupacyjnych utworzono Niemiecką Republikę Federalną, przejęła ona w myśl historycznej ciągłości odpowiedzialność za tamto państwo, którego działania doprowadziły je w końcu do upadku.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Das deutsche Lexem *Staat* ist ein Maskulinum, wegen sein polnisches Äquivalent – ein Neutrum. Der Übersetzer dürfte dies nicht beachtet haben und deshalb hat er das falsche polnische Personalpronomen im Akkusativ (*go* statt *je*) gebraucht.

24)

**AT:** *Etwa fünfzig bis siebzig Millionen Europäer wurden im 20. Jahrhundert wegen ihrer Herkunft, ihrer nationalen Zugehörigkeit oder wegen ihres Glaubens umgesiedelt, zur Flucht gezwungen oder zu Zwangsarbeit genötigt.*

**ZT:** *Okolo pięćdziesiąt do siedemdziesiąt milionów Europejczyków zostało w 20 wieku z powodu swojego pochodzenia, narodowej przynależności lub wiary przesiedlonych, zmuszonych do ucieczki lub do pracy.*

**Richtige Form:** *Okolo pięćdziesięciu do siedemdziesięciu milionów Europejczyków zostało w XX wieku z powodu swojego pochodzenia, narodowości lub wiary przesiedlonych, zmuszonych do ucieczki bądź pracy.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Im Deutschen wird an das Numeralium *siebzig* keine Endung angehängt. Daher hat es der Übersetzer in der endungslosen Form ins Polnische übertragen, wo aber die Numeralien dekliniert werden sollen.

25)

**AT:** *Unter Rot-Grün sackte dieser Wert weiter ab – trotz spektakulärer Ansiedlungen wie des BMW-Werkes in Leipzig.*

**ZT:** *Za rządów koalicji Czerw.-Ziel. ów wartość dalej spadała – pomimo spektakularnych osiedleń, jak zakładu BMW w Lipsku.*

**Richtige Form:** *Za czasów rządów koalicji Czerwonych z Zielonymi wartość ta ciągle spadała, pomimo spektakularnych inwestycji, takich jak budowa zakładów BMW w Lipsku.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei diesem Fehler wurde das maskuline Genus des deutschen Substantivs *Wert* fälschlicherweise auf sein polnisches Äquivalent *wartość* übertragen, das feminin ist.

26)

**AT:** *Mit einer Mahlzeit wollte sie das zehnfache Mindestvermögen eines römischen Senators durchbringen, zehn Millionen Sesterzen.*

**ZT:** *Za pomocą obiadu Kleopatra chciała roztrwonić dziesiętkowane minimum majątku pewnego rzymskiego senatora, 10 milionów sestercen.*

**Richtige Form:** *Tylko podczas jednego posiłku chciała roztrwonić co najmniej dziesięciokrotność minimalnego majątku rzymskiego senatora – dziesięć milionów sestercji.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler beruht darauf, dass der Übersetzer die deutsche Pluralendung „-en“ fälschlicherweise auf die Genitivform vom polnischen Substantiv *sestercje* übertragen hat. Im Polnischen muss in diesem Fall die Genitivendung „-i“ stehen.

27)

**AT:** *Selbst die meisten polnischen Landsleute wüssten nicht, dass Wielun das erste Kriegsziel der deutschen Angreifer war, beklagt der Historiker Tadeusz Olejnik, Autor vieler Arbeiten über die Geschichte seines Heimatortes.*

**ZT:** *Nawet większość polskich włościan nie wiedziało by, że Wieluń był pierwszym wojennym celem niemieckich napastników, mówi historyk Tadeusz Olejnik, autor wielu prac o historii swojego rodzinnego miasta.*

**Richtige Form:** *„Większość Polaków nawet nie wie, że to Wieluń był pierwszym celem niemieckiego najeźdźcy”, skarży się Tadeusz Olejnik, historyk i autor wielu prac na temat historii swej rodzinnej miejscowości.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Bei dem Fehler haben wir es mit einer fehlerhaften Ausdehnung der Funktionalität des polnischen Konjunktivs zu tun, was unter dem Einfluss des deutschen Konjunktivs geschah. Im Deutschen markiert der Konjunktiv u. a. die indirekte Rede, wohingegen dies im Polnischen mithilfe von anderen sprachlichen Mitteln erreicht wird. Somit ist der Gebrauch des Konjunktivs im Zieltext inkorrekt und ein Zeichen der Interferenz.

28)

**AT:** *Aus den genannten Gründen sucht man nach neuen Wegen, die Rekorde um einige Hundertstelsekunden schneller, einige Zentimeter weiter zu schrauben.*

**ZT:** *Z wyżej wymienionych powodów szuka się nowych sposobów, aby ograniczyć bicie rekordów o kilkaset setnych sekund szybciej, kilka centymetrów więcej.*

**Richtige Form:** *Z powyższych powodów nadal szuka się nowych sposobów na wyśrubowanie rekordów jeszcze o kilka setnych sekundy lub o kilka centymetrów.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Numerus der AT-Formulierung *einige Hundertstelsekunden* (Plural) wurde unkorrekt auf die polnische Sprache übertragen, woraus der falsche Ausdruck *kilkaset setnych sekund* entstanden ist. Im Polnischen soll hier die Singularform *sekundy* stehen.

29)

**AT:** *In meiner Rede im Deutschen Bundestag am 28. April 1995 – es war der erste Auftritt eines polnischen Politikers in einem deutschen Parlament in der gesamten Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen – habe ich während der gemeinsamen Sondersitzung von Bundestag und Bundesrat gesagt, dass Polen nach dem Wiedererlangen der politischen Souveränität nun „auch zu seiner geistigen Souveränität gelangt“.*

**ZT:** *W swym wystąpieniu dnia 28 kwietnia 1995 r w Niemieckim Bundestagu – było to pierwsze wystąpienie polskiego polityka w niemieckim Parlamencie w historii stosunków niemiecko-polskich – podczas powszechnego posiedzenia Bundestag i Bundesrat powiedziałem, że Polska wraz z odzyskiwaniem swej politycznej suwerenności „odzyskuje też duchową suwerenność“.*

**Richtige Form:** *W moim przemówieniu w niemieckim Bundestagu 28 kwietnia 1995 roku – było to pierwsze wystąpienie polskiego polityka w niemieckim parlamencie w całej historii stosunków polsko-niemieckich – podczas wspólnej nadzwyczajnej sesji Bundestagu i Bundesratu powiedziałem, że Polska po odzyskaniu politycznej suwerenności teraz „odzyskuje również swoją duchową suwerenność“.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** An die deutschen Lexeme *Bundestag* und *Bundesrat* sollen in der polnischen Übersetzung die Endungen des polnischen Genitivs („-u“) angehängt werden, sonst wirken die Formen befremdlich und verletzen die Stilistik der Aussage.

30)

**AT:** *Im Übrigen hat es bislang keinen Konflikt zwischen Franz Müntefering und mir gegeben.*

**ZT:** *A tak w ogóle nie było do tej pory żadnego konfliktu między Franz Müntefering a mną.*

**Richtige Form:** *Poza tym jak do tej pory nie było żadnego konfliktu między Franzem Münteferingiem a mną.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Im Deutschen werden an den Vornamen und Namen *Franz Müntefering* keine Deklinationendungen angehängt (abgesehen vom Genitiv). Diese endungslosen Formen wurden hier ins Polnische übertragen, wo sie aber befremdlich wirken und inkorrekt sind. Im Polnischen müssen wir in diesem Fall Deklinationendungen gebrauchen.

31)

**AT:** *Damit der römische Liebhaber endlich Ordnung in die große Planung bringen konnte, beordnete sie den ägyptischen Chefastronomen Siosigenes zu Cäsar.*

**ZT:** *Ażeby rzymski kochanek wreszcie mógł wprowadzić porządek w wielkim planowaniu, mianowała egipskiego, głównego astromoma Siosigenes na cesarza.*

**Richtige Form:** *Aby rzymski kochanek mógł w końcu uporządkować wielki plan, poleciała naczelnemu astronomowi Egiptu Siosigenesowi, żeby udał się do cesarza.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Der Name *Siosigenes* ist im Deutschen undeklinierbar, dagegen müssen seiner polnischen Übersetzung die Deklinationendungen angehängt werden.

32)

**AT:** *Einige tausend Kilometer weiter im Osten – ein anderes Land, ein ähnliches Bild: An einer Zisterne im Jemen füllen Frauen Kanister mit Wasser, um sie danach auf Eseln abzutransportieren.*

**ZT:** *Parę tysięcy kilometrów dalej na wschód – inny kraj, ten sam widok: W Jemen, przy cysternie kobiety napełniają karnistry wodą, żeby je potem odwieźć na osłach.*

**Richtige Form:** *Parę tysięcy kilometrów dalej na wschód – inny kraj, podobny obrazek: kobiety przy cysternie w Jemenie napełniają kanistry wodą, a następnie przewożą je na osłach.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Anders als im Deutschen (abgesehen vom Genitiv) müssen im Polnischen zum geographischen Namen *Jemen* entsprechende Flexionsendungen hinzugefügt werden, sonst können wir von Interferenzfehler sprechen.

33)

**AT:** *„Dem deutschen Ali werden Auflagen gemacht, während der deutsche Hans nichts nachweisen muss“, schimpft Bekir Alboga vom Moscheeverband DITIB – eng verbunden mit dem türkischen Religionsministerium.*

**ZT:** *„Niemieckiemu Ali narzuca się obowiązki, podczas gdy niemiecki Hans nie musi nic udowodniać“* krzyczy Bekir Alboga przed tureckim związkiem DITIB, ściśle powiązany z tureckim ministerstwem do spraw religii.

**Richtige Form:** *„Niemieckiemu Alemu narzuca się obowiązki, podczas gdy niemiecki Hans nie musi niczego udowodniać“, pomstuje Bekir Alboga ze Stowarzyszenia Mezzetów DITIB, ściśle związanego z tureckim ministerstwem ds. religii.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** In der deutschen Sprache bekommt der Vorname *Ali* keine Endungen (abgesehen vom Genitiv). Im Polnischen dagegen muss er in der richtigen Form mit entsprechenden Deklinationsendungen stehen, damit die Konstruktion korrekt ist.

34)

**AT:** *Pfeiffer keilt damit gegen eine Branche, die 2008 allein in Deutschland Spiele für 1,57 Milliarden Euro verkaufte, satte 14 Prozent mehr als im Jahr zuvor.*

**ZT:** *Pfeiffer bije tym samym w branżę, która w 2008 roku w samym Niemczech sprzedała gry wartości 1,57 miliardów euro, całe 14% więcej niż w zeszłym roku.*

**Richtige Form:** *Pfeiffer uderza tym samym w branżę, która w 2008 roku w samych tylko Niemczech sprzedała gry o wartości 1,57 miliarda euro, co oznacza wzrost o 14 procent w stosunku do roku poprzedniego.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Im AT haben wir es mit der Pluralform *Milliarden* zu tun, die auf den ZT nicht übertragen werden soll, denn im Polnischen gebraucht man hierfür die Singularform im richtigen Kasus und zwar *miliarda*.

35)

**AT:** *Als die KFN-Forscher die Laufzeiten aller Flimmerkisten zusammenzählten, vor denen 15-Jährige jeden Tag sitzen, kamen sie bei den Jungen auf siebeneinhalb Stunden vor dem Bildschirm, bei Mädchen auf mehr als sechs.*

**ZT:** *Gdy badacze KFN zliczyli łączny czas działania wszystkich ekranów, przed którymi codziennie siedzi piętnastoletnia młodzież, doszli do siedmiu i pół godzin w przypadku chłopców, u dziewczyn zaś – do ponad sześciu.*

**Richtige Form:** *Gdy badacze KFN (Kryminologicznego Instytutu Badawczego Dolnej Saksonii) policzyli łączny czas działania wszystkich ekranów, przed którymi siedzi piętnastoletnia młodzież, wyszło im siedem i pół godzin u chłopców, u dziewczyn zaś – ponad sześć.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Die Übertragung des Plurals vom AT (*Stunden*) auf den ZT (*godzin*) ist falsch und zeugt vom interferenzhaften Einfluss des Deutschen, denn im ZT klingt es befremdlich. Im Polnischen muss hier eine Singularform im entsprechenden Kasus stehen und zwar *godziny*.

36)

**AT:** *Die 400-Jahr-Feier in zeitgenössischen Kostümen zu begehen, hätte durchaus ein Vorbild für die Gießener Festivitäten sein können.*

**ZT:** *Ta 400-setna rocznica ze współczesnymi kostiumami mogłaby służyć jako wzór dla giesnerskich obrzędów.*

**Richtige Form:** *Świętowanie 400-lecia w strojach z epoki mogło stanowić wzór dla giesseńskich uroczystości.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Beim Übersetzen vom Adjektiv *Gießener* dürfte sich der Übersetzer zu stark am AT orientiert haben, wodurch er eine im ZT falsche Konstruktion geschaffen hat. Denn das polnische Äquivalent für *Gießener* heißt *giesseński*.

37)

**AT:** *1,4 Milliarden Dollar hat das Ausland versprochen, aber in den Slums ist kaum etwas angekommen.*

**ZT:** *1,4 miliardy dolarów obiecały państwa zagraniczne, ale do slumsów prawie jeszcze nic nie dotarło.*

**Richtige Form:** *Inne państwa obiecały 1,4 miliarda dolarów, ale prawie nic nie trafiło do slumsów.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Nach der Zahl 1,4 soll im Polnischen die Singularform *miliarda* und nicht die Pluralform *miliardy* stehen, die vom Einfluss der deutschen Sprache (der Pluralform *Milliarden*) zeugt.

38)

**AT:** *Die 23-Jährige hatte sich von ihrem Mann getrennt, mit dem sie verheiratet worden war, als sie 16 war.*

**ZT:** *Dwudziestotrzyletnia rozwiodła się ze swoim mężem, z którym została ożeniona, jak miała 16 lat.*

**Richtige Form:** *Dwudziestotrzylatka rozstała się ze swoim mężem, za którego została wydana, gdy miała 16 lat.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Im Deutschen weist der Gebrauch von deadjektivischen Substantiven eine relativ große Frequenz auf, im Polnischen dagegen ist er in manchen Fällen eingeschränkt, z. B. bei der obigen Übersetzung, wo das Adjektiv *23-jährige* ins Polnische als *dwudziestotrzyletnia* übersetzt wird. Wenn es sich aber um das deadjektivische Substantiv *23-Jährige* handelt, so ist es unüblich, dass seine Übersetzung *dwudziestotrzyletnia* alleine im polnischen Satz als Subjekt steht. Entweder fügt man ihm ein anderes Substantiv (z. B. *dwudziestotrzyletnia kobieta*) hinzu oder man gebraucht ein anderes Nomen, z. B. *dwudziestotrzylatka*. Andernfalls ist die Konstruktion stilistisch falsch.

39)

**AT:** *Im Alltag der Gießener Studenten heute sind lange Haare eine Frage des persönlichen Geschmacks, nicht des Protests.*

**ZT:** *W zwykłym dniu studentów Gießener długie włosy są dziś kwestią subiektywnego gustu, nie zaś protestem.*

**Richtige Form:** *Dziś w życiu codziennym gięseńskich studentów długie włosy są kwestią gustu, nie zaś protestu.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Das AT-Adjektiv *Gießener* wurde in unveränderter Form ins Polnische übernommen, was falsch ist und vom interferenzhaften Einfluss der deutschen Sprache zeugt. Der Fehler kann die Kommunikation beeinträchtigen.

40)

**AT:** [...] das „Establishment scheute sich damals nicht, diesen Look als „gammelig“ zu bezeichnen.

**ZT:** [...] „estabilizment“ nie unikał określać ten wygląd jako zapyziały.

**Richtige Form:** [...] „establishment“ nie bał się wówczas określać tego wyglądu „niedbałym“.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** In dem Fall hat die syntaktische Konstruktion „zu + Infinitiv“ einen morphologischen Fehler verursacht, der seinerseits eine Störung der Stilistik zur Folge hatte. Anstatt des Infinitivs ist es in diesem Fall besser, eine andere Wortform zu gebrauchen, z. B. ein Substantiv.

41)

**AT:** Weltweit leben derzeit 1,1 Milliarden Menschen ohne sicheren Zugang zu Trinkwasser, 2,4 Milliarden Menschen verfügen über keine ausreichenden sanitären Einrichtungen.

**ZT:** Obecnie ponad 1,1 miliardów ludzi na świecie żyje bez pewnego dostępu do wody pitnej, 2,4 miliardów nie dysponuje odpowiednimi warunkami sanitarnymi.

**Richtige Form:** Obecnie ponad 1,1 miliarda ludzi na świecie nie ma zapewnionogo dostępu do wody pitnej, a 2,4 miliarda nie ma odpowiednich warunków sanitarnych.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler resultiert aus der unkorrekten Übertragung der Pluralform des Substantivs *Milliarden* vom AT in den ZT (die Genitivform *miliardów* muss mit *miliarda* ersetzt werden).

42)

**AT:** Die Währung verfällt, Zehntausende protestieren, Präsidenten treten zurück, der Mob plündert Supermärkte.

**ZT:** Kurs waluty spada, dziesiątki tysięcy protestują, prezydenci dymisjonują, motloch plądruje markety.

**Richtige Form:** Waluta tanieje, dziesiątki tysięcy ludzi protestują, prezydenci podają się do dymisji, motloch plądruje markety.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Der Gebrauch von einer substantivierten Kardinalzahl als Subjekt ist im Deutschen üblich, im Polnischen soll hierzu ein Substantiv im Genitiv addiert werden, sonst ist die Konstruktion stilistisch mangelhaft.

43)

**AT:** In Portugal wäre das Personal in Portos Luxushotel um jenen Kollegen verringert worden.

**ZT:** W Portugalii Personal w luksusowym hotelu w Portos zmniejszyłby się o pracownika.

**Richtige Form:** W Portugalii, w jednym z luksusowych hoteli w Porto, personel zostałby zredukowany o jednego pracownika.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Beim Übersetzen aus dem Deutschen ins Polnische hat der Übersetzer nicht erkannt, dass das AT-Substantiv *Portos* eine Genitivform (Sächsischer Genitiv) von der Bezeichnung für die portugiesische Stadt *Porto* ist. Dies hatte einen Fehler zur Folge, der die Kommunikation beeinträchtigt.

44)

**AT:** Sein Reformprogramm war äußerst ehrgeizig, es reichte vom Organisatorischen über das Institutionelle bis zum Kampf gegen die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen.

**ZT:** Jego program reform był nader ambitny. Obejmował on od organizatoryjnych poprzez instytucyjne reformy aż do walki przeciwko rozpowszechnianiu broni masowego rażenia.

**Richtige Form:** Jego program reform był niestychanie ambitny: zawierał reformy organizacyjne i instytucjonalne oraz nawoływał do walki z rozpowszechnianiem broni masowego rażenia.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Der Wortbau des ZT-Adjektivs *organizatoryjny* zeugt vom interferenzhaften Einfluss der deutschen Sprache, denn das richtige polnische Adjektiv als Übersetzung von *organisatorisch* sollte hier *organizacyjny* heißen.

45)

**AT:** Im Jemen etwa werden mit deutscher Unterstützung undichte Leitungsnetze saniert und so in drei südjemenitischen Küstenstädten mit insgesamt mehr als 200000 Einwohnern die Wasserver- und Abwasserentsorgung erneuert.

**ZT:** W Jemen, przy pomocy Niemiec, przeprowadza się renowację nieszczelnych sieci przewodowych i ponawia się zaopatrywanie wody oraz usuwanie nieczystości w trzech południowo – jemenickich miastach nadbrzeżnych z ponad 200000 mieszkańców.

**Richtige Form:** Na przykład w Jemenie dzięki pomocy Niemiec remontuje się nieszczelne wodociągi. W ten sposób modernizuje się systemy zaopatrzenia w wodę i od-

*prowadzania ścieków w trzech nadmorskich miastach południowego Jemenu, liczących łącznie ponad 200000 mieszkańców.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Das korrekte Adjektiv vom geographischen Namen *Jemen* heißt im Polnischen *jemeński*. Seine ZT-Form *jemenicki* dürfte unter starkem Einfluss des AT-Adjektivs *jemenitisch* gebaut worden sein.

46)

**AT:** *Der 17-Jährige sieht aus wie alle türkischen Jungen in Neukölln.*

**ZT:** *Ten siedemnastolatek wygląda jak wszyscy turkijscy chłopcy w Neukölln.*

**Richtige Form:** *Ten siedemnastolatek wygląda tak samo jak wszyscy tureccy chłopcy w Neukölln.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Das ZT-Adjektiv *turkijski* dürfte unter dem Einfluss des deutschen Adjektivs *türkisch* durch den Übersetzer gebildet worden sein. Es ist unwahrscheinlich, dass der Übersetzer dieses Adjektiv, das eine andere Bedeutung als *turecki* hat (*turkijski* wird selten gebraucht und betrifft die mit Türken verwandten Völker), absichtlich gebraucht hat. Es sei angemerkt, dass auch im Fall des absichtlichen Gebrauchs das Adjektiv *turkijski* den Kontext verfehlt hat.

47)

**AT:** *Die Europäische Akademie versucht, die EU zu den Menschen zu bringen. Erster Schritt: Interesse wecken, für politische und wirtschaftliche Hintergründe und Zusammenhänge.*

**ZT:** *Akademia Europejska próbuje przybliżyć ludzi Unię Europejską. Pierwszy krok to wzbudzić zainteresowanie politycznymi i gospodarczymi podłożami i związkami.*

**Richtige Form:** *Akademia Europejska próbuje przybliżyć ludziom Unię Europejską. Pierwszym krokiem w tym celu jest wzbudzenie zainteresowania podłożem politycznym i gospodarczym, a także różnego rodzaju zależnościami.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die interferenzbedingte Übertragung des Plurals vom AT auf den ZT hat hier eine stilistisch unakzeptable Formulierung zur Folge. In dem Kontext soll im ZT die Singularform *podłoże* im entsprechenden Kasus stehen.

48)

**AT:** *Es sind etwa 15 000 IT-Spezialisten zu uns gekommen. Dass sich die hohen Erwartungen der Wirtschaft nicht erfüllt haben, lag vor allem an der Krise der IT-Branche.*

**ZT:** *Przybyło do nas około 15 tysięcy specjalistów w dziedzinie informatyki. Że te wysokie oczekiwania gospodarki się nie spełniły, zależało przede wszystkim od kryzysu w branży informatycznej.*

**Richtige Form:** *Przybyło do nas około 15 tys. specjalistów w dziedzinie informatyki. To, że nie spełniły się duże oczekiwania gospodarki z tym związane, miało swoją przyczynę przede wszystkim w kryzysie branży IT.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Zwar fängt im AT der deutsche Subjektsatz mit *Dass* an, aber wenn man die Stellung von *Dass* wörtlich in die polnische Sprache überträgt und den ZT-Satz mit *Że* beginnen lässt, wird er stilistisch unkorrekt.

49)

**AT:** *Dass es den Vereinten Nationen an Glaubwürdigkeit mangelt und sie in der ständigen Gefahr eines Bedeutungsverlustes leben, war ihm mindestens so klar wie dem darin nicht ganz ehrlichen amerikanischen Präsidenten, als dessen Gegenspieler er sich gelegentlich verstand.*

**ZT:** *Że Narodom Zjednoczonym brakuje wiarygodności i żyją w ciągłym niebezpieczeństwie utraty znaczenia, było mu tak jasne jak nie do końca uczciwemu, znającemu się na problemie amerykańskiemu prezydentowi, który był jego przeciwnikiem i rzadko dochodził z nim do porozumienia.*

**Richtige Form:** *Fakt, że Narodom Zjednoczonym brakuje wiarygodności i to, że żyją one w ciągłym niebezpieczeństwie utraty znaczenia, był dla niego przynajmniej tak samo jasny, jak dla nie do końca uczciwego w tej sprawie amerykańskiego prezydenta, za którego przeciwnika czasami się uważał.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Im Deutschen kann der Subjektsatz mit *dass* beginnen, aber im Polnischen ist dies stilistisch nicht korrekt. Daher kann man sagen, dass in diesem Fall ein syntaktischer Interferenzfehler, der auf der Übertragung der Stellung von „*Dass*“ aus dem AT in den ZT beruht, einen stilistischen Fehler nach sich gezogen hat.

50)

**AT:** *Der Psychologe Bouchard hat im Laufe der Zeit mehr als einhundert getrennt aufgezogene eineiige Zwillingspaare aufgespürt, ihre Zahl wird sich nicht mehr wesentlich*

erhöhen, denn in den meisten Ländern ist es nicht mehr vorgesehen, Zwillinge bei der Adoption zu trennen.

**ZT:** Psycholog Bouchard wyszukał z biegiem czasu więcej niż 100 oddzielnie wychowywanych, jednojajowych par bliźniąt, ich liczba nie będzie się już znacznie podwyższała, ponieważ w wielu krajach nie jest już przewidywane, bliźnięta przy adopcji rozdzielać.

**Richtige Form:** Z biegiem czasu psycholog Bouchard dotarł do ponad 100 par bliźniąt jednojajowych, które były wychowywane oddzielnie, ich liczba nie wzrosła znacząco, ponieważ większość krajów nie zezwala już na rozdzielanie bliźniąt podczas adopcji.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich – man kann hier erwarten, dass der Übersetzer eine wörtliche Übersetzung mancher Konstruktionen liefert.

**Quelle/Niveau:** Lizenciat,

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler rührt von der wörtlichen Übertragung syntaktischer Konstruktionen aus der deutschen in die polnische Sprache her. Dies betrifft vor allem die Konstruktion „zu + Infinitiv“, die in der Konstruktion *bliźnięta przy adopcji rozdzielać* fälschlicherweise übersetzt wurde, worunter sowohl die ZT-Wortfolge als auch die Verbform (ungerechtfertigte Übertragung des Infinitivs) gelitten haben.

51)

**AT:** Unter Berücksichtigung der amerikanischen Studie wird zum Beispiel auch die Tendenz, sich scheiden zu lassen, in hohem Maße vererbt, nicht aber die Vorliebe, diesen oder jenen Typ Lebenspartner zu heiraten.

**ZT:** Z uwzględnieniem amerykańskich badań zostaje również na przykład tendencja, brania rozwodu, w wysokiej mierze dziedziczenie, ale nie skłonność, tego albo tamtego partnera życiowego do poślubienia.

**Richtige Form:** Według amerykańskich badań w dużej mierze jest dziedziczona na przykład skłonność do brania rozwodu, a nie ta do poślubienia takiego czy innego partnera życiowego.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich – anhand von entsprechenden Analysen kann man vermuten, dass hier z. B. die Konstruktion mit „zu + Infinitiv“ wortwörtlich übersetzt werden kann.

**Quelle/Niveau:** Lizenciat,

**Erklärung/Kommentar:** Der Grund für den Fehler muss die Tendenz zur Wörtlichkeit der Übersetzung gewesen sein, wodurch der Übersetzer die deutsche Konstruktion mit „zu + Infinitiv“ im Polnischen auf verunstaltete Weise wiedergegeben hat.

52)

**AT:** Sie werden geboren und haben schon keine Chancen mehr, ihre Fähigkeiten zu entfalten.

**ZT:** Oni tu się urodzili i nie mają żadnych szans swoich zdolności rozwijać.

**Richtige Form:** Rodzą się i nie mają już żadnych szans, aby rozwijać swoje zdolności.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Die Endstellung des Verbs in der deutschen Infinitivkonstruktion wurde hier fälschlicherweise auf den ZT übertragen, wo der Infinitiv am Ende des Satzes stilistisch unkorrekt ist.

53)

**AT:** Diese neu erworbene Fähigkeit, andere Menschen anzusehen und in ihre Haut zu schlüpfen, mit ihnen zu fühlen, macht mich glücklich.

**ZT:** Ta nowo nabyta zdolność, innych ludzi zauważać i znaleźć się w ich skórze, z nimi odczuwać, sprawiła mi szczęście.

**Richtige Form:** Ta nowo nabyta zdolność przyglądania się innym ludziom, stawiania się w ich sytuacji oraz przeżywania razem z nimi sprawiła, że czułam się szczęśliwa.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die Übertragung der Konstruktion „zu + Infinitiv“, die an ein paar Stellen im AS-Satz anzutreffen ist, auf den ZS-Text, scheint stilistisch nicht korrekt zu sein. Daher schlage ich hier als bessere Übersetzungsversion den Gebrauch von substantivierten Verben vor.

54)

**AT:** Das Leben dieser Zwillingspaare wird zum Teil seit Jahrzehnten durch Interviews, Fragebögen und Gesundheitsakten dokumentiert. Jedoch werden dabei nicht nur Namen und Krankengeschichten gesammelt.

**ZT:** Życie tych par bliźniaczych jest dokumentowane częściowo od dziesięcioleci przez wywiady, kwestionariusze i karty zdrowia. Jednak są przy tym nie tylko nazwy i historie chorób zbierane.

**Richtige Form:** Życie tych par bliźniąt jest od dziesięcioleci dokumentowane poprzez wywiady, kwestionariusze i karty zdrowia. Jednak zbierane są nie tylko nazwiska i historie chorób.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich – aufgrund zahlreicher Analysen kann man erwarten, dass hier eine wörtliche Übersetzung erfolgen kann.

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die Ursache für den Fehler ist in der Neigung zur wortwörtlichen Übersetzung zu suchen, wodurch bei der Übersetzung mithilfe des Passivs die fehlerhafte Wortfolge im polnischen Satz (mit dem Partizip „zbierane“ in Endstellung) verursacht wurde.

55)

**AT:** *Immer häufiger werden mit Zustimmung der Paare oder Eltern auch DNA-Proben eingelagert. So können Genetiker erstmals anhand von genetischen Merkmalen systematisch forschen.*

**ZT:** *Coraz częściej są oddawane za zgodą par albo rodziców też próby DNA. Tak mogą genetycy po raz pierwszy za pomocą genetycznych cech systematycznie odkrywać.*

**Richtige Form:** *Za zgodą par lub rodziców coraz częściej są magazynowane również próbki DNA. Dzięki temu genetycy mogą po raz pierwszy prowadzić systematyczne badania na podstawie cech genetycznych.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich – die Stellung einzelner Satzglieder und anderer Satzteile kann vorausgesagt werden, allerdings nur aufgrund früher gemachter Analysen von zahlreichen Übersetzungen.

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die Wortfolge vom deutschen Satz wurde hier fälschlicherweise auf den polnischen übertragen (mit dem Prädikat, dessen erster Teil dem Subjekt vorangeht und dem Infinitiv in Endstellung). Die Fehler in der Syntax beeinträchtigen nicht die Kommunikation, wobei anzumerken ist, dass eine solche Gefahr bei der Übersetzung vom Verb *forschen* als *odkrywać* (ohne zusätzliches Akkusativobjekt) besteht.

56)

**AT:** *Zwillinge, so betont eine Forscherin aus Finnland, eignen sich für die Gensuche ideal, weil sie zum einen schon während der Schwangerschaft eine gemeinsame Umwelt erlebten, eineiige Zwillingsgeschwister teilten sich zum anderen sogar alle ihre Gene.*

**ZT:** *Bliźniacy, tak akcentuje badaczka z Finlandii, nadają się idealnie dla poszukiwanych geny, ponieważ one już podczas ciąży wspólnie środowisko doświadczają. Jednojąowe siostry bliźniacze podzieliły się na inne nawet wszystkie swoje geny.*

**Richtige Form:** *Bliźnięta – jak podkreśla badaczka z Finlandii – idealnie nadawały się do poszukiwań genów, ponieważ z jednej strony już podczas ciąży przebywały w tym samym środowisku, z drugiej – miały identyczne geny.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich – die Fehler in der Wortfolge rühren von der Neigung zur wörtlichen Übersetzung her.

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Ein nächster Fehler auf der Syntax-Ebene muss den folgenden Grund haben: Die Neigung zur Wörtlichkeit bei der Übersetzung, wodurch die Wortfolge im ZS-Satz verunstaltet wurde. Falsch ist auch, dass der Kasus nach dem AT-Verb *erleben* (Akkusativ) auf sein ZT-Äquivalent *doświadcząć* übertragen wurde, nach dem die polnische Entsprechung im Genitiv stehen soll.

57)

**AT:** Mitunter hilft also ein Vergleich zwischen gleich alten und gleichgeschlechtlichen Gruppen ein- und zweieiiger Zwillingspärchen dabei, den oft engen Zusammenhang von Umweltfaktoren und genetischen Risikofaktoren zu erklären.

**ZT:** Czasem pomaga więc porównanie między grupami w jednakowym wieku i jednej płci grupami, jednojajowymi parami i dwujajowymi przy tym, które często wyjaśniają ścisły związek czynników środowiska i genetycznych czynników ryzyka.

**Richtige Form:** Porównanie jednakowych pod względem wieku i płci grup bliźniąt jedno- i dwujajowych pomaga więc czasami w wyjaśnieniu często ścisłego związku między czynnikami środowiskowymi a genetycznymi czynnikami ryzyka.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich – die Voraussetzung ist hierfür eine umfassende Analyse von ähnlichen Fehlern, die in der Neigung zur Wörtlichkeit ihren Ursprung haben.

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Der interferenzbedingte Einfluss der deutschen Syntax hat den ZS-Satz weitgehend verunstaltet. Die ZT-Wortfolge ist an den meisten Stellen eine Abbildung der AT-Wortfolge. Der Grund dafür ist derselbe wie bei vielen anderen syntaktischen Fehlern – Wörtlichkeit der Übersetzung.

58)

**AT:** Ein Ziel dabei ist die Suche nach Genen, die bei häufigen Volksleiden wie Migräne, Schlaganfall oder Herzinfarkt eine Rolle spielen, womöglich aber auch bei Eigenschaften wie Langlebigkeit.

**ZT:** Przy tym cel poszukiwania genów, które przy częstszym cierpieniu jak migrena, apopleksja, albo zawał serca odgrywają rolę być może przy właściwościach jak długowieczność.

**Richtige Form:** Celem tych działań jest poszukiwanie genów, które odgrywają rolę w przypadku częstych chorób takich jak migrena, apopleksja lub zawał serca, a może również mają znaczenie dla długowieczności.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich – nach dem Prinzip der Neigung zur wörtlichen Übersetzung.

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Hier kann die wörtliche Übersetzung die Kommunikation ernsthaft gefährden, denn die im ZS-Text verunstaltete Syntax kann den

Sinn der Aussage verändern. Die Wortfolge des AT-Attributsatzes sollte bei der Übersetzung ins Polnische einigen Veränderungen unterzogen werden, die sich auch auf die Übersetzung von *womöglich* beziehen.

59)

**AT:** *Es wird uns von Sachverständigen anempfohlen, weil es uns im weltweiten Wettbewerb hilft, die besten Köpfe zu gewinnen. Aber ich weiß: Die Union hat große Schwierigkeiten, dieser Regelung zuzustimmen.*

**ZT:** *Został on polecony przez rzeczoznawców, ponieważ pomoże ona na światowym poziomie pozyskać najteższe umysły. Ale wiem: Unia ma duże problemy, żeby zgodzić się z tym ustaleniem.*

**Richtige Form:** *Polecają nam to rzeczoznawcy, ponieważ dzięki temu można pozyskać najteższe umysły mimo międzynarodowej konkurencji. Wiem jednak, że CDU ma duże opory przed poparciem tego rozporządzenia.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich – diese fehlerhafte Formulierung ist voraussagbar, indem man die Neigung zur Wörtlichkeit berücksichtigt.

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Einfluss der deutschen Syntax hat hier einen stilistischen Fehler im Polnischen verursacht. Der Übersetzer hat eine wörtlich übersetzte Formulierung *Ale wiem* produziert, die in der Form nicht am Anfang des Satzes stehen soll.

60)

**AT:** *Das würde ja die Dinge auf den Kopf stellen, und das würde auch die FDP kaum mitmachen können, die eine sehr vernünftige Position in diesen Fragen vertritt.*

**ZT:** *To postawiliby sprawy na głowie i również FPD mogłaby z trudem uczestniczyć, która reprezentuje bardzo rozsądną pozycję w tej kwestii.*

**Richtige Form:** *To wywróciłoby wszystko do góry nogami i oznaczałoby, że FDP również byłoby trudno to zaakceptować, mimo że zajmuje ona w tych kwestiach bardzo rozsądne stanowisko.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der stilistische Fehler ist durch den Einfluss der deutschen Syntax entstanden, der an der Stellung des Relativsatzes zu erkennen ist. Im Polnischen empfiehlt es sich hier, den Relativsatz als Parenthese zu gebrauchen.

61)

**AT:** *Untersuchungen belegen, dass die größte Wirtschaftsmacht der Erde, die Vereinigten Staaten von Amerika, diese Position deshalb errungen hat, weil sie im Wettbewerb um die besten Köpfe am erfolgreichsten war.*

**ZT:** *Badania potwierdzają, że największe mocarstwo gospodarcze na ziemi, Stany Zjednoczone Ameryki, te pozycje dlatego zdobyły, ponieważ w konkurencji o największe umysły, były naskuteczniejsze.*

**Richtige Form:** *Badania dowodzą, że Stany Zjednoczone, największa potęga gospodarcza świata, zdołały te pozycje, ponieważ były najlepsze w wyścigu o najciekawsze umysły.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wortwörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Hier haben wir es mit einem stilistischen Fehler zu tun, der aus der wörtlichen Übersetzung resultiert. Die Wortfolge von einzelnen Gliedern des unterstrichenen AT-Satzes wurde direkt in den ZT übertragen.

62)

**AT:** *Wenn ich Sie richtig verstehe, hängt die Einigung mit der Union einzig an einem Paragraphen des Gesetzes, der eigentlich gar nicht aktuell ist – der Zuwanderung nach einem Punktesystem.*

**ZT:** *Jeżeli dobrze pana rozumiem, zależy porozumienie z Unią jedynie od jedyne go paragrafu ustawy, który właściwie wcale nie jest aktualny – imigracja według systemu punktowego.*

**Richtige Form:** *Jeżeli dobrze pana rozumiem, porozumienie z CDU zależy tylko od jednego paragrafu ustawy, który właściwie nie jest już aktualny, a mianowicie – od punktowego systemu migracyjnego.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wortwörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Die Ursache für den Fehler muss die Neigung zur Wörtlichkeit bei der Übersetzung gewesen sein. Der Einfluss der deutschen Syntax ist an der Stellung vom Subjekt und Prädikat im unterstrichenen Textteil sichtbar und hat den stilistischen Fehler verursacht.

63)

**AT:** *Aber auch die Union muss flexibel sein. Wenn die Zuwanderung so strikt an den Bedarf gekoppelt wird, dann kann sie einen allgemeinen Anwerbestop nicht weiter einfordern. Denn das würde das Gesetz weitgehend schwächen.*

**ZT:** *Ale również Unia musi być elastyczna. Jeżeli imigracja ściśle z zapotrzebowaniem zostanie sprzęgnięta (połączona), nie będzie dalej mogła żądać powszechnego wstrzymania rekrutacji. Ponieważ to znacznie osłabiłoby ustawę.*

**Richtige Form:** *Jednak również CDU musi być elastyczna. Jeżeli imigracja zostanie tak ściśle powiązana z potrzebami, wtedy nie będzie można żądać zakończenia rekrutacji na zasadach ogólnych, ponieważ w znaczący sposób osłabiłoby to ustawę.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),  
**Erklärung/Kommentar:** Der oben zitierte fehlerträchtige ZS-Text versinnbildlicht einem, wie und an welchen Stellen sich der Einfluss der deutschen Syntax bemerkbar machen kann. Darunter leidet die Stilistik der polnischen Übersetzung. Der Grund für solche Fehler ist in der Neigung zur Wörtlichkeit der Übersetzung zu suchen.

64)

**AT:** *Ich habe gehört, dass Frau Merkel die Position von Herrn von Beust für deckungsgleich mit ihren eigenen Vorstellungen erklärt habe – ja dann muss die Union doch eigentlich in der Lage sein, einen Schritt auf uns zu zugehen.*

**ZT:** *Słyszałem, że Pani Merkel ogłosiła, że stanowisko Pana von Beust pokrywa się z jej poglądami. Wobec tego musi Unia być w stanie zrobić krok w naszą stronę.*

**Richtige Form:** *Słyszałem, że pani Merkel uznała pozycję pana von Beusta za zgodną z jej własnymi poglądami, więc CDU rzeczywiście musi być w stanie wykonać krok w naszą stronę.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Hierbei zeugt die Stellung des Verbum Finitum im ZS-Text vom eindeutigen Einfluss der deutschen Syntax. Dazu kommt die Neigung zur Wörtlichkeit der Übersetzung und als Resultat haben wir es mit einem stilistischen Fehler zu tun.

65)

**AT:** *Solche Menschen dürfen nicht im bürokratischen Gestrüpp steckenbleiben.*

**ZT:** *Tacy ludzie nie powinni w biurokratycznych zaroślach utknąć.*

**Richtige Form:** *Tacy ludzie nie mogą utknąć w gąszczu biurokracji.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Hier resultiert die stilistisch unkorrekte Stellung des Infinitivs im Polnischen aus der Übertragung des deutschen Satzrahmens mit der Endstellung des Infinitivs.

66)

**AT:** *Wer Wind sät, der wird Sturm ernten – die Folgen des Krieges trafen viele Millionen Deutsche auf schmerzhaft Weise.*

**ZT:** *Kto wiatr sieje, burzę zbiera – skutki wojny w bolesny sposób dotknęły wiele milionów Niemców.*

**Richtige Form:** *Kto sieje wiatr, ten zbiera burzę – skutki wojny w bolesny sposób dotknęły wiele milionów Niemców.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** An dem Fehler wird sichtbar, dass der Einfluss der deutschen Syntax manchmal so stark sein kann, dass er die Wortfolge im bekannten polnischen Sprichwort verunstalten kann. Die korrekte Wortfolge soll lauten: Fragepronomen + Prädikat + Akkusativobjekt.

67)

**AT:** *An einem Tag im Februar 2003 gab mir meine Klassenkameradin Dana einen Prospekt.*

**ZT:** *Pewnego lutowego dnia 2003 roku dała mi Diana, moja przyjaciółka z klasy, projekt.*

**Richtige Form:** *Pewnego lutowego dnia w 2003 roku Dana, moja przyjaciółka z klasy, dała mi pewien prospekt*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Im ZS-Satz ist der Einfluss der Wortfolge des AS-Satzes zu sehen (v.a. an der Stellung des Verbum Finitum und des Subjekts), was in Bezug auf die Stilistik korrigiert werden sollte.

68)

**AT:** *Der Junge sitzt auf seinem Stuhl und betrachtet fasziniert, wie sich in dem Bilderbuch vor ihm alltägliche Gegenstände immer wieder verändern.*

**ZT:** *Chłopak siedzi na swoim krześle i zafascynowany obserwuje jak się przed nim w książce z obrazkami przedmioty codziennego użytku ciągle przemieniają.*

**Richtige Form:** *Chłopak siedzi na krześle i, zafascynowany, obserwuje, jak w książce z obrazkami zmieniają się przedmioty codziennego użytku.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (man kann vorausahnen, dass die Wortfolge des deutschen Objektsatzes auf die Übersetzung ins Polnische einwirken kann),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei dem Fehler wurde die Wortfolge des deutschen Objektsatzes mit der Endstellung des Verbs fälschlicherweise auf die polnische Fassung übertragen, wodurch eine stilistisch fehlerhafte Konstruktion entstanden ist.

69)

**AT:** *„Als Mentorin lerne ich selbst sehr viel. Ich muss mich auf die unterschiedlichsten Jungs einstellen.“ Was ihr gelingt: Inzwischen würden gerne noch mehr Kinder in ihre Lesestunde kommen.*

**ZT:** „Jako mentorka sama wiele się uczę. Muszę dostosować się do różnych chłopców“. Co się jej udaje. W międzyczasie przybyłoby więcej dzieci na jej lekcje czytania.

**Richtige Form:** „Jako nauczycielka sama bardzo dużo się uczę. Muszę dostosowywać się do najróżniejszych uczniów“. Jej sukcesem jest to, że na jej lekcje czytania chętnie przychodziłoby jeszcze więcej dzieci.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler hat seine Ursache in der unkorrekten, wörtlichen Übersetzung des deutschen Satzes ins Polnische, was an der Stellung vom Fragepronomen, Dativobjekt und Prädikat zu sehen ist. Dies verletzt die Stilik der Aussage und kann auch ihren Sinn verunstalten.

70)

**AT:** Die Phantasie ihrer beiden Lese-Kinder möchte Birgit Heymann anregen. Sich austauschen und den Kleinen so den Weg zur deutschen Sprache ebnen. Für jemanden, der selbst gerne lese und überhaupt alles Kulturelle liebt, ein ideales Ehrenamt.

**ZT:** Fantazja jej obojga czytelnicznych dzieci bardzo ją poruszała. Zamienić się i drogę do języka niemieckiego małemu uprościć. Dla kogoś kto sam chętnie czyta i w ogóle kocha kulturę, idealny urząd honorowy.

**Richtige Form:** Birgit Heymann chciałaby przede wszystkim pobudzić fantazję obojga dzieci, którym pomaga w nauce czytania. Chciałaby zamienić się z nimi rolami i w ten sposób utorować im drogę do poznania języka niemieckiego. Jej zdaniem jest to idealny wolontariat, dla kogoś, kto sam chętnie czyta i w ogóle kocha wszystko, co związane z kulturą.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Die Beeinflussung der deutschen Syntax hat hier zu einer subjektlosen und befremdlich wirkenden Konstruktion in der polnischen Übersetzung geführt. Die Ursache dafür ist in der interferenzbedingten Neigung zur Wörtlichkeit in der Übersetzung zu suchen.

71)

**AT:** Kinder, die nicht den Entwicklungsstand von Vierjährigen haben, müssen verpflichtend Förderprogramme besuchen, die nicht nur Sprache, sondern auch alle anderen Fähigkeiten vermitteln, sich in einer Gruppe oder der Schule zurechtzufinden.

**ZT:** Dzieci, które nie mają możliwości w 4 roku życia muszą podlegać programowi, który nie tylko język, ale także inne sprawności rozwijają, odnaleźć się w grupie lub szkole.

**Richtige Form:** Dzieci, które nie osiągnęły poziomu rozwoju czterolatka, muszą obowiązkowo brać udział w specjalnych programach, które rozwijają nie tylko sprawności językowe, lecz także wszystkie inne potrzebne do funkcjonowania w grupie lub szkole.

**Kommunikationsstörung:** nein,  
**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),  
**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),  
**Erklärung/Kommentar:** Hierbei wurde die Endstellung des Verbs im deutschen Relativsatz fälschlicherweise auf die polnische Fassung übertragen, wo sie in Bezug auf die Stilistik unkorrekt ist.

72)

**AT:** *Themen der Zeit*

**ZT:** *Tematy czasu*

**Richtige Form:** *Tematy na czasie*

**Kommunikationsstörung:** möglich,  
**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),  
**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),  
**Erklärung/Kommentar:** Es fehlt im ZT an einer Präposition und zwar *na*. Der Ausdruck wurde wortwörtlich ins Polnische übersetzt, wo er aber in der Form mit Beibehaltung des AT-Genitivs (*Tematy czasu*) stilistisch unkorrekt ist.

73)

**AT:** *Mal werden die neuen Länder isoliert betrachtet, mal ist Berlin einbezogen.*

**ZT:** *Raz traktuje się nowe landy jako odłączone, raz jest Berlin włączony.*

**Richtige Form:** *Raz rozpatruje się nowe landy osobno, raz łącznie z Berlinem.*

**Kommunikationsstörung:** nein,  
**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),  
**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),  
**Erklärung/Kommentar:** Hier haben wir es mir einer stilistisch befremdlich wirkenden Konstruktion im Zieltext zu tun. Die Ursache dafür ist in der Übertragung der Wortfolge vom deutschen Ausgangstext auf die polnische Übersetzung zu suchen, was an der Endstellung vom ZT-Äquivalent des AT-Partizips II „einbezogen“ sichtbar ist.

74)

**AT:** *Der Wiener Walzer verkörpert Zeitgeist pur.*

**ZT:** *Wiedeński walc jest czystym ucieleśnieniem ducha czasu.*

**Richtige Form:** *Walc wiedeński jest czystym ucieleśnieniem ducha czasu.*

**Kommunikationsstörung:** nein,  
**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),  
**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,  
**Erklärung/Kommentar:** Die Voranstellung des Adjektivs *wiedeński* im Zieltext zeugt von der Interferenz der deutschen auf die polnische Sprache. Denn im Polnischen haben wir es in diesem Fall nur mit der Nachstellung des Adjektivs zu tun.

75)

**AT:** *Die Geschichte des frommen Mannes und seiner Gottgeschlagenheit wanderte durch den Nahen Osten. Im Koran wird sie erwähnt.*

**ZT:** *Historia o pobożnym człowieku i o jego wystawieniu na próbę przez Boga rozpowszechniła się na Bliskim Wschodzie. Jest również w koranie uwzględniona.*

**Richtige Form:** *Historia o pobożnym człowieku i o wystawieniu go na próbę przez Boga rozpowszechniła się na Bliskim Wschodzie. Jest ona uwzględniona również w Koranie.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Die wörtliche Übersetzung, die in der direkten Übertragung der Wortfolge von der passivischen AT-Konstruktion *wird erwähnt* zum Ausdruck kommt, hat hier eine im Polnischen befremdlich wirkende Konstruktion zur Folge.

76)

**AT:** *In Wielun gab es keine strategischen Objekte, der einzige Industriebetrieb war eine Zuckerfabrik. Noch heute ist die Gegend landwirtschaftlich geprägt.*

**ZT:** *W Wieluniu nie było żadnych obiektów strategicznych, jedynym zakładem przemysłowym była cukrownia. Jeszcze dzisiaj jest ta okolica rolniczo ukształtowana.*

**Richtige Form:** *W Wieluniu nie było żadnych obiektów strategicznych, jedynym zakładem przemysłowym była cukrownia. Do dzisiaj w okolicy dominuje rolnictwo.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die oben genannte Übersetzung ist ein nächster Beleg für den Einfluss der deutschen Wortfolge bei der Translation aus dem Deutschen ins Polnische: Die Wortfolge Temporalergänzung + Prädikat + Subjekt + Attribut + Prädikativ wurde unverändert auf den ZT übertragen, wodurch eine stilistische Fehlleistung entstanden ist.

77)

**AT:** *Gießen ist in Feierlaune. Schließlich gilt es, den 400. Geburtstag der Universität angemessen zu begehen.*

**ZT:** *Gießen jest w świątecznym nastroju. W końcu ważne jest aby 400-ne urodziny uniwersytetu odpowiednio obchodzić.*

**Richtige Form:** *Gießen jest w świątecznym nastroju. W końcu 400-lecie uniwersytetu trzeba odpowiednio uczcić.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die interferenzbedingte Übertragung der deutschen Wortfolge hat hier eine stilistische Panne verursacht (ein befremdlich wirkendes Satzende mit dem Infinitiv an letzter Stelle).

78)

**AT:** *Vorausgegangen war der Gründung der Ludoviciana der Disput zwischen zwei benachbarten – und verwandten – Landgrafen über den rechten Glauben und vor allem die konfessionelle Ausrichtung der bis dahin einzigen Landesuniversität in Marburg.*

**ZT:** *Poprzedzone było założenie Ludoviciana der Disput między dwoma sąsiadującymi – i spokrewnionymi – hrabiami o prawej wierze i przede wszystkim konfesyjnym wyznaniu aż dotąd jedynemu uniwersytetowi landowemu w Marburgu.*

**Richtige Form:** *Utworzenie uniwersytetu Ludwiga (łac. „Ludoviciana”) było poprzedzone dysputą dwóch sąsiadujących i spokrewnionych ze sobą grafów na temat właściwej wiary, a przede wszystkim – kierunku wyznaniowego dla jedynego wówczas uniwersytetu krajowego w Marburgu.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die Wortfolge wurde hier unkorrekterweise von der deutschen auf die polnische Sprache übertragen, was insbesondere am Anfang des ZT-Satzes zu sehen ist. Es sei angemerkt, dass dies in dem unterstrichenen Satzteil Kommunikationsschwierigkeiten verursachen soll, was sich allerdings vom übrigen Teil des Satzes nicht sagen lässt.

79)

**AT:** *Alle vier kneifen die Augen ein wenig zu, die Sonne blendet sie.*

**ZT:** *Cała czwórka troszkę mruży oczy, słońce oslepia je.*

**Richtige Form:** *Wszyscy czworo lekko mrużą oczy, słońce ich oslepia.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die genaue Übertragung der deutschen Wortfolge (Subjekt + Prädikat + Akkusativobjekt) beim Übersetzen ins Polnische wirkt hier stilistisch befremdlich.

80)

**AT:** *Auf dem niedrigen Tisch in der Mitte liegen die Postkarten, ihre Postkarten: Vor einem blauen Himmel gucken Sinan und sein Freund Saithan ernst in die Kamera.*

**ZT:** *Na niskim stole leżą pośrodku kartki pocztowe, ich kartki pocztowe: z niebieskiego nieba spoglądają poważnie Sinan i jego przyjaciel Saithan w kierunku kamery.*

**Richtige Form:** *Na środku niskiego stolika leżą kartki pocztowe, ich kartki pocztowe: na tle jasnego nieba Sinan i jego przyjaciel Saithan patrzą poważnie w obiektyw.*

**Kommunikationsstörung:** nein,  
**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),  
**Quelle/Niveau:** Lizenziat,  
**Erklärung/Kommentar:** Die Übertragung der AT-Wortfolge (Prädikat + Subjekt + Lokalgängung) auf den ZT ist in Bezug auf die Stilistik unkorrekt.

81)

**AT:** *Mittlerweile lehnten viele junge Leute uniformartige Elemente ab.*

**ZT:** *Tymczasem odrzuciło wielu młodych ludzi mundurkowe elementy.*

**Richtige Form:** Tymczasem wielu młodych ludzi odrzuciło munduropodobne elementy ubioru.

**Kommunikationsstörung:** nein,  
**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),  
**Quelle/Niveau:** Lizenziat,  
**Erklärung/Kommentar:** Der ganze ZT ist ein eklatantes Beispiel für die interferenzhafte Beeinflussung des ZT durch die AT-Wortfolge. Das Resultat der Beeinflussung ist ein Satz, der stilistisch befremdlich wirkt.

82)

**AT:** *Das liegt auch daran, dass die gelegentlich kritisierten Sekundärtugenden nicht zureichend gelehrt wurden.*

**ZT:** *To zależy również od tego, że zazwyczaj krytykowane cnoty, niewystarczająco wyuczone zostały.*

**Richtige Form:** Wynika to również z tego, że czasami krytykowane umiejętności drugorzędne nie zostały wyuczone w sposób wystarczający.

**Kommunikationsstörung:** nein,  
**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),  
**Quelle/Niveau:** Lizenziat,  
**Erklärung/Kommentar:** Die Wortstellung in der AT-Konstruktion (Passiv des Imperfekts) wurde auf den ZT projiziert, sodass eine stilistisch unakzeptable Übersetzungsversion entstanden ist.

83)

**AT:** *Wir müssen ein Urteil des Bundesverfassungsgerichts erfüllen.*

**ZT:** *My musimy wyrok sądu federalnego spełnić.*

**Richtige Form:** Musimy stosować się do wyroku Trybunału Konstytucyjnego.

**Kommunikationsstörung:** nein,  
**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),  
**Quelle/Niveau:** Lizenziat,  
**Erklärung/Kommentar:** Die genaue Übertragung der deutschen Wortfolge mit dem Infinitiv am Ende wirkt im ZT befremdlich, daher muss die Wortfolge geändert und der polnischen Sprache angepasst werden.

84)

**AT:** In Ländern, wo die Betreuung besser geregelt ist, ist auch die Geburtenrate höher.

**ZT:** W krajach, gdzie opieka lepiej uregulowana jest, jest także przyrost urodzeń większy.

**Richtige Form:** W krajach, w których opieka nad dziećmi jest lepiej uregulowana, również wskaźnik urodzeń jest większy.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die obige Übertragung der Wortfolge des deutschen Attributsatzes auf den ZT (mit dem Hilfsverb an letzter Stelle) scheint überraschend und somit unwahrscheinlich vorauszusehen sein.

85)

**AT:** Darwin zufolge rechen also die Giraffen nicht die Hälse, sondern gebären zufällig Nachkommen mit längeren und kürzeren Hälsen.

**ZT:** Zgodnie z Darwinem nie wyciągają więc żyrafy szyj, lecz rodzą przypadkowo potomstwo z dłuższymi bądź krótszymi szyjami.

**Richtige Form:** Zgodnie z teorią Darwina żyrafy nie wyciągają więc szyj, lecz przypadkowo rodzą potomstwo z dłuższymi lub krótszymi szyjami.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Die genaue Übertragung der Stellung von Prädikat, Subjekt und Akkusativobjekt von der deutschen auf die polnische Sprache hat in diesem Fall zu einer stilistisch befremdlich wirkenden Konstruktion geführt.

86)

**AT:** Erst seit dem 1. August 2002 sind die Krankenkassen gesetzlich verpflichtet, Müttergenesungskuren zu bezahlen.

**ZT:** Dopiero od 1. VIII. 2002 są kasy chorych prawnie zobowiązane, opiekę domową opłacać.

**Richtige Form:** Dopiero od 1. sierpnia 2002 roku Kasy Chorych są ustawowo zobowiązane opłacać kuracje zdrowotne dla matek.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Am ZT-Ende ist der interferenzhafte Einfluss des AT sichtbar (die Endstellung des Infinitivs). Die deutsche Wortfolge im ZT hat einen stilistischen Fehler verursacht.

87)

**AT:** *Aber die Sprache ist das Instrument, sich in diesem Staat zurechtzufinden und selbst für seinen Lebensunterhalt zu sorgen.*

**ZT:** *Ale język jest narzędziem, się w tym kraju odnaleźć i samemu o swoje utrzymanie się zatroszczyć.*

**Richtige Form:** *Ale język jest narzędziem służącym do tego, żeby się w tym kraju odnaleźć i samemu zatroszczyć o swoje utrzymanie.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die Wort-für-Wort-Übersetzung der unterstrichenen Konstruktion, die vor allem durch die Spitzenstellung des Reflexivpronomens *sich* auffällt, hat in diesem Fall für eine stilistische Panne gesorgt.

88)

**AT:** *Ganz anders liegt die Sache im Fall jener unschuldigen Menschen, bisweilen Frauen, Kinder und Alte, die unfähig waren, den verbrecherischen Charakter des Regimes klar zu erkennen, dem sie ihre Zustimmung hatten zuteil werden lassen.*

**ZT:** *Całkiem inaczej przedstawia się sprawa w przypadku niewinnych ludzi, niekiedy kobiet, dzieci i starców, którzy nie byli w stanie jasno rozpoznać zbrodniczy charakter reżimu, jeśli nawet udzielili mu swojego poparcia.*

**Richtige Form:** *Sprawa przedstawia się całkiem inaczej w przypadku niewinnych ludzi, niekiedy kobiet, dzieci i starców, którzy nie byli w stanie jasno rozpoznać zbrodniczego charakteru reżimu, któremu udzielili swojego poparcia.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei diesem Fehler haben wir es mit der falschen Übertragung des nach dem deutschen Verb *erkennen* stehenden reinen Kasus (Akkusativ) auf das polnische Verb *rozpoznać* zu tun, nach dem hier das polnische Äquivalent des deutschen Genitivs stehen soll.

89)

**AT:** *Als Volk, das vom Krieg besonders heimgesucht wurde, haben wir die Tragödie der Zwangsumsiedlungen kennen gelernt sowie die damit verbundenen Gewalttaten und Verbrechen.*

**ZT:** *Jako naród, który szczególnie został dotknięty wojną, doświadczylśmy tragedię przymusowych przesiedleń oraz związanych z tym aktów przemocy oraz zbrodni.*

**Richtige Form:** *Jako naród szczególnie doświadczony przez wojnę doświadczylśmy tragedii przymusowych wysiedleń, jak również związanych z nimi aktów przemocy i przestępstw.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Nach dem deutschen Verb *kennenlernen* steht der Akkusativ, aber wenn sich der Übersetzer für sein polnisches Äquivalent *doświadczyć* entschieden hat, so muss in dem Kontext das nächste Lexem (*tragedia*) im Polnischen im Genitiv stehen und zwar in der Form: *doświadczyliśmy tragedii*.

90)

**AT:** Für diese Kinder muss der Staat ein Wächteramt übernehmen und sie von der Stunde ihrer Geburt an konsequent und lückenlos begleiten.

**ZT:** Dla tych dzieci państwo musi być dozorcą i od godziny w której się urodziły powinno je konsekwentnie towarzyszyć.

**Richtige Form:** Nad tymi dziećmi państwo powinno roztoczyć opiekę już od dnia ich narodzin, wspierać je konsekwentnie i kompleksowo.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Nach dem deutschen Verb *begleiten* steht der Akkusativ, wogegen nach seinem polnischen Äquivalent (*towarzyszyć*) die polnische Entsprechung von Dativ stehen muss.

91)

**AT:** Deutsch war die einzige Sprache, die öffentlich gesprochen werden durfte, Polen mussten deutsche Uniformträger mit „Heil Hitler“ grüßen und dabei ihre Kopfbedeckung abnehmen.

**ZT:** Niemiecki był jedynym językiem, którym wolno było się publicznie posługiwać, Polacy musieli pozdrawiać niemieckich żołnierzy z „Heil Hitler“ i zdejmować nakrycie głowy.

**Richtige Form:** Niemiecki był jedynym językiem, którym wolno było się publicznie posługiwać, a Polacy musieli pozdrawiać niemieckich mundurowych za pomocą „Heil Hitler“, zdejmując przy tym nakrycie głowy.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Bei dem Fehler wurde die Präposition *mit*, die hier mit dem Verb *grüßen* in Verbindung steht, ins Polnische als *z* übersetzt, was das Verständnis der Aussage verunstalten kann. Denn die fehlerträchtige Übersetzung *pozdrawiać niemieckich żołnierzy z Heil Hitler* suggeriert, dass die nationalsozialistische Begrüßung *Heil Hitler* nicht als Begrüßung, sondern in einem anderen Kontext gebraucht wurde.

92)

**AT:** *Da entschloss er sich, sein Glück zu teilen. Er gründete als einer der ersten Sportler seine eigene Stiftung.*

**ZT:** *Wtedy postanowił podzielić swoje szczęście. Założył jako jeden z pierwszych sportowców własną fundację.*

**Richtige Form:** *Wtedy postanowił podzielić się swoim szczęściem z innymi. Jako jeden z pierwszych sportowców założył własną fundację.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Die Formulierung „sein Glück teilen“ ist in der deutschen Sprache korrekt, aber im Polnischen muss in dem Kontext als Übersetzungsäquivalent ein reflexives Verb gebraucht werden – *podzielić się*, damit mögliche Kommunikationsstörungen vermieden werden können. Der Fehler resultiert aus der Wörtlichkeit der Übersetzung.

93)

**AT:** *Künftig braucht ein Franzose, der von Paris nach Berlin ziehen will, keine besondere Aufenthaltserlaubnis mehr. Er macht das, was einer tut, der von Hamburg nach München zieht: Er meldet sich schlicht um.*

**ZT:** *W przyszłości Francuz, który chce przeprowadzić się z Paryża do Berlina nie potrzebuje szczególnych zezwoleń na pobyt. Robi on to co każdy, kto przeprowadza się z Hamburga do Monachium. On po prostu przemeldowuje się.*

**Richtige Form:** *W przyszłości Francuz, który będzie chciał się przeprowadzić z Paryża do Berlina, nie będzie już potrzebował żadnego specjalnego zezwolenia na pobyt. Zrobi to, co robi każdy, kto się przeprowadza z Hamburga do Monachium – po prostu się przemelduje.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Im Gegensatz zum Deutschen braucht im Polnischen das Subjekt nicht explizit ausgedrückt zu werden. Dies dürfte der Grund für den stilistischen Fehler gewesen sein, denn das Personalpronomen *er* hätte im ZS-Text nicht hinzugefügt werden müssen.

94)

**AT:** *Es ist leicht, den UN-Generalsekretär Kofi Annan zum großen Verlierer dieser Tage von New York zu erklären, weil sein Reformprogramm entkernt wurde und der große Wurf der Erneuerung nicht gelungen ist, den er und andere sich erhofft hatten.*

**ZT:** *To jest łatwo, nazwać sekretarza generalnego ONZ Kofiego Annana wielkim przegranym Nowego Jorku w ostatnich dniach, ponieważ usunięto jego program reform wielki projekt odnowy, którego on i inni oczekiwali, nie powiódł się.*

**Richtige Form:** *Łatwo jest nazwać Kofiego Annana, sekretarza generalnego ONZ, wielkim przegrany ostatnich dni w Nowym Jorku, ponieważ jego program reform został odrzucony i nie udało się wielka próba odnowy, na którą miał nadzieję on i inni.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die Wort-für-Wort-Übersetzung der AT-Formulierung *Es ist leicht* ins Polnische wirkt stilistisch befremdlich. Der Grund dafür scheint die Tatsache zu sein, dass im Polnischen das Subjekt (*to*) nicht explizit ausgedrückt zu werden braucht.

### 3.2. Lexik

1)

**AT:** *Vier Wochen danach leitete die Staatsanwaltschaft Vorermittlungen gegen das ZDF-Team ein [...]*

**ZT:** *4 tygodnie później prokuratura wszczęła przeddochodzenie przeciwko ekipie ZDF [...]*

**Richtige Form:** *Cztery tygodnie później prokuratura wszczęła dochodzenie wstępne przeciwko ekipie ZDF [...]*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich – eine der Hauptbedeutungen des Wortes *Ermittlung* im Polnischen ist *dochodzenie* und das Präfix *vor-* wird ins Polnische vor allem als *przed* übersetzt. Daher kann man vermuten, dass eine der Übersetzungsversionen *przeddochodzenie* sein wird.

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler rührt davon her, dass der Übersetzer den AT wortwörtlich übersetzt hat. Das deutsche Lexem *Ermittlung* wird ins Polnische u. a. als *dochodzenie* und das Präfix *vor* als *przed* übersetzt. Der Übersetzer hat den Neologismus *przeddochodzenie* geschaffen, was aber kein richtiges Äquivalent für das deutsche Lexem *Vorermittlungen* ist.

2)

**AT:** *Trotzdem lag Görlitz jahrzehntelang am äußeren Rand: erst am Rand der DDR, dann – nach der Wende – am Rand der BRD und damit auch der Europäischen Union.*

**ZT:** *Mimo to Görlitz przez dziesięciolecia leżało na obrzeżu: początkowo NRD, później – po zmianie – na obrzeżu RFN a tym samym Unii Europejskiej.*

**Richtige Form:** *Mimo to Görlitz przez dziesięciolecia leżało na obrzeżu: początkowo NRD, później – po upadku komunizmu – na obrzeżu RFN, a tym samym – Unii Europejskiej.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich – man kann vermuten, dass ein Übersetzer das Wort *Wende* mit einem seiner polnischen Bedeutungen ersetzt (wie etwa *zmiana*), ohne auf den historischen Kontext zu achten.

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler besteht darin, dass das deutsche Lexem *Wende* in einer falschen Bedeutung ins Polnische übertragen wurde (ohne Bezugnahme auf seinen historischen Kontext), was sich negativ auf die Kommunikation auswirken konnte, denn die ZS-Formulierung *po zmianie* (Präposition + Substantiv) ist nicht eindeutig – man kann es mit etwas Anderem assoziieren, etwa mit einer (Ver)änderung der Stadt.

3)

**AT:** *Oft sind es minimale Abweichungen im genetischen Text, die dann unter dem Einfluss einer bestimmten Umwelt zu Auslösern von Krankheiten werden.*

**ZT:** *Często są to minimalne różnice w genetycznym tekście, które później pod wpływem określonego środowiska uwalniają od chorób.*

**Richtige Form:** *Często są to minimalne różnice w kodzie genetycznym, które później wywołują choroby pod wpływem określonego środowiska.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Der lexikalische Fehler ist die Folge der Wörtlichkeit bei der Translation. Der *genetische Text* soll ins Polnische als *kod genetyczny* übersetzt werden.

4)

**AT:** *Zwillinge, so betont eine Forscherin aus Finnland, eignen sich für die Gensuche ideal, weil sie zum einen schon während der Schwangerschaft eine gemeinsame Umwelt erlebten, eineiige Zwillingsgeschwister teilten sich zum anderen sogar alle ihre Gene.*

**ZT:** *Bliźnięta, tak akcentuje badaczka z Finlandii, nadają się idealnie do poszukiwania genów, ponieważ podczas ciąży przeżywają to samo otoczenie, rodzeństwo bliźniąt jednojajowych podzieliło się nawet wszystkimi swoimi genami.*

**Richtige Form:** *Bliźnięta – jak podkreśla badaczka z Finlandii – idealnie nadawały się do poszukiwań genów, ponieważ z jednej strony już podczas ciąży przebywały w tym samym środowisku, z drugiej – miały nawet wszystkie geny identyczne.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich – die Voraussetzung für die Voraussage ist die Analyse vieler ähnlicher Fehler und die Rücksichtnahme auf die Neigung zur Wörtlichkeit der Übersetzung.

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die Übersetzung der deutschen Formulierung *die gemeinsame Umwelt erleben* als *przeżywać to samo otoczenie* ist nicht nur stilistisch

falsch, sondern unter Umständen auch kommunikationsgefährdend. Als Grund für den Fehler muss die Neigung zur Wörtlichkeit der Übersetzung gesehen werden. Da bei dem Fehler das Akkusativobjekt fälschlicherweise ins Polnische übertragen wurde, kann man sagen, dass der Fehler auch auf der syntaktischen Ebene analysiert werden könnte. Die zwei Ebenen (Lexik und Syntax) sind im obigen Fehlerbeispiel eng verbunden.

5)

**AT:** Wenn wir international konkurrenzfähig bleiben wollen, und wir stehen in einem intensiven globalen Wettbewerb, dann müssen wir die Möglichkeiten nutzen, die qualifizierte Zuwanderung bieten.

**ZT:** Jeżeli chcemy pozostać zdolni do międzynarodowej konkurencji i stoimy w intensywnym, globalnym współzawodnictwie, musimy wykorzystać tę możliwość i oferować kwalifikowaną imigrację.

**Richtige Form:** Jeżeli chcemy pozostać konkurencyjnymi na arenie międzynarodowej, gdzie działamy w warunkach intensywniej globalnej konkurencji, musimy wykorzystać możliwości, jakie daje imigracja pracowników wykwalifikowanych.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich – man kann erwarten, dass die Konstruktion in einem [...] Wettbewerb stehen wortwörtlich übersetzt wird.

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Die wörtliche Übersetzung der unterstrichenen Formulierung hat hierbei einen stilistischen Fehler nach sich gezogen. Zwar ist das Verb *stać* das häufigste polnische Äquivalent vom deutschen *stehen*, aber es passt nicht zum obigen Kontext.

6)

**AT:** Alle Besorgnisse, die mit Zuwanderung verbunden sind, richten sich ja auf den Zuzug in die Sozialsysteme, und wir sind uns einig, dass wir dort die Regelungen straffen müssen.

**ZT:** Wszystkie obawy, które związane są z imigracją, kierują się na dopływ w systemie socjalnym i zgadzamy się z tym, że te regulacje musimy napiąć.

**Richtige Form:** Wszystkie obawy związane z imigracją dotyczą włączenia imigrantów do systemu socjalnego i wszyscy jesteśmy zgodni co do tego, że powinniśmy zastrzyć uregulowania w tej sprawie.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (die Wörtlichkeit bei der Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Zwar wird das deutsche Verb *straffen* ins Polnische u. a. als *napiąć* übersetzt. Die Übersetzung *napiąć regulacje* ist aber stilistisch falsch, denn eine solche Kollokation ist im Polnischen nicht anzutreffen.

7)

**AT:** Hier sollten auch die Grünen Realitätssinn bewahren. Aber auch die Union muss flexibel sein.

**ZT:** Tutaj powinni „Zieloni“ zachować zmysł realności. Ale również Unia musi być elastyczna.

**Richtige Form:** Tutaj również Zieloni powinni zachować poczucie rzeczywistości. Ale również CDU powinna być elastyczna.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wortwörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Hierbei dürfte der Übersetzer ins Wörterbuch geschaut haben und aus den an erster Stelle stehenden Bedeutungen von den deutschen Lexemen *Realität* und *Sinn* einen Begriff (*zmysł realności*) zusammengestellt haben, der nicht als eine korrekte Übersetzung von *Realitätssinn* fungieren soll.

8)

**AT:** Von Drohungen halte ich nichts.

**ZT:** O groźbach nic nie sądzę.

**Richtige Form:** Groźby nie są dla mnie żadnym rozwiązaniem.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wortwörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Übersetzer dürfte hierbei an das Verb *halten von D.* gedacht haben, das ins Polnische als *sądzić o* übersetzt wird. Dem hat er die Übersetzung von *nichts* (poln. *nic*) hinzugefügt und als Resultat ist eine Formulierung entstanden, die den Sinn der Aussage verändert und somit die Kommunikation stört.

9)

**AT:** Gleichwohl haben die 15 000 IT-Kräfte, die wir nach Deutschland geholt haben, für die Wirtschaft unseres Landes einen Impuls im Sinn von mehr Wachstum und Arbeitsplätzen bewirkt.

**ZT:** Jednak te 15 000 sił roboczych IT ściągniętych do Niemiec było impulsem w sensie większego wzrostu i miejsc pracy.

**Richtige Form:** Jednak te 15000 specjalistów z branży IT ściągniętych do Niemiec było dla naszej gospodarki bodźcem, który zapewnił większy rozwój i więcej miejsc pracy.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wortwörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Das Lexem (*Arbeits*)*Kraft* wird ins Polnische vor allem als *siła robocza* übersetzt. Der Unterschied zwischen den beiden Sprachen ist, dass im Deutschen der Plural (*Arbeits*)*Kräfte* gebraucht wird, was in der pol-

nischen Sprache nicht der Fall ist. Der Übersetzer dürfte es nicht gewusst haben und hat *die 15 000 IT-Kräfte* ins Polnische wortwörtlich übernommen. Bei dem Fehler kann man Bedenken haben, da er auch auf der Ebene der Morphologie (Pluralform) analysiert werden kann.

10)

**AT:** *Wir brauchen und wollen ausländische Selbständige, die in Deutschland investieren.*

**ZT:** *Potrzebujemy i chcemy  cudzoziemskich samodzielnych, którzy inwestują w Niemczech.*

**Richtige Form:** *Potrzebujemy i chcemy  cudzoziemców, którzy prowadzą własną działalność gospodarczą i którzy zainwestowaliby w Niemczech.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wortwörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Zwar wird das deutsche Adjektiv *selbständig* ins Polnische als *samodzielny* übersetzt, aber seine Substantivierung *Selbständige* hat eine andere Bedeutung. Der obige Fehler stört die Kommunikation, denn die Übersetzung des Substantivs *Selbständige* ins Polnische als *samodzielni* zieht nach sich die Unverständlichkeit der Aussage. Die Ursache dafür muss die Neigung zur Wörtlichkeit der Übersetzung gewesen sein.

11)

**AT:** *Ferner sorgen wir mit einer systematischen Integrationspolitik erstmals für eine bundesweite Verbesserung der Eingliederung von Ausländern in Deutschland.*

**ZT:** *Poza tym dbamy przy pomocy systematycznej polityki ingerencyjnej po raz pierwszy o rozległe  polepszenie włączenia obcokrajowców w Niemczech.*

**Richtige Form:** *Poza tym dzięki systematycznemu wdrażaniu polityki integracyjnej po raz pierwszy dbamy o  lepszą integrację obcokrajowców w Niemczech.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Zwar findet man in deutsch-polnischen Wörterbüchern das Substantiv *włączenie* als die erste Bedeutung von *Eingliederung*. Der Kontext benötigt hier aber eine andere Version. Denn *włączenie* [...] *w Niemczech* kann sich negativ auf die Kommunikation auswirken und ist stilistisch nicht glücklich.

12)

**AT:** *Wir werden die Kettenduldung abschaffen, die von allen Flüchtlingsorganisationen besonders beklagt wird.*

**ZT:** *Będziemy się pozbywać  tolerowania łańcuchów, na które szczególnie skarżą się wszystkie organizacje dla uchodźców.*

**Richtige Form:** *Zrezygnujemy z wielokrotnego wydawania decyzji o odroczeniu wydalenia, na co szczególnie narzekały wszystkie organizacje uchodźców.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der oben genannte Fehler macht die Kommunikation unmöglich. Der Übersetzer muss hier die wichtigsten Bedeutungen von den einzelnen Wörtern, die das Kompositum *Kettenduldung* bilden (dt. *Ketten* – poln. *łańcuchy*, dt. *Duldung* – poln. *tolerowanie*) einfach zusammengenommen und wörtlich übersetzt haben.

13)

**AT:** *Herr Minister Schily, seit mehr als zwei Jahren wird in Deutschland um ein neues Ausländerrecht und ein Einwanderungsgesetz gerungen. Gibt es Neuigkeiten?*

**ZT:** *Pan minister Schily więcej jak od dwóch lat walczy w Niemczech o nowe prawo obcokrajowca i ustawę imigracji. Czy są jakieś nowiny?*

**Richtige Form:** *Panie ministrze Schily, od ponad dwóch lat trwa w Niemczech walka o nowe prawo dla cudzoziemców i ustawę migracyjną. Czy jest coś nowego w tej sprawie?*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Hier haben wir es mit zwei identischen Fehlern zu tun. Der Übersetzer dürfte beim wörtlichen Übersetzen folgendermaßen gedacht haben: dt. *Ausländer* = poln. *obcokrajowiec*, dt. *Recht* = poln. *prawo*, also dt. *Ausländerrecht* = poln. *prawo obcokrajowca* und dt. *Einwanderung* = poln. *imigracja*, dt. *Gesetz* = poln. *ustawa*, also dt. *Einwanderungsgesetz* = poln. *ustawa imigracji*. An den Beispielen wird besonders deutlich, wie störend sich die Neigung zur Wörtlichkeit der Übersetzung, die in der dargestellten Denkweise zum Ausdruck kommt, auf die Translation auswirken kann.

14)

**AT:** *Ich hoffe, dass wir uns – wie das vorgeschlagen wurde – zuvor in kleinerer Runde treffen, um die letzten Stolpersteine beiseite zu räumen.*

**ZT:** *Mam nadzieję, że najpierw spotkamy się jak to zostało zaproponowane w małym kręgu aby ostatnie potykające kamienie sprzątnąć na bok.*

**Richtige Form:** *Mam nadzieję, że zgodnie z planem spotkamy się wcześniej w mniejszym gronie, aby usunąć ostatnie przeszkody.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Hier hat der Übersetzer offenbar nicht darauf geachtet, dass das Lexem *Stolperstein* als eine Metapher anzusehen und entsprechend zu übersetzen ist. Er dürfte hierbei an das Verb *stolpern* und an das Substantiv *Stein* gedacht haben, die ins Polnische vor allem als *potykać/potknąć się* und *kamień* übersetzt werden. Die fehlerhafte Formulierung *potykające kamienie* ist unakzeptabel und lässt Zweifel hegen, ob der Übersetzer den Sinn des Textes erstanden hat.

15)

**AT:** *Politiker der Union meinen, einzig und alleine die Grünen blockierten eine Einigung beim Einwanderungsgesetz.*

**ZT:** *Politycy zjednoczenia uważają, że jedyni i samotni Zieloni blokują zjednoczenie prawa imigracji.*

**Richtige Form:** *Politycy CDU są zdania, że jedynie Zieloni blokują porozumienie w sprawie ustawy imigracyjnej.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler ergibt sich aus der Trennung einer festen Wendung durch den Übersetzer. Er hat die Teile des Ausdrucks *einzig und allein(e)* separat übersetzt, ohne zu beachten, dass die Wörter eine feste Wendung bilden, die als Ganzheit ins Polnische (z. B. als *jedynie*) zu übersetzen ist.

16)

**AT:** *Es wäre beschwerlicher, wenn wir in Zukunft bei Bedarf eine solche Regelung neu schaffen müssten, statt die jetzige einfach in Kraft zu setzen.*

**ZT:** *Byłoby uciążliwe, jeżeli musielibyśmy stworzyć w przyszłości w trakcie potrzeby także od nowa uregulowanie zamiast sadzać obecnie w siłę.*

**Richtige Form:** *Byłoby to bardziej uciążliwe, gdybyśmy w przyszłości musieli w razie potrzeby tworzyć taki przepis od nowa, zamiast po prostu wprowadzić w życie obecny.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Hier haben wir es mit einer wörtlichen Übersetzung eines Phraseologismus zu tun. Der Übersetzer dürfte die erste polnische Bedeutung vom Verb *setzen* herangezogen und den Rest (Präposition + Substantiv – *w siłę*) wortwörtlich übersetzt haben.

17)

**AT:** *Ferner sorgen wir mit einer systematischen Integrationspolitik erstmals für eine bundesweite Verbesserung der Eingliederung von Ausländern in Deutschland. Die ist ein*

Einstieg, denn es wird gewiß noch ein erweitertes bundesweites Integrationsprogramm folgen müssen.

**ZT:** Troszczymy się dalej o systematyczną politykę integracyjną po raz pierwszy na skalę kraju o poprawę włączenia cudzoziemców do Niemiec. Jest ona wejściem ponieważ będzie musiało nastąpić jeszcze pewnie rozszerzenie dalekiego związku programu integracyjnego.

**Richtige Form:** Poza tym dzięki systematycznemu wdrażaniu polityki integracyjnej po raz pierwszy dbamy o lepszą integrację obcokrajowców w Niemczech. To dopiero początek, ponieważ w dalszej kolejności należy pomysleć o rozszerzonym ogólnokrajowym programie integracyjnym.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Das deutsche Lexem *bundesweit* wurde hier zertrennt und seine einzelnen Teile wurden wörtlich übersetzt. Der Übersetzer dürfte sich auf ein deutsch-polnisches Wörterbuch gestützt haben, wo für das deutsche Substantiv "Bund" in erster Linie das polnische Substantiv *związek* und für das Lexem *weit* – *daleki* stehen. Deshalb hat er das Lexem *bundesweit* falsch als *daleki związek* übersetzt. Es ist schwer zu erklären, warum er dieses Wort im vorhergehenden AS-Satz viel besser übersetzt hat.

18)

**AT:** Man fürchtet neuerliche Fixierung vor allem auf deutsches Leiden, mit dem Nebeneffekt zumindest unterschwelliger Anklage gegen Nachbarvölker.

**ZT:** Obawiamy się nowego sfiksowania na punkcie niemieckiego cierpienia, ze skutkiem ubocznym w postaci w najlepszym razie zakamuflowanego oskarżenia przeciwko narodom sąsiednim.

**Richtige Form:** Istnieje obawa, że ponownie skupimy się przede wszystkim na niemieckim cierpieniu, czego skutkiem ubocznym będzie co najmniej podświadome oskarżanie sąsiednich narodów.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler stört die Kommunikation, denn die wörtliche Übersetzung vom deutschen Substantiv *Fixierung* mithilfe des polnischen Substantivs *sfiksowanie* verunstaltet den Sinn der AS-Aussage und die Intention des Autors.

19)

**AT:** In der folgenden Nacht hörte ich Schreie vom ersten Stock. Die Mädchen, die dort schliefen, hatten angefangen zu streiten, ja, sich zu bekämpfen.

**ZT:** *Następanej nocy usłyszałam krzyki z pierwszego piętra. Dziewczyny, które tam mieszkały, zaczęły się kłócić, tak walczyć ze sobą.*

**Richtige Form:** *Następanej nocy usłyszałam krzyki z pierwszego piętra. Dziewczyny, które tam mieszkały, zaczęły się kłócić, ba, walczyć ze sobą.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Durch die wörtliche Übersetzung hat der Übersetzer einen Fehler begangen, der darauf beruht, dass er das Lexem *ja* in seiner häufigsten Bedeutung (*tak*) ins Polnische übertragen hat. Dies ist unkorrekt, weil das Lexem im AS-Satz als Abtönungspartikel steht und als solche in die ZS übersetzt werden muss.

20)

**AT:** *Es bliebe auch zu wenig Zeit dazu: Vom Start an gehorcht seine Mission einem festen Zeitplan.*

**ZT:** *Zostaje również za mało czasu na to aby od początku przeprowadzać swoją misję zgodnie z planem czasowym.*

**Richtige Form:** *Zostałoby na to również zbyt mało czasu, ponieważ już od startu jego misja ma przebiegać zgodnie z harmonogramem.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Die wörtliche Übersetzung vom Lexem *Zeitplan* als *plan czasowy* wirkt in der polnischen Sprache befremdlich. Nichtsdestotrotz ist sie als ein nicht kommunikationsstörender stilistischer Fehler zu sehen.

21)

**AT:** *Die Phantasie ihrer beiden Lese-Kinder möchte Birgit Heymann anregen. Sich austauschen und den Kleinen so den Weg zur deutschen Sprache ebnen. Für jemanden, der selbst gerne lese und überhaupt alles Kulturelle liebt, ein ideales Ehrenamt.*

**ZT:** *Fantazja jej obojga czytelnicznych dzieci bardzo ją poruszała. Zamienić się i drogę do języka niemieckiego małemu uprościć. Dla kogoś kto sam chętnie czyta i w ogóle kocha kulturę, idealny urząd honorowy.*

**Richtige Form:** *Birgit Heymann chciałaby przede wszystkim pobudzić fantazję obojga dzieci, którym pomaga w nauce czytania. Chciałaby zamienić się z nimi rolami i w ten sposób utorować im drogę do poznania języka niemieckiego. Jej zdaniem jest to idealny wolontariat, dla kogoś, kto sam chętnie czyta i w ogóle kocha wszystko, co związane z kulturą.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Das Lexem *Ehre* wird ins Polnische hauptsächlich als *honor* und das Lexem *Amt* als *urząd* übersetzt. Dies muss die Ursache dafür gewesen sein, dass der Übersetzer das Lexem *Ehrenamt* falsch als *urząd honorowy* übersetzt hat.

22)

**AT:** *Erst vor wenigen Monaten gewannen die Mentoren die „Hamburger Tulpe“, eine Auszeichnung für Gemeinsinn, die die Körber-Stiftung verleiht.*

**ZT:** *Dopiero przed paroma miesiącami wygrali ci wychowawcy „Hamburger Tulpe“ (Tulipana Hamburga), wyróżnienie za ducha solidarności, które przyznaje fundacja koszy.*

**Richtige Form:** *Dopiero przed paroma miesiącami nauczyciele ci zdobyli „Hamburskiego Tulipana“, wyróżnienie za solidarność społeczną, które przyznaje fundacja Körbera.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der oben angeführte Fehler macht die Kommunikation zwischen dem Emittenten und dem Rezipienten unmöglich. Der Übersetzer hat mit dem Versuch der Übersetzung vom Eigennamen *Körber* einen gravierenden Fehler begangen. Das Substantiv *Körber* ist keine Pluralform vom deutschen Substantiv *Korb*, welche *Körbe* lautet. Dies wirft Bedenken auf, dass man den Fehler auch auf der Ebene der Morphologie (in Bezug auf die Pluralform) analysieren kann.

23)

**AT:** *Er führt ein Leben im Scheinwerferlicht, hat aber ein Herz für Menschen auf der Schattenseite des Lebens: Franz Beckenbauer [...]*

**ZT:** *Prowadzi życie w świetle reflektorów, ale ma także serce dla ludzi z cienistej strony życia: Franz Beckenbauer [...]*

**Richtige Form:** *Prowadzi życie w świetle reflektorów, ale potrafi okazać serce ludziom potrzebującym: Franz Beckenbauer [...]*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Die Übersetzung von der Formulierung *Schattenseite des Lebens* als *cienista strona życia* wirkt im Polnischen befremdlich und verletzt die Stilistik, was allerdings die Kommunikation nicht gefährdet.

24)

**AT:** *Der Junge sitzt auf seinem Stuhl und betrachtet fasziniert, wie sich in dem Bilderbuch vor ihm alltägliche Gegenstände immer wieder verändern.*

**ZT:** *Chłopiec siedzi na swoim krześle i zafascynowany przypatrywał się, jak w książce obrazkowej przed nim zmieniają się ciągle znowu codzienne przedmioty.*

**Richtige Form:** *Chłopiec siedzi na swoim krześle i zafascynowany obserwuje, jak w książce z obrazkami ciagle zmieniają się przed nim przedmioty codziennego użytku.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Übersetzer dürfte hier jeden Teil der Formulierung *alltägliche Gegenstände* separat übersetzt und daraus den Ausdruck *codziennie przedmioty* geschaffen haben, der stilistisch nicht korrekt ist. Zwar beeinträchtigt der Fehler nicht die Kommunikation, zeugt aber von dominierender Wörtlichkeit beim Übersetzen.

25)

**AT:** *Seit April engagiert sich die 62-Jährige als Lesehelferin im Hamburger Verein Mentor, wo Ehrenamtliche Kinder von Migranten im Umgang mit der deutschen Sprache unterstützen.*

**ZT:** *Od kwietnia angażuje się 62-letnia jako pomoc w czytaniu w hamburskim stowarzyszeniu Mentor, gdzie wspiera honorowe dzieci imigrantów w obejściu z mową niemiecką.*

**Richtige Form:** *Od kwietnia ta 62-letnia kobieta pracuje jako nauczycielka czytania w hamburskim stowarzyszeniu „Mentor“, w którym wolontariusze pomagają dzieciom migrantów w nauce języka niemieckiego.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Im Deutschen ist das Substantiv *62-Jährige* korrekt. Im Polnischen dagegen ist seine wörtliche Übersetzung (*62-letnia*) falsch. Es fehlt hier an einer Ergänzung. Deshalb scheint es notwendig zu sein, ein Substantiv wie z. B. *kobieta* hinzuzufügen.

26)

**AT:** *Erst vor wenigen Monaten gewannen die Mentoren die „Hamburger Tulpe“, eine Auszeichnung für Gemeinsinn, die die Körber-Stiftung verleiht.*

**ZT:** *Dopiero przed paroma miesiącami wygrali czytelnicy mentorzy „Hamburskiego tulipana“ odznaczenie dla wspólnego sensu, którą Körber-fundacja nadaje.*

**Richtige Form:** *Dopiero przed paroma miesiącami nauczyciele ci zdobyli „Hamburskiego Tulipana“, wyróżnienie za solidarność społeczną, które przyznaje fundacja Körbera.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Übersetzer hat hier das Lexem *Gemeinsinn* wortwörtlich und getrennt übersetzt: das Adjektiv *gemein* bedeutet im Polnischen

u. a. *wspólny* und das Substantiv *Sinn* u. a. *sens*. Aus diesen separaten Teilen hat der Übersetzer die falsche Formulierung *wspólny sens* geschaffen, die die sprachliche Kommunikation stört.

27)

**AT:** *Ihr Erfolgsrezept klappt auch bei Ritesh, dem Fünfjährigen aus Indien.*

**ZT:** *Jej recepta sukcesu udała się także w przypadku Ritesha, pięciolatka z Indii.*

**Richtige Form:** *Jej recepta na sukces sprawdza się także w przypadku Ritesha, pięciolatka z Indii.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei der Übersetzung vom Substantiv *Erfolgsrezept* als *recepta sukcesu* hat sich der Übersetzer für zwei Wörter entschieden: *recepta* und *sukces* (im polnischen Genitiv-Äquivalent). Somit ist die Konstruktion unvollständig, denn es fehlt hier an der polnischen Präposition *na*, mit der der Ausdruck korrekt ist.

28)

**AT:** *In dieser Gruppe hat sich die Armutsquote von Kindern seit 1990 verdreifacht, wogegen sie in deutschen Familien gleich geblieben ist.*

**ZT:** *W tej grupie kwota dzieci żyjących w biedzie od 1990 potroiła się, podczas gdy w niemieckich rodzinach pozostała ona taka sama.*

**Richtige Form:** *W tej grupie liczba dzieci żyjących w biedzie potroiła się od 1990 roku, podczas gdy w rodzinach niemieckich pozostała taka sama.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler beruht darauf, dass sich das polnische Äquivalent vom deutschen Substantiv *Quote* – *kwota* – nur auf eine bestimmte Menge von Geld bezieht (und somit nur teilweise sein Äquivalent ist), wogegen das Substantiv *Quote* als eine bestimmte Anzahl in der deutschen Sprache korrekt ist.

29)

**AT:** *Da können wir doch nicht die Kinder wie Teile eines Therapie-Versuchs behandeln. Wir richten mit den Ländern ein Frühwarnsystem ein. Es ist für Kinder gedacht, deren Eltern durch ein Neugeborenes völlig überfordert sind.*

**ZT:** *Dlatego nie możemy traktować dzieci jak części terapii. Z innymi krajami tworzymy system wczesnego ostrzegania. Jest on pomyślany dla dzieci, których rodzice są całkiem przeciążeni ze względu na nowe narodziny.*

**Richtige Form:** *Nie możemy przecież traktować tych dzieci jak części jakiegoś procesu terapeutycznego. We współpracy z krajami federalnymi tworzymy pewien rodzaj*

systemu wczesnego ostrzegania. Został on stworzony dla tych dzieci, których rodzice zupełnie nie dają sobie rady po narodzinach dziecka.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** In der deutschen Sprache wird das Substantiv *die Länder* oft als Abkürzung für *Bundesländer* gebraucht. Dies ist auch hier der Fall, was aus dem Kontext und der Thematik des ganzen Textes zu erschließen war. Dem Übersetzer ist es aber nicht gelungen und er hat hier *die Länder als kraje* übersetzt, was auf andere Länder (Staaten) deutet und deswegen die Kommunikation stört.

30)

**AT:** Viele der chancenlosen Kinder leben in Haushalten mit Migrationshintergrund [...]

**ZT:** *Wiele pozbawionych szans dzieci żyje w domach z tłem migracji* [...]

**Richtige Form:** *Wiele z tych pozbawionych szans dzieci żyje w rodzinach o podłożu migracyjnym* [...]

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Das Lexem *Hintergrund* bedeutet im Polnischen v.a. *tło*. Daher dürfte der Übersetzer die Zusammensetzung mit der Präposition (*mit Migrationshintergrund*) wortwörtlich als *z tłem migracji* ins Polnische übersetzt haben, was das Verständnis der Aussage erschweren kann.

31)

**AT:** Also ein „Rundum-Kümmerstaat“, der den Eltern alle Verantwortung abnimmt?

**ZT:** *A więc państwo troski, które odbiera rodzicom wszystkie odpowiedzialności?*

**Richtige Form:** *A więc „państwo opiekuńcze zapewniające całodobowe usługi“, które zwalnia rodziców z wszelkiej odpowiedzialności?*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Das deutsche Lexem *alle* übersetzt man ins Polnische vor allem als *wszyscy* oder *wszystkie*. Daher dürfte sich der Übersetzer für diese Pluralform entschieden haben, die nach sich auch das Substantiv *odpowiedzialność* im Plural gezogen hat. Somit hat er aber einen stilistischen Fehler begangen.

32)

**AT:** Mit einem Frühwarnsystem will Bundesfamilienministerin Ursula von der Leyen (CDU) Kinder vor Verwahrlosung retten.

**ZT:** *Minister związków do spraw rodzinnych Ursula Leyen (CDU) chce ratować dzieci z systemem wczesnego ostrzegania przed zaniedbaniem.*

**Richtige Form:** *(Federalna) minister ds. rodziny Ursula von der Leyen (CDU) chce za pomocą pewnego rodzaju systemu wczesnego ostrzegania ratować dzieci przed zaniedbaniem.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Das deutsche Lexem „Bund“ bedeutet im Polnischen v.a. *związek*. Dies scheint die Ursache dafür zu sein, dass der Übersetzer das Substantiv *Bundesfamilienministerin* als *minister związków do spraw rodzinnych* übersetzt hat. Er hat hierbei die deutsche außersprachliche Wirklichkeit außer Acht gelassen, in der sich *Bund* auf den ganzen deutschen Staat (als Föderation) bezieht.

33)

**AT:** *Wer ist Unterschicht?*

**ZT:** *Kto jest warstwą spodnią?*

**Richtige Form:** *Kto należy do nizin społecznych?*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (die erste Bedeutung im Wörterbuch<sup>6</sup>),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei diesem misslungenen Translationsversuch dürfte der Übersetzer die erste polnische Bedeutungsvariante vom deutschen Substantiv *Unterschicht* gebraucht haben, die er im Wörterbuch gefunden hat und die ihm als korrekte, wörtliche Übersetzung schien. Dieses Semem bezieht sich aber nicht auf Menschen und verfehlt den Kontext.

34)

**AT:** *Diese Eltern haben massive eigene Probleme. Sie sind kaum beziehungsfähig.*

**ZT:** *Ci rodzice mają masywne swoje problemy. Oni nie są zdolni do związków.*

**Richtige Form:** *Ci rodzice sami mają poważne problemy. Oni nie są zdolni do tworzenia związków.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei diesem Fehler wurde das deutsche Lexem *massiv* wortwörtlich ins Polnische übersetzt. Sein nächstes polnisches Äquivalent, das Adjektiv *masywny*, bezieht sich nur auf das Gewicht und Größe und passt nicht zum Kontext.

---

<sup>6</sup> Piprek, Ippoldt (1994: 668).

35)

**AT:** *Ende Februar* tagt die Arbeitsgruppe des Vermittlungsausschusses, und das ist praktisch die letzte Möglichkeit zur Einigung.

**ZT:** *Koniec lutego* obraduje grupa robotnicza komisji mediacyjnej i jest to praktycznie ostatnia możliwość do pojednania (porozumienia).

**Richtige Form:** *Pod koniec lutego* obraduje grupa robocza komisji mediacyjnej i to jest właściwie ostatnia możliwość osiągnięcia porozumienia.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler beruht auf der wörtlichen Übertragung der substantivischen Konstruktion *Ende Juni* ins Polnische. Eine solche Übersetzung (mit zwei Substantiven am Satzanfang – *koniec lutego*) ist im Polnischen stilistisch misslungen.

36)

**AT:** *Erinnern wir uns daran, dass der Zweite Weltkrieg von der legalen deutschen Staatsführung* vorbereitet wurde.

**ZT:** *Przypomnijmy sobie, że II Wojna Światowa została opracowana legalnie przez niemieckie kierownictwo państwowe.*

**Richtige Form:** *Przypomnijmy sobie, że druga wojna światowa została przygotowana przez legalne niemieckie władze państwowe.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (die erste Bedeutung im Wörterbuch<sup>7</sup>),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Mithilfe der ersten im Wörterbuch gefundenen Übersetzungsvariante vom Substantiv *Führung* hat hier der Übersetzer eine wörtliche, inkorrekte Übersetzung von der Zusammensetzung *Staatsführung* geschaffen, denn das Lexem *kierownictwo* passt nicht zum Kontext.

37)

**AT:** *Als Volk, das vom Krieg besonders heimgesucht wurde, haben wir die Tragödie der Zwangsumsiedlungen kennen gelernt sowie die damit verbundenen Gewalttaten und Verbrechen.*

**ZT:** *Naród, który szczególnie po wojnie szukał domu, poznał tragedie przesiedlenia, jak również związane z tym ataki agresji i przestępstw.*

**Richtige Form:** *Jako naród szczególnie doświadczony przez wojnę doświadczyliśmy tragedii przymusowych wysiedleń, jak również związanych z nimi aktów przemocy i przestępstw.*

---

<sup>7</sup> Piprek, Ippoldt (1994: 630).

**Kommunikationsstörung:** ja,  
**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,  
**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),  
**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler ändert den Sinn der Aussage. Der Übersetzer hat hier das deutsche Verb *heimsuchen* getrennt und jeden Teil separat übersetzt. Er dürfte daran gedacht haben, dass das Lexem *Heim* im Polnischen *dom* und das Lexem *suchen* – *szukać* bedeuten. Daraus hat er die inkorrekte Formulierung *szukał domu* geschaffen.

38)

**AT:** *Einen Monat vor der Agenda-Rede 2003 habe ich zwei Präsidenten der Wirtschaftsverbände vorgeschlagen: Lassen Sie uns einen Ausbildungspakt schließen, sonst werde ich eine Ausbildungsumlage gar nicht mehr verhindern können – selbst wenn ich es wollte.*

**ZT:** *Miesiąc przed agendą 2003 zaproponowałem dwóch prezydentów ze związków gospodarczych. Proszę pozwolić zawrzeć nam pakt dotyczący wykształcenia, w przeciwnym razie nie będę mógł dalej zapobiec opłacie nałożonej na wykształcenie – choćbym tego chciał.*

**Richtige Form:** *Miesiąc przed przemówieniem w sprawie agendy w 2003 roku złożyłem następującą propozycję dwóm przewodniczącym związków gospodarczych: pozwólcie nam zawrzeć pakt w sprawie kształcenia, w przeciwnym razie nie będę już mógł przeszkodzić rozłożeniu opłat za kształcenie – nawet gdybym chciał.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,  
**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),  
**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),  
**Erklärung/Kommentar:** Hierbei wurde das deutsche Lexem *Präsident* wörtlich ins Polnische übersetzt und zwar als *prezydent*. Das polnische Lexem *prezydent* hat jedoch andere Sememe, die in den Kontext nicht passen.

39)

**AT:** *Doch schon die Nennung des Grazer Verlags hätte im Vatikan alle Alarmglocken schrillen lassen müssen. Denn nur drei Jahre zuvor hatte die „Aula“ über Österreich hinaus für Schlagzeilen gesorgt.*

**ZT:** *Już sama wzmianka wydawnictwa z Graz wprawiłaby w bicie na alarm watykańskie dzwony, bowiem trzy lata wcześniej ów „Aula“ zatroszczyła się o nagłówki poza granicami Austrii.*

**Richtige Form:** *Jednak już sama wzmianka o wydawnictwie z Graz powinna była sprawić, żeby watykańskie dzwony zabiły na alarm, ponieważ zaledwie trzy lata wcześniej owa „Aula“ trafiła na pierwsze strony gazet poza granicami Austrii.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,  
**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),  
**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Die häufigste Bedeutung des deutschen Verbs *sorgen* heißt im Polnischen *troszczyć się*. Der Übersetzer hat nicht beachtet, dass es hier im Deutschen um eine lexikalisierte Wendung geht, die nicht Wort für Wort hat übersetzt werden sollen.

40)

**AT:** In der Regierungszentrale wird registriert, es herrsche Unruhe, im Land wie in der Partei.

**ZT:** W centrali rządowej rejestruje się, że w kraju tak jak w partii panuje niepokój.

**Richtige Form:** Centrala rządowa dostrzega, że zarówno w kraju, jak i w tej partii panuje niepokój.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Das deutsche Verb *registrieren* verfügt u. a. über die Bedeutung *ins Bewusstsein aufnehmen, zur Kenntnis nehmen*<sup>8</sup>. Dies trifft aber auf sein polnisches Äquivalent *rejestrować* nicht zu, weswegen der Sinn des ZT verunstaltet und die Kommunikation gestört werden kann.

41)

**AT:** In Stolpes 136 Seiten starken Entwurf, der der WELT vorliegt, sind die Fakten und Daten nicht immer aussagekräftig.

**ZT:** W silnym 136 stronnicowym projekcie Stolpa, który został przedłożony „Welt“, fakty i daty nie posiadają zawsze siłę wymowy.

**Richtige Form:** W liczącym 136 stron projekcie Stolpego, którym dysponuje redakcja WELT, fakty i dane nie zawsze są przekonujące.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Interferenzfehler beruht darauf, dass das deutsche Adjektiv *stark* in die polnische Sprache als *silny* übersetzt wurde. Der Übersetzer hat sich für die häufigste Bedeutung vom Adjektiv *stark* entschieden und nicht beachtet, dass zum Kontext eine andere Bedeutung passt und zwar *eine bestimmte Anzahl habend*<sup>9</sup>.

42)

**AT:** Beim Bruttoinlandsprodukt je Einwohner erreichten die neuen Länder und Berlin 2004 soeben 66,8 Prozent des West-Niveaus.

---

<sup>8</sup> Vgl. Duden (2003), Deutsches Universalwörterbuch, S. 1292.

<sup>9</sup> Vgl. Duden (2003), Deutsches Universalwörterbuch, S. 1507.

**ZT:** Przy wewnętrzzkrajowych produktach brutto na mieszkańca osiągają nawiązywanie do Berlina w 2004 roku dopiero co 66,8 procent zachodniego poziomu.

**Richtige Form:** Jeżeli chodzi o produkt krajowy brutto na mieszkańca, to nowe landy wraz z Berlinem osiągnęły w 2004 roku 66,8 proc. poziomu landów zachodnich.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei der interferenzträchtigen Übersetzung vom Substantiv *Bruttoinlandsprodukt* dürfte der Übersetzer den Teil *inland* separat gesehen (in als *wewnętrz* und *land* als *krajowy*) und übersetzt haben. Diese Vorgehensweise kann den Sinn des Satzes verunstalten.

43)

**AT:** Bei der Zahl der Erwerbstätigen konnte Schröder 1999 Erfolg melden – die Zahl der Erwerbstätigen stieg gegenüber dem Vorjahr um 33000 Personen. Am Ende seiner Bilanz steht ein Minus von 230000 Erwerbstätigen.

**ZT:** Liczba osób czynnych zawodowo wzrosła w 1999 roku w stosunku do roku ubiegłego o 33000 osób – dzięki takiej liczbie zatrudnionych Schroeder mógł ogłosić sukces. Pod koniec jego bilansu stoi minus z 230000 osób pracujących.

**Richtige Form:** Jeżeli chodzi o liczbę osób pracujących, to w 1999 roku rząd Schrödera mógł pochwalić się sukcesem – ich liczba wzrosła o 33000 osób w stosunku do roku poprzedniego. Pod koniec jego rządów bilans ten wyniósł minus 230000 osób.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Zwar ist das polnische Verb *stać* das Äquivalent für das Verb *stehen* im Deutschen. Die Kombination mit dem Substantiv *minus* ist im ZT stilistisch misslungen.

44)

**AT:** Wo Religion den Kurs einer Gesellschaft bestimmt, kommt es zur Tyrannei. Deshalb muss insbesondere in Amerika und England das säkulare Denken gestärkt werden.

**ZT:** Wszędzie tam, gdzie religia ma decydujący wpływ na społeczeństwo dochodzi do tyranii. Dlatego też jest koniecznością wzmocnienie sekularnego sposobu myślenia, głównie w Ameryce i Anglii.

**Richtige Form:** Wszędzie tam, gdzie religia ma decydujący wpływ na społeczeństwo, dochodzi do tyranii. Dlatego trzeba wspierać świecki sposób myślenia, zwłaszcza w Ameryce i w Anglii.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Das polnische Adjektiv *sekularny* ist Scheinäquivalent vom deutschen Lexem *säkular*. Denn es hat eine andere Bedeutung und zwar *stuletni, wiekowy*<sup>10</sup>. Die Übersetzung von *säkular* als *sekularny* stört die Kommunikation.

45)

**AT:** *Die Londoner möchten mit diesem Satz aus der Kultserie Fawlty Towers diejenigen Deutschen für sich gewinnen, die glauben, englische Fans seien alle pöbelnde Halbstarke.*

**ZT:** *Mieszkańcy Londynu chcą za pomocą tego zdania z kultowej serii „Fawlty Towers“ zjednać sobie tych Niemców, którzy wierzą w to, że wszyscy angielscy fani są rzekomo nieudacznikami przeciętnej mocy.*

**Richtige Form:** *Londyńczycy chcieliby za pomocą tego zdania z kultowej serii „Fawlty Towers“ zjednać sobie tych Niemców, którzy myślą, że angielscy fani to bez wyjątku hulaśliwi chuligani.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Die Vorlage für den kommunikationsstörenden Fehler dürften die Lexeme *halb* und *stark* gebildet haben. Der Übersetzer muss das deutsche Substantiv im Plural *Halbstarke* in *halb* und *stark* zertrennt und die Teile mithilfe von ihren Synonymen ins Polnische übersetzt haben. Ein solches Verfahren hat den Sinn der Aussage verändert und die Kommunikation unmöglich gemacht.

46)

**AT:** *Keine philosophischen Zirkel sind nach ihr bekannt, sondern Swingerclubs.*

**ZT:** *Nieznane są jej filozoficzne cyrkle, tylko kluby swingowe.*

**Richtige Form:** *Nie zostały się po niej żadne koła filozoficzne, tylko kluby dla swingersów.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Hier wurde der Sinn der Aussage verunstaltet. Der Übersetzer muss hier nicht beachtet bzw. nicht gewusst haben, dass das Substantiv *cyrkiel* im Polnischen trotz deutscher Provenienz in dem Kontext kein Übersetzungsäquivalent für das Substantiv *Zirkel* sein kann.

---

<sup>10</sup> Vgl. <https://sjp.pwn.pl/szukaj/sekularny.html>, Stand am 14.4.2021.

47)

**AT:** Die Elementarmathematik rief Euklid ins Leben [...]**ZT:** Elementarną matematykę wprowadził w życie Euklid [...]**Richtige Form:** Elementarną matematykę stworzył Euklides [...]**Kommunikationsstörung:** möglich,**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,**Erklärung/Kommentar:** Der Name des berühmten Mathematikers muss im Polnischen anders wiedergegeben werden und zwar als *Euklides*, andernfalls besteht eine Gefahr der Kommunikationsstörung.

48)

**AT:** Seit vielen Jahren bemüht sich Tadeusz Olejnik darum, die Tragödie des Städtchens dem Vergessen zu entreißen.**ZT:** Od wielu lat starał się Tadeusz Olejnik o to, by wydrzeć zapomnieniu tragedię tego miasteczka.**Richtige Form:** Od wielu lat Tadeusz Olejnik stara się uchronić od zapomnienia tragedię tego miasteczka.**Kommunikationsstörung:** nein,**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),**Quelle/Niveau:** Lizenziat,**Erklärung/Kommentar:** Die Wörtlichkeit der Übersetzung ist hier die Ursache für stilistisch missglückte Konstruktion *wydrzeć zapomnieniu*. Zum korrekten Ausdruck gehört noch die Präposition *od*, daher lautet die synonymische, aber interferenzlose Konstruktion im Polnischen *uchronić od zapomnienia*.

49)

**AT:** In der geschriebenen Sprache entwickelten sich verschiedene Methoden, Stopps zu verlangen: Komma, Punkt, Strichpunkt, Doppelpunkt, Gedankenstrich, drei Punkte.**ZT:** W mowie pisanej rozwinęły się różnorodne zasady interpunkcyjne: przecinek, kropka, myślnik, dwukropek, trzykropek.**Richtige Form:** W języku pisanym rozwinęły się różne metody zaznaczenia paury: przecinek, kropka, średnik, dwukropek, myślnik, wielokropek.**Kommunikationsstörung:** nein,**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,**Erklärung/Kommentar:** Zwar besteht das Interpunktionszeichen aus drei Punkten und heißt im Deutschen *drei Punkte*, aber im Polnischen wird es *wielokropek* genannt. Der Übersetzer dürfte sich bei dem Fehler vor allem vom Zahlwort *drei* verwirren lassen.

50)

**AT:** Durchschnittlich 374 Tage seines Lebens verbringt der Mensch mit Warten. [...] Vor allem wartet er darauf, dass sich seine Grafik am Bildschirm aufbaut, dass ein Link zur richtigen Site leitet, dass er Zugang zu Daten erhält.

**ZT:** Człowiek spędza na czekaniu przeciętnie 374 dni swojego życia [...]. A przede wszystkim czeka on na odbudowę grafiki na ekranie, na odpowiedni kierunek jego lewicy, na uzyskanie dostępu do faktów.

**Richtige Form:** Człowiek spędza na czekaniu przeciętnie 374 dni swojego życia. [...]. Przede wszystkim czeka na wyświetlenie grafiki na ekranie, na przekierowanie do prawidłowej strony internetowej lub na dostęp do danych.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Das häufigste polnische Äquivalent vom deutschen Verb *bauen* heißt *budować*, aber die Anwendung von seinen Derivaten in dem Kontext stört die Kommunikation und macht den Sinn der Aussage undeutlich. Da die Kollokation *odbudowa grafiki* unkorrekt ist, soll man hier das Substantiv *wyświetlenie* gebrauchen.

51)

**AT:** „Hallo, mein Sohn spielt täglich bis zu neun Stunden und droht mich zu schlagen, sollte ich den Router ausmachen“, klagt eine hilflose Mutter, und tatsächlich sind auch Exzess-Spieler keine Seltenheit, vor allem unter Jungen.

**ZT:** „Witam, mój syn gra każdego dnia do dziewięciu godzin i grozi, że mnie pobije, powinnam wyłączyć router“, skarży się bezradna matka, a w rzeczywistości skrajni gracze nie stanowią rzadkości, przede wszystkim wśród chłopców.

**Richtige Form:** „Dzień dobry, mój syn gra do dziewięciu godzin dziennie i grozi, że mnie uderzy, jeżeli wyłączę router“, skarży się bezradna matka. Faktycznie, tacy skrajnie agresywni gracze nie są rzadkością, zwłaszcza wśród chłopców.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Der Übersetzer hat bei dem Fehler die Konditionalität des AT-Satzes *sollte ich den Router ausmachen* nicht erkannt. Dies hatte wortwörtliche Übersetzung vom deutschen Modalverb *sollen* zur Folge, das im Polnischen mit seinem nächststehenden Äquivalent *mieć* *powinność* wiedergegeben wurde. Der Fehler wirkte sich kommunikationsstörend auf den Satz aus.

52)

**AT:** 15-jährige Jungen, die bei „WoW“ in die Rolle von Jägern oder Magiern schlüpfen, sitzen im Schnitt 3,9 Stunden am Tag vor dem Monitor, so die neue Jugendstudie, jeder Dritte bleibt länger als viereinhalb Stunden hängen.

**ZT:** Nowe badania nad młodzieżą wykazały, że piętnastoletni chłopcy, wcielający się w tej grze w role myśliwych i magików, spędzają w ciągu dnia około 3,9 godziny przed monitorem, co trzeci wisi na komputerze dłużej niż 4,5 godziny.

**Richtige Form:** Najnowsze badania młodzieży pokazują, że piętnastoletni chłopcy, którzy wcielają się w role myśliwych lub magów w „World of Warcraft“, spędzają średnio 3,5 godziny dziennie przed monitorem, a co trzeci z nich siedzi przez 4,5 godziny.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Im Polnischen ist die ZT-Formulierung *wisieć na komputerze* stilistisch falsch, denn eine solche Kollokation gibt es nicht. Der Übersetzer muss den Fehler durch wörtliche Übersetzung vom deutschen Verb *hängen* befallen haben, dessen nächstes Übersetzungsäquivalent im Polnischen *wisieć* heißt.

53)

**AT:** Er war einer dieser wohlherzogenen Jungen aus den Benimmschaubildern, die in indischen Schulen hängen und im Westen auf Flohmärkten verkauft werden.

**ZT:** Był on jednym z tych porządnie wychowanych chłopców, z diagramów Benimma, które wiszą w hinduskich szkołach i sprzedawane są na zachodzie na pchlich targach.

**Richtige Form:** Był on jednym z tych dobrze wychowanych chłopców z obrazków promujących właściwe formy zachowania, które wiszą w indyjskich szkołach, a na zachodzie są sprzedawane na pchlim targu.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Der Übersetzer dürfte den ersten Teil der Zusammensetzung *Benimmschaubild* als Eigennamen und nicht als Imperativform interpretiert haben. Der falschen Interpretation folgte die falsche Übersetzung im ZT, wo unter dem Einfluss des AT eine Formulierung entstanden ist, die den Sinn der Aussage völlig verunstaltet.

54)

**AT:** Vorausgegangen war der Gründung der Ludoviciana der Disput zwischen zwei benachbarten – und verwandten – Landgrafen über den rechten Glauben und vor allem die konfessionelle Ausrichtung der bis dahin einzigen Landesuniversität in Marburg.

**ZT:** Poprzedzone było założenie Ludoviciana der Disput między dwoma sąsiadującymi – i spokrewnionymi – hrabiami o prawej wierze i przede wszystkim konfesyjnym wyznaniu aż dotąd jednemu uniwersytetowi landowemu w Marburgu.

**Richtige Form:** Utworzenie uniwersytetu Ludwiga (łac. „Ludoviciana”) było poprzedzone dysputą dwóch sąsiadujących i spokrewnionych ze sobą grafów na temat właściwej wiary, a przede wszystkim – kierunku wyznaniowego dla jedyne go wówczas uniwersytetu krajowego w Marburgu.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die falsche ZT-Konstruktion (Substantiv mit nachgestelltem Adjektiv) *uniwersytet landowy* ist so zu erklären, dass das deutsche Lexem *Land* nicht immer ins Polnische mithilfe des Lexems *kraj* übersetzt wird, z. B. wenn es um die Formulierung *Bundesländer* geht, die manchmal mit dem Lehnwort *bundeslandy* übersetzt wird. *Uniwersytet landowy* ist jedoch unkorrekt und stilistisch unglücklich.

55)

**AT:** *Es ist in der Tat knifflig.*

**ZT:** *To w tym czynie jest tak skomplikowane.*

**Richtige Form:** *To jest rzeczywiście trudne.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die Wort-für-Wort-Übersetzung der deutschen Formulierung *in der Tat* ins Polnische als *w tym czynie* ist falsch und wirkt sich störend auf das Verständnis des ZT aus.

56)

**AT:** *Es scheint manchmal so, als tickten viele menschliche Zeitbomben, die durch Polizei und Gesetz nicht zu entschärfen sind.*

**ZT:** *Czasem wydaje się jakby tykało wiele ludzkich bomb czasowych, które są nie do rozbrojenia ani przez policję ani przez prawo.*

**Richtige Form:** *Czasem wydaje się, jakby tykało wiele ludzkich bomb zegarowych, których nie są w stanie rozbroić ani policja, ani prawo.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Der Übersetzer muss bei diesem Fehler jeden Teil der Zusammensetzung *Zeitbomben* separat übersetzt und daraus die seiner Meinung nach äquivalente Formulierung *bomby czasowe* geschaffen haben. Die Formulierung passt aber nicht zum Kontext. Sie funktioniert im Polnischen, aber nur in der Computer-Sprache und hat eine andere Bedeutung.

57)

**AT:** *Ich dachte die ganze Nacht darüber nach, überlegte, wie merkwürdig es wäre, mit dem Feind im gleichen Zimmer zu sitzen, ihn jede Stunde zu sehen. Mehr als das: ihn kennen zu lernen, ihm zuzuhören und das Leben mit ihm zu teilen.*

**ZT:** *Myslałam o tym przez całą noc. Rozmyślałam jak byłoby dziwnym siedzenie w jednym pokoju ze swoim wrogiem i patrzeć na niego przez cały czas. Więcej niż to: poznać się z nim, słuchać jego słów i dzielić z nim życie.*

**Richtige Form:** *Myslałam o tym całą noc. Zastanawiałam się, jak dziwnie by było siedzieć z wrogiem w tym samym pokoju i widzieć go przez cały czas. Co więcej, poznać go, słuchać, co ma do powiedzenia, i dzielić z nim życie.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Die deutsche Konstruktion *Mehr als das* wurde mit Hilfe von häufigsten Übersetzungsäquivalenten (*Więcej niż to*) Wort für Wort ins Polnische übersetzt. Die daraus entstandene Konstruktion ist stilistisch unakzeptabel.

58)

**AT:** *Ein Viertel der jungen Türken hat überhaupt keinen Schulabschluss.*

**ZT:** *Jedna czwarta młodych Turków w ogóle nie ma ukończenia szkoły.*

**Richtige Form:** *Jedna czwarta młodych Turków w ogóle nie ukończyła żadnej szkoły.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Das AT-Substantiv *Schulabschluss* dürfte bewirkt haben, dass sich der Übersetzer im ZT auch für ein Substantiv (*ukończenie szkoły*) entschieden hat. Die Verbindung vom substantivischen Ausdruck *ukończenie szkoły* und dem polnischen Übersetzungsäquivalent vom deutschen Verb *haben* (*mieć*) ist stilistisch misslungen.

59)

**AT:** *Ihre Jugendministerin Renate Schmidt hat beklagt, dass bildungsnahe Familien viel weniger Kinder bekommen – und bekommen wollen, weil beide Partner berufstätig sein wollen – als bildungsferne Familien.*

**ZT:** *Pańska rzeczniczka do spraw młodzieży skarżyła się, że rodziny bliskie kształcenia mają o wiele mniej dzieci – i chcą mniej, ponieważ obydwaj partnerzy chcą być pracujący zawodowo – jako mało wykształcona rodzina.*

**Richtige Form:** *Renate Schmidt, Pańska minister ds. młodzieży, skarżyła się, że wykształcone pary mają o wiele mniej dzieci niż te slabo wykształcone, a nawet nie chcą mieć ich więcej ze względu na aktywność zawodową.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Das Adjektiv *bildungsnahe* muss vom Übersetzer in *Bildung* und *nahe* zerlegt und erst dann übersetzt worden sein. Die daraus entstandene ZT-Formulierung *bliski kształcenia* ist falsch und kann die Kommunikation stören.

60)

**AT:** Da verstehe ich, wenn die Parlamentsmehrheit sagt: Wir brauchen dieses Drohmittel, aber wenn die Wirtschaft liefert, brauchst du, Schröder, es nicht anzuwenden.

**ZT:** Wówczas rozumiem, jeśli większość parlamentarna powie: My potrzebujemy tego środka grożącego, ale jeśli gospodarka dostarczy, nie potrzebujesz ty, Schröder go używać.

**Richtige Form:** W tym przypadku rozumiem, gdy większość parlamentarna mówi „Potrzebujemy tego straszaka“, ale gdy gospodarka funkcjonuje jak trzeba, nie musisz go, Schröder, używać.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Der Übersetzer dürfte folgendermaßen vorgegangen sein: Er hat das Substantiv *Drohmittel* in das Verb *drohen* und das Nomen *Mittel* zerlegt. Dann hat er die zwei Wörter mithilfe ihrer nächsten polnischen Übersetzungsäquivalente (das Verb *grozić* und das Substantiv *środek*) ins Polnische übersetzt und daraus die ZT-Formulierung *środek grożący* geschaffen, die jedoch nicht akzeptiert werden und den Sinn der Aussage verunstalten kann.

61)

**AT:** Sie sagen: Wer sich integrieren will. Sie meinen aber: Wer hier ist, muss sich integrieren, oder?

**ZT:** Pan mówi: kto chce się integrować. Ale pan uważa: kto tutaj jest, musi się integrować, lub?

**Richtige Form:** Mówi pan „Kto chce się integrować“, ale ma pan na myśli, że ten, kto już tutaj jest, musi się integrować, prawda?

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die disjunktive Konjunktion *oder* am Ende der AT-Vergewisserungsfrage darf nicht wortwörtlich mithilfe ihres nächsten Übersetzungsäquivalents *lub* ins Polnische übersetzt werden, denn dies kann sich kommunikationsstörend auf die Aussage auswirken.

62)

**AT:** Eines stimmt: Die zentrale Aussage der Pisa-Studie war, dass in Deutschland die Kinder aus den so genannten bildungsfernen Schichten größere Schwierigkeiten haben als in anderen Ländern.

**ZT:** Jedno się zgadza: Centralne oświadczenie studiów Pisa było, że w Niemczech dzieci z tzw. oddalonej kształceniu zmiany mają większe trudności niż w innych krajach.

**Richtige Form:** *Jedno się zgadza – najważniejszym wnioskiem płynącym z badań Pisa był fakt, że w Niemczech dzieci z tak zwanych niewykształconych warstw mają większe trudności niż w innych krajach.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Das Adjektiv *bildungsfern* muss vom Übersetzer – per analogiam mit Beispiel 59 – auf *Bildung* und *fern* zerlegt und erst dann übersetzt worden sein. Die daraus entstandene ZT-Konstruktion *oddaloney kształceni* ist falsch und kann die Kommunikation stören.

63)

**AT:** *Das Gesetz ist im Verfahren, das Angebot eines Ausbildungspakts kommt ein Jahr zu spät.*

**ZT:** *Ustawa jest w procedurze, oferta paktu szkoleniowego weszła rok za późno.*

**Richtige Form:** *Ustawa jest w przygotowaniu, a oferta paktu na rzecz kształcenia – spóźniona o rok.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Zwar wird das deutsche Lexem *Verfahren* ins Polnische als *procedura* übersetzt, aber die Kollokation mit dem nächsten polnischen Übersetzungsäquivalent von der deutschen Präposition *in* (*w*) ist in dem Kontext falsch und kann die Kommunikation stören.

64)

**AT:** *Der Mangel an Ausbildungsfähigkeit ist schlimm, und den können wir nur in den Schulen abstellen.*

**ZT:** *Brak zdolności szkoleniowej jest okropny i ten możemy tylko w szkołach odstawiać.*

**Richtige Form:** *Brak zdolności do uczenia się jest zły i można go zniwelować tylko w szkole.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Zwar lautet die erste Bedeutung vom deutschen Verb *abstellen* im deutsch-polnischen Wörterbuch<sup>11</sup> *odstawiać*. Sie passt aber nicht zum Kontext und verfälscht den Sinn der Aussage.

<sup>11</sup> Piprek, Ippoldt (1994: 47).

65)

**AT:** *Über sämtliche Schritte wird ein Einsatztagebuch geführt.*

**ZT:** *O wszystkich działaniach jest prowadzony dziennik działań.*

**Richtige Form:** *Wszystkie etapy są odnotowywane w specjalnym dzienniku.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die Wortwörtlichkeit der Übersetzung (insbesondere der AT-Präposition *über* am Satzanfang) hat eine stilistisch missglückte Konstruktion zur Folge, die u. a. durch die falsche Wiederholung vom Substantiv *działania* gekennzeichnet ist.

66)

**AT:** *Dieses Verhaltensmuster haben Ökonomen auch für Menschen beschrieben.*

**ZT:** *Ekonomowie opisali ów przykład zachowania również odnośnie ludzi.*

**Richtige Form:** *Taki sam sposób zachowania człowieka opisali ekonomiści.*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Das deutsche Substantiv *Ökonom* hat zwei Bedeutungen: *Landwirt, Verwalter [landwirtschaftlicher Güter]* und *Wirtschaftswissenschaftler*<sup>12</sup>, wogegen das Polnische im Fall des Nomens *ekonom* nur über die erste Bedeutung verfügt. Da es sich im AT um die zweite Bedeutung (*Wirtschaftswissenschaftler*) handelt, muss das ZT-Substantiv *ekonomowie* als falsch und kommunikationsstörend gelten.

67)

**AT:** *An Estlands schönem kiefernbestandenen Ostseestrand hätte es jenen mutterseelenallein seine kreischenden Kreise drehenden Wasser-Skooter-Fahrer erwischt [...]*

**ZT:** *Na estońskiej plaży moza wschodniego porośniętego sosną objęło by to takiego jednego kierowcy skutera wodnego, który sam jeden zataczając hałaśliwie kółka na wodzie [...]*

**Richtige Form:** *Na pięknej plaży nad Morzem Bałtyckim w Estonii, otoczonej przez pasmo wydm porośniętych lasem sosnowym, owego maniaka skuterów wodnych można by było przyłapać na tym, jak samiuteńki zatacza kregi na wodzie, robiąc przy tym niesamowity hałas [...]*

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

---

<sup>12</sup> Vgl. Duden (2003), Deutsches Universalwörterbuch, S. 1161.

**Erklärung/Kommentar:** Der schwere und kommunikationsstörende Fehler dürfte daraus resultiert haben, dass der Übersetzer die einzelnen Teile der AT-Zusammensetzung *Ostsee* separat mithilfe ihrer nächsten polnischen Übersetzungsäquivalente übersetzt und daraus eine völlig falsche Konstruktion *może wschodnie* geschaffen hat, die auch einen schweren intralingualen Orthographie-Fehler aufweist (ż statt rz).

68)

**AT:** *Im Jemen etwa werden mit deutscher Unterstützung undichte Leitungsnetze saniert und so in drei südjemenitischen Küstenstädten mit insgesamt mehr als 200000 Einwohnern die Wasserver- und Abwasserentsorgung erneuert.*

**ZT:** *W Jemen, przy pomocy Niemiec, przeprowadza się renowację nieszczelnych sieci przewodowych i ponawia się zaopatrywanie wody oraz usuwanie nieczystości w trzech południowo – jemenickich miastach nadbrzeżnych z ponad 200000 mieszkańców.*

**Richtige Form:** *Na przykład w Jemenie dzięki pomocy Niemiec remontuje się nieszczelne wodociągi. W ten sposób modernizuje się systemy zaopatrzenia w wodę i odprowadzania ścieków w trzech nadmorskich miastach południowego Jemenu, liczących łącznie ponad 200000 mieszkańców.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Zwar werden die einzelnen Teile der Zusammensetzung *Wasserversorgung* ins Polnische als *woda* und *zaopatrzenie* übersetzt. Sie sollen aber im ZT nicht die Formulierung „*zaopatrywanie wody*“ bilden, sondern es soll hier das Substantiv *rury* gebraucht werden. *rury dostarczające wodę* wird dem Kontext gerecht.

69)

**AT:** *Vor ihnen liegt ein beschwerlicher Weg zur Wasserstelle: In Mali, Westafrika, legen viele Frauen einen oft stundenlangen Marsch zum nächsten Fluss zurück – um Wasser zu schöpfen.*

**ZT:** *Przed wami męcząca droga do ujęcia wody: w Mali w Afryce zachodniej, wiele kobiet podąża często w długogodzinnym marszu a żeby czerpać wodę.*

**Richtige Form:** *Przed nimi długa i trudna droga do źródła – w Mali, w Afryce Zachodniej, wiele kobiet odbywa wielogodzinny marsz do najbliższej rzeki, żeby zaczerpnąć wody.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Der Übersetzer hat den zweiten Teil des ZT-Adjektivs *stundenlang* mit seinem nächsten polnischen Übersetzungsäquivalent – dem Adjektiv *długi* ersetzt und daraus einen Neologismus geschaffen, der als Interferenzfehler gelten muss.

70)

**AT:** Mali und Jemen sind auch Beispiele für die internationale Entwicklungszusammenarbeit im Wassersektor – und für Deutschlands starkes Engagement auf diesem Gebiet.

**ZT:** Mali i Jemen są również przykładami dla międzynarodowej współpracy rozwoju w sektorze wodnym – i silnym zaangażem dla Niemiec na tym obszarze.

**Richtige Form:** Mali i Jemen to również przykłady międzynarodowej współpracy rozwojowej w sektorze wodnym, a także – silnego zaangażowania Niemiec w tę sprawę.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die einzelnen Bestandteile der Zusammensetzung Entwicklungszusammenarbeit werden ins Polnische vor allem als *rozwój* und *współpraca* übersetzt. Ihre Zusammenstellung *współpraca rozwoju* gibt den Sinn der AT-Zusammensetzung nicht wieder und muss ergänzt werden.

71)

**AT:** Um ihn muss sich niemand sorgen, sein Tempo ist schnell genug, eine Frage kann genügen, ihn auf Betriebstemperatur zu bringen.

**ZT:** O niego nie musi się nikt martwić, jego tempo jest wystarczająco szybkie, wystarczy jedna kwestia (jedno pytanie) aby doprowadzić go do podniesienia temperatury w zakładzie.

**Richtige Form:** O niego nie trzeba się martwić, jego tempo jest wystarczająco szybkie. Już jedno pytanie wystarczy mu na rozgrzewkę.

**Kommunikationsstörung:** ja,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Der interferenzhafte Einfluss der deutschen Sprache drückt sich hier in der Neigung zur Wörtlichkeit aus. Der Übersetzer muss gewusst haben, dass das deutsche Substantiv *Betrieb* ins Polnische vor allem als *zakład* übersetzt wird. Diese Bedeutung passt aber nicht zum Kontext, wodurch die Kommunikation gestört wurde.

### 3.3. Graphematik

1)

**AT:** Die internationale Raumstation gilt als das größte zivile internationale Forschungsprojekt – ein Sinnbild der friedlichen Globalisierung, an dem neben den Initiatoren USA und Russland auch Brasilien, Japan, Kanada und elf europäische Staaten teilnehmen.

**ZT:** Międzynarodowa stacja kosmiczna uchodzi jako największy, zwywilny, międzynarodowy projekt badawczy – symbol pokojowej globalizacji, w której obok inicjatorów USA i Rosji uczestniczą też Brazylia, Japonia, Kanada i 11 państw europejskich.

**Richtige Form:** *Międzynarodowa stacja kosmiczna uchodzi za największy cywilny międzynarodowy projekt badawczy – symbol pokojowej globalizacji, w której poza inicjatorami, USA i Rosją, uczestniczą też Brazylia, Japonia, Kanada oraz 11 państw europejskich.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei dem oben genannten Fehler ist es zur fehlerhaften Übertragung des deutschen Graphems *z* auf das polnische Adjektiv „cywilny“ gekommen. Dies wirkt sich aber nicht auf die Kommunikation aus.

2)

**AT:** *Ihr Erfolgsrezept klappt auch bei Ritesh, dem Fünfjährigen aus Indien.*

**ZT:** *Jej recepta na sukces brzmi także przy Ritesh, pięcioletni z Indii.*

**Richtige Form:** *Jej recepta na sukces sprawdza się także w przypadku Ritesha, pięcioletka z Indii.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei diesem Fehler wurde das Graphem *z* aus dem deutschen Lexem *Erfolgsrezept* fälschlicherweise auf das polnische Lexem *recepta* übertragen, was allerdings nicht die Kommunikation gefährdet.

3)

**AT:** *Kinder aus sozial hoch schwierigen Verhältnissen, die meistens noch einen Migrationshintergrund haben, zahlen heute schon keine Gebühren.*

**ZT:** *Dzieci z socialnie ciężkich związków/związków z problemami socialnymi, które często mają jeszcze podłoże migracyjne, nie płacą dziś już żadnych opłat.*

**Richtige Form:** *Dzieci z bardzo trudnych środowisk społecznych, które w większości pochodzą z rodzin imigranckich, dzisiaj już nie ponoszą żadnych opłat.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei diesem Fehler haben wir es mit der interferenzbedingten Übertragung des Graphems *i* auf das polnische Grundwort *social-* zu tun.

4)

**AT:** *Die Kinder brauchen Förderung, Bezugspersonen im Alltag und andere Kinder – sie müssen in speziellen Kinderkrippen und Kindergärten untergebracht werden.*

**ZT:** *Dzieci potrzebują wsparcia, opiekunów na codzień i innych dzieci – muszą zostać umieszczone w specjalnych żłobkach i przedszkolach.*

**Richtige Form:** *Dzieci potrzebują wsparcia, codziennej opieki oraz kontaktu z innymi dziećmi, dlatego muszą zostać umieszczone w specjalnych żłobkach i przedszkolach.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler beruht auf der inkorrekten Übertragung des Graphems *z* aus dem deutschen Lexem *speziell* ins polnische Lexem *specjalny*.

5)

**AT:** *Manfred Stolpe (SPD) blickt zuversichtlich in die Zukunft.*

**ZT:** *Manfred Stolpe (SPD – Niemiecka Partia Sojaldemokratyczna) patrzy z zaufaniem w przeszłość.*

**Richtige Form:** *Manfred Stolpe (SPD – Socjaldemokratyczna Partia Niemiec) z nadzieją patrzy w przeszłość.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Zwar funktioniert der Name der Partei im Ausgangstext als Abkürzung, dennoch scheint es sicher zu sein, dass der Einfluss der deutschen auf die polnische Sprache den oben genannten graphematischen Interferenzfehler verursacht hat (*sojaldemokratyczna* statt *socialdemokratyczna*).

6)

**AT:** *Die Franz Beckenbauer Stiftung stiftete er damals mit einem Kapital von einer Million D-Mark aus.*

**ZT:** *Fundacja Franza Beckenbauera była wówczas wyposażona w kapitał 1 Miliona Marek.*

**Richtige Form:** *Fundacji Franza Beckenbauera przekazał on wówczas kapitał w wysokości miliona marek.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler beruht auf der Übertragung der Großschreibung der deutschen Substantive auf den polnischen Ausdruck *milion marek*, wo die Substantive kleingeschrieben werden sollen.

7)

**AT:** *Drogensucht, Alkoholkonsum, Gewalt und Verwahrlosung bestimmen ihren Alltag.*

**ZT:** *„Narkomania, spożywanie Alkoholu, przemoc i Zaniedbanie, tworzą ich dzień powszedni.*

**Richtige Form:** *Narkomania, alkoholizm, przemoc i zaniechanie tworzą ich dzień powszedni.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler beruht auf der Übertragung der deutschen Substantiv-Großschreibung auf die polnischen Nomina *alkohol* und *zaniechanie*.

8)

**AT:** *Mit diesem Befund trat der Minister jetzt vor die Öffentlichkeit [...].*

**ZT:** *Z tym oto orzeczeniem wystąpił teraz Minister przed opinią publiczną [...].*

**Richtige Form:** *Z tym stwierdzeniem minister stanął teraz przed opinią publiczną [...].*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei diesem Fehler wurde die Großschreibung der deutschen Substantive fälschlicherweise auf das polnische Appellativum *minister* übertragen.

9)

**AT:** *1998, als Helmut Kohl (CDU) als Kanzler abgelöst wurde, waren es 66,2 Prozent.*

**ZT:** *Gdy w 1998 roku Helmut Kohl (CDU – Unia chrześcijańsko-demokratyczna) został zastąpiony na stanowisku Kanclerza współczynnik ten wynosił 66,2 procent.*

**Richtige Form:** *W 1998 roku, gdy Helmut Kohl przestał pełnić funkcję kanclerza, wskaźnik ten wynosił 66,2 procent.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Bei dem Fehler wurde die Großschreibung deutscher Substantive unkorrekt auf das polnische Substantiv *kanclerz* übertragen.

10)

**AT:** *Zum Ausbau der Ganztagschulen haben wir den Ländern vier Milliarden Euro zur Verfügung gestellt.*

**ZT:** *W celach rozbudowy szkół przed i popołudniowych daliśmy Landom 4 Miliardy Euro do dyspozycji.*

**Richtige Form:** *Na rozbudowę szkół całodziennych przekazaliśmy landom cztery miliardy euro.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Hier wurde fälschlicherweise die Großschreibung einiger Substantive aus dem Deutschen ins Polnische übertragen.

11)

**AT:** *Einmal die Woche trifft sich die Rentnerin mit dem siebenjährigen Jungen aus Ghana, „doch anfangs wusste ich nicht, wie ich eine mit dem hyperaktiven Kind klarkommen sollte.“*

**ZT:** *Raz w tygodniu spotykały się rencistki z siedmioletnimi chłopcami z Ghany „jednakże na początku nie wiedziałam, jak powinnam sobie dać radę z hyperaktywnymi dziećmi.“*

**Richtige Form:** *Raz w tygodniu rencistka spotyka się z siedmioletnim chłopcem z Ghany. „Na początku nie wiedziałam, jak przez godzinę dać sobie radę z hiperaktywnym dzieckiem“.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler ist nicht kommunikationsstörend und beruht auf der fehlerhaften Übertragung des Graphems y vom deutschen Adjektiv *hyperaktiv* auf das polnische Augmentativpräfix *hiper-*.

12)

**AT:** *[...] Aristarch entdeckte, dass sich die Erde um die Sonne dreht.*

**ZT:** *[...] Aristarch odkrył, że ziemia kręci się wokół słońca.*

**Richtige Form:** *[...] Arystarch odkrył, że Ziemia kręci się wokół Słońca.*

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Bei der Übersetzung ins Polnische muss in dem Namen *Arystarch* das Graphem y statt i stehen.

13)

**AT:** *Das Grummeln aus der CDU wird lauter – die einen fordern ordnungspolitische Disziplin, andere drängen Angela Merkel dazu, die Arbeitnehmer nicht zu verprellen.*

**ZT:** *Pomrukiwanie z CDU staje się głośniejsze – jedni żądadą dyscypliny w polityce porządkowej, inni nakłaniają Angelę Merkel do tego, aby nie drażniła pracodawców.*

**Richtige Form:** *Odgłosy niezadowolenia z CDU stają się coraz głośniejsze – jedni żądadą większej dyscypliny, inni naciskają Angelę Merkel, aby nie drażniła pracowników.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** nein,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Der Fehler gefährdet nicht die Kommunikation und beruht darauf, dass das Graphem *i* aus dem deutschen Wort *Disziplin* fälschlicherweise auf sein polnisches Äquivalent – das Substantiv *dyscyplina* – übertragen wurde.

14)

**AT:** *Sprache sagt viel aus über die Entwicklung eines Kindes, seine Kommunikations- und Beziehungsmöglichkeiten.*

**ZT:** *Język mówi dużo o rozwoju dziecka, jego możliwościach kommunikacji i związków.*

**Richtige Form:** *Język mówi dużo o rozwoju dziecka, jego możliwościach komunikacyjnych i umiejętności budowania relacji z innymi ludźmi.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Das polnische Äquivalent vom deutschen Lexem *Kommunikation* muss mit einem *m* geschrieben werden: *komunikacja*.

15)

**AT:** *Ein gewöhnliches Herz ist ca. 300 Gramm schwer, ein Sportlerherz oft über 500 Gramm.*

**ZT:** *Zwykle serce waży około 300 gramm, serce sportowca często ponad 500.*

**Richtige Form:** *Zwykle serce waży około 300 gramów, serce sportowca – często ponad 500 gramów.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Im deutschen Lexem *Gramm* haben wir es mit zwei *m* zu tun, wogegen in seinem polnischen Äquivalent *gram(ów)* lediglich ein *m* stehen muss.

16)

**AT:** *Wer einen staatsmonopolistischen Kapitalismus, kurz: Stamokap, anstrebte, trat für die Verschmelzung von Regierungshandeln und unternehmerischen Entscheidungen ein und galt damals als Bündnispartner eines sowjetfreundlichen Kapitalismus.*

**ZT:** *Kto dążył do państwowo – monopolistycznego kapitalizmu, czyli do tzw. Stamokapu, opowiadał się jednocześnie za zaniechaniem działań rządowych oraz za przedsiębiorczymi decyzjami i był wówczas uważany za przyjaznego partnera sowieckiego kapitalizmu.*

**Richtige Form:** *Kto dążył do kapitalizmu państwowo-monopolistycznego (niem. „Stamokap“), opowiadał się za połączeniem działań rządu z działaniami podejmowanymi przez przedsiębiorców i uchodził wtedy za sprzymierzeńca sowieckiego kapitalizmu.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Bei dem Fehler wurde das Graphem *j* aus dem deutschen Adjektiv *sowjetfreundlich* fälschlicherweise auf das polnische Adjektiv *sowiecki* übertragen. Der Fehler stellt keinerlei Bedrohung der Kommunikation dar.

17)

**AT:** *Kann man erwarten, dass die Sportfunktionäre einsehen, dass der Grundsatz für den Leistungssport „Immer schneller, immer weiter, immer höher“ nicht mehr funktioniert?*

**ZT:** *Czy można zatem oczekiwać, że działacze sportowi rozumieją, że nie funkcjonuje już podstawowe założenie dla sportu wyczynowego: „szybciej, dalej, wyżej”!*

**Richtige Form:** *Czy można oczekiwać, że działacze sportowi rozumieją, że zasada sportu wyczynowego „Coraz szybciej, coraz dalej, coraz wyżej” już nie funkcjonuje?*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** In dem Fehler wurde das Graphem *c* im polnischen Verb *funkcjonować* unkorrekterweise mit dem Graphem *t* aus dem deutschen Verb *funktionieren* ersetzt.

18)

**AT:** *Sportphysiologen errechneten, dass bei solchen Belastungen erstens Sehnen leicht reißen und zweitens Gelenke zerstört werden können.*

**ZT:** *Fizjodolzy sportowi wyliczyli, że przy niektórych obciążeniach po pierwsze mogą zostać naderwane ścięgna a po drugie stawy mogą być zaburzone.*

**Richtige Form:** *Fizjodolzy sportu wyliczyli, że przy takich obciążeniach po pierwsze – mogą zostać zerwane ścięgna, a po drugie – mogą zostać zniszczone stawy.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang),

**Erklärung/Kommentar:** Das Graphem *i* vom deutschen Substantiv *Sportphysiologen* wurde fälschlicherweise auf die ZT-Formulierung *Fizjodolzy sportowi* (das Substantiv mit nachgestelltem Adjektiv) übertragen, die nur in Form mit *j*, also *fizjodolzy* korrekt ist.

19)

**AT:** *Offen aber bleibt bei all diesen Anwendungen, ob objektiv zu bestimmen ist, welche Musik sich besonders eignet, oder ob wie bei Spintges OPs subjektive Vorlieben entscheiden.*

**ZT:** Pozostaje jednak otwarte pytanie wobec wszystkich tych zastosowań, czy da się obiektywnie uznać, jaka muzyka nadaje się najbardziej, albo czy jak podczas operacji u Spintga decydują subiektywne upodobania.

**Richtige Form:** Wobec wszystkich tych zastosowań muzyki otwarte pozostaje jednak pytanie, czy należy uznać obiektywnie, jaki rodzaj muzyki jest najodpowiedniejszy, czy też – podobnie jak podczas operacji Spintgego – decyduje tu subiektywne odczucie.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Das polnische Adverb *obiektywnie* schreibt man – im Gegensatz zu seinem deutschen Äquivalent *objektiv* – mit einem *i*. Zu erklären bleibt, warum der Übersetzer beim Adjektiv *subjektive* nicht denselben Fehler begangen hat.

20)

**AT:** „Gott bewahrt Seine Geliebten vor unnützer Lektüre“, so lautet die erste Maxime eines kleinen Buches von Lavater.

**ZT:** Boże chroń swoje dzieci przed niepotrzebną lekturą“, tak brzmi pierwsza maxyma książki Lavatera.

**Richtige Form:** „Boże chroń swe dzieci przed niepotrzebną lekturą“ – tak brzmi pierwsza maksyma pewnej książki napisanej przez Lavatera.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Im deutschen Lexem *Maxime* haben wir das Graphem *x*, aber in seinem polnischen Äquivalent *maksyma* soll ein *ks* stehen, sonst ist die ZT-Version interferenzträchtig.

21)

**AT:** Hart ist die Konkurrenz um die verdauliche Füllung von Pausen.

**ZT:** Ciężka jest konkurencja z łatwo strawnymi do wypełnienia pausami.

**Richtige Form:** Konkurencja o wypełnienie pauz czymś lekkostrawnym jest zażarta.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Die Übertragung des Graphems *s* vom deutschen Nomen *Pause* auf sein polnisches Äquivalent *pauza* ist falsch und ein Beweis für den interferenzhaften Einfluss des AT auf den ZT.

22)

**AT:** Im Nachbarland Tansania ist die deutsche Entwicklungszusammenarbeit bereits seit Ende der 1980er-Jahre aktiv.

**ZT:** Niemiecka współpraca na rzecz rozwoju jest już od końca lat '80 XX wieku aktywna w Tansanii.

**Richtige Form:** Niemcy już od końca lat 80. aktywnie wspomagają rozwój sąsiedniego kraju – Tanzanii.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Das Graphem s wurde fälschlicherweise vom AT in den ZT übertragen, denn im Deutschen heißt das Land in Afrika „Tansania“, im Polnischen dagegen muss es mit z geschrieben werden – Tanzania.

23)

**AT:** [...] mit der sich der Idealismus und auch noch die frühen Propagandisten der Nationalbewegung Deutschland stets identifizierten.

**ZT:** [...] z którym zawsze identyfikowali się: Idealizm a także wcześniejsi propagandyści Niemieckiego ruchu nationalistycznego.

**Richtige Form:** [...] z którym zawsze utożsamiali się zwolennicy idealizmu oraz wcześnie propagandyści niemieckiego ruchu nacjonalistycznego.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Hier ist es zur falschen Übertragung der Grapheme *ti* vom deutschen Adjektiv *national* auf sein polnisches Übersetzungsäquivalent *nacjonalistyczny* gekommen.

24)

**AT:** Sein Reformprogramm war äußerst ehrgeizig, es reichte vom Organisatorischen über das Institutionelle bis zum Kampf gegen die Verbreitung von Massenvernichtungswaffen.

**ZT:** Jego program reform był skrajnie ambitny, sięgał od środków organizacyjnych, poprzez instytucjonalne, aż do walki przeciwko szerzeniu broni masowego rażenia.

**Richtige Form:** Jego program reform był niesłychanie ambitny: zawierał zarówno propozycję zmian organizacyjnych oraz instytucjonalnych, jak i nawiątywał do walki z rozpowszechnianiem broni masowego rażenia.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Der interferenzhafte Einfluss der deutschen Sprache hat verursacht, dass das Graphem *i* vom Wort *das Institutionelle* beim Übersetzen ins Polnische auf das ZT-Wort *instytucjonalne* übertragen wurde.

25)

**AT:** *Hätte man damals gehandelt, wüssten wir heute, ob so ein Pakt funktioniert.*

**ZT:** *Jeżeli by wówczas zadziałano, wiedziano by dzisiaj, czy i jak ten pakt funkcjonuje.*

**Richtige Form:** *Gdyby wtedy podjęto działania, dziś wiedzielibyśmy, czy tego rodzaju porozumienie funkcjonuje.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Das Graphem *t* vom AT-Verb *funktionieren* wurde fälschlicherweise in sein polnisches Übersetzungsäquivalent *funkcjonować* integriert.

26)

**AT:** *Mit Dr. Angela Merkel ist zum ersten Mal eine Frau in das Bundeskanzleramt an der Willy-Brandt-Straße 1 eingezogen.*

**ZT:** *Dr. Angela Merkel jest pierwszą kobietą która objęła urząd kanclerza federalnego przy ulicy Willy-Brandt-Straße 1.*

**Richtige Form:** *Dr. Angela Merkel jest pierwszą kobietą, która objęła urząd kanclerza federalnego przy ulicy Willy-Brandt-Straße 1.*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Die Abkürzung *Dr.* wird im Polnischen im Nominativ ohne den Punkt geschrieben, daher kann man hier von Interferenzfehler sprechen.

27)

**AT:** *Dr. Europa*

**ZT:** *Dr. Europa*

**Richtige Form:** *Dr. Europa*

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Der oben angeführte Ausgangstext ist ein Titel eines deutschen Presseartikels. Wenn man ihn ins Polnische übersetzt, muss man die Abkürzung ohne den Punkt schreiben, denn sie steht im Nominativ.

28)

**AT:** *[...] ein Lebensweg, der in der DDR-Provinz beginnt, sich an der Akademie der Wissenschaften in Ost-Berlin fortsetzt, wo Angela Merkel als junge Physikerin Fragen der Quantenchemie erforscht.*

**ZT:** [...] droga życiowa, który rozpoczął się w Prowincji DDR, dalej ciągnął się w Akademii Nauk we wschodnim Berlinie, gdzie Angela Merkel zbadala jako młoda fizyczka pytania na temat chemii kwantowej.

**Richtige Form:** [...] droga życiowa, która rozpoczęła się na prowincji byłej NRD i wiodła przez Akademię Nauk we wschodnim Berlinie, gdzie Angela Merkel jako młody fizyk prowadziła badania w dziedzinie chemii kwantowej.

**Kommunikationsstörung:** möglich,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Das deutsche Nomen *Quant* wird ins Polnische als *kwant* übersetzt, daher muss es im ZT *chemia kwantowa* heißen. Die Übersetzung *chemia kwantowa* ist als Interferenzfehler zu betrachten.

29)

**AT:** Auch im Privatleben herrscht Erfolgswang. Wie soll ein Mensch bloß alles schaffen? Und: warum eigentlich?

**ZT:** Również w życiu prywatnym panuje przymus sukcesu. Lecz jak człowiek ma wszystkiemu podolać? I: właściwie po co?

**Richtige Form:** W życiu prywatnym również panuje presja sukcesu. Jak człowiek ma temu wszystkiemu podolać? I właściwie po co?

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** möglich (wörtliche Übersetzung),

**Quelle/Niveau:** Magisterstudium,

**Erklärung/Kommentar:** Im Deutschen sind Konstruktionen mit dem Doppelpunkt nach den am Satzanfang stehenden Konjunktionen üblich. Im Polnischen ist dies nicht der Fall. Eine solche Konstruktion ist im Polnischen stilistisch unkorrekt.

30)

**AT:** Also bietet die EAB jährlich weit über 100 Veranstaltungen an, die meisten davon in jener Villa aus den 1920er Jahren im Stadtteil Grunewald.

**ZT:** Dlatego też EAB oferuje rocznie ponad sto spotkań [...], które odbywają się najczęściej w villi z roku 1920 położonej w dzielnicy Grunewald.

**Richtige Form:** EAB oferuje więc rocznie ponad 100 imprez, które odbywają się najczęściej w zbudowanej w latach 20. ubiegłego wieku willi w dzielnicy Grunewald.

**Kommunikationsstörung:** nein,

**Voraussehbarkeit:** unwahrscheinlich,

**Quelle/Niveau:** Lizenziat,

**Erklärung/Kommentar:** Das nächste polnische Übersetzungsäquivalent vom deutschen Substantiv *Villa* – *willa* wird mit *w* am Wortanfang geschrieben.



## **IV. ERGEBNISSE DER ANALYSE**

Die Gesamtzahl der in der vorliegenden Arbeit eingesammelten und analysierten Interferenzfehler aus den schriftlichen Übersetzungen im Sprachenpaar Deutsch-Polnisch beträgt 217.

Die Prozentzahlen in den Ergebnissen der Analyse beziehen sich auf das ganze Korpus von 217 Fehlerbeispielen, von denen allerdings nicht alle im empirischen Teil der Arbeit ihren Platz fanden (manche Beispiele wurden ausgelassen, weil sie dieselbe Fehlerart repräsentierten).

Die in den Jahren 2004–2020 durchgeführten Untersuchungen und Analysen der Fehler in der Translation scheinen die am Anfang der vorliegenden Arbeit aufgestellten Thesen untermauert zu haben. Die wichtigste Ursache für die entstandenen Fehler ist die interlinguale Interferenz, die sich in der Neigung zur Wörtlichkeit in der Translation widerspiegelt. Die negative Rolle des gegenseitigen Einflusses im Sprachenpaar Deutsch-Polnisch bei der Entstehung der Übersetzungsfehler ist schwer zu bestreiten, was ich durch zahlreiche Interferenzbeispiele zu beweisen versuchte. Die Tendenz zur Wörtlichkeit der Übersetzung ist der entscheidende Faktor bei der erhöhten und erleichterten Voraussehbarkeit der Interferenzfehler.

Im Folgenden werden die detaillierten Ergebnisse der Untersuchungen mithilfe derselben Struktur gezeigt, auf die ich mich bei der Analyse und Klassifikation der Fehler gestützt habe: Angefangen mit der Richtung der Interferenz, über die Einteilung nach Sprachebenen (einschließlich der graphematischen Ebene) und schließlich die ausgewählten Kriterien, denen jeweils die Ergebnisse zu den häufigsten Fehlerarten vorausgehen.

### **1. Die interlinguale Interferenz im Polnischen unter dem Einfluss des Deutschen**

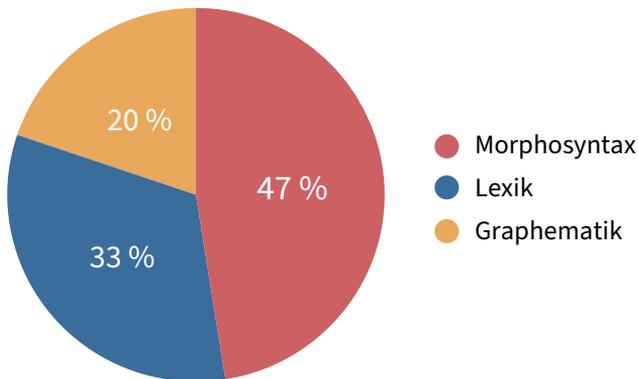
Im Rahmen der interlingualen Interferenz im Polnischen unter dem Einfluss des Deutschen wurden 217 Fehlerbeispiele eingesammelt und analysiert, darunter:

- 103 Fehler auf der Ebene der Morphosyntax (47,5 %),
- 71 Fehler auf der Ebene der Lexik (32,7 %),
- 43 Fehler auf der Ebene der Graphematik (19,8 %),

(s. Diagramm 1).

Aus dem Diagramm wird ersichtlich, dass die Mehrheit der analysierten Interferenzfehler einen morphosyntaktischen Charakter hat. Sie machen fast die Hälfte aller im Rahmen der Arbeit analysierten Fehler aus. Fast ein Drittel aller Fehler ist der lexikalischen Ebene zuzuschreiben und ein Fünftel betrifft die Graphematik.

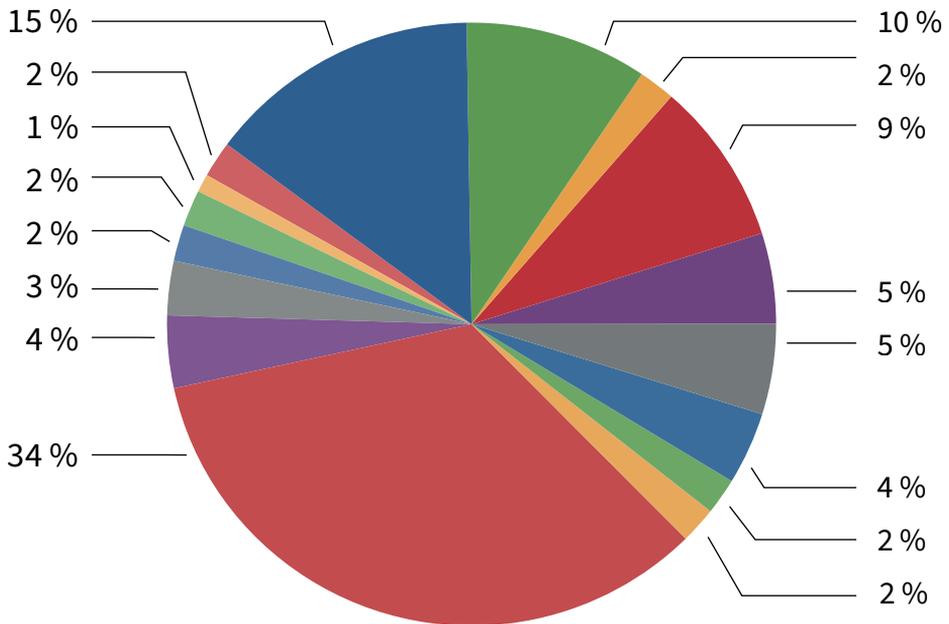
Diagramm 1



### 1.1. Morphosyntax

Das Wesen der meisten Fehler auf der Ebene der Morphosyntax, 35 Beispiele (33,98 %), betrifft die falsche Wortfolge. Die zweithäufigste Fehlerart, 15 Beispiele (14,56 %), beruht auf dem unkorrekten Gebrauch der Flexionsendungen: Da die deutsche Sprache weitgehend flexionsärmer als die polnische ist, gehen viele Endungen bei der Übersetzung in Richtung Deutsch-Polnisch verloren. Eine andere zahlreiche Fehlergruppe, 10 Beispiele (9,7 %), bilden Fehler, die auf der Übertragung der Pluralformen aus dem Deutschen ins Polnische beruhen (sowohl wenn es um Substantive als auch um Verben geht). An der Stelle soll hinzugefügt werden, dass man auch Fehlern in der Übertragung des Singulars begegnen kann, 2 Beispiele (1,94 %). Im Korpus wurden auch ein paar Fehler gesammelt, 9 Beispiele (8,73 %), die aus der Interferenz der für das Deutsche sehr charakteristischen Zusammensetzung mit Bindestrich resultieren. Einem anderen Fehlertyp liegt der durch die Interferenz des Deutschen geprägte Bau neuer Wörter im Polnischen zugrunde, 5 Beispiele (4,85 %), darunter solche Fälle wie *laicystyczny*, *giesnerski*, *turkijscy*, *organizatoryjny*, *jemenicki* anstatt *laicki*, *giessencki*, *tureccy*, *organizatorski*, *jemeński*. Bei den nächsten 5 Beispielen (4,85 %) wurde die Form eines deutschen Wortes (bzw. einer Konstruktion) unkorrekt auf die polnische Sprache übertragen. Weitere 4 Fehlerbeispiele (3,88 %) betreffen das falsche Genus und bei genauso vielen Beispielen, 4 (3,88 %), geht es um den Gebrauch von falschen Kasus. Nur 3 Fehler (2,91 %) beruhen auf der falschen Übertragung der deutschen Konstruktion „zu + Infinitiv“ ins Polnische. Bei 2 Beispielen (1,94 %) hat die deutsche Getrennt-Schreibung auf das Polnische eingewirkt und falsche Formen verursacht. Auch in 2 Beispielen (1,94 %) haben deutsche Substantivierungen stilistische Fehler im Polnischen zur Folge. Im Fall von nächsten 2 Beispielen (1,94 %) haben wir es mit der unnötigen Explikation

Diagramm 2

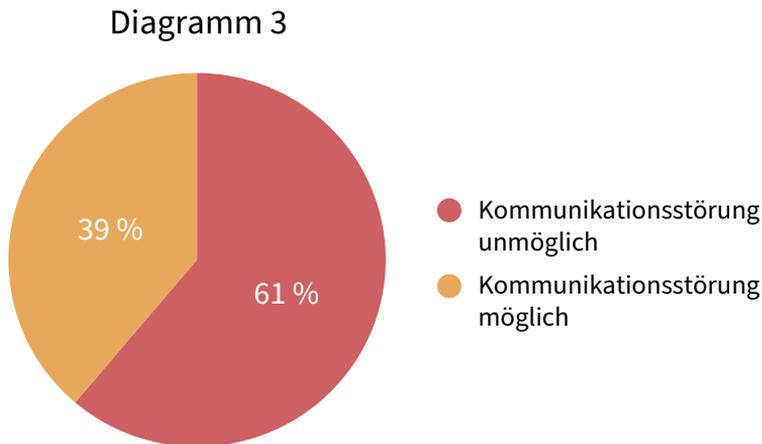


- Unkorrekter Gebrauch von Flexionsendungen
- Übertragung des Plurals
- Übertragung des Singulars
- Übertragung der Zusammensetzung mit Bindestrich
- Interferenzgeprägter Bau neuer Wörter
- Falsche Übertragung einer Wortform bzw. Konstruktion
- Falsches Genus
- Falsche Getrennt-Schreibung
- Falsche Übertragung von Substantivierungen DE-PL
- Falsche Wortfolge
- Falscher Kasus
- Falsche Übertragung von "zu+Infinitiv"
- Falsche Explikation des Subjekts
- Mangelnde Präposition
- Unnötige Übersetzung einer Präposition
- andere Fehler

des Subjekts zu tun. Letztendlich resultieren 2 Fehler (1,94 %) aus dem Mangel einer Präposition und bei 1 Fehler (0,97 %) wurde die Präposition unnötigerweise übersetzt und ins Polnische übertragen.

Bei den meisten morphosyntaktischen Fehlern besteht keine Kommunikationsgefahr, 63 Beispiele (61,16 %). Wenn es um die übrigen 40 Fehlerbeispiele (38,83 %) geht, so muss man mit verschiedenen Kommunikationsgefahren bzw. -störungen rechnen. Bei 8 Beispielen davon (20 %) wurde die Kommunikation gestört, d. h. es war unmöglich, die Aussage zu verstehen. Bei dem Rest (32 Beispiele) ist die Kommunikationsstörung möglich. Es hat sich erwiesen, dass hauptsächlich die falsche Wortfolge (7 Beispiele), die Zusammensetzung mit dem Bindestrich (6 Beispiele) und falsche Flexionsendungen (4 Beispiele) die Kommunikation gefährden können.

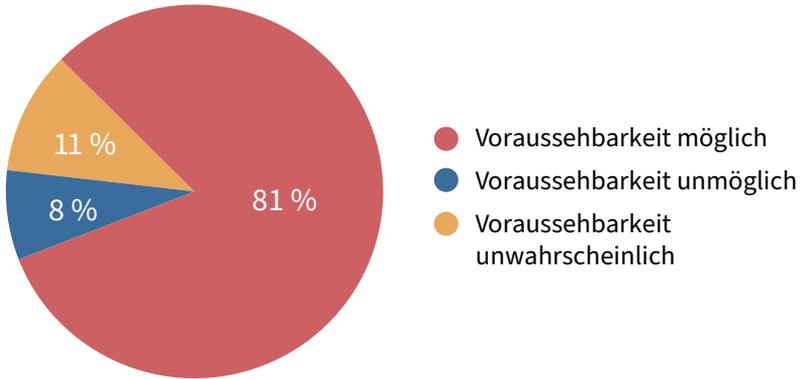
Die Verteilung der Fehler beim Kriterium „Kommunikationsstörung“ ist auf dem Diagramm 3 zu sehen:



Bei den meisten Fehlern auf der morphosyntaktischen Ebene ist die Voraussage möglich (in manchen Fällen mit entsprechendem Vorwissen). In der Gruppe finden sich 84 Beispiele (81,55 %). Bei 11 Fehlerbeispielen (10,67 %) ist die Voraussage unwahrscheinlich (10 davon betreffen die Endungen bzw. die Übertragung der Pluralform). Die letzte Gruppe von Fehlern, wo die Voraussage unmöglich ist, umfasst 8 Beispiele (7 davon beziehen sich auf den interferenzträchtigen Bau neuer Wörter und bei einem wurde das Substantiv *Heraufkommen* als *wynurzenie się* übersetzt).

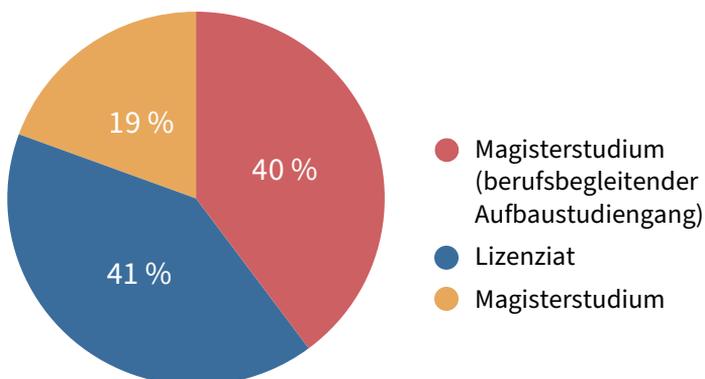
Die möglichen Optionen zur Voraussesbarkeit von den morphosyntaktischen Fehlern sind dem Diagramm 4 zu entnehmen:

Diagramm 4



Wenn es um die Studentengruppen geht, wo die morphosyntaktischen Fehler begangen wurden, sehen die Ergebnisse folgendermaßen aus: 42 Fehler (40,77 %) wurden bei den Lizenziat-Studenten festgestellt. Fast die gleiche Zahl, 41 Fehlerbeispiele (39,8 %), war bei den Magisterstudenten des berufsbegleitenden Aufbaustudienganges zu finden. Die besten Resultate und die geringste Zahl von morphosyntaktischen Fehlern weist die Gruppe der Magisterstudenten auf: 20 Beispiele (19,41 %). Die Verteilung der Fehler in verschiedenen Gruppen kann dem Diagramm 5 entnommen werden:

Diagramm 5

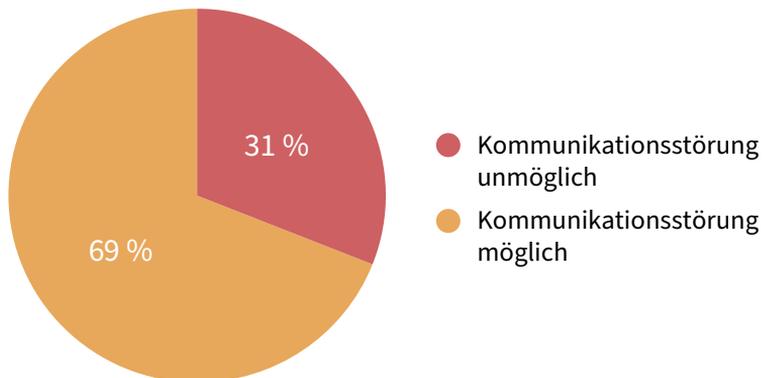


### 1.2. Lexik

Die zahlreichen Fehler auf dieser Ebene zeigen ein breites Spektrum von falschen Wörtern, Konstruktionen und Phraseologismen. Sie scheinen eins gemeinsam zu haben: ihre Ursache ist in der Wörtlichkeit der Übersetzung zu suchen. Die hier gesammelten Beispiele machen 32,7 % (ca. ein Drittel) aller im Rahmen der vorliegenden Arbeit analysierten Fehler aus. Dies ist ein eindeutiger Beweis dafür, dass die Neigung zur Wörtlichkeit bei der Translation in Richtung Deutsch-Polnisch besonders stark im lexikalischen Bereich zum Ausdruck kommt. Das Wesen solcher Translation besteht darin, dass ein Wort/Ausdruck aus der deutschen Sprache im Polnischen mit dem häufigsten (bzw. an der ersten Stelle im Wörterbuch stehenden) Übersetzungsäquivalent wiedergegeben wird. Es scheint, dass der Nachteil einer solchen Vorgehensweise den Studenten nicht klar genug bzw. gar nicht bewusst gemacht wird.

Die Ergebnisse zeigen, dass relativ viele Fehler auf der Ebene der Lexik, 49 Beispiele (69 %), das Verständnis einer gegebenen Aussage unmöglich machen bzw. erschweren können. In der Gruppe der 49 Fehler wurde die Kommunikation in 28 Fällen (57,14 %) gestört und in 21 Fällen (42,85 %) ist dies möglich. Bei den übrigen 22 Fehlern auf der Ebene (31 %) kommt es zu keinerlei Störungen der Kommunikation (s. Diagramm 6).

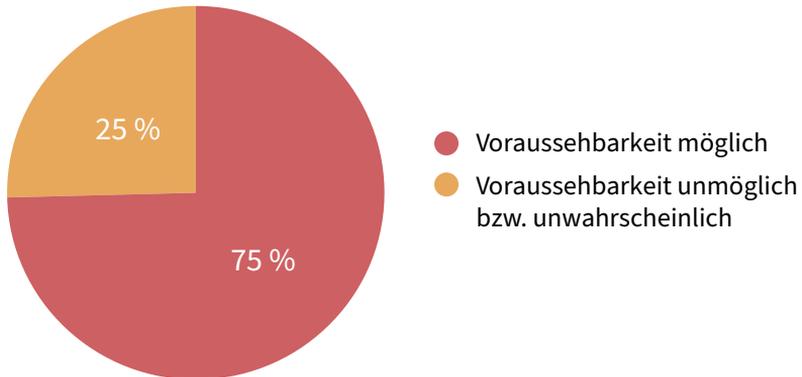
Diagramm 6



Vorausgesehen können 53 Fehlerbeispiele (74,6 %) werden, insbesondere durch ihre Wörtlichkeit. Problematisch kann sich die Voraussage von 18 Beispielen (25,4 %) erweisen. Von den 18 Fehlern lassen sich 8 (44,4 %) nicht voraussehen und bei den übrigen 10 (55,6 %) ist dies unwahrscheinlich (s. Diagramm 7). Es sei angemerkt, dass die Voraussehbarkeit bei denjenigen Fehlern unmöglich bzw. sehr schwer ist, die im Germanistikstudium nicht zu erwarten wären.

Angesichts des immer schlechteren Sprachniveaus der Philologie-Studenten kann die Voraussehbarkeit der gravierendsten und einfachsten Fehler in der nahen Zukunft steigen (müssen).

Diagramm 7



Über die Hälfte der Fehler auf der Lexik-Ebene, 37 Beispiele (52,1 %), wurde von den Studenten des Magisterstudiums (berufsbegleitender Aufbaustudiengang) begangen. Die weiteren 19 Fehler (26,7 %) stammen von den Lizenziat-Studenten. Am besten haben hier die Magisterstudenten abgeschnitten, die 15 Fehler (21,1 %) begangen haben. Es scheint, dass die Zahl der aus Wörtlichkeit resultierenden Fehler stärker mit Magisterstudenten (berufsbegleitender Aufbaustudiengang) und Lizenziat-Studenten als mit Magisterstudenten korreliert (s. Diagramm 8).

Diagramm 8

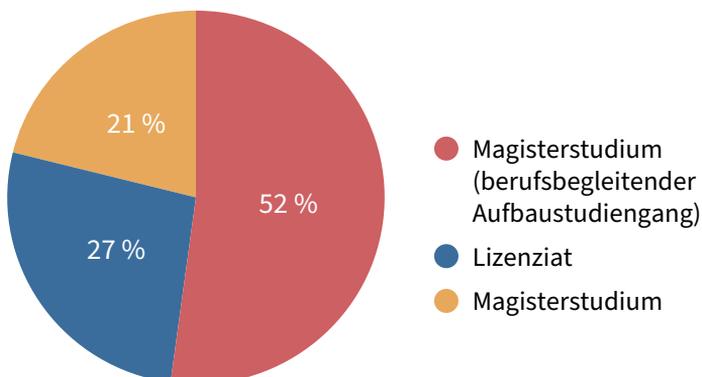
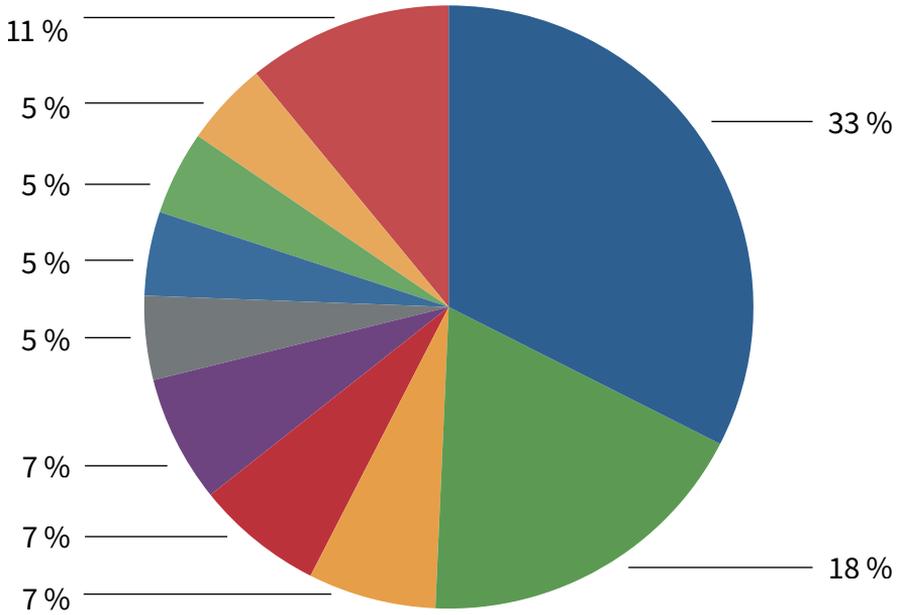


Diagramm 9



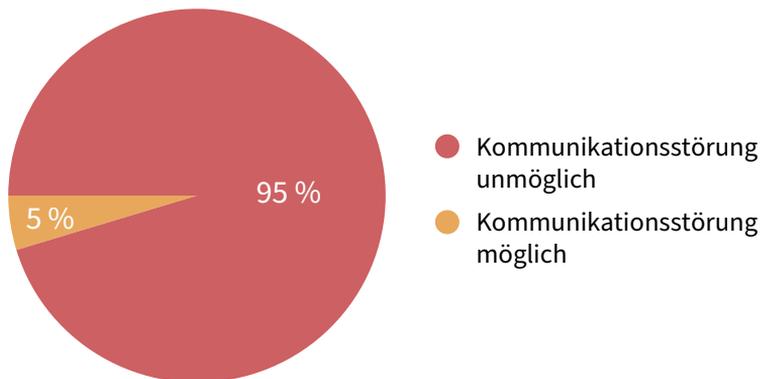
- Übertragung der Großschreibung der dt. Substantive auf die poln. Gattungsbezeichnungen
- „z“ statt „c“
- „i“ statt „y“
- „t“ statt „c“
- „i“ statt „j“
- „j“ statt „i“
- „s“ statt „z“
- Falscher Punkt bei „Dr“
- Übertragung des dt. Doppelkonsonanten „mm“
- Einzelfälle

### 1.3. Graphematik

Die häufigste Fehlerart auf der Ebene der Graphematik betrifft die Übertragung der Großschreibung der deutschen Substantive auf die polnischen Gattungsbezeichnungen, 14 Fälle (32,5 %). Das Graphem *z* zeigt das größte Interferenzpotenzial von allen untersuchten Graphemen: Es steht in 8 Wörtern, die stattdessen ein *c* haben sollen (18,2 % der Fehlerbeispiele). Bei 3 Beispielen wurde das *y* fälschlicherweise durch *i* ersetzt (6,8 %). Auch 3 Beispiele waren es im Fall der inkorrekten Substituierung des *c* durch *t* und *j* durch *i* (je 6,8 %). Zweimal wurde *i* durch *j* und *z* durch *s* ersetzt (je 4,5 %). Bei 2 Beispielen (4,5 %) wurde der Punkt bei der Abkürzung *Dr.* falsch übertragen. Nur 2 Fehler (4,5 %) resultieren aus der Interferenz des Doppelkonsonanten *mm* auf die polnische Sprache. Je 1 Beispiel (2,3 %) betrifft die Übertragung des Doppelpunkts, des *v* (statt *w*), *x* (statt *ks*) und *qu* (statt *kw*) ins Polnische (s. Diagramm 9).

Fast alle Beispiele auf der Ebene, 41 Fälle (95,3 %), wirken sich nicht kommunikationsstörend auf den Sinn der Aussage. Eine Störung ist nur bei *Aristarch* und *chemia quantowa* möglich (s. Diagramm 10).

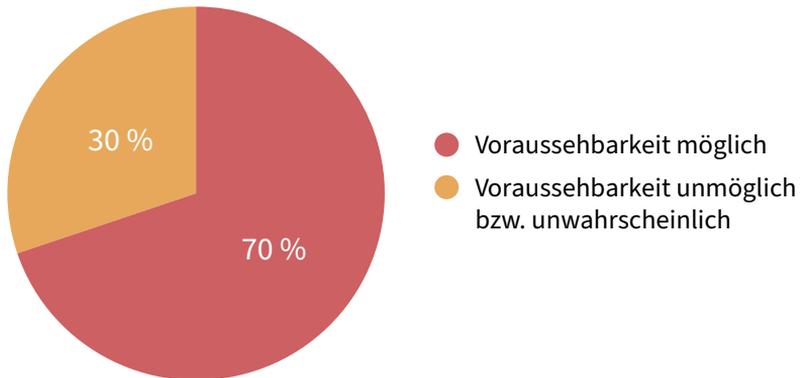
Diagramm 10



Bei 13 Fehlern (30,2 %) ist die Voraussehbarkeit problematisch. Bei 7 Beispielen von 13 (53,8 %) heißt es „nein“ und bei dem Rest, 6 Beispiele (46,2 %) – „unwahrscheinlich“. Es ist bemerkenswert, dass in der Gruppe der 13 Beispiele, die sich nicht bzw. bedingt voraussagen lassen, neun (69,2 %) aus der Übertragung der Großschreibung auf die polnischen Gattungsbezeichnungen herrühren. Dies ist folgendermaßen zu erklären: Es ist sehr schwer vorauszusehen, welche Gattungsbezeichnung im Polnischen unter dem interferenzhaften Einfluss der großgeschriebenen deutschen Substantive stehen kann. In manchen Fällen kann

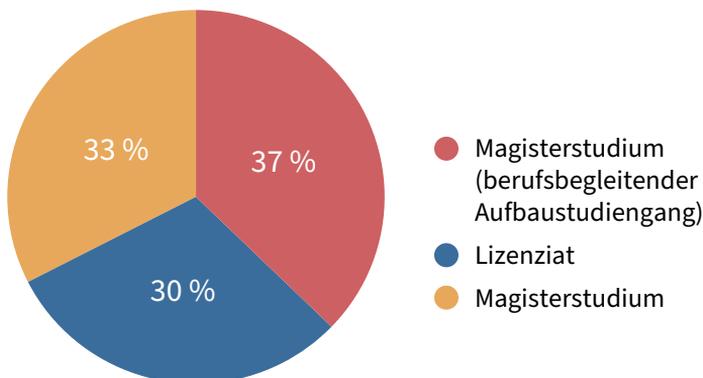
man erwarten, dass Wörter wie z. B. *marines* dem Übersetzer fremd erscheinen und großgeschrieben werden mögen. Dies sind Beispiele, wo die Voraussehbarkeit steigt, allerdings nicht auf ein großes Niveau. Die übrigen 30 Fehler auf der graphematischen Ebene (69,8 %) lassen sich voraussehen (s. Diagramm 11).

Diagramm 11



Die 43 Fehler auf der graphematischen Ebene verteilen sich relativ gleichmäßig auf die folgenden Studentengruppen: 16 Fehler (37,2 %) – Magisterstudium (berufsbegleitender Aufbaustudiengang), 14 Fehler (32,5 %) – Magisterstudium und 13 Fehler (30,2 %) – Lizenziat (s. Diagramm 12).

Diagramm 12



## V. AUSBLICK

Ich sehe gute Möglichkeiten zur applikativen Verwendung der Ergebnisse meiner Untersuchungen sowohl in der Übersetzungsdidaktik als auch im Fremdsprachenunterricht und bei der EDV-gestützten Translation. Die Thematik bedarf auch weiterer Forschungen.

In der Übersetzungsdidaktik, die mir der wichtigste Anwendungsbereich der Untersuchungen zu sein scheint, können praktische Interferenzbeispiele durchgenommen werden, indem sie z. B. den Studenten oder in Übersetzer-Kursen gezeigt und analysiert werden, um die Jünger der Übersetzungskunst auf typische Interferenzfehler und interferenzanfällige Stellen im Sprachsystem aufmerksam zu machen. Wie meine Erfahrungen im Translationsunterricht im Rahmen des Germanistikstudiums an der Universität Łódź zeigen, kann diese Methode zur Verbesserung der Unterrichtseffekte einen erheblichen Beitrag leisten und stößt auf Interesse seitens der translationsorientierten Studenten, die unterschiedliche Fallen beim Übersetzen gerne kennenlernen. Die Ergebnisse der Untersuchungen können meiner Meinung nach auch im FSU eingesetzt werden, allerdings unter der Voraussetzung, dass sie dementsprechend didaktisiert und dem Niveau der Schüler angepasst werden. Ich meine hier vor allem den Deutschunterricht, wo die Ergebnisse ein Hinweis auf diejenigen Stellen im grammatischen und lexikalischen System sein können, wo mit interferenzbedingten Fehlern zu rechnen ist. Darüber hinaus sehe ich die Möglichkeit zur Entwicklung bestimmter Übungen, die darauf abzielen, das Risiko der Interferenz zu vermindern sowie Gemeinsamkeiten und Unterschiede im Sprachenpaar Deutsch-Polnisch zu zeigen. Die Übungen könnten mit einer kontrastiv orientierten Theorie bereichert und in Form einer deutsch-polnischen Interferenz-Grammatik gesammelt werden, die in Theorie und Praxis die interferenzanfälligen Stellen auf verschiedenen Gebieten der Grammatik zeigen würde. Ich bin fest davon überzeugt, dass eine solche Grammatik sowohl bei der Übersetzungs- als auch bei der Fremdsprachendidaktik helfen könnte.

Den letzten Anwendungsbereich meiner Untersuchungen sehe ich in der EDV-gestützten Translation. Forscher und Unternehmer auf der ganzen Welt arbeiten daran, maschinelle Translation zu verbessern und elektronische Übersetzer zu schaffen, die den Menschen ersetzen könnten. Zurzeit gibt sind die Resultate der Bemühungen nur bedingt zufriedenstellend. Ich sehe eine Möglichkeit zur Implikation meiner Ergebnisse in Algorithmen, die das maschinelle Übersetzen unterstützen. Die Einbeziehung vieler Fehler und der Hinweis auf fehlerhafte Translationsmechanismen könnte zur Verbesserung der schon gebrauchten Translationsmaschinen bzw. -programme beitragen, wobei zu bemerken ist, dass der Weg zum menschenähnlichen elektronischen Translator noch lang zu sein scheint.



## VI. ZUSAMMENFASSUNG

Die vorliegende Arbeit trägt den Titel „Die sprachliche Interferenz als vielschichtige Ursache für Fehler in der Übersetzung“. Sie setzt sich zum Ziel, drei Thesen zu beweisen:

1) Die interlinguale sprachliche Interferenz zwischen der deutschen und der polnischen Sprache ist die wichtigste Ursache für Übersetzungsfehler, die auf verschiedenen Sprachebenen vorkommen können.

Die Arbeit soll sich auf wissenschaftliche Untersuchungen stützen, die besagen, dass die sprachliche Interferenz für viele Fehler im Sprachenpaar Deutsch-Polnisch verantwortlich ist. In der Arbeit wird der Versuch unternommen, die Interferenz als wichtigste Fehlerursache in der Übersetzung zu zeigen. Dazu wird ein Unterscheidungs- und Klassifizierungsansatz vorgeschlagen, der die Interferenz als ein sprachliches Phänomen in seiner Vielfalt erfassen soll.

2) Die Mehrheit der in den schriftlichen Translaten begangenen (Interferenz) Fehler resultiert aus der interferenzbedingten Neigung zur Wörtlichkeit bei der Übersetzung.

Die Arbeit hat zum Ziel, die negativen Aspekte der Neigung zur Wörtlichkeit in der Übersetzung aufzudecken und Schlussfolgerungen zu formulieren, die zur Verbesserung von Translaten beitragen sollen.

3) Die Interferenzfehler lassen sich in sehr vielen Fällen auf verschiedenen Sprachebenen voraussehen.

Die dritte These betrifft die Voraussehbarkeit von Interferenzfehlern, die auf verschiedenen Ebenen im sprachlichen System vorkommen können. Insbesondere der Grad der Voraussehbarkeit von lexikalischen Interferenzfehlern soll höher sein, als dass es aus der Offenheit des lexikalischen Subsystems resultieren würde.

Zur Untermauerung der Thesen wurden ca. 350 studentische Translate gesammelt, die als Korpus zur Exzerption, Analyse, Klassifikation und Evaluation der fehlerträchtigen Aussagen dienen sollen, die von den polnischen Germanistikstudenten bei der schriftlichen Translation in Richtung Deutsch-Polnisch formuliert wurden. Es wird versucht, jede der fehlerhaften Aussagen gründlich zu analysieren, z. B. in Bezug auf ihre Ursachen.

Die Arbeit ist in den theoretischen und empirischen Teil gegliedert. Der theoretische Teil beginnt mit der Präsentation des Forschungsstands, wo die wichtigsten Forscher und ihre Publikationen ihren Platz fanden. Zu den Forschern zählen u. a. F. Grucza („Z problematyki błędów obcojęzycznych“), G. Nickel („Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie“), J. Czochrański („Zur sprachlichen Interferenz“, „Ausgewählte Probleme der Strukturinterferenz“, „Eine Analyse von Sprachfehlern bei polnischen Germanistikstudenten“, „Zur Prädiktabilität von Interferenzen im Lichte einer Testanalyse“), J. Juhász („Probleme

der Interferenz“, „Interferenzlinguistik“), A. Szulc („Kontrastive Sprachwissenschaft, Interferenz und das Problem des Tertium Comparationis“), K. Bühler („Teoria języka“), W. Koller („Einführung in die Übersetzungswissenschaft“), B. Kieilar („Tłumaczenie i koncepcje translatoryczne“), T. Lewandowski, W. Schriever („Expertenbefragung zur kontrastiven Analyse Deutsch-Polnisch“), R. Lipczuk („Niemiecko-polski słownik tautonimów“), K. Reiss, H.J. Vermeer („Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie“), C. Nord („Textanalyse und Übersetzen“).

Den nächsten Punkt im theoretischen Teil bildet die sprachliche Norm, die als Beurteilungsinstanz zur Feststellung von eventuellen Fehlern gelten soll. Im Rahmen der Problematik werden solche Themen wie Gebrauchsnorm und Sprachgefühl erörtert. Die Frage der Gebrauchsnorm macht einem bewusst, dass es verschiedene Normvarianten gibt. Dies hat zur Folge, dass es nicht immer möglich ist, zwischen „richtig“ und „falsch“ eindeutig zu unterscheiden. Dabei kann einem das Sprachgefühl helfen, mit dessen Hilfe man sprachliche Aussagen einschätzen kann.

Das nächste Kapitel in der Arbeit betrifft die Lapsologie, wo die Lehre von Fehlern als wissenschaftliche Disziplin beschrieben wird. Der Begriff „Lapsologie“ wurde von F. Grucza geprägt, der die polnische Bezeichnung „analiza błędów językowych“ (Lehnübersetzung aus dem Englischen) ablehnt. Er begründet es damit, dass es sich dabei nicht nur um die Fehleranalyse handelt und schlägt die Unterscheidung zwischen glottodidaktischer, linguistischer und z. B. psychologischer Lapsologie vor. Seiner Ansicht nach soll die glottodidaktische Lapsologie die von Fremdsprachenlernenden begangenen Fehler beschreiben und erklären, die gesammelten deskriptiv-explikativen Informationen applikativ bewerten und entsprechende Applikationen zur Beeinflussung des glottodidaktischen Systems entwickeln.

Die Lapsologie hat zum Forschungsgegenstand einen der Schwerpunkte der Arbeit – den Fehler. In der Arbeit werden nicht nur seine Vielschichtigkeit, sondern auch Interferenzzusammenhänge und die damit verbundenen Kommunikationshindernisse untersucht. Zuerst werden eine Einteilung und Fehlerdefinitionen präsentiert (sprachliche und nichtsprachliche Fehler, Übersetzungsfehler), dann kommt der Autor zu Ursachen der Übersetzungsfehler, wo sich der wichtigste Punkt der Arbeit befindet – die sprachliche Interferenz. In dem Kapitel werden nicht nur Definitionen und Klassifikationsmöglichkeiten der sprachlichen Interferenz präsentiert, sondern auch ihre Relation zum Transfer, Entlehnung, falschen Freunden, sprachlichen Subsystemen, ihre (Entstehungs)Mechanismen (wie z. B. Automatisierung, partielle Identität, zwischensprachliche Zuordnung<sup>13</sup>, Übertragung des muttersprachlichen Modells<sup>14</sup>, Überforderung fremdsprachlicher

---

<sup>13</sup> Vgl. Czochralski (1971: 7).

<sup>14</sup> Vgl. Czochralski (1971: 8).

Kategorie<sup>15</sup>, Vermeidung, Kontrast-Mangel) und Vorsehbarkeit. Die grundlegendste Einteilung der Interferenz im Rahmen der Arbeit orientiert sich zunächst an ihrer Richtung (interlinguale und intralinguale Interferenz) und dann nach den Sprachebenen (Morphologie, Syntax, Lexik und die graphematische Ebene). Im theoretischen Teil kommt dazu die Phonologie. Im nächsten Kapitel wird die Frage des Tertium Comparationis aufgegriffen, das als gemeinsame Grundlage beim Sprachvergleich aufgefasst wird. Sie ist insofern wichtig für die Arbeit, als mit den Klassifizierungskriterien im empirischen Teil ein einheitliches und für die Analyse und Beschreibung der Interferenzfehler nutzbares Tertium Comparationis angestrebt wird. Des Weiteren befasst sich der Autor mit der sprachlichen Kommunikation in der Übersetzung. Die Erwägungen beginnen mit der Präsentation des grundlegenden Kommunikationsmodells von K. Bühler (des sogenannten Organonmodells), gehen über verschiedene Ansätze zur Kommunikation und enden mit unterschiedlichen Translationsmodellen (z. B. von F. Grucza und C. Nord). Aus den angeführten Kommunikationsansätzen geht hervor, dass sie ein Prozess ist, wo ein Sender mithilfe eines Signals (einer Mitteilung) mit einem Empfänger kommunizieren will. In der Arbeit werden der Sender, die Mitteilung und der Empfänger als Elemente verstanden, die einem translatorischen (Kommunikations)Modell angehören. In dem Subpunkt 5.1 findet man auch einen Ansatz zu Störungen der Kommunikation, die nach der Meinung von Nickel einen schweren Fehler im linguistischen Sinne nach sich ziehen können.<sup>16</sup>

Das nächste Kapitel ist sowohl prozess- als auch produktorientiert und konzentriert sich auf das Übersetzen und die Übersetzung. Es werden hier verschiedene Definitionen und Klassifizierungsmöglichkeiten der Übersetzungen präsentiert. In der Arbeit wird der allegrößte Wert auf die Übersetzung im Sinne eines schriftlich fixierten Resultats gelegt. In demselben Kapitel sind die Besprechung der Übersetzungsevaluation und umfassende Erörterungen der Fragen der Äquivalenz, Adäquatheit und Skopos-Theorie zu finden. Es werden verschiedene Äquivalenztypen besprochen, zu denen nach Kade (1968a) totale, fakultative, approximative und Null-Äquivalenz gehört.<sup>17</sup> Koller (1992) schreibt dagegen von der denotativen, konnotativen, textnormativen, pragmatischen und formal-ästhetischen Äquivalenz.<sup>18</sup> Bei der Adäquatheit-Frage werden auch zweckbestimmte Übersetzungstypen erörtert: Wort-für-Wort-Übersetzung, die wörtliche Übersetzung, die philologische Übersetzung, die kommunikative Übersetzung sowie die sprachschöpferische Übersetzung.

---

<sup>15</sup> Vgl. Czochralski (1971: 21f).

<sup>16</sup> Nickel (1972c: 20).

<sup>17</sup> Kade (1968a: 79ff).

<sup>18</sup> Vgl. Koller (1992: 228ff).

Nach der Theorie zur Übersetzung fängt der empirische Teil der Arbeit an. Am Anfang werden die Methodologie der praktischen Untersuchungen und das Korpus dargestellt, das sich aus studentischen schriftlichen Translaten zusammensetzt. Dem folgen die Beispiele von Interferenzfehlern, die nach der Richtung der Übersetzung (Deutsch-Polnisch) und der Sprachebene (Morphologie, Syntax, Lexik und Graphematik) klassifiziert werden. Ein komplettes, zur Analyse und Klassifikation der Interferenzfehler herausgearbeitetes Schema besteht aus folgenden Kriterien:

1) AT (Ausgangstext) – hier wird der Ausgangstext in Anführungszeichen zitiert. Es geht um ganze Sätze. Die Länge des Textes ist vom Kontext abhängig.

2) ZT (Zieltext) – für den ZT gelten dieselben Prinzipien wie im Fall des AT.

3) Richtige Form – eine korrigierte Version des ZT wird vorgeschlagen. Korrigiert werden dabei nicht nur diejenigen Fehler, die als Grundlage für die Klassifikation gelten, sondern auch andere Fehler, die im gegebenen Text enthalten sein können.

4) Kommunikationsstörung – bei dem Kriterium geht es darum, ob ein Fehler die sprachliche Kommunikation zwischen dem Emittenten und dem Rezipienten stört. Die möglichen Optionen lauten hier „ja“, „möglich“ und „nein“.

5) Vorausssehbarkeit – in dem Punkt wird versucht, die Frage zu beantworten, ob man den gegebenen Fehler (ggf. unter gewissen Umständen, z. B. mit entsprechendem Vorwissen) voraussagen kann. Die Möglichkeiten hierbei sind „nein“, „möglich“ und „unwahrscheinlich“.

6) Quelle/Niveau – dabei wird angegeben, auf welchem Niveau (Unterrichtsstufe) der Fehler begangen wurde (Magisterstudium, Lizentiat und Magisterstudium [berufsbegleitender Aufbaustudiengang] stehen zur Wahl).

7) Erklärung/Kommentar – beim letzten Kriterium sollen sowohl die Ursache des Fehlers aufgedeckt als auch sein Mechanismus erklärt werden.

Den letzten Teil der Arbeit bilden die Ergebnisse der im empirischen Teil durchgeführten Analyse (die genauso wie die Beispiele im empirischen Teil eingeteilt wurden), der Ausblick und die Quellen. Im Ausblick wird darauf hingewiesen, dass die Ergebnisse der Untersuchungen in der Übersetzungsdidaktik (für junge Übersetzer), im Fremdsprachenunterricht (nach entsprechender Didaktisierung) und in der EDV-gestützten Translation verwendet werden können.

## VII. QUELLENVERZEICHNIS

- Andrianopulu, Eleni (2008), *Interferenz und Übersetzung*, Leipzig.
- Althaus, Hans Henne Helmut, Wiegand, Herbert (Hrsg.) (1980), *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, Tübingen.
- Arabski, Janusz (1976), Nielingwistyczny aspekt błędu językowego. In: *Glottodydaktyka a lingwistyka*, Warszawa.
- Barchudarov, Leonid (1979), *Sprache und Übersetzung. Probleme der allgemeinen und speziellen Übersetzungstheorie*, Moskau.
- Bondzio, Wilhelm (1980), *Einführung in die Grundfragen der Sprachwissenschaft*, Leipzig.
- Bußmann, Hadumod (2002), *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Stuttgart.
- Conrad, Rudi (Hrsg.) (1988), *Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini*, Leipzig.
- Coseriu, Eugenio (1972), Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) *Reader zur kontrastiven Linguistik*, Frankfurt a.M., S. 39–57.
- Czochralski, Jan (1971), Zur sprachlichen Interferenz. In: *Linguistics* 67/1971, S. 5–25.
- Czochralski, Jan (1973), Ausgewählte Probleme der Strukturinterferenz. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität, Gesellschaftssprachwissenschaftliche Reihe XXII*, 3/1973, S. 191–194.
- Czochralski, Jan (1975), Eine Analyse von Sprachfehlern bei polnischen Germanistikstudenten. In: *Kwartalnik Neofilologiczny*, 1/1975, S. 21–39.
- Czochralski, Jan (1984), Zur Prädiktabilität von Interferenzen im Lichte einer Testanalyse. In: *Studia Germanica Posnaniensia* 13/1984, S. 15–26.
- Duden, *Deutsches Universalwörterbuch* (2003), Mannheim.
- Gaworski, Ireneusz (2007), *Auswirkungen interlingualer Interferenz auf die deutsche Wort- und Satzgliedstellung im schriftlichen Bereich*, ATUT, Wrocław–Dresden.
- Glück, Helmut (1993) (Hrsg.), *Metzler Lexikon Sprache*, Stuttgart–Weimar.
- Grucza, Franciszek (1978a) (Hrsg.), *Z problematyki błędów obcojęzycznych*, Warszawa.
- Hejwowski, Krzysztof (2002), Źródła błędów w tłumaczeniu na język ojczysty. In: *Język rodzimy a język obcy. Komunikacja, przekład, dydaktyka*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Holz-Mänttari, Justa (1989), Interferenz als naturbedingtes Rezeptionsdefizit – ein Beitrag aus translato-logischer Sicht. In: Schmidt, Heide (Hrsg.) (1989), *Interferenz in der Translation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge* 12, Verlag Enzyklopädie, Leipzig, S. 129–134.
- Hönig, Hans (1987), Wer macht die Fehler? In: Albrecht, Jörn, Drescher, Horst W. et al. (Hgg.) (1987), *Translation und interkulturelle Kommunikation*, Frankfurt a.M.–Bern–New York–Paris.
- Juhász, János (1970): *Probleme der Interferenz*, Max Hueber Verlag, München.

- Juhász, János (1980), Interferenzlinguistik. In: *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Niemeyer, Tübingen, S. 646–652.
- Karczewska, Dorota (2002), O błędach w tłumaczeniu. In: *Język rodzimy a język obcy. Komunikacja, przekład, dydaktyka*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Kielar Barbara (1988), *Tłumaczenie i koncepcje translatoryczne*, Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo PAN, Wrocław.
- Kleppin, Karin (2000), Fehler und Fehlerkorrektur, 3. Auflage, Fernstudieneinheit 19 des Fernstudienangebots „Germanistik/Deutsch als Fremdsprache“, Langenscheidt, München.
- Koller, Werner (1979, 1992), *Einführung in die Übersetzungswissenschaft, Quelle und Meyer*, Heidelberg–Wiesbaden.
- Kozłowska, Zofia (2002), O błędach językowych w tekstach polskich przykładów. In: *Język rodzimy a język obcy. Komunikacja, przekład, dydaktyka*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Kussmaul, Paul (1989), Interferenzen im Übersetzungsprozess – Diagnose und Therapie. In: Schmidt, Heide (Hrsg.) (1989): *Interferenz in der Translation*, Verlag Enzyklopädie, Leipzig, S. 19–28.
- Lewandowski, Theodor, Schriever, Wilhelm u. a. (1978), Expertenbefragung zur kontrastiven Analyse Deutsch-Polnisch. S. 108–124, Fehleranalyse – Deutsch als Zielsprache für jugendliche Aussiedler aus Polen, S. 136–143, Kontrastive Beobachtungen zum Deutschen und Polnischen. Linguistische Beschreibung interferenzbedingter Fehler beim Erwerb des Deutschen als Zielsprache, S. 144–187. In: *Deutsch als Zielsprache I*, Köln.
- Lewandowski, Theodor (1990), *Linguistisches Wörterbuch 2*, Wiesbaden.
- Lipczuk, Ryszard (1985), Semantische Relationen im Bereich der lexikalischen Tautonyme im Deutschen und Polnischen. In: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego*, 80/198, S. 61–72.
- Lipczuk, Ryszard (1989a), Verbale Tautonyme lateinischer Herkunft in deutsch-polnischer Relation. In: *Proben. Konferenzbeiträge*, Warschau, S. 77–85.
- Lipczuk, Ryszard (1989b), Zum Problem der „falschen Freunde“ des Übersetzers. In: Kątny, Andrzej (Hrsg.), *Theorie und Praxis der deutsch-polnischen Konfrontation und Translation*, Rzeszów, S. 41–52.
- Lipczuk, Ryszard (1991), Falsche Freunde des Übersetzers. Forschungsprobleme und Streitfragen. In: *Internationaler Germanisten-Kongreß in Tokyo*. Hrsg. v. Yoshinori Shichiji. München, S. 404–411.
- Lipczuk, Ryszard, Bilut-Homplewicz, Zofia, Kątny, Andrzej, Schatte, Christoph (1995), *Niemiecko-polski słownik tautonomów*, PWN, Warszawa.
- Maras, Tomasz (2015), Die sprachliche Norm und Ihre (In)Varianten als feste Grundlagen für die Evaluation von sprachlichen Ausdrücken, In: *Folia Germanica*, Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, Łódź, S. 71–79.
- Maras, Tomasz (2016a), Die Adäquatheit und die Skopostheorie als konstituierende Ansätze der zielorientierten Übersetzung, *Studia Translatorica 7*, Neisse Verlag, Wrocław–Dresden, S. 107–114.

- Maras, Tomasz (2016b), Unvermeidbares Fremdes in der Sprache und Translation: der Fehler und seine Typisierung, In: *Folia Germanica* 12, Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, Łódź, S. 49–58.
- Maras, Tomasz (2017), Die Typisierung der Äquivalenz und ihre Relevanz für die Relation zwischen der Ausgangs- und Zielsprache, In: *Acta Philologica* 50, Wydział Neofilologii Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa, S. 149–157.
- Markowski, Andrzej (Hrsg.) (2005), *Wielki słownik poprawnej polszczyzny PWN*, Warszawa.
- Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1972b), Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie, Cornelsen-Velhagen & Klasing, Berlin.
- Nickel, Gerhard (1972c), Grundsätzliches zur Fehleranalyse und Fehlerbewertung. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1972b), Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie, Berlin, S. 8–24.
- Nickel, Gerhard (1980), Kontrastive Linguistik. In: Althaus, Hans Peter, Henne, Helmut, Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.) (1980), *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, Tübingen, S. 633–636.
- Nord, Christiane (1994), Aus Fehlern lernen. Überlegungen zur Beurteilung von Übersetzungsleistungen. In: Snell-Hornby, Mary, Pöschhacker, Franz, Kaindl, Klaus (Hrsg.) (1994), *Translation Studies – an Interdiscipline. Selected Papers from the Translation Studies Congress Vienna, 9–12 Sept. 1992*, Amsterdam-Philadelphia, S. 363–376.
- Nord, Christiane (1995), *Textanalyse und Übersetzen*, Julius Groos Verlag, Heidelberg.
- Reiss, Katharina, Vermeer Hans (1984, 1991), *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*, Niemeyer, Tübingen.
- Schmidt, Heide (Hrsg.) (1989), *Interferenz in der Translation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge* 12, Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Schmidt, Heide (1989a), *Übersetzungsdidaktik und Interferenz*. In: Schmidt, Heide (Hrsg.) (1989), *Interferenz in der Translation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge* 12, Leipzig, S. 29–38.
- Schröder, Jochen (1976b), *Interferenzuntersuchungen – eine Form linguistischer Vorarbeit zur Effektivierung des Fremdsprachenunterrichts*. In: *DaF* 1/1976, S. 17–22.
- Skudrzykowa, Aldona, Urban, Krystyna (2000), *Mały słownik terminów z zakresu socjolingwistyki i pragmatyki językowej*, Kraków–Warszawa.
- Smólska, Janina (1976), *Aspekt lingwistyczny analizy błędów*. In: *Glottodydaktyka a lingwistyka*, Warszawa.
- Szulc, Aleksander (1984, 1987), *Kontrastive Sprachwissenschaft, Interferenz und das Problem des Tertium Comparationis*. In: *Germanistisches Jahrbuch DDR-VRP*, Warszawa 1984, S. 7–16 und Hentschel, G. (Hrsg.), *Sprach- und Kulturkontakte im Polnischen*, München 1987, S. 105–115.
- Wilss, Wolfram (1977), *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*, Stuttgart.
- Wilss, Wolfram (1989), *Interferenzerscheinungen beim Übersetzen Fremdsprache – Grundsprache/Vorschläge zu einer prozeduralen Analyse*. In: Schmidt, Heide (Hrsg.) (1989), *Interferenz in der Translation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge* 12, Leipzig, S. 7–18.



## VIII. BIBLIOGRAPHIE

- Andrianopulu, Eleni (2008), *Interferenz und Übersetzung*, Leipzig.
- Albrecht, Jörn (1973), *Linguistik und Übersetzung*, Gunter Narr Verlag, Tübingen.
- Albrecht, Jörn, Drescher, Horst W., Göhring, Heinz, Salnikow, Nikolai (Hrsg.) (1987), *Translation und interkulturelle Kommunikation*. Frankfurt a.M.–Bern. (= FAS Publikationen des Fachbereichs Angewandte Sprachwissenschaft der Johannes Gutenberg-Universität Mainz in Germersheim, A/8).
- Albrecht, Jörn (1990), *Invarianz, Äquivalenz, Adäquatheit*. In: *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven*. Festschrift für Wolfram Wilss zum 65. Geburtstag, Hg. v. Reiner Arntz, Gisela Thome, Tübingen, S. 71–81.
- Althaus, Hans Peter, Henne Helmut, Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.) (1980), *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, Niemeyer, Tübingen.
- Apeltauer, Ernst (1987), *Gesteuerter Zweitspracherwerb. Voraussetzungen und Konsequenzen für den Unterricht*, Hueber, München.
- Arabski, Janusz (1968), *A linguistic analysis of English composition errors made by Polish students*. In: *Studia Anglica Posnaniensia* 1, S. 71–89.
- Arabski, Janusz (1976), *Nielingwistyczny aspekt błędu językowego*. In: *Glottodydaktyka a lingwistyka*, Warszawa.
- Arabski, Janusz (1979), *Errors as Indications of the Development of Interlanguage*, Uniwersytet Śląski, Katowice.
- Arabski, Janusz (1980), *Warunki i sposoby występowania interferencji*. In: Arabski, J. (Hrsg.) (1980), *Wybrane metody glottodydaktyczne*, Katowice.
- Arabski, Janusz (1985), *O przyswajaniu języka drugiego (obcego)*, WSiP, Warszawa.
- Arntz, Reiner (Hrsg.) (1988), *Textlinguistik und Fachsprache. Akten des internationalen übersetzungswissenschaftlichen AILA-Symposiums*, Hildesheim 13.–16. April 1987, Hildesheim–Zürich–New York.
- Bach, Heinrich (1977), *Sprachwandel und Interferenz: öffentlicher Vortrag*. In: *Sprachwandel und Sprachgeschichtsschreibung im Deutschen: Jahrbuch 1976 des Instituts für deutsche Sprache*, Düsseldorf, S. 232–248.
- Bagajewa, Irina (1996), *Gramatyka translacyjna a inwariant przekładu*. In: Lukszyn, Jurij (Hrsg.) (1996), S. 62–73.
- Bánáthy, Béla, Mandrasz, Paul (1969), *Contrastive Analysis and Error Analysis*. In: *Journal of English as a Second Language* 4, S. 77–92.
- Barchudarov, Leonid (1979), *Sprache und Übersetzung. Probleme der allgemeinen und speziellen Übersetzungstheorie*, Moskau.
- Bastian, Sabine (1979), *Die Rolle der Präinformation bei der Analyse und Übersetzung von Texten*. In: Kade, Otto (Hrsg.) (1979), *Sprachliches und Außersprachliches in der Kommunikation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge* 2, Verlag Enzyklopädie, Leipzig, S. 90–133.
- Bastian, Sabine (1997), *„Stilistische“ Probleme beim Übersetzen ins Deutsche als Mutter- und Fremdsprache*. In: *XLIV Germanistika XIII*, Zielona Góra, S. 69–78.

- Bausch, Karl Richard, Raabe, Horst (1978), Zur Frage der Relevanz von kontrastiver Analyse, Fehleranalyse und Interimsprachenanalyse für den Fremdsprachenunterricht. In: Jahrbuch DaF 4/78, S. 56–75.
- Bebermeier, Hans (1984), Die fachgerechte Fehlerkorrektur auf dem pädagogischen Prüfstand. In: Der fremdsprachliche Unterricht, Nr. 71, S. 184–190.
- Beneke, Jürgen (1979), „Norm“ und „Fehler“ in freier Fremdsprachenanwendung. In: Rattunde, Eckhard (Hrsg.) (1979), Sprachnorm(en) im Fremdsprachenunterricht. Frankfurt a.M.–Berlin-München, S. 109–127.
- Berdičevskij, Anatolij (1985), Interferenzfehler bei der Aneignung der Wortfolge des Deutschen und Ursachen ihres Entstehens. In: DaF 2/1985, Bd. 2.
- Bernstein, Wolf (1975), Sprachvergleich und Bezugnahme auf die Muttersprache im fremdsprachlichen Unterricht. In: Zielsprache Deutsch 3, Tübingen, S. 17–25.
- Bernstein, Wolf (1979), Wie kommt die muttersprachliche Interferenz beim Erlernen des fremdsprachlichen Wortschatz zum Ausdruck? In: Linguistik und Didaktik 38, S. 142–147.
- Best, Joanna, Kalina, Sylvia (Hrsg.) (2002), Übersetzen und Dolmetschen: eine Orientierungshilfe, A. Francke Verlag, Tübingen–Basel.
- Betten, Anne (1980), Fehler und Kommunikationsstrategien. In: Cherubim, Dieter (Hrsg.) (1980), Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung, Niemeyer, Tübingen, S. 188–208.
- Bickes, Hans, Kresić, Marijana (2000), Klassifizierungsraster für Fehleranalysen. Unter anderem eingesetzt als Unterrichtsmaterial im Rahmen des Proseminars: Linguistische Fehleranalyse, Sommersemester 2000, Universität Hannover: Seminar für deutsche Literatur und Sprache.
- Bierwisch, Manfred (1970), Fehler-Linguistik. In: Linguistic Inquiry 1. Cambridge: Massachusetts Institute of Technology, S. 397–414.
- Bierwisch, Manfred (1981), Linguistics and language error. In: Linguistics 19, S. 583–626.
- Bleyl, Werner (1984), Verbessern oder nicht verbessern? Das ewige Dilemma des Fremdsprachenlehrers. In: Der fremdsprachliche Unterricht. Nr. 71, S. 171–183.
- Bliesener, Ulrich (1984), Korrigieren und Bewerten ist schwieriger als man denkt. In: Der fremdsprachliche Unterricht, Nr. 71, S. 223–230.
- Bogatz, Horst, Lübke, Diethard (1978), Fehlertherapie – Möglichkeiten und Wirksamkeit. In: Der fremdsprachliche Unterricht, Nr. 48, S. 46–53.
- Bogorodicki, Wasilij A. (1927), Über Sprachfehler der Deutschen im Russischen und der Russen im Deutschen. In: Archiv für slavische Philologie 41, S. 1–13.
- Bogusławski, Andrzej (1976), Problem „tertium comparationis“ w porównaniu lingwistycznym. In: Kwartalnik Neofilologiczny XXIII, 3/1976, S. 295–303.
- Bogusławski, Andrzej (1978), Uwagi o przekładzie i jego wartościowaniu. In: Przegląd humanistyczny, Nr. 2, S. 30–52.
- Bondzio, Wilhelm (1973), Bemerkungen zur linguistischen Konfrontation in der Lexik. In: Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität, Gesellschaftssprachwissenschaftliche Reihe XXII 3/1973, S. 207–211.
- Bondzio, Wilhelm (1980), Einführung in die Grundfragen der Sprachwissenschaft, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig.

- Boretzky, Norbert, Iгла, Birgit, Thiele, Petra (1994), *Interferenzlinguistik*, Band 3, Brockmeyer, Bochum.
- Bouton, Lawrence F. (1976), The problem of equivalence in contrastive analysis. In: *IRAL*, S. 143–163.
- Brekke, Herbert Ernst (1971), Einige Bemerkungen zur Graphematik-Diskussion. In: *LB* 16, 1971, S. 53–59.
- Brière, Eugène John (1968), *A Psycholinguistic Study of Phonological Interference*, The Hague. Brinkmann, Hans (1969), *How to Avoid Mistakes. Ein Lehrbuch für die Oberstufe*, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a.M.
- Brügelmann, Hans (1982), Deutung von Lesefehlern. In: [https://www.pedocs.de/volltexte/2020/18454/pdf/Bruegelmann\\_1982\\_Deutung\\_von\\_Lesefehlern.pdf](https://www.pedocs.de/volltexte/2020/18454/pdf/Bruegelmann_1982_Deutung_von_Lesefehlern.pdf).
- Burt, Marina K. (1975), Error analysis in the adult EFL classroom, In: *TESOL Quarterly* 9, S. 53–63.
- Bußmann, Hadumod (2002), *Lexikon der Sprachwissenschaft*, Kröner Verlag, Stuttgart.
- Bühler, Karl (2004): *Teoria języka*. Universitas, Kraków.
- Cartellieri, Claus (1979), Zur Analyse des Ausgangstextes beim Übersetzen. In: Kade, Otto (Hrsg.) (1979), *Sprachliches und Außersprachliches in der Kommunikation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 2*, VEB Verlag Enzyklopädie, Leipzig, S. 9–45.
- Catford, John Cunnison (1965), *A Linguistic Theory of Translation*, Oxford University Press, London.
- Catford, John Cunnison (1968), Contrastive Analysis and Language Teaching. In: Alatis, James E. (Hrsg.) (1968), *Contrastive Linguistics and Its Pedagogical Implications. Report of the Nineteenth Annual Round Table Meeting on Linguistics and Language Studies*, Georgetown University Press, Washington, S. 159–173.
- Cherubim, Dieter (Hrsg.) (1980), *Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung*, Niemeyer, Tübingen.
- Close, R.A. (1965), Correctness, Rules and Explanations. In: Allen, Harold Byron (Hrsg.) (1965), *Teaching English as a Second Language*, Tata McGraw-Hill, New York, S. 257–265.
- Conrad, Rudi (1988) (Hrsg.), *Lexikon sprachwissenschaftlicher Termini*, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig.
- Cook, Vivian (1969), The Analogy between First and Second Language Learning. In: *IRAL* 7, S. 207–216.
- Cook, Vivian (1993), *Linguistics and Second Language Acquisition*, Macmillan, London.
- Corder, Stephen Pit (1967), The significance of learners' errors. In: *IRAL* 5/1967, S. 161–169 (wiederabgedruckt in: Richards, Jack C. (Hrsg.) (1974), *Error Analysis. Perspectives on Second Language Acquisition*, London, S. 19–30).
- Corder, Stephen Pit (1970), Die Rolle der Interpretation bei der Untersuchung von Schülerfehlern. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1972b), *Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie*, Cornelsen-Velhagen & Klasing, Berlin.
- Corder, Stephen Pit (1971), Idiosyncratic dialects and error analysis. In: *International Review of Applied Linguistics* 9, S. 147–160.

- Corder, Stephen Pit (1981), *Error Analysis and Interlanguage*, Oxford University Press, London.
- Corder, Stephen Pit (1983), *Strategies of communication*. In: Færch, Claus, Kasper, Gabriele (Hgg.) (1983), *Strategies in Interlanguage Communication*, Longman, London-New York, S. 15–19.
- Coseriu, Eugenio (1970), *System, Norm und „Rede“*. In: Coseriu, Eugenio (1970), *Sprache, Strukturen und Funktionen*. 12 Aufsätze, Gunter Narr Verlag, Tübingen, S. 193–211.
- Coseriu, Eugenio (1972), *Über Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik*. In: „Reader zur kontrastiven Linguistik“, Nickel, Gerhard (Hrsg.), Frankfurt a.M., S. 39–57.
- Coseriu, Eugenio (1977), *Sprachliche Interferenz bei Hochgebildeten*. In: Kolb, Herbert, Lauffer, Hartmut (Hrsg.) (1977), *Sprachliche Interferenz*. Festschrift für Werner Betz zum 65. Geburtstag, Tübingen, S. 77–100.
- Coseriu, Eugenio (1978), *Falsche und richtige Fragestellungen in der Übersetzungstheorie*. In: Grähs, Lillebill, Korlén, Gustav, Malmberg, Bertil (Hrsg.) (1978), *Theory and Practice of Translation*. Nobel Symposium 39, Stockholm, Peter Lang, Bern-Las Vegas, S. 17–32.
- Czochralski, Jan (1971), *Zur sprachlichen Interferenz*. In: *Linguistics* 67/1971, S. 5–25.
- Czochralski, Jan (1972), *Verbalaspekt und Tempussystem im Deutschen und Polnischen*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Czochralski, Jan (1973), *Ausgewählte Probleme der Strukturinterferenz*. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität, Gesellschaftssprachwissenschaftliche Reihe XXII*, 3/1973, S. 191–194.
- Czochralski, Jan (1975), *Eine Analyse von Sprachfehlern bei polnischen Germanistikstudenten*. In: *Kwartalnik Neofilologiczny*, 1/1975, S. 21–39.
- Czochralski, Jan (1979a), *O interferencji językowej*. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.), *Polska myśl glottodydaktyczna 1945–1975. Wybór artykułów z zakresu glottodydaktyki ogólnej*, Państwowe Wydawnictwa Naukowe, Warszawa, S. 521–536.
- Czochralski, Jan (1979b), *Wybrane zagadnienia interferencji strukturalnej*. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.), *Polska myśl glottodydaktyczna 1945 – 1975. Wybór artykułów z zakresu glottodydaktyki ogólnej*, Państwowe Wydawnictwa Naukowe, Warszawa, S. 537–545.
- Czochralski, Jan (1981), *Die grammatisch-kategoriale Interferenz und das sprachliche Realisierungsgefüge*. In: Kühlwein, Wolfgang, Thome, Gisela, Wilss, Wolfram (Hrsg.), *Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft*, W. Fink, München, S. 102–111.
- Czochralski, Jan (1984), *Zur Prädiktabilität von Interferenzen im Lichte einer Testanalyse*. In: *Studia Germanica Posnaniensia* 13/1984, S. 15–26.
- Davies, Winifred (2001), *Standardisation and the school: norm tolerance in the educational domain*. In: *Linguistische Berichte* 188, S. 393–414.
- Dąbbska-Prokop, Urszula (2000) (Hrsg.), *Mała encyklopedia przekładoznawstwa*, Educator, Częstochowa.
- Dechert, Hans Brueggemeier, Monika, Fuetterer, Dietmar (1984), *Transfer and interference in language: a selected bibliography*, John Benjamins Publishing Company, Amsterdam.

- Dedecius, Karl (1986), *Vom Übersetzen. Theorie und Praxis*, Suhrkamp, Frankfurt.
- Deimel, Theodor (1961), *Zur Korrektur und Bewertung neusprachlicher Arbeiten*, Lensing, Dortmund.
- Demme, Silke (1993), Fehleranalyse und Fehlerkorrektur – Die Anwendung fehleranalytischer Erkenntnisse in der didaktischen Ausbildung von Fremdsprachenlehrern (Deutsch als Fremdsprache). In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen (FLuL)*, Nr. 22, S. 161–164.
- Demme, Silke (2001), Transfer und Interferenz: Lernprobleme für DaF-Studierende (nicht nur) mit tschechischer Muttersprache. In: *Materialien Deutsch als Fremdsprache* 58 (2001), S. 570–582.
- Denison, Norman (1981), Interferenz, Konvergenz und der Übersetzer. In: Kühlwein, Wolfgang, Thome, Gisela, Wilss, Wolfram (Hrsg.), *Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft*, W. Fink, München, S. 262–271.
- Dębski, Antoni (1981), Semantische Interferenzfehler und Verbvalenz. In: *Germanistisches Jahrbuch DDR-VRP 1980/81*, Kultur- und Informationszentrum der DDR, Warszawa, S. 112–120.
- Dębski, Antoni (1985), Zum Status des tertium comparationis in kontrastiven Untersuchungen. In: *Linguistische Arbeitsberichte*, Heft 48, Karl-Marx-Universität, Leipzig, S. 10–14.
- Dębski, Antoni (1999), Zur Interferenz in offenen und geschlossenen Subsystemen der Sprache. In: Kłańska, Maria, Wiesinger, Peter (Hrsg.) (1999), *Vielfalt der Sprachen. Festschrift für Aleksander Szulc zum 75. Geburtstag*, Praesens, Wien.
- Diller, Hans Jürgen, Kornelius, Joachim (1978): *Linguistische Probleme der Übersetzung*, Niemeyer, Tübingen.
- Doherty, Monika (1979), Was ist eine gute Übersetzung? In: Kade, Otto (Hrsg.) (1979), *Sprachliches und Außersprachliches in der Kommunikation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 2*, Verlag Enzyklopädie, Leipzig, S. 134–178.
- Drubig, Bernhard (1970), Fehleranalyse im Bereich der Morphologie und Syntax. In: *PAKS* 5, S. 85–141.
- Drubig, Bernhard (1972), Zur Analyse syntaktischer Fehlleistungen. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1972b), *Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie*, Cornelsen-Velhagen & Klasing, Berlin.
- Dückert, Joachim, Kempce, Günter (1989), *Wörterbuch der Sprachschwierigkeiten. Zweifelsfälle, Normen und Varianten im gegenwärtigen deutschen Sprachgebrauch*, VEB Bibliographisches Institut, Leipzig.
- Duden, *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*, Bd. 4. (1998), Mannheim.
- Duden, *Deutsches Universalwörterbuch* (2003), Mannheim.
- Dušková, Libuše (1969), On Sources of Errors in Foreign Language Learning. In: *IRAL* 7, S. 11–36.
- Duszak, Anna (1996), Gramatyka a dyskurs: problemy przekładu. In: Lukszyn, Jerzy (Hrsg.) (1996), S. 101–120.
- Dzierżanowska, Halina (1977), *Tłumaczenie tekstów nieliterackich*, Wydawnictwo Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Dzierżanowska, Halina (1981), *Metodyka nauczania przekładu tekstów pisanych*. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1981), S. 127–140.

- Dzierżanowska, Halina (1988), *Przekład tekstów nieliterackich*, Warszawa.
- Eckert, Rainer (1968), Übersetzungsvergleich und semantische Analyse. In: Neubert, Albrecht (Hrsg.) (1968), *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*, Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Edge, Julian (1989), *Mistakes and Correction*, Longman, London–New York.
- Edmondson, Willis House, Juliane, Kasper, Gabriele, Stemmer, Brigitte (1980), Kommunikative Kompetenz als realisierbares Lernziel. Kurzbeschreibung eines Projektes. In: *Linguistische Berichte* 67/80, S. 50–57.
- Eichler, Ernst (1973), Zur Interferenz im Fremdsprachenunterricht. In: *Linguistische Arbeitsberichte* 8/1973, Leipzig, 204 ff.
- Eickmans, Heinz (1989), Auf der Suche nach den „wahren Freunden“. Zur besonderen Problematik der lexikalischen Kontrastanalyse bei nahverwandten Sprachen. In: *Niederländischunterricht an deutschen Schulen und Volkshochschulen. Beiträge des Münsteraner Kolloquiums vom 3./4. März 1988*, Herausgegeben von Heinz Eickmans, Münster, o. V., S. 38–48.
- Ellis, Rod (1986), *Understanding Second Language Acquisition*, Oxford University Press, Oxford.
- Ehrhardt, Adolf (1931), Das Ranschburgsche Phänomen bei Reaktionsbewegungen. In: *Neue Psychologische Studien (Angewandte Psychologie)* 5, C.H. Beck München, S. 391–430.
- Engel, Ulrich et al. (2000), *Deutsch-polnische kontrastive Grammatik*, Wydawnictwo Naukowe PWN, Warszawa.
- Esser, Ulrich (1984), Fremdsprachenpsychologische Betrachtungen zur Fehlerproblematik im Fremdsprachenunterricht. In: *Deutsch als Fremdsprache XXI.*, S. 151–159.
- Færch, Claus, Kasper, Gabriele (1983), On identifying communication strategies in interlanguage production. In: Færch, Claus, Kasper, Gabriele (Hgg.) (1983), *Strategies in interlanguage Communication*, Longman, London–New York, S. 210–238.
- Fitikides, Timothy John (1967), *Common Mistakes in English*, Longmans, London.
- Fleischmann, Eberhard, Schmitt, Peter A., Wotjak, Gerd (Hrsg.) (2004), *Translationskompetenz*, Stauffenburg, Tübingen.
- Földes, Csaba (1996), *Mehrsprachigkeit, Sprachenkontakt und Sprachenmischung*, Flensburg Bildungswiss. Hochsch., Abt. Deutsch als fremde Sprache, Flensburg.
- Földes, Csaba (2003), Zur Problematik sprachlicher und kommunikativer Normen im Kontext von Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit und Transkulturalität. In: *Neuphilologische Mitteilungen* 104, S. 61–83.
- Forget, Philippe (1981), Übersetzen als Sprachverhalten. In: *Mitteilungsblatt für Dolmetscher und Übersetzer* 27.6. 1981, S. 1–9.
- Fraser, Bruce, Klatt, Mary M. (1967), A Partial Inventory of Phonetic Difficulties Encountered in Second-Language Learning. In: *Semiannual Technical Report No. 2*, Cambridge, Mass., S. 26–55.
- Frączek, Agnieszka (1996), Lexikalische Interferenz anhand von Arbeiten der polnischen Germanistikstudenten und der Schüler der Oberschulen. In: *Studien zur deutschen und niederländischen Sprache und Kultur. Festschrift für Jan Czochrański*, Warszawa, S. 61–80.

- Gass, Susan, Arbor, Ann (1996), Transference and interference. In: Goebel, Hans, Nelde, Peter H., Starý, Zdenek (1996), Kontaktlinguistik, HSK, Bd. 12.1, Walter de Gruyter, Berlin–New York, S. 558–567.
- Gauger, Hans-Martin et al. (1982), Sprachgefühl? Vier Antworten auf eine Preisfrage, Verlag Lambert Schneider, Heidelberg.
- Gaworski, Ireneusz (2001), Zur manipulierenden Wirkung der Hinübersetzung in der Interferenzfehleranalyse. In: *Studia Niemcoznawcze XXIII*, S. 607–612.
- Gaworski, Ireneusz (2007), Auswirkungen interlingualer Interferenz auf die deutsche Wort- und Satzgliedstellung im schriftlichen Bereich, ATUT, Wrocław-Dresden.
- George, H.V. (1972), *Common errors in language learning: insights from English*, Newbury House, Rowley, Massachusetts, Rowley, Mass.
- Georgi, Harry (1972), Der Übersetzungsprozess in systemtheoretischer Sicht. In: Spitzbardt, Harry (Hrsg.) (1972), *Spezialprobleme der wissenschaftlichen und technischen Übersetzung*, Halle (Saale), S. 33–43.
- Gilewski, Wojciech (1976a), O źródłach i podstawowych sposobach unikania błędów tłumaczenia, In: Góralski, Andrzej (Hrsg.), *Referaty na III Sympozjum „Metody heurezy”*, Heft I, S. 159–167.
- Gilewski, Wojciech (1976b), Czy istnieje i czym jest metoda tłumaczenia. In: Góralski, A. (Hrsg.), *Referaty na III Sympozjum „Metody heurezy”*, Heft II, S. 115–124.
- Gilewski, Wojciech (1977), O metodzie tłumaczenia. In: Góralski, Andrzej (Hrsg.), *Referaty na IV Sympozjum „Metody heurezy”*, S. 65–76.
- Gilewski, Wojciech (1981), *Psycholingwistyczne aspekty procesu tłumaczenia*. Doktorarbeit, maschinengeschrieben, Doktorvater: Prof. Dr. habil. Franciszek Gruzca, Universität Warschau.
- Gladrow, Wolfgang (1980), Zur zwischensprachlichen Äquivalenz. In: *Zeitschrift für Slawistik* 25, 2/1980, S. 276–278.
- Gliwiński, Tomasz (1974), Kilka uwag o interferencji w zakresie szyku członów zdania niemieckiego i polskiego. In: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Łódzkiego, Nauki Humanistyczno-Społeczne* Seria 1/101, S. 105–112.
- Gloy, Klaus (1987), Fehler in normentheoretischer Sicht. In: *Englisch Amerikanische Studien* 2, S. 190–204.
- Glück, Helmut (Hrsg.) (1993), *Metzler Lexikon Sprache*, Metzler, Stuttgart-Weimar.
- Glück, Helmut (2000), Fehlerlinguistik. In: Glück, Helmut (Hrsg.), *Lexikon Sprache*. 2., erweiterte Auflage. Metzler, Stuttgart–Weimar, S. 205 ff.
- Gnutzmann, Claus (1972), Zur Analyse lexikalischer Fehler. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1972b), *Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie*, Cornelsen–Velhagen & Klasing, Berlin, S. 67–72.
- Gnutzmann, Claus (1989), Fehlerdidaktik. Sprachliche Abweichungen und ihr didaktisches Potential im Fremdsprachenunterricht. In: Königs, Frank G., Szulc, Alexander (Hrsg.), *Linguistisch und psycholinguistisch orientierte Forschungen zum Fremdsprachenunterricht. Dokumentation eines deutsch-polnischen Kolloquiums*, N. Brockmeyer, Bochum, S. 63–85.
- Gnutzmann, Claus (1992), Reflexion über „Fehler“. Zur Förderung des Sprachbewußtseins im Fremdsprachenunterricht. In: *Der fremdsprachliche Unterricht – Englisch*, Nr. 26/2, S. 16–21.

- Göhring, Heinz (1978), Interkulturelle Kommunikation: Die Überwindung der Trennung von Fremdsprachen- und Landeskundeunterricht durch einen integrierten Fremdverhaltensunterricht. In: Kongreßberichte der 8. Jahrestagung der GAL, Hochschulverlag, Stuttgart, S. 9–14.
- Gottlieb, Karl Heinrich (1984), Grundprinzipien eines Wörterbuchs der „falschen Freunde des Übersetzers“. Ein Beitrag zur praktischen Lexikographie. In: Germanistische Linguistik 3–6, S. 103–134.
- Gottwald, Johannes (1982), Äquivalenzkriterien im Übersetzen an der Hochschule. In: Welte, Werner (Hrsg.) (1982), Sprachtheorie und Angewandte Linguistik. Festschrift für Alfred Wollmann, Narr, Tübingen.
- Górka, Józef (1971), Interferencja foniczna w nauczaniu języka obcego. In: Dydaktyka Szkoły Wyższej, 4/1971, S. 33–47.
- Górka, Józef (1978), Interferenz des Polnischen im deutschen Lautsystem. In: Lingua Posnaniensia XXI/1978, S. 115–127.
- Grabarek, Józef (1986), Zur Auflösung der Nulläquivalenz im nominalen Bereich bei der Translation aus dem Deutschen ins Polnische. In: Studia Germanica Posnaniensia 15/1986, Poznań, S. 37–49.
- Grauberg, Walter (1971), An Error Analysis in German of First-Year University Students. Applications of Linguistics. In: Perren, George Ernest, Trim, John Leslie Melville (Hgg.) (1971), Papers from the Second International Congress of Applied Linguistics, Cambridge University Press, Cambridge.
- Grebe, Paul (1966), Sprachnorm und Sprachwirklichkeit. In: Wirkendes Wort 16, S. 145–156. Griebhaber, Wilhelm (1990), Transfer, diskursanalytisch betrachtet. In: Linguistische Berichte 129/90, S. 386–414.
- Grosse, Ernst Ulrich (1976), Text und Kommunikation, Kohlhammer, Stuttgart–Berlin–Köln–Mainz.
- Grucza, Barbara, Jaruzelska, Halina (1978), Błędy gramatyczne i leksykalne. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1978a), Z problematyki błędów obcojęzycznych, Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne, Warszawa, S. 124–143.
- Grucza, Franciszek (1975), Zamknięte i otwarte struktury języka. In: Biuletyn Fonograficzny XVI, S. 91–107.
- Grucza, Franciszek (1976a), Fehlerlinguistik, Lapsologie und kontrastive Forschungen. In: Kwartalnik Neofilologiczny, 3/1976, S. 237–247.
- Grucza, Franciszek (1976b), Lingwistyczne warunkowania glottodydaktyki. In: Glottodydaktyka a lingwistyka, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1976c), Lingwistyka stosowana i glottodydaktyka. Materiały I Sympozjum ILS UW, Warszawa, 20–22 listopada 1973, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1976d), Glottodydaktyka a lingwistyka. Materiały II Sympozjum ILS, Jadwisin 13–15 listopada 1974, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1978a), Z problematyki błędów obcojęzycznych, Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1978b), Teoria komunikacji językowej a glottodydaktyka. Materiały III Sympozjum ILS, Białowieża 17–19 listopada 1975, Warszawa.

- Grucza, Franciszek (1979a), Nauczanie języków obcych a tłumaczenie, In: Grucza, Franciszek (Hrsg.), *Polska myśl glottodydaktyczna 1945–1975*, Państwowe Wydawnictwo Naukowe, Warszawa, S. 314–326.
- Grucza, Franciszek (1979b), Uwagi o translatoryce. In: *Sprawozdania PTPN* (Poznań), Nr. 95, S. 68–70.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1981a), *Glottodydaktyka a translatoryka*. Materiały z IV Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej UW, Jachranka 3–5 listopada 1976, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1981b), *Bilingwizm a glottodydaktyka*. Materiały z V Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej, Białowieża 26–28 maja 1977, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (1981c), Zagadnienia translatoryki. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1981), S. 9–27.
- Grucza, Franciszek (1982), Tłumaczenie i jego funkcje glottodydaktyczne. In: Siatkowski, Stanisław (Hrsg.), *Podstawy pedagogiczne nauczania języka rosyjskiego*, Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne, Warszawa, S. 279–294.
- Grucza, Franciszek (1984), *Translatorik und Translationsdidaktik*. Versuch einer formalen Bestimmung und Abgrenzung ihrer Gegenstände. In: Wilss, Wolfram, Thome, Gisela (Hgg.), *Die Theorie des Übersetzens und ihr Aufschlusswert für die Übersetzungs- und Dolmetschdidaktik*, Narr, Tübingen, S. 28–36.
- Grucza, Franciszek (1985a), Aspects of translation and translation theory. In: *Kwartalnik Neofilologiczny*, Nr. 3, S. 259–176.
- Grucza, Franciszek (1985b), Lingwistyka, lingwistyka stosowana, glottodydaktyka, translatoryka. In: Grucza, Franciszek (1985) (Hrsg.), S. 19–44.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1985c), *Lingwistyka, glottodydaktyka, translatoryka*. Materiały z VIII Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej, Jadwisin 5–7 listopada 1982, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (1986a), Tłumaczenie, teoria tłumaczeń, translatoryka. In: Grucza, Franciszek (1986) (Hrsg.), *Problemy translatoryki i dydaktyki translatorycznej*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa, S. 9–27.
- Grucza, Franciszek (1986b), Kilka słów o translatoryce i potrzebie kształcenia tłumaczy zawodowych – zamiast wstępu. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1986), S. 5–7.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1986c), *Problemy translatoryki i dydaktyki translatorycznej*. Materiały Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej, Białowieża 15–17 listopada 1983, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1988a), *Z teorii i praktyki tworzenia materiałów glottodydaktycznych*. Materiały X Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej UW, Stawiska k. Kościerzyny 15–18 listopada 1984, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1988b), *Problemy kształcenia nauczycieli języków obcych*. Materiały z XI Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej UW, Jaszowiec 7–10 listopada 1985, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1989), *Bilingwizm, biculturalizm – implikacje glottodydaktyczne*. Materiały z XII Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej UW, Zaborów 18–20 września 1986, Warszawa.

- Grucza, Franciszek (1990), Zum Forschungsgegenstand und -ziel der Übersetzungswissenschaft. In: Arntz, Reiner, Thome, Gisela (Hrsg.), *Übersetzungswissenschaft. Ergebnisse und Perspektiven*, Narr, Tübingen, S. 9–18.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1992a), *Język, kultura – kompetencja kulturowa*. Materiały z XIII Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej UW, Zaborów 5–8 listopada 1987, Warszawa. Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1992b), *Gramatyka – konstrukt intelektualny czy rzeczywistość: glottodydaktyczne implikacje tej alternatywy*. Materiały z XIV Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej, Warszawa 16–18 grudnia 1988, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (1993a), Być tłumaczem, „Informator Językowy”, Nr. 3–4, S. 47–48.
- Grucza, Franciszek (1993b), Interkulturelle Translationskompetenz – ihre Struktur und Natur, In: Frank, Armin Paul, Maaß, Kurt-Jürgen, Paul, F., Turk, Horst. (Hrsg.), *Übersetzen verstehen, Brücken bauen. Geisteswissenschaftliches und Literarisches Übersetzen im internationalen Kulturaustausch (= Göttinger Beiträge zur Internationalen Übersetzungsforschung Bd. 8, T. 1–2)*, E. Schmidt, Berlin, S. 158–171.
- Grucza, Franciszek (1993c), O potrzebie tworzenia naukowych podstaw kształcenia nauczycieli języków obcych i tłumaczy. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1993), S. 5–10.
- Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1993d), *Przyczynki do teorii i metodyki kształcenia nauczycieli języków obcych i tłumaczy w perspektywie wspólnej Europy*. Materiały z XVI Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej UW, Białobrzegi 16,17,18 listopada 1990, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (1996a), Wyodrębnienie się, stan aktualny i perspektywy świata translacji oraz translatoryki. In: Snopek, Jerzy (Hrsg.), *Tłumaczenie. Rzemiosło i sztuka*. Warszawa: Węgierski Instytut Kultury, 10–45, [abgedruckt in:] *Lingua Legis* Nr. 6/1998, S. 2–12.
- Grucza, Franciszek, Chomicz-Jung, Krystyna. (Hrsg.) (1996b), *Problemy komunikacji interkulturowej: Jedna Europa – wiele języków i wiele kultur*. Materiały XIX Sympozjum ILS UW i PTLs, Warszawa–Bemowo, 17–19 lutego 1994, Warszawa.
- Grucza, Franciszek, Dakowska, Maria (Hrsg.) (1997), *Podjęcie kognitywne w lingwistyce, translatoryce, glottodydaktyce*. Materiały XX Sympozjum ILS UW i PTLs, Grzegorzewice 12–14 stycznia 1996, Warszawa.
- Grucza, Franciszek (1999), *Translacja a kreatywność*. In: *Lingua Legis*. Nr. 7, S. 2–4.
- Grucza, Sambor (1996), *Przyczyny błędów w użyciu rodzajników niemieckich przez Polaków uczących się języka niemieckiego*. In: *Przegląd Glottodydaktyczny*. Bd. 15, S. 60–78. Grucza, Sambor (2000), *Fehlerquellen im Artikelgebrauch bei polnischen Deutschlernern*. In: *Studia Niemcoznawcze XX*, Warszawa, S. 535–549.
- Gutschow, Harald (1967), *Zur Analyse von Schülerfehlern*. In: *Englisch 3*, S. 77–79.
- Gutschow, Harald (1973), *Linguistische und methodische Norm*. In: Hüllen, Werner (Hrsg.) (1973), *Neusser Vorträge zur Fremdsprachendidaktik*, Cornelsen-Velhagen & Klasing, Berlin, S. 53–65.
- Güttinger, Fritz (1963), *Zielsprache. Theorie und Technik des Übersetzens*, Manesse Verlag, Zürich.

- Hansen, Gyde (2004), Die Beschreibung von Übersetzungsprozessen. In: Fleischmann, Eberhard, Schmitt, Peter A., Wotjak, Gerd (Hrsg.) (2004), *Translationskompetenz*, Stauffenburg, Tübingen, S. 91–101.
- Harper, D.P.L. (1962), *Error Analysis*. S.A.L. Dissertation, Edinburgh.
- Haßler, Gerda (2001), Übersetzung als Sprachkontakt. Grenzen und Folgen einer interkulturellen Praxis. In: Haßler, Gerda (Hrsg.) (2001), *Sprachkontakt und Sprachvergleich*, Nodus Publikationen, Münster, S. 153–171.
- Hathaway, Lillie Vinal (1929), A German Error Count. An Experimental Study. In: *Modern Language Journal* 13, S. 512–533.
- Havránek, Bohuslav (1964), Zum Problem der Norm in der heutigen Sprachwissenschaft und Sprachkultur. In: *A Prague School Reader in Linguistics*, Bloomington, S. 413–420.
- Havránek, Bohuslav (1966), Zur Problematik der Sprachmischung. In: *TLP* 2, 1966, S. 81–95.
- Hecht, Karlheinz, Green, Peter S. (1989), Zur kommunikativen Wirksamkeit von fehlerhaften Schüleräußerungen. In: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts*, 36/1, S. 3–9.
- Hecht, Karlheinz, Green, Peter S. (1993), Muttersprachliche Interferenz beim Erwerb der Zielsprache Englisch in Schülerproduktionen. In: *Fremdsprachen Lehren und Lernen (FLuL)*, Nr. 22, S. 35–57.
- Heinemann, Wolfgang, Wiktorowicz, Józef (1979): Translations- und Interferenzprobleme des Negierens. Ein Beitrag zur konfrontativen Darstellung des Deutschen und Polnischen. In: *Kwartalnik Neofilologiczny*, 1/1979, S. 37–53.
- Hejnowski, Krzysztof (1992), *Psycholingwistyczny model procesu tłumaczenia*. Doktorarbeit, maschinengeschrieben, Doktorvater: Prof. Dr. habil. B.Z. Kielar, Universität Warschau.
- Hejnowski, Krzysztof (1993), Właściwości tłumacza a proces kształcenia tłumaczy. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1993), *Przyczynki do teorii i metodyki kształcenia nauczycieli języków obcych i tłumaczy w perspektywie wspólnej Europy*. Materiały z XVI Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej UW, Białobrzegi 16,17,18 listopada 1990, Warszawa, S. 97–103.
- Hejnowski, Krzysztof (1996), Struktury mentalne a gramatyka translacyjna. In: Lukszyn, Jurij (Hrsg.) (1996), *Gramatyka translacyjna*, Warszawa, S. 47–61.
- Hejnowski, Krzysztof (2002), Źródła błędów w tłumaczeniu na język ojczysty. In: *Język rodzimy a język obcy. Komunikacja, przekład, dydaktyka*, Warszawa.
- Hejnowski, Krzysztof (2004), *Kognitywno-komunikacyjna teoria przekładu*, Warszawa.
- Helbig, Gerhard (1973), Zu einigen Problemen der konfrontativen Grammatik und Interferenz. In: ihrer Bedeutung für den FSU. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität*. Gesellschaftssprachwissenschaftliche Reihe XXII, 3/1973, S. 171–177.
- Helbig, Gerhard (1982), Bemerkungen zum Status, zur Bedeutung und zu den Grenzen der konfrontativen Analyse. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität*. Gesellschafts- und Sprachwissenschaftliche Reihe XXXI, 4/1982, S. 303–313.

- Helbig, Gerhard (1981), Sprachwissenschaft-Konfrontation-Fremdsprachenunterricht, Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Helbig, Gerhard, Buscha, Joachim (2001), Deutsche Grammatik. Ein Handbuch für den Ausländerunterricht, Langenscheidt, Berlin–München.
- Hellinger, Marlis (1975), Möglichkeiten und Grenzen der Fehleranalyse. In: Linguistische Berichte 36/75, S. 75–83.
- Hellinger, Marlis (1976), Über die Theorieabhängigkeit der Fehleranalyse. In: Linguistische Berichte 41, Braunschweig–Opladen–Wiesbaden, S. 88–97.
- Hendrickson, James M. (1978), Error Correction in Foreign Language Teaching: Recent Theory, Research and Practice. In: The Modern Language Journal 62, S. 387–398.
- Heringer, Hans Jürgen (2004), Interkulturelle Kommunikation: Grundlagen und Konzepte, Francke, Tübingen.
- Hocking, Brian Dominic Windsor (1973), Types of Interference. In: Oller, John W. jr., Richards, Jack C. (Hgg.) (1973), Focus on the Learner: Pragmatic Perspectives for the Language Teacher, Rowley, S. 87–95.
- Hohmann, Heinz Otto (1969), Mündliche Fehlerkorrektur. In: Praxis des neusprachlichen Unterrichts 16, S. 224–226.
- Hohmann, Heinz Otto (1984), Zur Fehlergewichtung bei englischen Oberstufearbeiten. In: Der fremdsprachliche Unterricht, Nr. 71, S. 210–222.
- Höhne, Steffen (1991), Sprachnorm und Sprachnormwandel als konstitutive Faktoren wissenschaftlicher Sprachberatung. In: Muttersprache 101, S. 193–217.
- Holtwisch, Herbert (1990), Fehler vermeiden statt Fehler verbessern. In: Zielsprache Englisch. 20/2, S. 7–12.
- Holz-Mänttari, Justa (1984), Translatorisches Handeln. Theorie und Methode, Suomalainen Tiedeakatemia, Helsinki.
- Holz-Mänttari, Justa (1989), Interferenz als naturbedingtes Rezeptionsdefizit – ein Beitrag aus translatologischer Sicht. In: Schmidt, Heide (Hrsg.) (1989), Interferenz in der Translation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 12, Verlag Enzyklopädie, Leipzig, S. 129–134.
- Holz-Mänttari, Justa, Nord, Christiane (Hrsg.) (1993), TRADUCERE NAVEM. Festschrift für Katharina Reiß. Tampere: studia translatologica, ser. A vol. 3.
- Hönig, Hans (1976), Zur Analysephase beim Übersetzen aus der Fremdsprache. In: Drescher, Horst W., Scheffzek, Signe (Hrsg.) (1976), Theorie und Praxis des Übersetzens und Dolmetschens, Herbert Lang, Bern-Frankfurt a.M.
- Hönig, Hans (1987), Wer macht die Fehler? In: Albrecht, Albrecht, Jörn, Drescher, Horst W. et al. (Hgg.) (1987), Translation und interkulturelle Kommunikation, Peter Lang, Frankfurt a.M.–Bern–New York–Paris.
- Hönig, Hans Kußmaul, Paul (1982), Strategie der Übersetzung, Gunter Narr, Tübingen.
- House, Juliane (1981a), A Model for Translation Quality Assessment, Gunter Narr, Tübingen.
- House, Juliane (1981b), Ein Modell zur Durchführung und Bewertung von Übersetzungen in der sprachpraktischen Ausbildung an der Hochschule. In: Bausch, Karl-Richard, Weller, Franz-Rudolf (Hrsg.) (1981), Übersetzen und Fremdsprachenunterricht, Frankfurt a.M., S. 192–202.

- House, Juliane, Blum-Kulka, Shoshana (Hrsg.) (1986), *Interlingual and Intercultural Communication. Discourse and Cognition in Translation and Second Language Acquisition Studies*, Tübingen (= Tübinger Beiträge zur Linguistik, 272).
- Huber, Wolfgang (1977): Interferenz und Syntax. In: Kolb, Herbert/Lauffer, Hartmut (Hrsg.) (1977): *Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz zum 65. Geburtstag*. Niemeyer, Tübingen, S. 57–76.
- Hückel, W. (1968), Kommunikative Fehlleistungen beim Empfänger einer Translation. In: Neubert, Albrecht (Hrsg.) (1968), *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Hufeisen, Britta (1993), Fehleranalyse: Englisch als L2 und Deutsch als L3. In: IRAL 31,3/93, S. 242–256.
- Iluk, Jan (1977), *Przyczyny błędów w doborze i użyciu wyrazów w języku obcym*. In: *Języki Obce w Szkole* 2/1977, S. 100–107.
- Irmen, Friedrich (Hrsg.) (1975), System, Norm und Stil und das Problem der Übersetzbarkeit. In: Nickel, Gerhard, Raasch, Albert (Hrsg.) (1975), *Kongreßbericht der 6. Jahrestagung der GAL, Bd. I: Übersetzungswissenschaft*, Julius Groos, Heidelberg.
- Jäger, Gert (1968), Elemente einer Theorie der bilingualen Translation. In: Neubert, Albrecht (Hrsg.) (1968), *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*, Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Jäger, Gert (1973), Konfrontation und Translation. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Humboldt-Universität. Gesellschaftssprachwissenschaftliche Reihe* XXII, 3/1973, S. 157–163.
- Jäger, Gert, Neubert, Albrecht (Hrsg.) (1982), *Äquivalenz bei der Translation*. Verlag Enzyklopädie, Leipzig (= *Übersetzungswissenschaftliche Beiträge*, 5).
- Jäger, Gert (1986), Die sprachlichen Bedeutungen – das zentrale Problem bei der Translation und ihrer wissenschaftlichen Beschreibung. In: Jäger, Gert, Neubert, Albrecht (Hgg.): *Bedeutung und Translation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge* 9, Verlag Enzyklopädie, Leipzig, S. 5–66.
- Jäger, Gert, Neubert, Albrecht (Hgg.) (1986), *Bedeutung und Translation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge* 9, Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Jäger, Siegfried (1971a), Hochsprache und Sprachnorm. In: *IdS Forschungsberichte*, Mannheim, S. 83–97.
- Jäger, Siegfried (1971b), Zum Problem der sprachlichen Norm und seiner Relevanz für die Schule. In: *Mu* 81, S. 162–176.
- Jain, Mahawir (1974), Error Analysis: Source, Cause and Significance. In: Richards, Jack Croft (Hrsg.) (1974), *Error Analysis, Perspectives on Second Language Acquisition, Applied Linguistics and Language Study*, Longman, London, S. 189–215.
- Jakobovits, Leon (1970), *Foreign Language Learning: A Psycholinguistic Analysis of the Issues*, Newbury House, Rowley, Mass.
- Jakobson, Roman (1959), Linguistische Aspekte der Übersetzung. In: Wilss, Wolfram (1981), S. 189–198.
- Jarosz, Józef (1976), Bemerkungen zur Fehleranalyse. In: *Acta Universitatis Nicolai Copernici. Filologia Germańska* II (1976), S. 131–138.

- Jefferson, Gail (1974), Error Correction as an Interactional Resource. In: *Language in Society* 2 (1974), S. 181–199.
- Juhász, János (1965a), Richtiges Deutsch – 16 Gespräche über typische Fehler in der Umgangssprache für Ungarn, Tankönyvkiadó, Budapest.
- Juhász, János (1965a), Einige Bemerkungen zum Verhältnis zwischen Bewußtmachung und Automatisierung im Sprechunterricht. In: *Deutsch als Fremdsprache* 2, 1965/3, S. 21–27.
- Juhász, János (1967), Zur sprachlichen Norm. In: *Muttersprache* 77, S. 333–343.
- Juhász, János (1969), Transfer und Interferenz. In: *DaF* 3/1969, S. 195–198.
- Juhász, János (1970), Probleme der Interferenz, Max Hueber Verlag, München.
- Juhász, János (1977), Überlegungen zum Stellenwert der Interferenz. In: Kolb, Herbert, Lauffer, Hartmut (Hrsg.) (1977), *Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz zum 65. Geburtstag*, Niemeyer, Tübingen, S. 1–12.
- Juhász, János (1980), Interferenzlinguistik. In: Althaus, Hans Peter, Henne, Helmut, Wiegand, Herbert Ernst, *Lexikon der Germanistischen Linguistik*. Niemeyer, Tübingen, S. 646–652.
- Jurkiewicz, Arletta (2011), Odbiorca idealny i odbiorca rzeczywisty technicznych instrukcji obsługi, czyli kiedy tłumacz powinien stworzyć kod języka A, In: Krajewska, Monika, Zieliński, Lech (Hrsg.) (2011), *Rocznik Przekładoznawczy 6. Studia nad teorią, praktyką i dydaktyką przekładu*, Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, Toruń, S. 29–41.
- Kabatek, Johannes (1997), Zur Typologie sprachlicher Interferenzen. In: Moelleken, Wolfgang Wilfried, Weber, Peter J. (Hrsg.) (1997), *Neue Forschungsarbeiten zur Kontaktlinguistik*, Dümmler, Bonn, S. 232–241.
- Kade, Otto (1963), Aufgaben der Übersetzungswissenschaft: Zur Frage der Gesetzmäßigkeit im Übersetzungsprozess. In: *Fremdsprachen* 7 (1963), Nr. 2, S. 83–94.
- Kade, Otto (1964), Qualitätsstufen der Übersetzung. In: *Fremdsprachen*, S. 250–260.
- Kade, Otto (1968a), Zufall und Gesetzmäßigkeit in der Übersetzung, Beihefte zur Zeitschrift *Fremdsprachen*, I. Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Kade, Otto (1968b), Kommunikationswissenschaftliche Probleme der Translation. In: Neubert, Albrecht (Hrsg.) (1968), *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*. Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Kade, Otto (Hrsg.) (1977), *Vermittelte Kommunikation, Sprachmittlung, Translation*, Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Kade, Otto (Hrsg.) (1979), *Sprachliches und Außersprachliches in der Kommunikation*, Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Kade, Otto (Hrsg.) (1981), *Probleme des übersetzungswissenschaftlichen Textvergleichs*, Verlag Enzyklopädie, Leipzig (= *Übersetzungswissenschaftliche Beiträge*, 4).
- Kade, Wera (1968), Die Auswirkung von Fehlleistungen im Original auf die Translation. In: Neubert, Albrecht (Hrsg.) (1968), *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*, Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Karczewska, Dorota (2002), O błędach w tłumaczeniu. In: *Język rodzimy a język obcy. Komunikacja, przekład, dydaktyka*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.

- Kasper, Gabriele (1975), Die Problematik der Fehleridentifizierung. Ein Beitrag zur Fehleranalyse im Fremdsprachenunterricht, Groos, Heidelberg.
- Kasper, Gabriele (1981), Pragmatische Aspekte in der Interimsprache. Eine Untersuchung des Englischen fortgeschrittener deutscher Lerner, Narr, Tübingen.
- Kasper, Gabriele (1989), Funktionen und Formen der Lernaltersprachenanalyse. In: Bausch, Karl-Richard u. a. (Hgg.), Handbuch Fremdsprachenunterricht, Francke, Tübingen, S. 218–222.
- Kasper, Gabriele (1993), Interkulturelle Pragmatik und Fremdsprachenlernen. In: Timm, Johannes-Peter, Vollmer, Helmut Johannes (Hgg.) (1993), Kontroversen in der Fremdsprachenforschung, Brockmeyer, Bochum, S. 41–77.
- Kasper, Gabriele, Blum-Kulka, Shoshana (Hgg.) (1993), *Interlanguage Pragmatics*, Oxford University Press, Oxford.
- Kaufman, Stefan (2002), Dlaczego neofilologów trzeba uczyć języka polskiego? In: *Język rodzimy język obcy. Komunikacja, przekład, dydaktyka*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Kątny, Andrzej (Hrsg.) (1993), „Falsche Freunde“ in den deutsch-polnischen Beziehungen. In: Kątny, Andrzej (Hrsg.), *Beiträge zur Sprachwissenschaft, Sozio- und Psycholinguistik. Probleme des Deutschen als Mutter-, Fremd- und Zweitsprache*, Wyższa Szkoła Pedagogiczna w Rzeszowie, Rzeszów, S. 55–66.
- Keim, Lucrecia (1994), Interkulturelle Interferenzen in der deutsch-spanischen Wirtschaftskommunikation, P. Lang, Frankfurt a.M.
- Keller, Rudi (1980), Zum Begriff des Fehlers im muttersprachlichen Unterricht. In: Cherubim, Dieter (Hrsg.) (1980), *Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung*, Niemeyer, Tübingen, S. 23–42.
- Keller, Rudi (1994), *Sprachwandel. Von der unsichtbaren Hand in der Sprache*, Francke, Tübingen-Basel.
- Kempiński, Zbigniew (1986), Pojęcie błędu w tłumaczeniu ustnym. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1986), *Problemy translatoryki i dydaktyki translatorycznej*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, S. 49–60.
- Kielar, Barbara Zofia (1980), Nauczanie języka obcego i tłumaczenia – problemy gramatyczne i stylistyczne. In: *Słownictwo techniczne w dziedzinie tłumaczeń*, Naczelna Organizacja Techniczna, Poznań, S. 6–22.
- Kielar, Barbara Zofia (1981), Bilingwizm a nauczanie tłumaczenia. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1981), *Bilingwizm a glottodydaktyka*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa, S. 55–62.
- Kielar, Barbara Zofia (1985), *Z zagadnień badawczych translatoryki*. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1985), S. 225–238.
- Kielar, Barbara Zofia (1986), O adekwatne ujęcie językowych właściwości tłumacza, In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1986), *Problemy translatoryki i dydaktyki translatorycznej*, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa, S. 29–38.
- Kielar, Barbara Zofia (1988), *Tłumaczenie i koncepcje translatoryczne*, Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wydawnictwo PAN, Wrocław.
- Kielar, Barbara Zofia (1993), Nauczanie tłumaczenia: rozważania nad ekwiwalencją i ekwiwalentnym tekstem przekładu. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1993), S. 139–150.

- Kielar, Barbara Zofia (1996), Gramatyka translacyjna a ekwiwalencja przekładowa. In: Lukszyn, Jurij (1996) (Hrsg.), Gramatyka translacyjna, Topos, Warszawa, S. 87–100.
- Kielar, Barbara Zofia (1997), Zasada relewancji mechanizmem napędowym tłumaczenia. In: Gruzca, Franciszek, Dakowska, Maria (Hrsg.) (1997), Podejście kognitywne w lingwistyce, translatoryce, glottodydaktyce. Materiały XX Sympozjum ILS UW i PTLs, Grzegorzewice 12–14 stycznia 1996, Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa, S. 93–97.
- Kielar, Barbara Zofia (1998), O różnych sposobach oceny jakości przekładu. In: „Lingua Legis”, Nr. 5, S. 20–25.
- Kielhöfer, Bernd (1976), Fehlerlinguistik des Fremdsprachenerwerbs. Linguistische, lernpsychologische und didaktische Aspekte von Französischfehlern, Scriptor-Verlag, Kronberg/Ts.
- Kielhöfer, Bernd (1993), Können Sie mir erklären, was hier falsch ist!? Zum Problem von Fehlererklärungen. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen (FLuL), Nr. 22, S. 149–160.
- Kintsch, Walter u. Eileen (1969), Interlingual Interference and Memory Processes. In: JVLVB 8, 1969, S. 16–18.
- Klein, Wolf Peter (2000), Prolegomena zu einer Theorie des sprachlichen Zweifelsfalls. Mit einem fremdsprachendidaktischen Ausblick. In: Klein, Wolf Peter (Hrsg.) (2000), Germanistik in Tallinn. Texte, Thesen und Projekte zur deutschen Sprache und Literatur, TPÜ Kirjastus, Tallinn, S. 60–83.
- Kleppin, Karin (2000), Fehler und Fehlerkorrektur. 3. Auflage. Fernstudieneinheit 19 des Fernstudienangebots „Germanistik/Deutsch als Fremdsprache“, Langenscheidt, München.
- Kleppin, Karin, Königs, Frank (1989), Der Umgang mit Fehlern im Fremdsprachenunterricht. Prolegomena zu einer umfassenden Theorie der Fehlerbehandlung. In: Königs, Frank G., Szulc, Aleksander (Hgg.) (1989), Linguistisch und psycholinguistisch orientierte Forschungen zum Fremdsprachenunterricht, N. Brockmeyer, Bochum, S. 87–105.
- Knapp-Potthoff, Annelie (1987), Fehler aus spracherwerblicher und sprachdidaktischer Sicht. In: Englisch Amerikanische Studien 2, S. 205–220.
- Koch, Hermann (1981a), Bemerkungen zu Fehlerschwerpunkten und sprachlichen Schwierigkeiten bei der Formulierung landeskundlicher Sachverhalte. In: Germanistisches Jahrbuch DDR–VRP 1980/81, Warszawa, S. 81–92.
- Koch, Hermann (1981b), Zum Problem der Scheinidentität in der Relation Polnisch-Deutsch als Fehlerquelle im Fortgeschrittenenunterricht bei polnischen Germanistikstudenten. In: Germanistisches Jahrbuch DDR–VRP 1980/81, Warszawa, S. 72–80.
- Köchling, Margareta (1988), Interkulturelle Kommunikation und Fremdsprachenlernen = Culture and language learning = Communication interculturelle et apprentissage des langues, Didier Erudition, Paris.
- Köhler, Friedlind H. (1975), Zwischensprachliche Interferenzen. Eine Analyse syntaktischer und semantischer Interferenzfehler des Deutschen im Russischen, Tübinger Beiträge zur Linguistik, Tübingen.

- Kolb, Herbert, Lauffer, Hartmut (Hrsg.) (1977), Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz zum 65. Geburtstag, M. Niemeyer, Tübingen.
- Kolde, Gottfried (1975), Einige Bemerkungen zum Begriff der sprachlichen Abweichung. In: Ehrich, Veronika, Finke, Peter (Hrsg.), Beiträge zur Grammatik und Pragmatik, Scriptor Verlag, Kronberg/Ts, S. 43–53.
- Kolde, Gottfried (1980), Auswirkungen sprachlicher Fehler. In: Cherubim, Dieter (Hrsg.) (1980), Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung, Niemeyer, Tübingen.
- Koller, Werner (1972), Grundprobleme der Übersetzungstheorie, Francke, Bern. Koller, Werner (1979, 1992), Einführung in die Übersetzungswissenschaft, Quelle & Meyer, Heidelberg-Wiesbaden.
- Komorowska, Hanna (1973), Interferencja wewnątrz- i międzyjęzykowa w procesie uczenia się języka obcego. In: Przegląd Pedagogiczny 1/2/1973, S. 123–134.
- Komorowska, Hanna (1975), Nauczanie gramatyki języka obcego a interferencja, Wydawnictwa Szkolne i Pedagogiczne, Warszawa.
- König, Ekkehard (1972), Fehleranalyse und Fehlertherapie im lexikalischen Bereich. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1972b), Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie, Cornelsen-Velhagen Und Klasing, Berlin.
- Königs, Frank (Hrsg.) (1989), Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachenunterricht. Neue Beiträge zu einem alten Thema, Goethe-Institut, München.
- Königs, Frank (1993), „Text und Übersetzer: Wer macht was mit wem?“ In: Holz-Mänttari, Justa, Nord, Christiane (1993), S. 229–248.
- Königs, Frank (1995), Fehlerkorrektur. In: Bausch, Karl Richard u. a. (Hrsg.), Handbuch Fremdsprachenunterricht, Francke, Tübingen–Basel, S. 268–272.
- Koniuszaniec, Gabriela (2000), Konwencje w komunikacji interlingwalnej. In: Kielar, Barbara Zofia, Krzeszowski, Tomasz P., Lukszyn, Jurij, Namowicz, Tadeusz (Hrsg.), Problemy komunikacji międzykulturowej. Lingwistyka, translatoryka, glottodydaktyka, Graf-Punkt, Warszawa, S. 247–253.
- Kordes, Hagen (1993), Aus Fehlern lernen. In: Fremdsprachen Lehren und Lernen (FLuL), Nr. 22, S. 15–34.
- Kozłowska, Zofia (1985), Badania przekładowe a badania konfrontatywne. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1985), Lingwistyka, glottodydaktyka, translatoryka. Materiały z VIII Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej, Jadwisin 5–7 listopada 1982, Warszawa, S. 239–252.
- Kozłowska, Zofia (1993), Przekład tekstów naukowych – z problematyki nauczania. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1993), S. 59–69.
- Kozłowska, Zofia (2002), O błędach językowych w tekstach polskich przekładów. In: Język rodzimy a język obcy. Komunikacja, przekład, dydaktyka, Warszawa.
- Kozłowska, Zofia (2007), O przekładzie tekstu naukowego (na materiale tekstów językoznawczych), Wydawnictwa Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa.
- Krajewska, Monika, Zieliński, Lech (Hrsg.) (2011), Rocznik Przekładoznawczy 6. Studia nad teorią, praktyką i dydaktyką przekładu, Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu Mikołaja Kopernika, Toruń.

- Krings, Hans (1986), Was in den Köpfen von Übersetzern vorgeht. Eine empirische Untersuchung zur Struktur des Übersetzungsprozesses an fortgeschrittenen Französischlernern, G. Narr, Tübingen.
- Krings, Hans (1988), Blick in die „Black Box“ – Eine Fallstudie zum Übersetzungsprozess bei Berufsübersetzern. In: Arntz, Reiner (1988), Olms, Hildesheim, S. 393–412.
- Krzeszowski, Tomasz Paweł (1971), Equivalence, congruence and deep structure. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.), *Contrastive Linguistics*, University Press, Cambridge, S. 37–48.
- Krzeszowski, Tomasz Paweł (1979), Rola znajomości gramatyki języka ojczystego w nauce języka obcego. In: *Przegląd Glottodydaktyczny*, Bd. 3, S. 7–18.
- Krzeszowski, Tomasz Paweł (1981), The problem of euivalence revisited. In: *IRAL* vol. XIX/2, S. 111–128.
- Krzeszowski, Tomasz Paweł (1984), Tertium Comparationis. In: *Contrastive Linguistics: prospects and problems*. Edited by J. Fisiak, Berlin., S. 301–312.
- Krzeszowski, Tomasz Paweł (1986), Prototypes and equivalence. In: *Papers and Studies in Contrastive Linguistics*. 21, 5–20 [abgedruckt in: *Further insights in contrastive analysis*, Jacek Fisiak (Hrsg.), Amsterdam-Philadelphia, 1989, S. 29–46.
- Krzeszowski, Tomasz Paweł (2000), Fałszywi przyjaciele, konie trojańskie i tymczasowi imigranci. In: Kielar Barbara Zofia et al. (Hrsg.), *Problemy komunikacji międzykulturowej. Lingwistyka. Translatoryka. Glottodydaktyka*, Graf-Punkt, Warszawa, S. 254–264.
- Kuczynski, Ernest (2004), Ein Diskurs zu geschichtlichen, terminologischen und definitorischen Fragen der „falschen Freunde des Übersetzers“. In: *Orbis Linguarum* Vol. 24.
- Kufner, Herbert L. (1977), Englisch-deutsche Interferenzen am Beispiel der Modalverben. In: Kolb, Herbert, Lauffer, Hartmut (Hrsg.) (1977), *Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz zum 65. Geburtstag*, M. Niemeyer, Tübingen, S. 127–137.
- Kühlwein, Wolfgang (1970), Intra- und Interstrukturelle Fehlleistungen auf der Phonemisch-Graphemischen Ebene. In: *PAKS* 5, S. 39–84.
- Kühlwein, Wolfgang (1972), Fehleranalyse im Bereich des englischen Vokalismus. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1972b), *Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie*, Berlin.
- Kühlwein, Wolfgang (1990), Kontrastive Linguistik und Fremdsprachenerwerb – Perspektiven und historischer Hintergrund. In: Gnutzmann, Claus (Hrsg.) (1990), *Kontrastive Linguistik*. Peter Lang, Frankfurt a.M. u. a., S. 13–32.
- Kupsch-Losereit, Sigrid (1976), Überlegungen zu einer übersetzungunterrichtlich relevanten Textanalyse. In: *Der fremdsprachliche Unterricht* 10/1976, 4, S. 57–62.
- Kupsch-Losereit, Sigrid (1985), The problem of translation error evaluation. In: Titford, Christopher, Hieke, Adolf E. (Hgg.) (1985), *Translation in Foreign Language Teaching and Testing*, Gunter Narr, Tübingen.
- Kupsch-Losereit, Sigrid (1986), Scheint eine schöne Sonne? oder: Was ist ein Übersetzungsfehler? In: *Lebende Sprachen* 1/1986, S. 12–16.

- Kupsch-Losereit, Sigrid (2004), Interferenz in der Übersetzung. In: Kittel, Harald et al. (Hrsg.) (2004), *Übersetzung. Ein internationales Handbuch zur Übersetzungsforschung*, Band I. Walter de Gruyter, Berlin–New York.
- Kussmaul, Paul (1986), Übersetzen als Entscheidungsprozess. Die Rolle der Fehleranalyse in der Übersetzungsdidaktik. In: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.) (1986), *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis*, Tübingen.
- Kussmaul, Paul (1989), Interferenzen im Übersetzungsprozess – Diagnose und Therapie. In: Schmidt, Heide (Hrsg.) (1989), *Interferenz in der Translation*, Leipzig, S. 19–28.
- Kussmaul, Paul (2000), *Kreatives Übersetzen*, Tübingen.
- Kutz, Wladimir (1981), Zur Auflösung der Nulläquivalenz russischsprachiger Realienbenennungen im Deutschen. In: Kade, Otto (Hrsg.) (1981), *Probleme des übersetzungswissenschaftlichen Textvergleichs. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge 4*, Leipzig, S. 106–139.
- Lado, Robert (1972), Meine Perspektive der kontrastiven Linguistik 1945–1972. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1972), *Reader zur kontrastiven Linguistik*, Athenäum Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt a.M.
- Legenhausen, Lienhard (1975), Fehleranalyse und Fehlerbewertung. Untersuchungen an englischen Reifeprüfungsnacherzählungen, Cornelsen-Velhagen & Klasing, Berlin.
- Legenhausen, Lienhard (1995), Abweichungsphänomene als Unterrichtsgegenstände. Zum systematisch-bewußten Umgang mit Grammatikfehlern und interimsprachlichen Regeln. In: Gnutzmann, Claus, Königs, Frank G. (Hgg.), *Perspektiven des Grammatikunterrichts*, Gunter Narr, Tübingen, S. 285–302.
- Lehmann, Dorothea (1981), Aspekte der Übersetzungsäquivalenz. In: Kühlwein, Wolfgang, Thome, Gisela, Wilss, Wolfram (Hgg.) (1981), *Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft*, Wilhelm Fink München, S. 288–299.
- Leisi, Ernst (1972), Theoretische Grundlagen der Fehlerbewertung. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1972b), *Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie*, Cornelsen-Velhagen & Klasing, Berlin, S. 25–37.
- Leonhardi, Arnold (1952), Was ist ein grober Fehler? In: *Mitteilungsblatt des Allgemeinen Deutschen Neuphilologenverbandes 5*, S. 51f.
- Levenston, Elisabeth A. (1971), Over-indulgence and Under-representation. Aspects of Mother-tongue Interference. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1971), *Papers in Contrastive Linguistics*, London, S. 115–121.
- Lewandowski, Jan (1981), Polonistyczne aspekty kształcenia tłumaczy. In: Gruzca, Franciszek (Hrsg.) (1981), S. 163–173.
- Lewandowski, Theodor, Schriever, Wilhelm u. a. (1978), Expertenbefragung zur kontrastiven Analyse Deutsch-Polnisch, S. 108–124, Fehleranalyse – Deutsch als Zielsprache für jugendliche Aussiedler aus Polen, S. 136–143, Kontrastive Beobachtungen zum Deutschen und Polnischen. Linguistische Beschreibung interferenzbedingter Fehler beim Erwerb des Deutschen als Zielsprache, S. 144–187. In: *Deutsch als Zielsprache I*, Köln.
- Lewandowski, Theodor (1990), *Linguistisches Wörterbuch 2*, Wiesbaden.

- Liedtke, Martina (1998), Fremdsprachliches Handeln: Kommunikationsstörung als Normalität. In: Fiehler, Reinhard (Hrsg.) (1998), Verständigungsprobleme und gestörte Kommunikation, Opladen, S. 198–216.
- Lietz, Gero (1996), Zwischensprachliche Interferenz als Fehlerquelle in schriftlichen Arbeiten polnischer Germanistikstudenten. In: *Glottodidactica* 24/1996. An international journal of applied linguistics, Poznań, S. 73–120.
- Lipczuk, Ryszard (1985), Semantische Relationen im Bereich der lexikalischen Tautonyme im Deutschen und Polnischen. In: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego*, 80/1985, S. 61–72.
- Lipczuk, Ryszard (1989a), Verbale Tautonyme lateinischer Herkunft in deutsch-polnischer Relation. In: *Proben. Konferenzbeiträge*, Warschau, S. 77–85.
- Lipczuk, Ryszard (1989b), Zum Problem der „falschen Freunde“ des Übersetzers. In: Kątny, Andrzej (Hrsg.), *Theorie und Praxis der deutsch-polnischen Konfrontation und Translation*, Rzeszów, S. 41–52.
- Lipczuk, Ryszard (1991), Falsche Freunde des Übersetzers. Forschungsprobleme und Streitfragen. In: Shichiji, Yoshinori (Hrsg.) *Internationaler Germanisten-Kongreß in Tokyo, München*, S. 404–411.
- Lipczuk, Ryszard, Bilut-Homplewicz, Zofia, Kątny, Andrzej, Schatte, Christoph (1995): *Niemiecko- polski słownik tautonomów*, PWN, Warszawa.
- Lipczuk, Ryszard (1997), *Von Artisten, Illusionisten, Kriminalisten und anderen falschen Freunden. Übungen und Texte zum Sprachenpaar Deutsch-Polnisch, Teil I. Buchstaben A–K* (Redaktion und Mitautorschaft), Szczecin.
- Lipczuk, Ryszard, Nerlicki, Krzysztof (1997): *Von Piloten, Pionieren, Potentaten und anderen falschen Freunden. Übungen und Texte zum Sprachenpaar Deutsch-Polnisch, Teil I. Buchstaben A–K*, Szczecin.
- Lipińska, Ewa (2003), *Język ojczysty, język obcy, język drugi: wstęp do badań dwujęzyczności*, Kraków.
- Lipiński, Krzysztof (2000), *Vademecum tłumacza*, Kraków.
- Lipiński, Krzysztof (2003), *Sieben Mythen der Übersetzungswissenschaft*. In: *Studia Germanica Posnaniensia* XXIX, Poznań.
- List, Gudula (1980), Fehler beim Verstehen. In: Cherubim, Dieter (Hrsg.) (1980), *Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung*, Tübingen, S. 253–265.
- Lörscher, Wolfgang (1991), *Translation Performance, Translation Process and Translation Strategies. A psycholinguistic Investigation*, Tübingen (= *Language in Performance*, 4).
- Ludskanov, Aleksander (1973), *Tłumaczy człowiek i maszyna cyfrowa*, Warszawa.
- Lukszyn, Jurij (1993), *Kształcenie tłumaczy i nauczycieli języków obcych w zakresie leksykografii dydaktycznej*. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1993), S. 89–95.
- Lukszyn, Jurij (Hrsg.) (1996), *Gramatyka translacyjna*, Warszawa.
- Lüllwitz, Brigitte (1972), *Interferenz und Transferenz. Aspekte zu einer Theorie linguistischen Kontaktes*. In: *Germanistische Linguistik* 2, 1972, S. 159–291.
- Macht, Konrad (1992), *Enkodierungsstrategien als Fehlerursachen*. In: *Der fremdsprachliche Unterricht – Englisch*, Nr. 26/8, S. 22–25.

- Małgorzewicz, Anna (2018), Ekwiwalencja w translacji – tertium comparationis czy iluzja?, In: *Applied Linguistic Papers*, Warszawa, S. 79–90.
- Maras, Tomasz (2015), Die sprachliche Norm und Ihre (In)Varianten als feste Grundlagen für die Evaluation von sprachlichen Ausdrücken, In: *Folia Germanica*, Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, Łódź, S. 71–79.
- Maras, Tomasz (2016a), Die Adäquatheit und die Skopostheorie als konstituierende Ansätze der zielorientierten Übersetzung, *Studia Translatorica* 7, Neisse Verlag, Wrocław–Dresden, S. 107–114.
- Maras, Tomasz (2016b), Unvermeidbares Fremdes in der Sprache und Translation: der Fehler und seine Typisierung, In: *Folia Germanica* 12, Wydawnictwo Uniwersytetu Łódzkiego, Łódź, S. 49–58.
- Maras, Tomasz (2017), Die Typisierung der Äquivalenz und ihre Relevanz für die Relation zwischen der Ausgangs- und Zielsprache, In: *Acta Philologica* 50, Wydział Neofilologii Uniwersytetu Warszawskiego, Warszawa, S. 149–157.
- Marchwiński, Adam (1987), Niektóre różnice pomiędzy procesem tłumaczenia a procesem glottodydaktycznym. In: *Przegląd Glottodydaktyczny*, Nr. 3, S. 119–129.
- Marchwiński, Adam (1992a): Kompetencja kulturowa a kompetencja translatorska. Implikacje dydaktyczne. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.): *Język, kultura – kompetencja kulturowa*, Warszawa. 243–255.
- Marchwiński, Adam (1992b), Gramatyka a kompetencja tłumacza. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.), *Gramatyka – konstrukt intelektualny czy rzeczywistość: glottodydaktyczne implikacje tej alternatywy*, Warszawa, S. 103–111.
- Marchwiński, Adam (1993), Z problematyki dydaktyzacji tłumaczenia. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1993), *Przyczynki do teorii i metodyki kształcenia nauczycieli języków obcych i tłumaczy w perspektywie wspólnej Europy. Materiały z XVI Sympozjum Instytutu Lingwistyki Stosowanej UW, Białobrzegi 16, 17, 18 listopada 1990*, Warszawa, S. 133–139.
- Marchwiński, Adam (1996), Gramatyka translacyjna a kompetencja tłumacza. In: Lukszyn, Jurij (Hrsg.) (1996), *Gramatyka translacyjna*, Warszawa, S. 74–78.
- Markowski, Andrzej (Hrsg.) (2005), *Wielki słownik poprawnej polszczyzny PWN*, Warszawa.
- Martins, Eva (1970), *Studien zur Frage der linguistischen Interferenz*, Stockholm.
- Marton, Waldemar (1968), Equivalence and congruence in transformational contrastive studies. In: *Studia Anglica Posnaniensia* I, S. 53–62.
- Mattheier, Klaus J. (1997), Über Destandardisierung, Umstandardisierung und Standardisierung in modernen europäischen Standardsprachen. In: Mattheier, Klaus J., Radtke, Edgar (Hgg.) (2000), *Standardisierung und Destandardisierung europäischer Nationalsprachen*, Frankfurt a.M., S. 1–9.
- Mayenowa, Maria R. (1971) (Hrsg.), *O spójności tekstu*, Wrocław.
- Mecner, Paweł (1982), Kontrasty semantyczne w słownictwie niemieckim i polskim jako źródło błędów językowych (Semantische Kontraste im Wortschatz Deutsch-Polnisch als Fehlerquelle). In: *Germanica Wratislaviensia* XLIX/1982, S. 19–26.
- Meid Wolfgang (1981), *Sprachkontakt als Ursache von Veränderungen der Sprach- und Bewußtseinsstruktur: eine Sammlung von Studien zur sprachlichen Interferenz*, Innsbruck.

- Meinhard, Hans-Joachim, Dębski, Antoni (1981): Semantische Interferenzfehler und Verbalenz. In: *Zeszyty Naukowe Uniwersytetu Jagiellońskiego*, 71/1981, S. 31–38.
- Meisel, Jürgen M. (1971), Sprachnorm in Linguistik und „Sprachpflege“. In: *LB 13/1971*, S. 8–14.
- Meisel, Jürgen M. (1983), Transfer as a second language strategy. In: *Language & Communication* 3/1, S. 11–46.
- Mindak, Jolanta (1983), O bilingwizmie i interferencji w opracowaniach polonistycznych ostatnich lat. In: *Język Polski* 73/1983, S. 204–209.
- Moser, Hugo (1967), Sprache – Freiheit oder Lenkung? – Zum Verhältnis von Sprachnorm, Sprachwandel, Sprachpflege, Mannheim.
- Moser, Hugo (Hrsg.) (1968), Sprachnorm, Sprachpflege, Sprachkritik. *Jahrbuch des Instituts für deutsche Sprache 1966/67*, Sprache der Gegenwart, Band II., Düsseldorf.
- Müller, D. (1985), Zu Problemen und Aufgaben des polnisch-deutschen Sprachvergleichs. In: Bernd Koenitz (Hrsg.) (1985), *Linguistische Arbeitsberichte* 47, Leipzig.
- Müller, Wolfgang (1982), Das Sprachgefühl auf dem Prüfstand der Philologie. Eine Materialstudie. In: Gauger, Hans-Martin et al. (1982), *Sprachgefühl? Vier Antworten auf eine Preisfrage*, Heidelberg.
- Münch, R. (1956), Kleine Fehlerkunde. In: *Praxis des Neusprachlichen Unterrichts* 3, S. 76–78.
- Neubert, Albrecht (1968), Pragmatische Aspekte der Übersetzung. In: Neubert, Albrecht (Hrsg.) (1968), *Grundfragen der Übersetzungswissenschaft*, Leipzig.
- Neubert, Albrecht (1972), Theorie und Praxis für die Übersetzungswissenschaft. In: *Applied Linguistics. Problems and Solutions* (J. Quistgaard et al., Hgg.), Heidelberg, S. 38–60.
- Neubert, Albrecht (1985), Maximale Äquivalenz auf Textebene. In: Koenitz, Bernd (Hrsg.) (1985), *Linguistische Arbeitsberichte* 47, Leipzig, S. 12–24.
- Neubert, Albrecht (1988), Textbezogene Äquivalenz. In: Arntz, Reiner (Hrsg.) (1988), *Textlinguistik und Fachsprache. Akten des Internationalen übersetzungswissenschaftlichen AILA-Symposiums 1987, Hildesheim-Zürich (= Studien zu Sprache und Technik, 1)*, S. 77–86.
- Neuland, Eva (1993), Sprachgefühl, Spracheinstellungen, Sprachbewußtsein. Zur Relevanz „subjektiver Faktoren“ für Sprachvariation und Sprachwandel. In: Mattheier, Klaus J. et al. (Hgg.) (1993), *Vielfalt des Deutschen. Festschrift für Werner Besch*, Frankfurt a.M., S. 723–747.
- Newmark, Peter (1988), Translation and Mis-translation. The review, the revision, and the appraisal of a translation. In: Arntz, Reiner (1988), S. 21–33.
- Nickel, Gerhard (1966), Sprachliche Mißverständnisse – Strukturunterschiede zwischen dem Deutschen und Englischen. In: *Praxis des neusprachlichen Unterrichts* 13, 1966/2, S. 131–140.
- Nickel, Gerhard (1972a), Zum heutigen Stand der kontrastiven Sprachwissenschaft. In: Nickel, Gerhard (1972) (Hrsg.), *Reader zur kontrastiven Linguistik*, Frankfurt a.M.
- Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1972b), *Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie*, Berlin.

- Nickel, Gerhard (1972c), Grundsätzliches zur Fehleranalyse und Fehlerbewertung. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1972b), Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und Fehlertherapie, Berlin, S. 8–24.
- Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1972d): Reader zur kontrastiven Linguistik, Schwerpunkte Linguistik und Kommunikationwissenschaft, Band 10. Frankfurt a.M.
- Nickel, Gerhard (1973), Aspects of Error Evaluation and Grading. In: Svartvik, Jan (Hrsg.) (1973), *Errata: Papers in Errors Analysis*, Stockholm, S. 24–28.
- Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1978), *Error Analysis*, Stuttgart.
- Nickel (1980), Kontrastive Linguistik. In: Althaus, Hans Peter, Henne, Helmut, Wiegand, Herbert Ernst (Hrsg.) (1980), *Lexikon der Germanistischen Linguistik*, Tübingen, S. 633–636.
- Nida, Eugene A. (1976), Translation as Communication. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.), *Proceedings of the Fourth International Congress of Applied Linguistics*, Vol. 2, Stuttgart, S. 61–82.
- Nord, Christiane (1986), „Treue“, „Freiheit“, „Äquivalenz“ – oder: Wozu brauchen wir den Übersetzungsauftrag? In: *TextconText* 1/1986, S. 30–47.
- Nord, Christiane (1989), Textanalyse und Übersetzungsauftrag. In: Königs, Frank G. (Hrsg.), *Übersetzungswissenschaft und Fremdsprachenunterricht. Neue Beiträge zu einem alten Thema*, München, S. 95–119.
- Nord, Christiane (1994), Aus Fehlern lernen. Überlegungen zur Beurteilung von Übersetzungsleistungen. In: Snell-Hornby, Mary, Pöschhacker, Franz, Kaindl, Klaus (Hrsg.) (1994), *Translation Studies - an Interdiscipline. Selected Papers from the Translation Studies Congress Vienna, 9–12 Sept. 1992*, Amsterdam-Philadelphia, S. 363–376.
- Nord, Christiane (1995), *Textanalyse und Übersetzen*, Julius Groos Verlag, Heidelberg.
- Odlin, Terence (1988), *Language Transfer: Cross-Linguistic Influence in Language Learning*, Cambridge.
- Ojcewicz, Grzegorz (1991), *Podstawy translatoryki*, Gdańsk.
- Oksaar, Els (1981), Situationale Interferenzen und Kommunikationskonflikte. In: Pöckl, Wolfgang (Hrsg.) (1981), *Europäische Mehrsprachigkeit. Festschrift zum 70. Geburtstag von Mario Wandruszka*, Tübingen, S. 105–114.
- Oksaar, Els (1984), Prinzipien und Methoden der sprachlichen Interferenz- und Transferenzforschung. In: Besch, Werner, Reichmann, Oskar, Sonderegger, Stefan (Hrsg.), *Sprachgeschichte: Ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung. Band 2.1., 1. Halbband*, New York–Berlin, S. 662–669.
- Oller, John (1972), Transfer and Interference as special cases of induction and substitution. In: *Linguistics* 89, 1972, S. 24–33.
- Otomo, Nobuya (1991), *Kompetenzbezogene Interferenztheorie im Rahmen der Linguistik*, München.
- Paepcke, Fritz (1986a), Textverstehen – Textübersetzen – Übersetzungskritik. In: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.) (1986), *Übersetzungswissenschaft – eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis*, Tübingen (= Uni-Taschenbücher, 1415), S. 106–132.
- Paepcke, Fritz (1986b), *Im Übersetzen leben – Übersetzen und Textvergleich*. Berger, V.K., Speier H.-M. (Hrsg.), Tübingen.

- Paepcke, Fritz (1986c), Die Illusion der Äquivalenz. Übersetzen zwischen Unschärfe und Komplementarität. In: Grözinger, Elvira, Lawaty, Andreas (Hrsg.) (1986), Suche die Meinung. Festschrift Karl Dedecius, Wiesbaden, S. 116–151.
- Peyer, Ann, Portmann, Paul R. (Hgg.) (1996), Norm, Moral und Didaktik – Die Linguistik und ihre Schmutzkinder. Eine Aufforderung zur Diskussion, Tübingen.
- Pienemann, Manfred (2006), Was der Fremdsprachenunterricht von der Spracherwerbsforschung erwarten darf. In: Jung, U.O.H. (Hrsg.) (2006), Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer. Frankfurt a.M., S. 541–548.
- Pieńkos, Jerzy (1987), Zagadnienia terminologiczne a warsztat tłumacza literatury naukowej i technicznej. In: Acta Philologica 17, Warszawa.
- Piprek, Jan, Ippoldt, Juliusz (1994), Wielki słownik niemiecko-polski (Großwörterbuch Deutsch-Polnisch).
- Plawski, Maciej (2005), Brauchen wir Translationsschulung – einige Gedanken zur Translation als Expertentätigkeit. In: Studia Niemcoznawcze, Warszawa.
- Plusa, Paweł (1986), Tłumaczenie w dydaktyce a dydaktyka tłumaczenia: nowe aspekty. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1986), Problemy translatoryki i dydaktyki translatorycznej, S. 121–130.
- Pöckl, Wolfgang (Hrsg.) (2004), Übersetzungswissenschaft, Dolmetschwissenschaft. Wege in eine neue Disziplin, Wien.
- Polenz, Peter (1972), Sprachnorm, Sprachnormung, Sprachnormenkritik. In: LB 17/1972, S. 76–84.
- Polenz, Peter (1973), Sprachkritik und Sprachnormenkritik. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1973), Angewandte Sprachwissenschaft und Deutschunterricht, München, S. 118–167.
- Polenz, Peter (1984), Sprachnormung und Ansätze zur Sprachreform im Deutschen. In: Fodor, I., Hagège, C. (Hgg.) (1984), Language Reform. History and Future. Vol. III., Hamburg, S. 23–52.
- Popovič, Anton (1977, 1981), Übersetzung als Kommunikation, übers. von K. H. Freigang. In: Wills, Wolfram (Hrsg.) (1981), Übersetzungswissenschaft, Darmstadt, S. 92–111.
- Poulsen, Sven-Olaf, Wills, Wolfram (Hgg.) (1980), Angewandte Übersetzungswissenschaft, Århus.
- Presch, Gunter (1980), Über Schwierigkeiten zu bestimmen, was als Fehler gelten soll. In: Cherubim, Dieter (Hrsg.) (1980), Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung, Tübingen.
- Prędoła, Stanisław (1979), Die polnisch-deutsche Interferenz im Bereich der Aussprache, Wrocław.
- Putzer, Oskar (1994), Fehleranalyse und Sprachvergleich. Linguistische Methoden im Fremdsprachenunterricht am Beispiel Deutsch-Italienisch. 1. Auflage, Ismaning.
- Raabe, Horst (1980), Der Fehler beim Fremdsprachenerwerb und Fremdsprachengebrauch. In: Cherubim, Dieter (Hrsg.) (1980), Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung, Tübingen, S. 61–93.
- Ramge, Hans (1980), Fehler und Korrektur im Spracherwerb. In: Cherubim, Dieter (Hrsg.) (1980), Fehlerlinguistik. Beiträge zum Problem der sprachlichen Abweichung, Tübingen, S. 1–23.

- Ranschburg, Paul (1905), Über die Bedeutung der Ähnlichkeit beim Erlernen, Behalten und bei der Reproduktion. In: *Journal für Psychologie und Neurologie* 5, S. 94–127.
- Ranschburg, Paul (1928), *Die Lese- und Schreibstörungen des Kindesalters*, Halle (Saale).
- Rattunde, Eckhard (1977), Transfer – Interferenz? Probleme der Begriffsbestimmung bei der Fehleranalyse. In: *Die Neueren Sprachen* 1, S. 4–14.
- Rattunde, Eckhard, Weller, Franz-Rudolf (1977), Auswahlbibliographie zur Fehlerkunde (Veröffentlichungen 1967 – 1976). In: *Die Neueren Sprachen* 1, S. 102–113.
- Rehbein, Jochen, Griebhaber, Wilhelm (1996), L2-Erwerb versus L1-Erwerb: Methodologische Aspekte ihrer Erforschung. In: Ehlich, K. (Hrsg.), *Kindliche Sprachentwicklung*, Opladen, S. 67–119.
- Reinfried, Marcus (1998), Transfer beim Erwerb einer weiteren romanischen Fremdsprache. In: Meißner, Franz-Joseph, Reinfried, Marcus (Hrsg.) (1998), *Mehrsprachigkeitsdidaktik. Konzepte, Analysen, Lehrererfahrungen mit romanischen Fremdsprachen*, Tübingen, S. 23–43.
- Reiss, Katharina (1971), *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik*, Hueber, München.
- Reiss, Katharina (1976), *Texttyp und Übersetzungsmethode*, Kronberg.
- Reiss, Katharina (1977), Übersetzen und Übersetzung im Hochschulbereich. In: *Die Neueren Sprachen* 26 (1977), S. 535–548.
- Reiss, Katharina (1981), Der Übersetzungsvergleich. Formen – Funktionen – Anwendbarkeit. In: Kühlwein, Wolfgang, Thome, Gisela, Wilss, Wolfram (Hrsg.) (1981), *Kontrastive Linguistik und Übersetzungswissenschaft*, München, S. 311–319.
- Reiss, Katharina (1984a), Methodische Fragen der übersetzungsrelevanten Textanalyse. In: *Lebende Sprachen* 1/1984, S. 7–10.
- Reiss, Katharina (1984b), Adäquatheit und Äquivalenz. In: Wilss, Wolfram, Thome, Gisela (Hrsg.) (1984), *Die Theorie des Übersetzens und ihr Aufschlußwert für die Übersetzungs- und Dolmetschdidaktik*, Tübingen, S. 80–89.
- Reiss, Katharina, Vermeer Hans J. (1984, 1991), *Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie*, Niemeyer, Tübingen.
- Richards, Jack (1971), Error analysis and second language strategies. *Language Sciences* 17.
- Richards, Jack C. (Hrsg.) (1974a), *Error Analysis, Perspectives on Second Language Acquisition*, Applied Linguistics and Language Study, London.
- Richards, Jack (1974b), A Non-Contrastive Approach to Error Analysis. In: Richards, J.C. (Hrsg.) (1974), *Error Analysis, Perspectives on Second Language Acquisition*, Applied Linguistics and Language Study, London.
- Richards, Jack (1974c), Social Factors, Interlanguage and Language Learning. In: Richards, Jack C. (Hrsg.) (1974), *Error Analysis, Perspectives on Second Language Acquisition*, Applied Linguistics and Language Study, London.
- Riehl, Claudia (2004), *Sprachkontaktforschung: eine Einführung*, Tübingen.
- Rindler-Schjerve, Rosita (1983), Zum Phänomen der Interferenz im Prozess des Sprachwandels – ein Beitrag zur empirischen Sprachkontaktforschung. In: Nelde, Peter H. (Hrsg.) (1983), *Gegenwärtige Tendenzen der Kontaktlinguistik*, Bonn, S. 81–91.

- Rost-Roth, Martina (1994), Verständigungsprobleme in der interkulturellen Kommunikation. Ein Forschungsüberblick zu Analysen und Diagnosen in empirischen Untersuchungen. In: *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik*, 24, 93, S. 9–45.
- Rot, Sándor (1991), On the Theory of Language Contacts and Its Linguistic Interference. In: Rot, Sándor (1991), *Language Contact*, Bd. 29, Frankfurt a.M.-Bern-München, S. 9–75.
- Rozencvejk, Viktor J. (1976), *Linguistic Interference and Convergent Change*, The Hague-Paris.
- Rydlewska-Wiktorowicz, Wanda (1982), Zur Interferenz im lexikalischen Bereich (anhand von Beispielen aus Aufsätzen polnischer Germanistikstudenten des 3. Studienjahres). In: *DaF* 6/1982, S. 346–349.
- Salevsky, Heidemarie (2002), *Translationswissenschaft. Ein Kompendium*. Unter Mitarbeit von Ina Müller und Bernd Salevsky, Frankfurt.
- Saloni, Zygmunt (1971), *Błędy językowe w pracach pisemnych uczniów LO. Próba analizy językoznawczej*, Warszawa.
- Savory, Theodore (1957), *The Art of Translation*, London.
- Schachter, Jacquelyn (1974), An error in error analysis. In: *Language Learning* 24. Ann Arbor: University of Michigan, S. 205–214.
- Schäffner, Christina (1988), Stufen der Äquivalenz bei der Übersetzung politischer Texte. In: Jäger, Gert, Neubert, Albrecht (Hrsg.), *Semantik, Kognition und Äquivalenz. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge* 11, Leipzig.
- Schatte, Christoph (1990), Internationalismen und falsche Freunde in den Lexika des Deutschen und Polnischen. In: Braun, Peter, Schaefer, Burkhard, Volmert, Johannes (Hrsg.): *Internationalismen. Studien zur interlingualen Lexikologie und Lexikographie*, Tübingen, S. 87–94.
- Schatte, Christoph (1993), Repräsentanten von Internationalismen im Polnischen unter dem Aspekt ihrer Schreibung und Lautung. In: Eichinger, Ludwig M., Raith, Joachim (Hrsg.): *Sprachkontakte. Konstanten und Variablen*, Essen, S. 173–180.
- Schemmerling, Michael (1984), Fehlerbehandlung: Nach Art und Schwere kennzeichnen. In: *Der fremdsprachliche Unterricht*, Nr. 71, S. 199–209.
- Schmidt, Heide (1984), Zur Beschreibung der Äquivalenzbeziehungen bei Kompressionen in Übersetzungen aus dem Russischen ins Deutsche. In: Jäger, Gert, Neubert, Albrecht (Hrsg.) (1984), *Varianz und Invarianz im semantisch-syntaktischen Bereich. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge* 7, Leipzig, S. 7–62.
- Schmidt, Heide (1985), Welchen didaktischen Wert hat ein Katalog von Übersetzungsverfahren für die Übersetzungslehre? In: Koenitz, Bernd (Hrsg.) (1985), *Linguistische Arbeitsberichte* 47, Leipzig.
- Schmidt, Heide (1987), Parameter einer Übersetzungskritik – zur Textsortenadäquatheit in der Translation. In: *Linguistische Arbeitsberichte* 64, Leipzig.
- Schmidt, Heide (Hrsg.) (1989), *Interferenz in der Translation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge* 12, Verlag Enzyklopädie, Leipzig.
- Schmidt, Heide (1989a), *Übersetzungsdidaktik und Interferenz*. In: Schmidt, Heide (Hrsg.) (1989), *Interferenz in der Translation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge* 12, Leipzig, S. 29–38.

- Schmitt, Rüdiger (1973), Probleme der Eingliederung fremden Sprachgutes in das grammatische System einer Sprache, Innsbruck.
- Schneiderbauer, Anna (1966), Schwierigkeiten der deutschen Wortstellung für Englischlernende. In: *Deutschunterricht für Ausländer* 16, S. 153–167.
- Schottmann, Hans (1977), Die Beschreibung der Interferenz. In: Kolb, Herbert (Hrsg.), *Sprachliche Interferenz*, Tübingen, S. 13–35.
- Schreiber, Michael (1993), *Übersetzung und Bearbeitung. Zur Differenzierung und Abgrenzung des Übersetzungsbegriffs*, Tübingen.
- Schröder, Jochen (1973), Wege zur Untersuchung von Interferenzerscheinungen zwischen polnischen und deutschen Präpositionen und einige Ergebnisse. In: *DaF* 6/1973, S. 349–354.
- Schröder, Jochen (1976a), Dienen Interferenzuntersuchungen nur der Verbesserung des Fremdsprachenunterrichts. In: *Glottodidactica VI/1976*, S. 109–113.
- Schröder, Jochen (1976b), Interferenzuntersuchungen – eine Form linguistischer Vorarbeit zur Effektivierung des Fremdsprachenunterrichts. In: *DaF* 1/1976, S. 17–22.
- Segura García, Blanca (1997), Kulturspezifische Phraseologismen in literarischen Texten und Interferenzen beim Übersetzen vom Spanischen ins Deutsche. In: Sabban, Annette (Hrsg.) (1997), *Phraseme im Text: Beiträge aus romanischer Sicht*, Bochum, S. 221–236.
- Selinker, Larry (1969), Language transfer. *General Linguistics* 9,2.
- Selinker, Larry (1972), Interlanguage. In: *IRAL* 10/1972, S. 20–231.
- Selinker, Larry (1992), *Rediscovering Interlanguage*, London.
- Sharwood-Smith, Michael (1983), On first language loss in the second language acquirer: problems of transfer. In: Gass, Susan, Selinker, Larry (Hrsg.), *Language transfer in Language Learning*.
- Sick, Bastian (2005, 2006, 2007), *Der Dativ ist dem Genitiv sein Tod (Folge 1, 2, 3)*, Köln.
- Skibicki, Monika (1980), Z badań interferencji języka niemieckiego na język polski. *Polonica* 5, Wrocław, S. 171–185.
- Skowronek, Barbara (1984), Der sprachliche Fehler im gesteuerten Fremdsprachenunterricht im Gefüge der Interimsprache und der Sprachnorm. In: *Glottodidactica XVII*, S. 39–46.
- Skudrzykowa, Aldona, Urban, Krystyna (2000), *Mały słownik terminów z zakresu socjolingwistyki i pragmatyki językowej*, Kraków–Warszawa.
- Slama-Cazacu, Tatiana (1974), The Concepts of „Acquisition Corpus“, „Aberrant Corpus“ and „Hierarchical System of Errors“ in Contrastive Analysis. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.) (1974), *Applied Contrastive Linguistics. Association internationale de linguistique appliquee. Third Congress, Copenhagen 1972, proceedings, Vol. 1.*, Heidelberg, S. 235–251.
- Smólska, Janina (1976), Aspekt lingwistyczny analizy błędów. In: *Glottodydaktyka a lingwistyka*, Warszawa.
- Snell-Hornby, Mary (Hrsg.) (1986), *Übersetzungswissenschaft. Eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis*, Tübingen.
- Snell-Hornby, Mary (1991), *Übersetzungswissenschaft: Eine neue Disziplin für eine alte Kunst?* In: *Mitteilungsblatt für Dolmetscher und Übersetzer*, Bonn 1/1991, S. 4–10.

- Snopek, Jerzy (Hrsg.) (1996), *Tłumaczenie. Rzemiosło i sztuka*, Warszawa.
- Spillner, Bernd (1991), *Error analysis: a comprehensive bibliography*, (Library and Information Sources in Linguistics 12.), Amsterdam–Philadelphia.
- Stedje, Astrid (1976), Interferenz von Muttersprache und Zweitsprache auf eine dritte Sprache beim freien Sprechen – ein Vergleich. In: *ZD* 1976/1, S. 15–21.
- Steger, Hugo (1970), Sprachverhalten, Sprachsystem, Sprachnorm. In: *Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung. Jahrbuch 1970*, Heidelberg–Darmstadt, S. 11–32.
- Stein, Dieter (1988), Sprachtheorie und Übersetzungsfehler – Prolegomena zu Empirie und Theorie einer Fehleranalyse im Bereich der Übersetzungswissenschaft. In: *Glottodidactica* 19/1988, S. 23–39.
- Sternemann, Reinhard (1984), Zum Verhältnis von konfrontativer Linguistik und Interferenzproblematik – eine kritische Analyse. In: *Sapostavitelno Ezikoznanie* 9/1984, S. 40–47.
- Stolze, Radegundis (1982), *Grundlagen der Textübersetzung*, Heidelberg.
- Stolze, Radegundis (1992), *Hermeneutisches Übersetzen. Linguistische Kategorien des Verstehens und Formulierens beim Übersetzen*, Tübingen.
- Stolze, Radegundis (1993), Mitteilen und Erklären – Kompensatorische Übersetzungsstrategien bei Verständnisbarrieren. In: Holz-Mänttari, Justa, Nord, Christiane (1993), S. 261–274.
- Stolze, Radegundis (2005), *Übersetzungstheorien. Eine Einführung*, Narr, Tübingen.
- Storczyk, Irena (1984), Konfrontativer Vergleich der Nomina Agentis im Deutschen und Polnischen. In: *Studia Germanica Posnaniensia* XIII, Poznań.
- Stevens, Peter (1969), *Two Ways of Looking at Error Analysis*, Stuttgart, S. 28–30.
- Ströbel, Alex (1969), Zum Verhältnis von Norm und Gebrauch bei der Zeichensetzung. In: *Mu* 79. 1969, S. 129–141.
- Sumilova, E.M. (1983), Der Transfer als psychologischer Prozess. In: *DaF* 1/1983, S. 19–26.
- Svartvik, Jan (Hrsg.) (1973), *Errata: Papers in Error Analysis*, Stockholm.
- Szczodrowski, Marian (1981), Procesy kształtowania kompetencji językowej. In: *Pozaszkolne formy nauczania języków obcych*, Warszawa, S. 55–64.
- Szulc, Aleksander (1978), Typen sprachlicher Interferenz. In: Nickel, Gerhard (Hrsg.): *Angewandte Sprachwissenschaft. Deutsch als Fremdsprache*, Stuttgart, S. 225–235.
- Szulc, Aleksander (1979), Podstawy ogólnej teorii interferencji. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.), *Polska myśl glottodydaktyczna 1945–1975*, Warszawa, S. 632–638.
- Szulc, Aleksander (1982a), Kontrastive Grammatik, Interferenz und Fremdsprachenunterricht. In: Lochnes, W.F.W., Hopkins, E.A. (Hrsg.), *The contrastive grammar of English and German*, Michigan, S. 162–169.
- Szulc, Aleksander (1982b), Błąd językowy a dydaktyka języka obcego. In: *Języki Obce w Szkole* 5, S. 259–266.
- Szulc, Aleksander (1984), Kontrastive Analyse und Interferenz. In: *Germanistisches Jahrbuch DDR-VRP 1984*, Warszawa, S. 7–16.
- Szulc, Aleksander (1984, 1987), Kontrastive Sprachwissenschaft, Interferenz und das Problem des Tertium Comparationis. In: *Germanistisches Jahrbuch DDR-VRP. Warszawa 1984*, S. 7–16 und Hentschel, Gerd (Hrsg.), *Sprach- und Kulturkontakte im Polnischen*, München 1987, S. 105–115.

- Tabakowska, Elżbieta (2002), *Komunikacja – przekład – dydaktyka*, In: *Język rodzimy a język obcy. Komunikacja, przekład, dydaktyka*, Warszawa.
- Tarone, Elaine, Cohen, Andrew Dumas, Guy (1983): *A closer look at some interlanguage terminology: a framework for communication strategies*. In: Færch, Claus, Kasper, Gabriele (Hgg.) (1983), *Strategies in interlanguage Communication*, London–New York, S. 4–14.
- Taylor, Gordon (1986), *Errors and Explanations*. In: *Applied Linguistics* 7, S. 144–166.
- Tesch, Bernd (2005), *Sprachliche Interferenzen beim schulischen Fremdsprachenlernen. Wie sie entsteht und wie man sie verhindern kann*. In: *PRAXIS Fremdsprachenunterricht* 2/05, S. 8–11.
- Tesch, Gerd (1978), *Linguale Interferenz. Theoretische, terminologische und methodische Grundfragen zu ihrer Erforschung*. *Tübinger Beiträge zur Linguistik* 105, Tübingen.
- Thomas, Jenny (1983), *Cross-cultural pragmatic failure*. In: *Applied Linguistics* 4/2, S. 91–112.
- Thome, Gisela (1978), *Die wörtliche Übersetzung (Französisch-Deutsch)*. In: Wilss, Wolfram (Hrsg.) (1981), *Übersetzungswissenschaft*, Darmstadt, S. 302–322.
- Timm, Johannes-Peter (1992), *Fehler und Fehlerkorrektur im kommunikativen Englischunterricht*. In: *Der fremdsprachliche Unterricht – Englisch*, Nr. 26/8, S. 4–10.
- Tomiczek, Eugeniusz (1996), *Interferencja w komunikacji interkulturowej*. In: *Orbis Linguarum* 4/1996, S. 219–226.
- Toury, Gideon (1978, 1980), *Interlanguage and its manifestations in translation*. In: Toury, Gideon (1980), *In Search of a Theory of Translation*, Tel Aviv, S. 71–78.
- Transfer and interference in language* (1984), *A selected Bibliography compiled by Hans W. Dechert, Monika Brüggmeier, Dietmar Fütterer*. In: *Amsterdam Studies in the Theory and History of Linguistic Science V (Library and Information Sources in Linguistics, vol. 14)*, Amsterdam-Philadelphia.
- Traoré, Salifou (2000), *Interlinguale Interferenzerscheinungen, Band 2*, Frankfurt a.M.
- Vachek, Josef (1971), *Zu allgemeinen Fragen der Rechtschreibung und der geschriebenen Norm der Sprache*. In: *Stilistik und Soziolinguistik. Zusammengest. u. eingel. v. B. Beneš u. J. Vachek*, Berlin, S. 102–122.
- Vermeer, Hans (1969), *Einige Gedanken zu Methoden des Fremdsprachenunterrichts im Hinblick auf sprachliche Interferenzerscheinungen*. In: *Heidelberger Jahrbücher* 13, 1969, S. 62–75.
- Vermeer, Hans (1979, 1983), *Vom ‚richtigen‘ Übersetzen*. In: Vermeer, Hans J. (1983), *Aufsätze zur Translationstheorie*, Heidelberg, S. 62–88.
- Vermeer, Hans (1981, 1983), *Übersetzen und Verständnis*. In: Vermeer, Hans J. (1983), *Aufsätze zur Translationstheorie*, Heidelberg, S. 89–130.
- Vermeer, Hans (1986), *Übersetzen als kultureller Transfer*. In: Snell-Hornby, Mary (Hrsg.), *Übersetzungswissenschaft – eine Neuorientierung. Zur Integrierung von Theorie und Praxis*, Tübingen, S. 30–53.
- Vermeer, Hans (1996a), *A skopos theory of translation (Some arguments for and against)*, Heidelberg.
- Vermeer, Hans (1996b), *Die Welt, in der wir übersetzen. Drei translologische Überlegungen zu Realität, Vergleich und Prozess*, Heidelberg.

- Vesely, J. (1976), Z problematyki ustnych błędów językowych. In: Siatkowski, Stanisław (Hrsg.), *Nauczanie języka rosyjskiego a językoznawstwo i psychologia*, Warszawa, S. 258–269.
- Wagner, Edith (1978a), Interferenzerscheinungen im Deutschunterricht der polnischen Germanistikausbildung. In: *Rocznik Naukowo-Dydaktyczny. Wyższa Szkoła Pedagogiczna*, 1/36, Rzeszów, S. 173–186.
- Wagner, Edith (1978b), Zu einigen Schwierigkeiten und Fehlern beim Erlernen der deutschen Sprache im Germanistikstudium. In: *Lubelskie Materiały Neofilologiczne*, Lublin, S. 147–154.
- Wandruszka, Mario (1977), Interferenz und Übersetzung. In: Kolb, Herbert, Lauffer, Hartmut (Hrsg.) (1977), *Sprachliche Interferenz. Festschrift für Werner Betz zum 65. Geburtstag*, Tübingen, S. 101–118.
- Wandruszka, Mario (1978), Die „falschen Freunde“ des Übersetzers. In: Grähs, Lillebill, Korlén, Gustav, Malmberg, Bertil (Hgg.), *Theory and Practice of Translation, Nobel Symposium 39*, Stockholm, September 6–10, 1976, Bern–Frankfurt a.M.–Las Vegas, S. 213–234.
- Wawrzyniak, Zdzisław (1986), Rozumienie i zrozumienie tekstu. In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1986), *Problemy translatoryki i dydaktyki translatorycznej*, S. 131–137.
- Wawrzyniak, Zdzisław (1989), Supraindividuelles und individuelles in der Translation. In: Kątny, Andrzej (Hrsg.), *Theorie und Praxis der deutsch-polnischen Konfrontation und Translation*, S. 279–287, Rzeszów.
- Weeren, Jan v. (1977), *Interferenz und Valenz*, Leyden.
- Weimer, Hermann (1929), *Psychologie der Fehler*, Leipzig.
- Weimer, Hermann (1931), *Fehlerbehandlung und Fehlerbewertung*, Leipzig.
- Weiss, Andreas v. (1959), *Hauptprobleme der Zweisprachigkeit*, Heidelberg.
- Wellek, Albert (1963), Ranschburg-Hemmung und absolutes Gehör in der Persönlichkeitsdiagnose. In: *Archiv für die gesamte Psychologie* 115, S. 61–82.
- Weller, Franz-Rudolf (Hrsg.) (1991), *Fehler im Fremdsprachenunterricht. Themenheft Die neueren Sprachen*, Bd. 90, Heft 6.
- Wenzel, Johannes (1986), Norm, Fehler und Fehlerbewertung im Deutschunterricht an Ausländer auf einer fortgeschrittenen Stufe. In: *Wissenschaftliche Zeitschrift der Karl-Marx-Universität Leipzig. Gesellschaftssprachwissenschaftliche Reihe* 35, 1/1986, S. 26–32.
- Wesołowska, Dorota (1992), Interferencja międzyjęzykowa jako źródło błędów. In: *Język Polski jako język obcy*, Lublin, S. 63–68.
- Wiktorowicz, Józef (1997), Zur Frage der Übersetzungsäquivalenz. In: *Die Zukunft der Textlinguistik, Traditionen, Transformationen, Trends*, Tübingen, S. 173–178.
- Wills, Wolfram (1974), Probleme und Perspektiven der Übersetzungskritik. In: *IRAL* 12, 1974, S. 23–41.
- Wills, Wolfram (1975), *Probleme und Perspektiven der Übersetzungsäquivalenz*, Trier.
- Wills, Wolfram, Thome, Gisela (Hrsg.) (1984), *Die Theorie des Übersetzens und ihr Aufschlußwert für die Übersetzungs- und Dolmetschdidaktik*, Tübingen.
- Wills, Wolfram (1977), *Übersetzungswissenschaft. Probleme und Methoden*, Stuttgart.
- Wills, Wolfram (Hrsg.) (1981), *Übersetzungswissenschaft*, Darmstadt.

- Wilss, Wolfram (1989), Interferenzerscheinungen beim Übersetzen Fremdsprache – Grundsprache/Vorschläge zu einer prozeduralen Analyse. In: Schmidt, Heide (Hrsg.) (1989), *Interferenz in der Translation. Übersetzungswissenschaftliche Beiträge* 12, Leipzig, S. 7–18.
- Wotjak, Gerd (1969), Zu einigen Fragen der Äquivalenz bei der Übersetzung. In: *Fremdsprachen* 1969, S. 257–263.
- Wotjak, Gerd (2004), Leipziger Allerlei – Leipziger Einerlei? Kommunikative Äquivalenz und kommunikative Angemessenheit als Zutaten zum „Einheitsbrei“ der translatorischen Kompetenz. In: Fleischmann, Eberhard et al. (Hrsg.) (2004), *Translationskompetenz*, Tübingen, S. 269–286.
- Wroński, Jerzy (1974), Niektóre zjawiska interferencji w obrębie języka niemieckiego w odmianie naukowej i zawodowej pod wpływem języka polskiego. In: *Interferencja w procesie przekładu językowego. Prace Naukowe Studium Praktycznej Nauki Języków Obcych Politechniki Wrocławskiej*, 2/1974, S. 3–19.
- Wróblewski, Jerzy (1986), A może można i należy tłumaczyć dosłownie? In: Grucza, Franciszek (Hrsg.) (1986), *Problemy translatoryki i dydaktyki translatorycznej*, S. 79–90.
- Zabrocki, Ludwik (1970), Grundfragen der konfrontativen Grammatik. In: Moser, Hugo (Hrsg.) (1970), *Probleme der kontrastiven Grammatik*, Jahrbuch 1969, B. VIII., Düsseldorf.
- Zawadzka, Elżbieta (1989), Fehler und Fehlerkorrektur vom Standpunkt des nicht muttersprachlichen Fremdsprachenlehrers. In: *Acta Philologica* 17, Warszawa, S. 129–142.
- Zindler, Horst (1975), Fehleranalyse – Überlegungen zu den besonderen Schwierigkeiten ausländischer Studenten beim Erlernen des Deutschen. In: Funke, Hans-Günter (Hrsg.), *Grundfragen der Methodik des Deutschunterrichts und ihre praktischen Verfahren. Ergebnisse der 4. Internationalen Deutschlehrertagung in Kiel* 5.-9. August 1974, München, S. 145–159.
- Ziobro, Ryszard (1982), Psycholinguistyczny aspekt błędu. In: *Germanica Wratislaviensia* 69/1982, S. 11–18.
- Żmudzki, Jerzy (2009), Problemy, zadania i wyzwania translatoryki, In: *Lingwistyka Stosowana* Nr. 1, Warszawa, S. 41–60.
- Żmudzki, Jerzy (2013), Holizm funkcjonalny w perspektywie translatoryki antropocentrycznej, In: *Lingwistyka Stosowana*, Bd. 8, Warszawa, S. 177–188.
- Żmudzki, Jerzy (2016), Ekwiwalencja translacyjna – próba określenia jej aktualnego statusu jako zjawiska i terminu w ogólnej perspektywie translatorycznej, In: *Lingwistyka Stosowana*, Bd. 19, Warszawa, S. 229–242.
- Żmudzki, Jerzy (2018), Kilka refleksji nad aktualnym stanem nauki o translacji, In: *Orbis Linguarum* 51, Dresden–Wrocław, S. 459–470.



# STRESZCZENIE PUBLIKACJI PT. „INTERFERENCJA JĘZYKOWA JAKO WIELOPŁASZCZYZNOWA PRZYCZYNA BŁĘDÓW W TŁUMACZENIU”

Celem niniejszej pracy pt. „Interferencja językowa jako wielopłaszczyznowa przyczyna błędów w tłumaczeniu” jest udowodnienie trzech tez:

1) Interlingualna interferencja językowa między językiem niemieckim a językiem polskim jest najważniejszą przyczyną błędów tłumaczeniowych, mogących występować na różnych płaszczyznach językowych.

Praca opiera się na badaniach naukowych, które potwierdzają, że interferencja językowa jest odpowiedzialna za wiele błędów w parze języków niemiecki–język polski. W jej ramach zostaje podjęta próba ukazania, że interferencja jest najważniejszą przyczyną błędów w tłumaczeniu. W tym celu autor proponuje koncepcję służącą rozróżnianiu i klasyfikacji, która ma za zadanie ująć interferencję jako fenomen językowy w całej jego różnorodności.

2) Większość błędów (interferencyjnych) popełnianych w tłumaczeniach pisemnych wynika ze spowodowanej interferencją zbytnej dosłowności tłumaczenia.

Praca ma na celu ukazanie negatywnych aspektów tendencji do dosłowności w tłumaczeniu oraz sformułowanie wniosków, które mogłyby przyczynić się do polepszenia jakości tłumaczeń.

3) Błędy interferencyjne w bardzo wielu przypadkach można przewidzieć (na różnych płaszczyznach językowych).

Trzecia teza dotyczy przewidywalności błędów interferencyjnych, które mogą występować na różnych płaszczyznach w systemie językowym. Zwłaszcza stopień przewidywalności interferencyjnych błędów leksykalnych jest wyższy niż wynikałoby to z otwartości leksykalnego podsystemu językowego.

Aby udowodnić powyższe tezy, zebrano ok. 350 tłumaczeń studentów, które posłużyły za korpus do ekscepcji, analizy, klasyfikacji i ewaluacji błędnych wypowiedzi sformułowanych przez polskich studentów germanistyki podczas pisemnego tłumaczenia z języka niemieckiego na język polski. Podjęto również próbę gruntownej analizy obarczonych błędami wypowiedzi, np. ze względu na ich przyczyny.

Rozprawa jest podzielona na część teoretyczną i empiryczną. Część teoretyczną rozpoczyna prezentacja stanu badań, w której znaleźli swoje miejsce najważniejsi dla rozprawy badacze oraz ich najważniejsze publikacje. Do naukowców tych zaliczają się m.in. F. Grucza („Z problematyki błędów obcojęzycznych”), G. Nickel („Fehlerkunde. Beiträge zur Fehleranalyse, Fehlerbewertung und

Fehlertherapie“), J. Czochralski („Zur sprachlichen Interferenz“, „Ausgewählte Probleme der Strukturinterferenz“, „Eine Analyse von Sprachfehlern bei polnischen Germanistikstudenten“, „Zur Prädiktabilität von Interferenzen im Lichte einer Testanalyse“), J. Juhász („Probleme der Interferenz“, „Interferenzlinguistik“), A. Szulc („Kontrastive Sprachwissenschaft, Interferenz und das Problem des Tertium Comparationis“), K. Bühler („Teoria języka“), W. Koller („Einführung in die Übersetzungswissenschaft“), B. Kielar („Tłumaczenie i koncepcje translatoryczne“), T. Lewandowski, W. Schriever („Expertenbefragung zur kontrastiven Analyse Deutsch-Polnisch“), R. Lipczuk („Niemiecko-polski słownik tautonomów“), K. Reiss, H.J. Vermeer („Grundlegung einer allgemeinen Translationstheorie“), C. Nord („Textanalyse und Übersetzen“).

Następny rozdział w części teoretycznej dotyczy kwestii normy językowej, której istnienie jest warunkiem oceny ewentualnych błędów. W ramach tej problematyki zostały omówione takie tematy jak norma użytkowa i wycucie językowe. Należy pamiętać, że istnieją różne warianty normy językowej. Skutkuje to tym, że nie zawsze jest możliwe jasne odróżnienie wypowiedzi błędnej od prawidłowej. Dlatego w ocenie wypowiedzi językowych warto kierować się wycuciem językowym, które ułatwia ten proces.

Fenomen odchylenia od normy językowej stanowi przejście do następnego punktu – lapsologii, w której nauka o błędach jest opisywana jako dyscyplina naukowa. Termin „lapsologia” został sformułowany przez Franciszka Gruczę, który odrzuca polskie określenie „analiza błędów językowych” (jako tłumaczenie z języka angielskiego). Uzasadnia to tym, że chodzi tutaj nie tylko o samą analizę błędów. Proponuje on również rozróżnienie między glottodydaktyczną, lingwistyczną a na przykład psychologiczną lapsologią. Jego zdaniem glottodydaktyczna lapsologia powinna opisywać i wyjaśniać błędy popełniane przez uczących się języka obcego, a także oceniać pod względem aplikatywnym zgromadzone informacje o charakterze deskryptywno-eksplicywnym oraz rozwijać odpowiednie aplikacje mające wpływać w pozytywny sposób na system glottodydaktyczny.

Głównym przedmiotem badań lapsologii jest jedno z najważniejszych dla mojej rozprawy pojęć – „błąd”. W niniejszej pracy zbadano nie tylko jego wielopłaszczyznowość, lecz także związki z interferencją i związane z tym zakłócenia komunikacyjne. W rozdziale dotyczącym błędu najpierw zaprezentowałem jego podział i definicje (błędy językowe i niejęzykowe, błędy tłumaczeniowe), następnie omówiłem przyczyny błędów tłumaczeniowych, wśród których znajduje się najważniejszy punkt mojej pracy – interferencja językowa. W rozdziale jej poświęconym są prezentowane zarówno jej definicje i możliwości klasyfikacji, jak i jej relacja do zjawiska transferu, zapożyczenia, fałszywych przyjaciół tłumacza, podsystemów językowych oraz rządzące nią mechanizmy (w tym mechanizmy powstawania) i przewidywalność. Do ww. mechanizmów, które omówiłem w pracy, należą m.in. automatyzacja, częściowa identyczność, przeniesienie modelu z języka ojczystego, unikanie. Najbardziej podstawowy podział interferencji w ramach niniejszej

pracy dotyczy najpierw podziału wg jej kierunku (interferencja interlingualna i intralingualna), a później według płaszczyzn językowych (morfoskładnia, leksyka, płaszczyzna grafematyki). W części teoretycznej dochodzi tutaj jeszcze fonologia.

W następnym rozdziale poruszyłem tematykę tertium comparationis, rozumianego jako wspólna podstawa w porównaniu językowym. Tertium comparationis jest o tyle ważne dla niniejszych rozważań, że za pomocą kryteriów klasyfikacyjnych w empirycznej części pracy podjąłem próbę stworzenia jednolitego i użytecznego dla analizy i opisu błędów interferencyjnych tertium comparationis. W dalszej jej części zajmuję się komunikacją językową oraz tłumaczeniem. Rozważania te zaczynają się prezentacją podstawowego modelu komunikacyjnego K. Bühlera (model języka jako organonu), następnie przedstawiam różne koncepcje komunikacji i kończę na różnorodnych modelach translacji (np. F. Gruczy i C. Nord). Z zaprezentowanych koncepcji komunikacji wynika, że jest ona procesem, w którym nadawca za pomocą sygnału (wiadomości) chce komunikować się z odbiorcą. W pracy zarówno nadawca, jak i wiadomość oraz odbiorca są rozumiani jako elementy należące do jednego modelu komunikacji w układzie translatorycznym. W podpunkcie 5.1 omówiłem koncepcję zakłóceń komunikacji językowej.

Następny rozdział jest zorientowany zarówno na proces, jak i produkt translacji. Koncentruję się w nim na omówieniu tłumaczenia w obu tych aspektach. Przetworzyłem tutaj różnorodne definicje i możliwości klasyfikacji tłumaczeń. W tym samym rozdziale podejmuję również tematykę ewaluacji tłumaczenia i objaśniam kwestie ekwiwalencji i adekwatności (łącznie z typami ekwiwalencji i teorią skoposu). Omawiam różne typy ekwiwalencji, do których Kade (1968a) zalicza ekwiwalencję totalną, fakultatywną, aproksymatywną oraz zerową<sup>1</sup>. Z kolei Koller (1992) wyróżnia ekwiwalencję denotatywną, konotatywną, tekstowo-normatywną, pragmatyczną i formalno-estetyczną<sup>2</sup>. Przy zagadnieniu adekwatności przedstawiam również różne, zorientowane na cel typy tłumaczenia, np. tłumaczenie dosłowne, tłumaczenie filologiczne, tłumaczenie komunikatywne.

Po teorii tłumaczenia zaczyna się część empiryczna pracy, na początku której prezentuję metodologię badań praktycznych oraz korpus składający się z ok. 350 pisemnych tłumaczeń wykonanych przez studentów. Następnie opisuję liczne przykłady błędów interferencyjnych, podzielone i sklasyfikowane najpierw ze względu na kierunek interferencji (język niemiecki – język polski), a potem ze względu na płaszczyznę językową (morfologia, składnia, leksyka oraz płaszczyzna grafematyki). Kompletny, opracowany w celu analizy i klasyfikacji błędów interferencyjnych schemat składa się z następujących kryteriów:

---

<sup>1</sup> Kade (1968a: 79 i nast.).

<sup>2</sup> Por. Koller (1992: 228 i nast.).

1) AT (tekst wyjściowy) – tutaj cytuję tekst wyjściowy. Są to całe zdania. Długość tego tekstu jest uzależniona od kontekstu (całość obejmuje z reguły jedno lub kilka zdań).

2) ZT (tekst docelowy) – dla tekstu docelowego obowiązują te same kryteria, co dla tekstu wyjściowego.

3) Prawidłowa forma – tutaj proponuję poprawioną wersję tekstu docelowego (ZT). Skorygowałem nie tylko te błędy, które posłużyły za podstawę klasyfikacji, lecz również inne błędy, które mógł zawierać tekst docelowy.

4) Zakłócenie komunikacji – w tym kryterium chodzi o możliwe zakłócenie komunikacji pomiędzy nadawcą a odbiorcą, spowodowane przez błąd. Możliwymi opcjami są „tak”, „możliwe”, „nie”.

5) Przewidywalność – w tym punkcie próbowałem udzielić odpowiedzi na pytanie, czy można przewidzieć dany błąd (ewentualnie w określonych okolicznościach, np. posługując się odpowiednią wiedzą). Możliwości w tym punkcie przedstawiają się następująco: „nie”, „możliwe”, „nieprawdopodobne”.

6) Źródło/poziom – tutaj podaję informację, na jakim poziomie nauczania został popełniony dany błąd (studia magisterskie, licencjat, zaoczne studia magisterskie).

7) Wyjaśnienie/komentarz – w ostatnim kryterium próbowałem wyjaśnić przyczynę danego błędu oraz mechanizm jego powstania.

Ostatnią część pracy stanowią wyniki przeprowadzonej w części empirycznej analizy (które zostały uszeregowane w ten sam sposób jak w części empirycznej), perspektywy wykorzystania badań, streszczenie pracy oraz źródła.

Ogólna liczba zanalizowanych błędów interferencyjnych wynosi 217.

Procentowe liczby oznaczające wyniki badań dotyczą całego korpusu 217 błędów, jednak nie wszystkie z nich przedstawiłem w części empirycznej niniejszej pracy (niektóre zostały usunięte, ponieważ reprezentowały taki sam typ błędu). Szczegółowe wyniki przeprowadzonych badań przedstawiają się następująco:

## **1. Interferencja interlingualna w języku polskim pod wpływem języka niemieckiego**

W ramach interferencji interlingualnej w języku polskim pod wpływem języka niemieckiego zostało zebranych i zanalizowanych 217 przykładów błędów, w tym:

- 103 błędy na płaszczyźnie morfoskładni (47,5%),
- 71 błędów na płaszczyźnie leksyki (32,7%),
- 43 błędy na płaszczyźnie grafematyki (19,8%).

Większość przeanalizowanych błędów interferencyjnych ma charakter morfoskładniowy. Razem stanowią one prawie połowę wszystkich błędów. Około jedna trzecia wszystkich błędów to błędy leksykalne, natomiast jedna piąta to błędy grafematyczne.

### 1.1. Morfoskładnia

Istota większości błędów na płaszczyźnie morfoskładni, 35 przykładów (33,98%), polega na nieprawidłowym szyku. Drugi najczęstszy rodzaj błędu, 15 przykładów (14,56%) polega na nieprawidłowym użyciu końcówek fleksyjnych. Ponieważ język niemiecki jest zdecydowanie mniej fleksyjny niż język polski, wiele końcówek zanika podczas tłumaczenia z języka niemieckiego na język polski. Inną, licznie reprezentowaną grupę błędów, 10 przykładów (9,7%), stanowią błędy polegające na przeniesieniu formy liczby mnogiej z języka niemieckiego na język polski (dotyczy to zarówno rzeczowników, jak i czasowników). W tym miejscu wypada dodać, że w badanym materiale można zauważyć również błędy polegające na przeniesieniu liczby pojedynczej – 2 przykłady (1,94%). W korpusie znalazło się też kilka błędów, które wynikały z interferencji charakterystycznego dla języka niemieckiego złożenia z myślnikiem – 9 przykładów (8,73%). Inny typ błędu wynika z obarczonej interferencją budowy nowych słów w języku polskim, 5 przykładów (4,85%), wśród nich takie przypadki jak: *laicystyczny, giesnerski, turkijscy, organizatoryjny, jemenicki* zamiast *laicki, giessencki, tureccy, organizatorski, jemeński*). W przypadku następujących 5 przykładów (4,85%) forma niemieckiego słowa (bądź konstrukcji) została w błędny sposób przeniesiona na język polski. Kolejne 4 przykłady (3,88%) dotyczą nieprawidłowego rodzaju rzeczownika – tyle samo, co w przypadku użycia błędnego przypadku (4 – 3,88%). Tylko 3 błędy (2,91%) polegają na błędnym przeniesieniu niemieckiej konstrukcji „zu + bezokolicznik” do języka polskiego. Kolejne 2 przykłady (1,94%) są dowodem na wpływ niemieckiej pisowni rozłącznej na język polski. Również w przypadku 2 błędów (1,94%) niemieckie derywaty rzeczownikowe spowodowały uchybienia stylistyczne w języku polskim. Jeżeli chodzi o następane 2 przykłady (1,94%), mamy do czynienia ze zbędną eksplikacją podmiotu. Następane 2 błędy (1,94%) wynikają z braku przyimka, a 1 błąd (0,97%) ma swą przyczynę w zbędnym tłumaczeniu przyimka i przeniesieniu go na język polski.

W przypadku większości błędów morfosyntaktycznych nie istnieje żadne zagrożenie komunikacji – 63 przykłady (61,16%). Jeżeli chodzi o pozostałe 40 przykładów (38,83%), należy się liczyć z różnymi zagrożeniami względnie zakłóceniami komunikacji. Spośród tej grupy w przypadku 8 przykładów (20%) komunikacja została zakłócona, tzn. zrozumienie wypowiedzi było niemożliwe. W przypadku reszty 32 przykładów zakłócenie komunikacji jest możliwe. Okazało się, że zakłócenie komunikacji wynikało przede wszystkim z nieprawidłowego szyku (7 przykładów), złożenia z myślnikiem (6) i nieprawidłowych końcówek fleksyjnych (4).

W przypadku większości błędów jest możliwe ich przewidzenie na płaszczyźnie morfoskładniowej (w niektórych przypadkach pod warunkiem dysponowania odpowiednią wiedzą). Do tej grupy należą 84 przykłady (81,55%). Przewidywalność 11 błędów (10,67%) wydaje się nieprawdopodobna (10 z nich dotyczy końcówek bądź przeniesienia formy liczby mnogiej). Ostatnia grupa błędów, w której

przewidywalność jest niemożliwa, obejmuje 8 przykładów (7,76%). W przypadku 7 z nich błędy dotyczyły obarczonej interferencją budowy nowych słów, a w 1 przykładzie chodzi o tłumaczenie rzeczownika *Heraufkommen* jako *wynurzenie się*.

Błędy morfosyntaktyczne popełniono w trzech grupach studentów – grupie licencjackiej, grupie magisterskiej i grupie studentów studiów zaocznych. Wyniki przedstawiają się następująco: największa ilość błędów, 42 przykłady (40,77%), została popełniona przez studentów studiów licencjackich, następnie magisterskich zaocznych – 41 przykładów (39,8%). Najlepsze rezultaty i najmniejszą liczbę błędów stwierdzono w grupie studentów studiów dziennych magisterskich – 20 błędów (19,41%).

## 1.2. Leksyka

Liczne błędy na tej płaszczyźnie ukazują szerokie spektrum nieprawidłowych słów, konstrukcji i frazeologizmów. Ich wspólną przyczyną wydaje się być dosłowność w tłumaczeniu. Zebrane tutaj przykłady stanowią 32,7% (ok. jednej trzeciej) wszystkich błędów przeanalizowanych w ramach niniejszej pracy. Jest to wyraźny dowód na to, że skłonność do dosłowności w translacji z języka niemieckiego na język polski jest szczególnie widoczna na płaszczyźnie leksykalnej. Istota tego rodzaju błędnej metody tłumaczenia polega na tym, że słowo bądź wyrażenie z języka niemieckiego jest oddawane w języku polskim za pomocą najczęstszego (lub pierwszego w słowniku) ekwiwalentu. Wydaje się, że szkodliwość tej metody nie jest uświadamiana studentom w sposób wystarczający. Wyniki badań zawarte w niniejszej rozprawie pokazują, że relatywnie dużo błędów na płaszczyźnie leksyki, bo aż 49 przykładów (69%), może uniemożliwiać lub utrudniać zrozumienie wypowiedzi. W grupie 49 przykładów w 28 przypadkach (57,14%) komunikacja została zakłócona, natomiast w 21 przykładach (42,85%) istnieje taka możliwość. Reszta 22 błędów na tej płaszczyźnie (31%) nie powoduje żadnych zakłóceń komunikacji. Przewidywalne są 53 przykłady błędów (74,6%), zwłaszcza ze względu na swoją dosłowność. Problematiczne może okazać się przewidzenie 18 przykładów błędów (25,4%). Z tych 18 błędów nie jest możliwe przewidzenie 8 (44,4%), a w przypadku pozostałych 10 (55,6%) jest to nieprawdopodobne. Ponad połowa błędów na płaszczyźnie leksyki – 37 przykładów (52,1%) została popełniona przez studentów zaocznych studiów magisterskich. Dalsze 19 przykładów (26,7%) pochodzi od licencjatów. Najlepiej zaprezentowali się tutaj studenci studiów magisterskich, którym należy przypisać 15 błędów (21,1%). Wydaje się, że liczba błędów wynikających z dosłowności jest mocniej skorelowana ze studentami studiów zaocznych magisterskich oraz licencjackich aniżeli zwykłych studiów magisterskich.

### 1.3. Grafematyka

Najczęstszy błąd na tej płaszczyźnie dotyczy przeniesienia pisowni wielką literą z niemieckich rzeczowników na polskie rzeczowniki pospolite – 14 przykładów (32,5%). Grafem z wykazuje największy potencjał interferencyjny ze wszystkich badanych grafemów – znajduje się on w 8 słowach (18,2%), w których zamiast niego powinno się znaleźć *c*. W 3 przypadkach *y* błędnie został zastąpiony przez *i* (6,8%). Także 3 przykłady dotyczą nieprawidłowej substytucji *c* przez *t* i *j* przez *i* (2 razy 6,8%). Również dwukrotnie w badanym materiale *i* zastąpiono przez *j* i *z* przez *s* (po 4,5%). W 2 przykładach (4,5%) błędnie przeniesiono kropkę ze skrótu *Dr.* Tylko 2 błędy (4,5%) wynikają z interferencji podwójnej spółgłoski *mm* na język polski, natomiast po 1 błędzie (2,3%) można stwierdzić w przypadku przeniesienia dwukropka, *v* (zamiast *w*), *x* (zamiast *ks*) i *qu* (zamiast *kw*) do struktur języka polskiego. Prawie wszystkie przykłady – 41 błędów (95,3%) – na tej płaszczyźnie nie wpływają negatywnie na komunikację językową. Ewentualnych zakłóceń można spodziewać się w przypadku przykładów *Aristarch* (zamiast *Arystarch*) i *chemia quantowa* (zamiast *chemia kwantowa*). W przypadku 13 błędów (30,2%) trudno określić przewidywalność. W grupie 7 przykładów (53,8%) jest niemożliwa do przewidzenia, natomiast w grupie 6 przykładów (46,2%) – nieprawdopodobna. Należy podkreślić, że w grupie 13 błędów, których przewidywalność jest utrudniona lub niemożliwa, 9 (69,2%) wynika z przeniesienia pisowni wielką literą z niemieckich rzeczowników na polskie rzeczowniki pospolite. Pozostałe 30 błędów grafematycznych (69,8%) da się przewidzieć. Wszystkie 43 błędy na płaszczyźnie grafematycznej rozkładają się względnie równo na następujące grupy studentów: 16 błędów (37,2%) – zaoczne studia magisterskie, 14 błędów (32,5%) – studia magisterskie, 13 błędów (30,2%) – studia licencjackie.

Powyższe badania mogą znaleźć praktyczne zastosowanie zarówno w dydaktyce tłumaczeń, jak i w nauczaniu języka niemieckiego jako obcego (po odpowiedniej dydaktyzacji przykładów), a także w tłumaczeniu elektronicznym (po odpowiedniej implementacji). Powyższe badania mogą znaleźć również zastosowanie jako podbudowa do dalszych dociekań i rozważań.

